Reineccii Ret.
Pittacus Francis.
Pars V.
Lenip. 1659.

6271.

Hi.

Keinecii Fet.
Pittacus Francis
Pars V.
Lemp. 1659.

6271.

Hi.

PITTACVS FRANCISCANVS

oder

Der Franciscaner Weißheit

Das ist

Derienigen Thaten, welche Königliche Personen auß den Königlichen Geschlechtern Sicilien, Ungarn, Poln, Armenien, Denemarck, Schwedẽ, Engelland und Portugall in den Franciscaner Orden weißlich vollbracht und kürtzlich beschriben.

Durch

P. F. FELICEM REINECCIVM auß der Marck Brandenburg deß Reformierten Franciscaner Ordens Tyrolischer Provintz Diffinitorn und Hofpredigern zum H. Creütz.

Fünffter Thail.

Getruckt zu Insprugg bey Michael Wagner Anno 1652.

Ad SS. Franciscanos Monachij ad Archivium.

Dem Hochwürdigen Vatter vnnd Herrn/ Herrn

Benedict / Abbten vnd Prelaten

Deß Löblichen Closters vnnd Gotshauß auff S. Geörgenberg.

Meinem gnedigen Herrn vnd Patron.

GLeich wie die helle Liechter deß Himmels / als die Sonne/ Mon vnnd andere Stern / welche der Erschaffer aller Dingen an den hohen Himmel gesetzt / denen die auff Erden wohnen bey Tag vnnd Nacht / zu allen zeiten / einem Gschlecht so wol als dem andern / Leuchten

vnnd scheinen: also spricht Ori-
Origenes lib. 1. in Iob in prin. genes / leuchten vnnd scheinen der
lieben Heiligen gewaltige Tu-
gendt vnnd Heldenthaten allen
Menschen / allen geben sie ein
Exempel vnnd Beyspil sich in al-
lem gueten zu üben / vnnd jhren
Daniel 12. fleiß auff die Andacht zu ver-
wenden. Sie seynd die jenige
welche der Prophet Daniel ver-
gleicht mit den grossen Liechtern
deß Himmels; Der Erlöser der
Welt mit der Sonnen am Him-
1. Cor. 15. mel; S. Paulus mit den Ster-
nen deß Himmels sprechend:
**Ein ander klarheit hat die
Sonne / ein ander klarheit hat
der Mon / ein ander klarheit
haben die Sterne: Dann ein
Stern übertrifft den andern /**
nit allein nach der Aufferstehung
der Todten / wann alle sterblig-
keit

keit auffhört / sondern auch auff den heutigen Tag noch in disem gegenwertigen Leben: Dann einer leuchet mit grossem vertrawen vnnd glauben auff GOtt/ als wie ein ander Abraham; ein ander Leuchtet vnnd funckelt mit der Keuschheit / als wie ein ander Joseph; Ein ander ist Durchleuchtig wegen seiner Sanfftmutet / als wie Moses; ein ander ist berühmbt wegen seiner Bestendigkeit vnnd Gedult / wie ein Job: ein ander ist fürtrefflich in andern Tugenden / welche zuerklären / haben auch heilige Leuthe anderer H. Leuthen Leben vnnd Tugend zu papier gebracht vnnd den Nachkömblingen als Tugendspiegel hinterlassen. Der H. Evangelist Lucas hat der ersten H. Christen / insonderheit

der Apostel Geschichten beschri-
ben / Der H. Kirchenlehrer Hie-
ronymus hat der H. Vätter / so
in den wilden Einöden vnnd
wüesten örthern jhre Leben ver-
zehrt / fleissig auffgezaichnet;
Die H. Catholische Kirchen stelt
fast alle Tag jhren Kindern die
Tugend der Heiligen vor Augen
sich in denen zubeschawen / vnnd
jhren wandel darnach anzustel-
len / jhnen mit dem H. Isidori
zusprechend: wofern wir ja
keine Göttliche Gebott / welche
vns zu dem Gueten auffmun-
tern / von Himmel hetten / so
solten vns doch gnueg seyn die
Exempel der Heiligen / in denen
alles gleich wie in einem Gesatz
zuersehen. Dannenhero will
Gott der H. Geist / das man nit
nachlasse das Lob der lieben Hei-
ligen

S. Isidorus Hispalensis 2. sent. c. 11

ſigen außzubraiten / vnnd nach möglligkeit zuvermehren. *Laudemus*, ſpricht er durch den Sirach / *viros glorioſos & parentes noſtros in generatione ſua:* Laßt vns nun loben die berühmbte Leuthe / vnnd vnſere Vätter in ihren Geſchlechten. Stethe einem Kriegsmann wol an / das er ſich ſeiner Wunden rühme die er vor dem Feind empfangen vnnd der Schrammen ſo er auß dem Krieg gebracht; eim Baursmann das er rede von ſeinem Ackerbaw; einem Hirten das er handle von ſeinen Schafen; einem Schiffmann das er diſcuriere von dem Wind. wieviel beſſer wirds einem Chriſten anſtehen / das er rede vnnd ſchreibe/ was die liebe Heiligen haben ge-

Eccleſ. 44.

litten vnnd gethan von wegen der Liebe Gottes / der das Lob seiner Diener ersetzt nach jhrem Todt / welches sie bey jhren Lebzeiten haben verachtet / vnnd sich selbst vernichet / darumb will er das sie von andern auff Erden gelobt werden / diese jhre Fueß in jener tugendsamen Fueßstapfen setzen/vnd sich der selben intercession vnnd fürbitt im Himmel / wo sie mit GOtt regieren / getrösten sollen. Solcher vrsachen halber hab ich in disem Büechle vnderschidlicher Königlicher Personen / so dem Orden S. Francisci einverleibt oder garwol zugethan gewesen / als *Virorum gloriosorum*, oder berühmbten Leuthen Tugend vnnd herzliche Thaten beschriben/ solche Ewr Hochwürden vnnd Gnaden als

einem

einem Hochansehenlichen Prelaten deß H. Benedicti Ordens dediciern vnd überlifern wollen / damit die grosse Freundschafft vnnd vertrewligkeit / welche der Orden S. Benedicti mit vnserm armen Franciscaner Orden gleich von anfang dises vrsprungs getragen vnnd gehabt / auch durch mich (wiewol den allermindesten) erfrischet werde.

Der H. Franciscus hat den Orden S. Benedicti dermassen lieb gehabt / das als er Anno 1222. an das Orth kommen / an welchem sich der heilig Benedict vorzeiten in die Dörner geworffen / darinn herumb gewelzt vnd also die Versuechungen deß bösen Geists vnd deß Fleisches vertriben / hat er selbige Dörner vmfangen / mit dem Mund ge-

küßt / vnnd das Heilige Creutz zaichen darüber gemacht : also bald seynd die wilde Dörner in schöne Rosenstöck miraculos- vnnd wunderthätiger weiß verwandlet worden : stehen noch auff den heutigen Tag / haben keine stechende Spitzen wie andere Dörner / tragen die schönste Rosen/ von welchen vil Krancke gesund worden : ein fürnemmer Poet hat also davon gesungen.

Virgineum sepit florem Benedictus acutis
Vepribus & proprij rore cruoris alit:
Hinc dumeta novas tanto fæcunda liquore,
Franciscique manu culta tulere rosas.

Fal-

Falsa quidem roseo cecinere è germine vates,
Sed latuit falso carmine vera fides.
Scire cupis rosei flos exeat unde pudoris?
Sola rosas potuit gignere puncta Venus.

Sanct Benedict von GOTT gschickt/
Sein Leib mit Dörnern zerhawt:
Das Bluet vergießt er wolgschickt:
Die spitzige Dorn betawet:
Fruchtbar macht das Junckfraw Bluet
Die Dorn in seinen Orden:
Als sie berührt Franciscus guet

Zu Roßenstöck sie worden.
Es ist vnwar was man weyland
gesungen/
Auß Venus Bluet die rothe
Rosen geflossen:
Sanct Benedict ist es sowol ge-
lungen/
Auß seim Bluet d'Rosen sein
entsprossen.

An stat meiner vnvermögligkeit will ich die Königliche Personen / welcher meldung in disem Werckle geschicht / in S. Benedicti Closter gesandt haben / jhre Apostolische Catholische Andacht zum Röm: Bäpstl: Stuel nochmaln zuergentzen / welches meins erachtens füglich geschicht in S. Benedicti Orden: dañ auß keinem geistlichen Orden seynd so vil Bäpste auffgenommen worden/ als auß dem Orden deß hei-

Heiligen Benedicti: Siben vnnd dreyssig Benedictiner seyn zu rechten Bäpsten rechtmässigerweiß erwöhlet worden / vnd nach vnnd nach auff dem Bäpstlichen Stuel gesessen / vnter denen seyn fünff vnd zwayntzig heilig gewesen / vnd in die Zahl der Heiligen geschriben worden. Ich schreib zwar in disem Buech von mächtigen Königen vnd Königinen / aber die haben alle miteinander solche Andacht zu dem Bäpstlichen Stuel getragen / das sie den Bäpsten mit andacht die Füesse geküßt / vnnd ohne allen zweiffel S. Benedicti Orden / auß welchem so vil heilige Bäpst herfür gangen / vnd die Christliche Kirchen trefflich wol regiert / in grossen Ehren gehalten / welche sie anjetzo im Himmel mit GOtt re-

Ex S. Benedicto Illustrato.

regierend / vnnd in disem Büechel in der gedächtnus jhrer Heilig⸗keit lebend noch erkennen ; insonderheit aber habe ich E. Hochw. vnnd Gnaden dises Büechlein zugeschriben / weil sie gleich im anfang jhrer Regierung allzeit mein gnediger Herr / großgünstiger Patron vnnd Gönner gewesen / welche gnedige Gunst vnnd hochwürdige Gnad nicht allein GOtt im Himmel (massen ich jhn demütig bitt) reichlich wirdt vergelten / sondern ich lobe sie auch so lang ich lebe / vnnd zwar mit dem was nit stirbt wann ich sterbe / nembich mit der Schrifft vnnd Feder / welche / weil / sie in disem Buech *viros gloriosos* : **Herrlicher vnnd berühmbter Männer vnnd Frawen würdiges Lob herfür streicht / das sie für**

treff⸗

treffliche sachen / welche die Welt für vnmöglich gehalten / werckstellig gemacht / nicht kan vmbgehn / auch E. Hochwürden jhr gebürliches Lob zuverzaichnen. Als welche das schöne Gotts- vnnd dero Profeßhauß nemlich das herzliche/ Welt- vnnd weit-berühmbte Closter Tegernsee verlassen / vnnd von wegen der Liebe Gottes sich in dises rauche Gebürg erhoben / so in ansehen vnnd *betrachtung der liebseligen* Revier- vnd Landschafft Tegernsee nichts anders ist als wie der Dornbusch gegen dem schönen Apfelbaum / ein Distl gegen dem Oelbaum / ein Nessel gegen dem Rosengarten / vnnd ein rechte Wildnus gegen dem Paradeyß; doch hat die Liebe GOttes bey E. Hochw. vnnd Gn. so vil ver-

möcht/

möcht/das sie für den Apfelbaum den Dornbusch ; für den Oelbaum den Distel ; für den Rosengarten den Nessel / vnnd für das Paradeyß die Wildnus erwöhlt vnnd angenommen : gleich wie vorzeiten die Königin zu Babylon auß ehlicher Liebe zu jhrem Mann vnnd König / jhr vil mehr hat gefallen lassen die *hortos pensiles* : das ist / zu Babylonia in Lüfften hangende Gärten / als die Natürliche Lustgarten in Media jhrem lieben Vatterland : Also haben E. Hochw. vnd Gn. jhr von wegen der Liebe JEsu Christi belieben lassen den rauchen S. Georgenberg / welcher schier der gestalt eins im Lufft hangenden Gartens gleich ist / Jhrem lustigen Stifft vnnd Vatterland vorzuziehen / welches

Diodorus Siculus Lib. 2.

ches

ches vmb desto mehr zu preisen / vmb wie vil mehr die Liebe Gottes vnnd die Victoria oder Sig über sich selbst vnnd seine Anmuetungen alle andere Werck / so der Mensch thuen kan / übertrifft; Warauß dann nicht anders folgt als die Heilige Ehre vnnd Glory Gottes / welche weil sie E. Hoch. vnnd Gn. eyferig befördern / haben sie auch die trostreiche Hoffnung / das sie der Allerhöchste habe gesetzt *inter viros gloriosos* **Vnder die berühmbte Männer** / laut seiner vnfelbarn versprechung: *Quicunque honorificaverit me glorificabo eum*: **Wer mich ehret / den will ich auch ehren**. Der Allmächtige Gott wolle E. Hochw. vnnd Gn. dise seine versprochne herrliche Ehr je lenger

ger

ger je mehr vermehren / vnnd vns allerseyts gnedigst würdigen / vber dero überheuffte vermehrung in der himmlischen Herrligkeit ein ewigs / einhelliges Frewden=Fest zuhalten. Geben zu Ynßprugg den 1. Decembris 1651.

E. Hochw. vnd Gn.

Demütiger fürbitter

Fr. Felix von Brandenburg.

APPROBATIO.

JESSE Perchofer DEI & Apostolicæ Sedis gratia Episcopus Belinensis, Suffraganeus ac Decanus Cathedralis Ecclesiæ Brixinensis, nec non in Spiritualibus Vicarius Generalis ibidem, &c. Cùm Liber inscriptus Pittacus Franciscanus, sive Sapientiæ Franciscanæ Acta, R. & Religiosi Patris Felicis à Brandenburgo, Ordinis Min. Reformatorum S. Francisci, Provinciæ Tyrolensis Diffinitoris, nec non Aulæ Archiducalis Oenipontanæ Concionatoris, à Viris Doctis, Auctoritate nostra, visus & revisus fuerit, & in eo nihil contra fidem Catholicam & bonos mores repertum. Ideò Licentiam concedimus, ut in Diœcesi Brixinensi typis mandari possit. In quorum fidem, &c. Data Brixinæ in Officio Ecclesiastico die 14. Mensis Augusti. Anno 1651.

Jesse Perchofer Vic. Gen:

Michael Stainer Not.

FRater Wolfgangus à Monachio Ord.Min. Obser.Reformatorum, SS. Theologiæ Lector Generalis & Provinciæ Tyrolis S. Leopoldi Pater & Minister. M. V. P. Felici à Brandenburgo, ejusdem Instituti & Provinciæ Diffinitori & Concionatori Aulico, salutem & Paternam benedictionem.

Intelleximus P. V. Pittacum Franciscanum seu Sapientiæ Franciscanæ Partem quintam feliciter absoluisse & à Theologis, qui eam diligenter legerunt, dignam, ut publica luce frueretur, judicatam fuisse. Cùm ergò ad ejus editionem nostra requiratur facultas, eam hisce libenter impertimur, ac concedimus, ut memoratus Pittacus Franciscanus typis mandetur. Datum Romæ 3. Junij 1651.

Fr. Wolfgangus à Monachio
qui supra.

Reverendo P. Felici à Brandenburgo Ord. Min. Reformat. S. Francisci Provinciæ Tyrolis Diffinitori, Aulæ Archiducalis Oenipontanæ Concionatori, salutem & Aulæ cœlestis benedictionem.

Pittacum Franciscanum, seu Sapientiæ Franciscanæ Acta, à Regijs personis, è regio stemmate Siciliæ, Vngariæ, Poloniæ, Armeniæ, Daniæ, Sueciæ, Angliæ & Portugaliæ oriundis, in Ordine Franciscano sapienter edita, ad inflammanda etiam nostra corda in Dei amorem, ut excudantur, censeo. Datum in Conventu Reittensi ad S. Annam, decimo quarto Kalend. Maij 1651.

Fr. Leopoldus à Bulsano
Ord. Min. Refor. Lector
Theologiæ, Provinciæ
Diffinitor, Guardianus &
Concionator Reittensis,

NOn minus Sapienter R. P. Felix, Familiam Seraphicam hocce in suo Pittaco Franciscano descripsit, quam ille Græcorum Sapientissimus Pittacus, Plutarcho clarus ac celebris, domum felicissimam delineavit; in hoc quippe Pittaco neque adsunt supervacanea, nec desiderantur necessaria, absunt, inquam, quæ orthodoxæ fidei sunt contraria, adsunt autem non nisi quæ eandem plurimùm illustrant: docet enim Regum Reginarumque Regijs factis spernere caduca, & amare cælestia. Dignissimus proinde Pittacus, qui non tantum ut ille in Mytilene Insula; sed etiam magno orbe præluceat. Datæ Fiessingæ in Monasterio FF. Min. Reformt. S. Francisci ad S. Stephanum ipsis Idibus Maijs. 1651.

Fr. Ludovicus à Suazio ejusdem Instituti alumnus, Guardian⁹ ac Concionator Parochialis ibidem indignus.

Vorred an den Leser.

Als die Sonne in das inbrünstige begehren / vnnd vilfältiges bitt ihres Sohns Phaëtontis endlich verwilligt/vnd jhm erlaubte/wie wol vngehrn/den SonnenWagen an den Himmel herumb zuführen/ hat sie jhn threwlich ermahnt / er solte nit zu hoch: auch nit zu nider fahren: dann wofern er zu hoch / so wurde er den Himmel/ wofern aber zu nider / wurde er die Erden anstecken/vnd verbrennen. *Ovid. l. 2 Metamorph.*

Medio tutissimus ibis
Gar zu hoch vñ zu weit vbersich/
Einmal/sprach sie/ist gefährlich/
Bleib in der mittē/das rathe ich.

Vnder disen Poetischen Gedicht/ ligt verborgen die jenige heilsame Lehr / auff welche hochweise Leuth

sovil

sovil gehalten/ in dem sie gerathen/ man solle ein solchen Standt erwöhlen/ wofern es an der Wahl gelegen / in welchem nit gar zu grosses Glück/ auch nit gahr zu grosses Unglück zu finden/ oder zu förchten/also das man nit reich / auch nit arm; sonder zu friden: nit klein / auch nit groß / sonder mittelmässig; nit veracht/auch nit gahr zufast geehrt/sonder angenem seye: dann auff solche weiß hat man nit zuförchten weder das Creutz der Armen / noch die Sorgen der Reichen / man hat nit vrsach / weder zu stoltziern/ noch zu verzagen / man hat nit sovil Speysen/das sie ein vertruß verursachen / auch nit so wenig das man hunger leyde.

Auream quisquis mediocritatem
Hora- Diligit, tutus caret obsoleti
tius Sordibus tecti, caret invidenda
sobrius aula.

Wer liebt die Mittelmässigkeit
Ist frey vor gast: vnd Vnsau
berkeit

Jhn verneidet nit die vberfliß-
(ſigkeit.
Kein altes Hauß fallt jhm
(auffn Kopff/
So macht jhn nit ſtoltz ſein
(ſtattlicher Hoff.
Auff diſes hat geſehen jener weiſe Pittacus der war einer auß denen ſechs Weiſen in Griechenland/ welche/ wie Plutarchus meldet / mit einander ein Geſpräch gehalten/ was für ein Hauß / oder Geſchlecht fürs aller beſte zuhalten? Als nun die ordnung den Pittacum getroffen/ ſein mainung zu entdecken/ welches das allerbeſte Hauß oder Geſchlecht ſey / hat er geſagt: Ea mihi videtur optima domus, ubi neque requiruntur ſupervacanea, neque deſiderantur neceſſaria: Das halte ich fürs aller beſte Hauß / in welchen kein Vberfluß begehrt/ auch kein mangel an nothwendigen ſachen geſpürt wird / welcher gſtalt die ſinnreiche Sprich

Plutarch. in Conv. Sap:

mit welchen die erste vier Weisen/ als Solon, Bias, Thales, Cleobulus, die gestalt deß aller besten Geschlechts oder Hauses entworffen/ gar wol mögen gezogen werden auff das Hauß oder Orden S. Francisci / habe ich mit fünff in Truck außgegangnen Tractätlein/ vier Lateinisch/ vnd ein Teutschen der Notturfft nach/ erwisen. Anjetzo erfordert es die versprochne ordnung/ das ich dar thůe / wie auch der gemelte Spruch Pittaci sich gar wol vnd recht reime auff das Hauß oder Religion S. Francisci / vnnd von denselben mit gueten fueg möge gesagt werden. Religio S. Francisci est domus ubi neque requiruntur supervacanea, neque desiderantur necessaria. Die Religion oder Orden deß H. Francisci ist ein solches Hauß / in welchem kein Vberfluß begehrt / auch kein abgang an der Nothwendigkeit gefunden wird. Solches in disem

Buech zuerweisen / will ich weißlich reden lassē die jenige Königliche Persohnen / welche auß den Königlichen Geschlechtern Sicilien / Vngern / Poln / Engelland / Dennemarck / Schweden / Armenien / vnd Portugall gebohrn / sich in S. Francisci Orden begeben / ja etliche auß jhnen gemelte Königreich verlassen / vnnd den Orden deß H. Francisci angenommen. Dise hochgebohrne Persohnen haben zwar Gott den Herrn gebetten vnd mit dem Salomon gesagt: Mendicitatem, & divitias ne dederis mihi, ſed tantum victui meo tribue neceſſaria. O Gott! *Prov. 30.* Armueth / vnd Reichthumb gib mir nit / bescher mir nur die Notturfft meiner Nahrung. Sie haben aber kein bessers Mittel erdencken mögen / selbige jhrer GOttseligen Hertzen Gedancken werckstellig zumachen / als den Orden deß H. Francisci / in denselben ist gleichwol nichts anderst als die höchste

Armueth/welchen allen Vberfluß ab-schneidet/ vnd hinweck schaffet/doch ersetzt der Segen Gottes/ vnd dises gütige versprechung alle Notturfft/ bey welcher sich höchstgemelte Kö-nigliche Persohnen besser befunden/ als bey dem Vberfluß der Königlichē Pomp vnd Pracht/doch darneben mit so grosser Weißheit die von Gott erhaltne Hochheit geführt/das jeder-männigklich gnuegsam zu ersehen/ der Ordē S. Francisci seye nit eingesetzt für die jenige/welche den Bettel der Welt entfliegen/sondern denen/wel-che vmb Christi willē die Armuet hö-her haltē/ als der Welt Reichthumb/ massē solches der guethertzige Leser in disen Buch mit mehrern zusehen hat. Das habe ich aber in vnser Teut-schen Muettersprach wollen außgehn lassen/weil in denselben ein Geschicht erörtert wird / welche vnsern Teut-schen Patrioten vil mehr als andere Nationen vnd Völcker angehet. So findet man auch vil Liebhaber der

Franciscaner=Geschichten/welche keiner andern/als der Teutschē Sprach erfahren; vber diß werden in gegenwertigen Tractat viler Frawen-Tugend/vnd Gottselige Helden=Thaten gelobt. Damit nun auch die Frawen vrsach haben jhren Lust mit tugendreichen geistlichē Gedancken auffzuhalten/vñ jhrē Eyffer in der Lieb Gottes zu merē/meldet sich dises Büchel bey jhnen an/Teutsch mit denselben zu reden von Tugend/Gottsforcht/vnd andern sachen/welche ersprießlich sein die Christliche Vollkomenheit/vnd dz ewige Leben zuerlangen. *Den günstigē Leser aber ins gemain will ich gebetten haben/er wolle nit so* vast sehen auff den stylum, welches sich der Auctor gebraucht / als die sachen von welchē er handlet/so wird sichs befinden / das die Materi vmb sovil fürtrefflicher seye als dz Werck/vmb wie vil heiliger vnnd stattlicher seynd die Personen gewesen/ welche allda gemeldet werden.

Das Erste Buech

Erste Capitel.

In dem Hauß oder Orden S. Francisci ist kein Vberfluß; auch kein mangel an der Nothwendigkeit; solches haben Königliche Persohnen auß dem Königlichen Geschlecht Sicilien im werck erfahren/ vnnd darumb den Orden deß H. Francisci für das beste Hauß gehalten.

ES hat der Heydnische Philosophus Diogenes sich vnderstanden die Laster vnd Vngebühr der Sündhafften Menschen / nit allein mit Worten / sondern auch mit Wercken zustraffen/ vnd weil er wol wißte auch handgreifflich merckte/ das durch den Vberfluß vil Sünd geschahen/ vnnd volbracht wurden/

hat er sich auch beraubt der jenigen nothwendigen sachen / welcher sich andere Leuth ohne alle Sünd gebrauchen. Damit er die Liebhaber vberflüssiger dingen zu schandten machte vnd dar thäte / man köndte ohne dieselbige wol dannoch leben. Dannenhero hat er in keinem Hauß wollen wohnen / in keiner Hütten rasten/in keinē Beth schlaffen/sondern anstatt der Bhausung/ Ruhe/vnd Ligerstatt hat er ein Faß oder Pantzen gebraucht/in denselben hat er sein Losament/ Cammer / Ligerstatt / vnnd alles gehabt. Als er sahe das ein Knab auß der Hand trancke / warff er sein hiltzenes Trinckgeschirr hinweck / sprechend: Der Bueb ist ärmer als ich / dieweil er weniger braucht als ich/ ich sihe wol man kan auß der Handt trincken / was soll mir dann der hiltzene Becher? Ein solche Armueth hat gleichwol die gar zu geitzige vnnd Geltgirige Leuth

schamroth gemacht / doch ist sie an ihr selbst/garstig/vnsauber/vnd (wie sie die andere zur selben zeit Weltweise geheissen) vilmehr Cynica Hundisch/als höfflich vnd Menschlich. Pittacus von welchen dises Buech seinen Namen hat / war ein Fürst vber die Statt vnnd Herrschafft Mytelene / nicht allein ein hochweiser Mann / vnnd einer auß den siben Weisen in Griechenland/ sondern auch ein gwaltiger Kriegsmann/ dann in dem Krieg / welche die von Mytelene wider die von Athen führten/ hat er deren von Athen Veld-Obristen Phrinon in einem Duell oder Kampff/welchen er selbst auß Lieb seiner Vnderthanen angestellt / mit eigner Hand erlegt. Ein so gwaltiger Mann kundte vber die massen reich sein/ er verachtete aber den Vberfluß / vnnd wolte lieber arm sein/doch brauchte er sich nit einer so gastigen Armueth / als Diogenes. Der H. Vatter Franciscus

ciscus liebte die Armueth von hertzen / kein geitziger hat jemahl sein Gelt / kein Mann hat jemahl ein Weibsbild so lieb gehabt / als diser H. Mann die Armueth / auß lieb derselben hat er allen Vberfluß vermitten/vnnd seine Franciscaner dahin verobligiert vnd verbunden/ das sie gleichfahls allen Vberfluß meyden/vnd in der Armueth Christi/vnd seiner Apostlen biß ans End verbleiben solten. Damit man aber nit zu gedencken habe/als wann die enteusserung deß Vberflusses auff Diogenianischer weiß zuverstehn/ hat der H. Mann von Christo selbst ein Regel von Himmel empfangen/ nach welcher die Apostolische Franciscaner Armueth vnnd vermeydung deß Vberfluß mueß gemässiget/vnd verstanden werden. Arme leuth haben kein Gelt/Gold/Silber/ oder Einkommen. Der H. Franciscus hat gewolt das seine Franciscaner solten leben wie die Arme

leuth / wie auch die Apostel gelebt haben / darumb hat er jhnen verbotten Einkommen / vnd Gelt zuhaben / vnd anzunemen; Armeleuth gehen barfueß / vnd haben nit sovil das sie kundten Schuech / vnnd Strimpff kauffen; der H. Franciscus hat gewolt / das seine Franciscaner solten arm sein / nit allein mit dem Titul der Armuet vnd Worten / sondern in dem Werck selbst / wie die H. Apostel / drumb hat er sie dahin verbunden / das sie ausser der hechsten Noth weder Wammes / noch Hosen / noch Strimpff / noch Schuech tragen solten. Armeleuth tragen schlechte Klaider / solten sie schöne vnnd statliche Kleyder haben / vnnd tragen / weren solche in ansehung jhrer Armueth ein Vberfluß / vnnd wurden die schöne Klaider die fürgewendte Armueth selbst widerlegen. Der H. Franciscus wolte das seine Franciscaner solten warhafftig arm seyn / darumb hat er sie verbunden

schlechte

schlechte Klaider zu tragen. Arme-leuth reitten/vnd fahren nit/sonder gehen zu Fueß/ dann sie vermögens nit Roß oder Wägen zubrauchen. Der H. Franciscus wolte/das seine Franciscaner solten leben wie die Arme vnd insonderheit die H. Apostel / zu welchen vnser Herr gesagt: Ite; gehet in alle Welt / vnd prediget das Evangelium; dahero hat er jhnen das reitten/vnd fahren/ausser höchster Noth verbotten. Wofern nun die Franciscaner gemelter / vnnd in jhrer Regel mehr beschribner massen/die Armueth lieben/halten / vnd den Vberfluß meyden / wird jhnen kein Notturfft manglen / massen es Christus selbst versprochen / vnd ich anderstwo geschriben. Weil nun der Orden S. Francisci ein solches Hauß/ in welchem weder Vberfluß begehrt/noch abgang an der Nothwendigkeit zufürchten ist/haben sich vil Königliche Persohnen auß dem Königlichen Geschlecht Sicilien in

Solonis l. 2.

den-

denselben begeben. Es wird aber das Königreich Sicilien von den Historien: oder Geschichtschreibern auff zwayerley weiß entworffen/ vnd abgerissen. Es ist/sagen sie/Sicilia cis Pharum Sicilien disseits deß Phari/ vnnd begreifft schier den halbentheyl Welschlands; als nemblich die Statt/vnd Reich Neapolis/ die Länder Apulien/ vnd Calabrien; Sicilia ultra Pharum, ienseyts deß Phari ist die Insul Sicilia also genandt von dem Wort Sicilire abschneiden/ dieweil sie vor zeiten dem Welschland angewachsen / aber durch gewalt deß Meerwassers abgerissen worden / also das anjetzo zwischen Neapolis vnnd der Insul Sicilien biß auff fünffzehen Welsche Meylweegs nichts als der Sund deß wilden Meers ist. Sonsten wird dise Insul genandt Trinacria wegen der drey hohen Vorgebürg so darin sein. Tricuspis dreyspitzig/weil die drey Vorgebürg außsehen

sehen wie die hohe spitzige Thurn oder Berg. Triquetra dreyeggig/ wegen der drey Egg in welche sie außgethailt. Nach dem baide Sicilien diß vnnd jenseyts deß Phari vnder das Römische Reich komen/ haben die Römer dero wol genossen/ vnd die Insul Sicilia geheissen horreum Italiæ Ein Kornstadl oder Schewr deß Welschlandts; selbige Länder haben sich auch zimlich wol befunden etliche hundert Jahr lang / endtlich seynd sie gerathen vnder den gwalt der Gothen/ nachmals vbergwältiget worden von den Longebarden / denen haben sie die Griechen/ vnd disen die Saracener abgenommen/bald haben auch eben dise jhre Meister gehabt an den Nortmanen/so den Vrsprung nach Holstainisch / oder nit weit von Denemarck geborne Völcker sein/ vnd in Franckreich so grossen gwalt gebraucht / das noch auff den heutigen Tag ein Orth in Franckreich nach

Paulus Meru- la p. 2. lib. 4.

nach jhren Namen wird geheissen Nortmannia. Als nun Ano 1130. Rogerius ein Hertzog der Nortmannen die Statt Neapolis mit gwalt erobert/hat er sich in deß Römischen Bapsts Schutz begeben / ist dessen Lehenmann worden/vnd der Bapst Anacletus der Ander hat jhn zum König beeder Sicilien gemacht. Es begehrte zwar Rogerius den Titul deß Königs vbers Welschland/ weil jhm aber solches abgeschlagen worden / hielt er sich in seinem Königreich dermassen wol / vnnd griffe so weit vmb sich / das er in seinen Dägen folgenden Verß ein graben liesse.

Apulus & Calaber, Siculus mihi seruit, & Afer.

Rüger ein Nortmänner bin ich;
Neapolis/ Apulia/vnd Calabria
Sicilia/wie auch die Barbaria/
Für jhren König erkennen mich.

Nach dem diser Rogerius 58. Jahr

Jahr gelebt/vnnd 24. Jahr wol re-
giert hette/ ist er gestorben 1153. er
hette drey eheliche Kinder verlassen
nemblich Wilhelmum/ Tancredum/
vnd Rogerium. Als jener Stamen
abgangen/ war noch vbrig deß Ro-
gerij einige eheliche Tochter Con- *Nau-*
stantia/ die war ein Closterfraw. *clerus*
Strada/vnnd andere wollen diesel- *Paulus*
bige vns Franciscanern geben/ vnd *Meru-*
sagen sie sey ein Franciscanerin vnd *la.*
S. Claræ Ordens geweßt/auß den- *Mi-*
selben haben sie Ihre Heiligkeit der *chael*
Bapst Celestinus der Dritte genom- *Saxo*
men/ mit jhr dispensiert/ das sie sich *in Hen-*
verheyrathen möchte/ sie dem Kay- *rico VI.*
ser Heinrich dem Sechstē ehlich bey-
gelegt/ jhme also mit jhr als einer ge-
bornen Königin beeder Sicilien
zum Heyrathguet selbige Länder
geschenckt/vnd jhn für einen Lehen-
trager der Kirchen auff vnd ange-
nommen. Das Constantia sey ein
Closterfraw geweßt/ kan von wegen
gleichmessiger vbereinstimmung der
bessern

bessern Scribenten nit wol wider-sprochen werden / doch ist sie kein Franciscanerin oder S. Claræ Ordens gewest: dann der Kayser Heinrich hat sie geheyrathet 1190. der Orden S. Francisci aber ist erst eingesetzt worden anno 1206. oder 1208. vnnd der Orden S. Claræ 1212. Als der Kayser Heinrich Friderichs mit dem rothen Barth Sohn ein geborner Hertzog in Schwaben mit der Constantia Hochzeit hielte/war sie schon ein alt-lechte Dama / etlich sagen sie sey dreissig Jahr nach jenem alten Spruch.

Sponsa fuit speciosa nimis, Con-
stantia dicta,
Jamq; tricennalis tempore Virgo
fuit.

Ein schöne Braut war Con-
(stantia/
Als sie schon dreyssig Jahr alt
(war.

Andere sie sey fünfftzig Jahr alt ge-

gewesen / vnd der König Hainrich ein Herr von ain vnnd zwainzig Jahren / dahero habe man die beysorg getragen / sie möchte vnfruchtbar bleiben; als sie aber schwanger worden / vnd die zeit der Geburt verhanden / auch niemand sagen kundte / es sey nit recht hergangen / habe der Kayser lassen ein offentliches Gebott außgehn / das wer lust vnnd lieb habe der Kayserin Geburth beyzuwohnen / soll gen Panormo in Sicilien kommen / als nun vil herbey kommen / vnnd die zeit der Geburt verhanden habe sie sich lassen zu Panormo auff den Marckt Nauclerus sagt / auff ein weite Heyden tragen in einer sonderlich darzu erbauten durchsichtigen Capellen / allda offentlich in anschawung der gegenwertigen mänig Volcks geboren / vnd einen schönen Sohn ans Liecht gebracht / der ist Friderich getaufft / vnnd endtlich Kayser Friderich der ander worden / dessen Sohns Manfredi

fredi Tochter Constantia / wie ich anderstwo geschriben / ist ein Franciscanerin oder Clarisserin worden sambt jhrer Tochter Elisabeth / von der vnden etwas mehrers / vnnd in den Franciscaner Orden heilig gestorben. Dahero acht ichs für billich / diser hohen Persohnen / von welchen / vnnd durch welcher Gelegenheit vil Königliche Persohnen auß Sicilia in den Franciscaner Orden kommen seyn / End vnd Abgang dem Leser für Augen zustellen.

lib 2. Cleoboli

Es hat der Kayser Friderich der Ander die / wegen seiner Frawmutter Constantia / an jhn erwachsene Erbländer Neapolis / Apulia / Calabria / vnnd Sicilia rechtmässiger weiß eingenommen / ist also deß Römischen Bapsts Vasall / vnnd Lehenträger worden / aber mit keinem Bapst künden vberein kommen: dann alle drey nemblich Honorius der Dritte / Gregorius der Neundte / Innocentius der Vierdte / welche

welche nacheinander zur zeit deß Kaysers Friderichs deß andern auff den Stuel S. Petri gesessen/ excommunicierten disen / Vatter halber Schwaben / Muetter halber Sicilianer/thaten jhn in den Bann/ vnd Geistliche Acht/dahero werden vil widerwertige sachen von denen welche es mit dem Bapst/vnnd von andern so es mit dem Kayser gehalten/geschriben. Vber die sechs Ehefrawen / welche der Kayser Friderich nacheinander gehabt/liebte er auch andere Weiber/vnd vermainte andere Leuth hetten auch seinen vnkeuschen Humor. Dannenhero als der H. Franciscus in Puglia zu den zeiten / da er noch vnbekandt/ in einer Kirchen nahent Kaysers Friderichen deß Andern Pallast Predigte/kamen darzu vil desselben Hoffgesindts/ welche als sie jhn die Sünd so eyfferig hörten straffen/ sagende/das die jenige welche jhrer Begirligkeit folgen / oder gnueg

thuen

thuen wolten / nimmer kein stat oder Theyl in dem Reich Gotts haben wurden. Lauffen sie dem Pallast zu / erzehlen alles spottweiß dem Kayser/der gibt jhnen zur Antwort: Warlich dise Prediger sagen vil / vnd halten wenig / derohalben will ich / damit ich sehe ob sein Leben der Lehr gleich / das ewrer einer jhn zu Gast lade / vber Nacht behalte / vnnd nach dem ihr jhme wol zessen vnnd trincken geben/jhme ein schön Weibsbild zulege / auff das man erfahren möge/ ob sein Beständigkeit so groß als er prediget.

Alsbald nimbt einer dise Burde auff sich (wie man dan an den Höffen vil findet / die in dergleichen sachen vil lieber jhren Fürsten liebkosen / dann der Ehr vnnd Tugend dienen) diser da es jhn zeit gedunckt / ladet den Heiligen zugast. Der nimbt einfältiger weiß (weil er niemand was billichs vnd ehrlichs

zu-

zuversagen gewohnt) die Ladung an/ vnd gehet mit jhm in sein Hauß wel-ches gar prächtich zugerüst war/setzē sich zu Tisch/essen/der H. Mann aber seinē gebrauch nach gar wenig. Als die Malzeit vollendet/führt er jhn in ein wolgezierte Cammer/darinn ein herrliches Beth/vnd ein groß Fewr in dem Camin wegen der kalten zeit gebrunnen/ sagt zu jhm er solte ruhig schlaffen / vnd wünschet jhm ein guete Nacht. Der H. Vatter sprache / ein solche Cammer vnnd Beth gehörten nit für einen Betler wie er / sonder der blosse Boden/ oder ein wenig Stroh darauff were sein Geliger. Er aber antwortet nichts / sonder zeucht darvon vnnd laßt die Thür einwenig offen/ führt alsbald ein schöne/vnd in solcher ar-beit wol erfahrne Metz hinein / ver-heißt jhr grosse Geschenck/ wann sie disen Brueder mit jhr zu sündigen bewegen möge. Dise nach dem sie jhn sein Gebett verrichten / vnnd

seiner

seiner gelegenheit nach niderlegen lassen/gehet / als es sie zeit gedunckete/zu jhm da er lage. Als sie der H. Mann gesehen/ sagt er: wer bist du/ oder was hast du allhie zuschaffen? Sie antwortet / sie wäre kommen verborgner weiß bey jhme zuligen/ vnd von dannen nit zu weichen / so lang biß er jhren Willen vollbracht hette. Der Heilig stehet auff von dem Beth/vnd sagt: wolan weil dus also haben wilst / so geschehe es / hab ein kleinen verzug / biß ich vns das Beth richte/ verrichtet ein kurzes Gebett / eylet dem Cammin zu/ zeucht mit einem Eysen / so alldorten / die brinnende Gluet herauß auff das Pflaster / breits außeinander / legt sich vnverlezt darauff/ begehrt zugleich die Mez solte sich zu jhm legen. Das arme Weibsbild/ welches gleichwol ein Sünderin/als sie das sahe/fahet an laut zuschreyen/ vnd sich zubeklagen /sagend/ sie habe Gott vnd seinen Diener belaidiget/

wirfft

wirfft sich wainent jhme zu fuessen/ vnd bitt vmb verzeyhung. Die jenige gleichfahls so vor der Thür den Außgang jhrer argen anstifftung erwarteten/erschracken jhrer schandtlichen That wegen / bereweten dieselbe; lauffen zitterend vnd voller Schrecken dem H. Mann zu / begehren Verzeyhung / berichten dises alles dem Kayser / der erfordert jhn / begehrt gleichfahls verzeyhung / vnnd bittet/er solle seiner / vnd der seinigen in dem Gebett gedencken.

Vnder die vneheliche Weiber / welcher sich der Kayser Friderich bedient / war die Marggräffin zu Montferrat Blancha/ bey derselben hette er zwen Söhn / Manfreden vnd Heintzen / dieselbige liebte er dermassen / das er den Heintzen zum König in Sardinia vnnd Obristen Statthalter in Italia machte / als aber Heintz von denen von Bononia gefangen ward / erbott sich Kayser Friderich so vil Gold für jhn

zugeben/das man davon ein guldene Ketten / die vmb die gantze Statt Bononien herumb gieng / solte oder kundte machen lassen. Das wolten aber die Bononienser nicht annemmen / sonder behielten den Heintzen drey vnd zwaintzig Jahr lang gefangen/biß das er starb. Den Manfreden machte Kayser Friderich zum Hertzog in Thuscanien / vnnd König in Sicilien / der hat sich aber gegen seinem Herrn Vattern nit wie ein Kind/sondern Feindt erzaigt/vnd dar zugeholffen / das durch die Artzte dem Kayser ist Gifft bey gebracht worden / vnd als er vermerckte / der Kayser dörffte das empfangne Gifft vberwinden / vnd von der Kranckheit genesen / soll er jhme ein Kissen auff den Mund gehalten / vnd also erstöckt haben. Andere aber widersprechen es / sagende: Es sey von keiner Glaubwirdigen Persohn deß Orths gehört/oder bewehrt worden. Nauclerus ein guet Catholischer

Histo-

Historyenschreiber ist vbel zu friden mit dem H. Antonino / das er disen Kayser / wie auch seinen Vatter Hainrich / seine Kinder Conrad / Entium oder Heintzen / vnd seinen Enichel Conradnium verdammen darff / da es doch nit vnglaublich / was etliche außtrucklich von jhm schreiben / er habe seinem Capellan vor seinem Todt gebeichtet / vnd die Absolution empfangen; andere sagen noch mehr das nemblich bey seinem Todt gewesen der Bischoff Meinradus von Immola / der habe in betrachtung der grossen Rew mit welcher Kayser Friderich seine Sünd bewaint / vnd verzeyhung / welche er seinen Feinden gewunschen / offentlich gesagt: Ich sih vnd mercke das diser Kayser ein Außerwöhlter zum ewigen Leben seye. So bald deß Kaysers Sohn Conrad / der schon zum Römischen König vnd seines Herrn Vatters Mit-Kayser von den Chur: vnd Reichs-

Fürsten erwöhlt war / seines Herrn Vatters Todt verstanden / macht er sich bald auff mit grosser Heers Krafft seine Erbländer Neapolim/ Apuliam/Calabriam / vnd Sicilien mit allen zugehörigen einzunemmen / solches verstuendte sein vnehelicher Brueder / der gemelte Manfredus nit gern / doch dissimulierte ers vnd verhielte seinen Vnwillen mit grossem List / als auch sein Herr Brueder der Kayser Conrad der Vierdte ankam / erzaigt er sich den eusserlichen geberdten nach gar demütig vnnd freundlich / aber gedachte heimlich wie er den Kayser mit Gifft hinrichten möchte / welches jhme der fromme Kayser Conrad nit einbildete / sonder fuhre forth seine Länder zubefridigen vnd in Gehorsam zuerhalten ; als er aber ein
Nauclerus Clistier einnemmen müeßte / hat Manfred sovil mit den Artzten vnd Appoteckern gehandlet / das in denselben dem Kayser ist Gifft beygebracht

bracht worden / von dem ist der Kayser alsbald erkranckt / sich zum Todt geschickt / seine Sünd gebeichtet / vnd sein Testament gemacht. Es hette sich Kayser Conrad mit Isabella deß H. Königs Ludwig in Franckreich Schwester verheyrathen wollen / weil aber dieselbige vil mehr wolt Gott dienen / als der Welt / vnd sich in den Franciscaner Orden begab / name der Kayser ein teutsche Isabella zur Ehe / nemblich die Hertzogin Elisabeth deß Hertzogen in Bayrn Tochter / vnd der zwayen Hertzogen in Bayren Heinrichs vnnd Ludwigs Schwester. Bey derselben hatt er einen jungen Sohn mit Namen Conradin erworben / denselben setzt er ein zum Erben / vnnd Nachfolger in allen seinen Herrschafften / wie auch in den Königreich beeder Sicilien / bestelte auch etliche Herrn im Teutschland zu seines jungen Sohns Vormundern / er aber verschide in dem *Nauclerus*

Herrn in der Statt Lugia in Apulien / nach dem er drey Jahr / fünff Monat / vnnd zehen Tag regiert hette.

Nach dem Kayser Conrad gestorben / vermaindte Manfred er were Herr allein vber baide Sicilien/ vnd andere Länder / so von rechtswegen seinem jungen Herrn Vettern/ welches zarte Jugend er nit achtete/ zugehörten. Aber Vntrew schlueg auch da seinen Herzen. Manfredus kundte deß jenigen Guets / so er mit vnrecht ansich gebracht/ nit lang geniessen / geriethe bald in Zwyspalt mit den Römischen Bäpsten / dann Innocentius der Vierdte/Alexander der Vierdte / Vrbanus der Vierdte bekriegten jhn / vnd Bapst Clemens der Vierdte erwöckte wider jhn deß H. Ludovici Königs in Franckreich Brueder Carolum zu Andegaw/das er jhn vberwinden / Apulien / vnnd bayde Sicilien abnemen / vnd der Kirchen wegen selbiger Länder zinß-

bar werden solte. Diser Carl kriegte hart mit dem Manfred / vberwandt jhn endtlich / fieng / vnd tödtete jhn / das er Land / Leuth / Leib vnnd Leben verliehren müßte / wie er auch andere derselben beraubt hette. Vnder dessen wurde vorgemelter Carolus sambt seiner Gemahlin / welche jhn angeraitzt König zu werden / mit der Cron beeder Sicilien gekröhnt / vnd in die Reichs posseß gesetzt; Conradinus aber deß Kaysers Conrads Sohn / Hertzog zu Schwaben / in Bayrn vnd Schwaben aufferzogen vnd in allen gueten Künsten wol vnderwise / ward außgeschlossen. Er war ein schöner / Gottseliger Tugendreicher Herr; so jung er war / so tieff gieng es jhm zu Hertzen / das er seiner Erbländer müßte beraubt sein / gedachte derowegen auff Mittel vnd Weeg / selbige widerumb zu erobern; seine Schwaben / deren natürlicher Herr vnnd Hertzog er / vnd die Bayren / welcher Hertzogin sein Fraw-Muetter war /

erbotten sich alles guets gegen jhm/ vnd erzaigten sich willig mit beystendiger Hilff zu dienen. Die Gibelliner in Welschland / welche es mit seinem Herrn Vatter / vnd Anherrn gehalten / vorauß die von Siena/ Pisa/Genua/die auß der Lombardia/ vnd andern Oerthern / versprachen alle Hilff / doch gieng der Handel langsam her. Dazumahl waren zwen König zum Römischen Kayser erwöhlt / nemblich Richardus auß Engelland / vnd Alphonsus der Zehende auß Spanien/ mit dem Zunamen der Sternseher / aber
Naucle- keiner vnder jhnen auß forcht deß
rus andern wolte oder dörffte das Kay-
ad an. serthumb antretten. Dahero machte
1264. der Bapst Clemens der Vierdte den Newen König Carl zu einem Vicarium oder Kayserlichen Statthalter in Toscana/welches Land noch dazumahl vnder dem Reich war/ vnd verbotte allen Teutschen Fürsten/ die Stimmen zur Kayserlichen

Wahl

Wahl haben/bey der Straff der Ex-
communication oder Bannß/ sie sol-
ten den Hertzog auß Schwaben
Conradinum nicht zum Römischen
König erwöhlen / bevorab weil
solches ohne verletzung der Rechten
nit geschehen möchte / so lang die
zwen Competenten Richardus vnd
Alphonsus noch nit verglichen
wären. Conradinus aber protestierte
darwider/vnd klägte in einer erbarm-
lichen Schrifft / das ihme als einen
vnschuldigen Pupillen vor GOtt
vnd der Welt vnrecht geschehe / in
dem man in seine Güter vnd Erb-
länder geschnitten/wie in eins andern
Fillshuet/ selbige außgethailt vnder
denen / die kein recht darzu hetten/
endlich wider jhn die Frantzosen er-
weckt/jhme die Cron beeder Sicilien
von dem Kopff vnverschuldter weiß
genommen/vnd dem Carl von An-
degaw auffgesetzt / dahero werde er
gezwungen mit den Waffen zuer-
obern/was man jhme vnrechtmässi-

siger weiß abgenommen. Es hette der vorgemelte König in Hispanien Alphonsus zu Castilla zwen Brüder Friderich vnd Heinrich / die waren streittbare Herrn / vnnd dapffere Helden / aber die kondten mit dem Sternseher jhrem Brueder nicht vbereinkom̃en / darumb verliessen sie jhr Vatterland / vnd zogen darvon, Friderich begab sich in die Barbarey / laistet in Kriegswesen den Türcken guete hilff / vnd gewan darbey grosses Guet. Heinrich kam zum H. König Ludwig in Franckreich / begehrte hilff wider seinen Brueder Alphonsum / die kundte er aber von dem H. König nit erhalten / dann derselb bote sich zwar an als ein Mitler vnnd Vnderhandler / wolte aber seine Händ nit waschen in der Brüeder Bluet / vnd zum Krieg helffen; darumb zoge Heinrich weiter vnd kame zu seinen Vetter Conradinum den jungen Hertzog in Schwaben / dem halff er den Harnisch anlegen vnd

zu

zu Pferdt sitzen/in dem er den jungen Herrn dahin beredte / es sey mit eroberung seiner Erbländer nit zu feyren; die Neapolitaner / Sicilianer / die Apulier / Calabreser seyn schon der Frantzösischen Regierung vberdrüssig; Carl von Andegaw habe sein Regiment noch nit recht befestiget / die Gibelliner seynd schwirig vber die Guelphen / die Guetthaten seines Herrn Vatters / vnd Anherrn schweben noch in deren frischer Gedächtnus / darumb sey es zeit zu schmiden/weil das Eysen noch warm/ vnd die Gelegenheit zu ergreiffen / so bald man sie bey den Zopff erwischen kan; er als sein Vetter wolle jhme guete Vetterliche hilff erweisen / voran in Italien ziehen/ seine Favoriten auffmundtern vnnd sovil zuwegen bringen / das er in seine Erbländer widerumb eingesetzt wurde. Wie der dapffere Mann geredt mit dem Mund/ also hat er auch gehandlet in dem Werck/er zoge ins Welschland/

land / befalch vberal den Conradinum auffs beste / vnnd erwecket ein grosse Kriegsmacht wider den newen König Carl / wiewol derselbige zweymal zu dem Königreich baider Sicilien / erstlich von Urbano dem Vierdten / vnd dann von Clemente dem Vierten berueffen / vnd dardurch seiner Frawen / welche es nit leyden kundte / das jhre drey Schwestern Königin / vnd sie nur ein Gräffin war / grosse Ehr widerfuehr / doch genueg zuthuen hette / das jenige zubehaupten was er angenommen / vnd erfahren das es war sey / was Pittacus gesagt: Es sey das beste Hauß in welchem man nichts vberflüssiges begehrt / auch kein mangel an der Nothwendigkeit verhanden / massen da ist deß H. Francisci Orden / welchen der newe König Carl von hertzen geliebt / vnd hat sich durch so vilfältige Krieg / vnd obhabende Geschäffte nit lassen abwendig machen von den Fueß-

stapffen

stapffen seiner Frawmutter Blancka/ welche den dritten Orden S. Francisci angenommen/ vnd seines Herrn Bruedern deß Königs Ludwig in Franckreich welcher denselben offentlich getragen / darinn gestorben / mit Wunderzaichen geleuchtet/ vnd endlich in die Zahl der Heiligen geschriben worden / welches dises Sicilianischen Königs Carln Enaichlen oder Sohns Sohn gleichfals widerfahren. Solches desto besser zuvernemmen/ mueß mehr gemelt werden von mehrgedachten Hertzog Conradino.

Das 2. Capitel.

Die jenige / welche auch mit gueten Gewissen vberflüssige sachen begehren / miessen endtlich bekennen/ das jeniges Hauß das beste / in welchen man kein Vberfluß begehrt/ vnd kein mangel an der Nothturfft leydet.

Nach

Nach dem der H. Fulgentius alles das jenige / was in der sittlichen Weltweißheit gelehrt / vnd in der experientz oder erfahrung wird bewehrt / wol betrachtet / hat er dise Wort schrifftlich hinderlassen: Qui plus quærit, quam licet, minus erit, quam est. Wer mehr begehrt als sich gebürt / wird minder als er ist. Der Lutzifer hat mehr begehrt / als sich gebührt / vnd wollen gar zu schön sein darumb ist er so häßlich worden / das der H. Franciscus hat gesagt: So abschewlich ist der Teuffel das jhn kein Mensch ein halbes Vatter vnser lang ohne töddtliche Schwachheit kan anschawen / wofern er nit durch sonderbare Hilff GOTTes gestörckt wird. Vil Weiber wollen schöner sein als sie Gott erschaffen / darumb streichen sie sich an / werden endtlich so häßlich wie der Teuffel / das sie kein Mensch ohn vermuetliche Ohnmacht recht an-

Fulgent. in Mythologia.

Barth. Pisan. l. 1. fruct 7. p. 2.

an schawen darff. Vil grosse Herrn wollen mehr haben als sie besitzen; geht jhnen aber wie deß Esopi Hund/ verliehren das was sie besitzen / vnd erlangen nit/ darnach sie schnappen. Ich will gleichwol nit sagen das der junge König Conradinus mehr begehrt als jhm gebührt: dann die Historyenschreiber / welche seine Händl ohne Passion / Neid / oder gleißnerey melden/bringens genuegsam ans Liecht/das er nichts anders/ als sein Vätterliches Erbtheyl gesuecht; hette er aber gewußt/ was die Göttliche Providentz / ohne welcher gerechten anordnung nichts geschicht / vber jhn verhengt / wer er gwiß in seiner noch so zarten Jugend daheimb bliben / vnnd sich an sein ein Schwabenland begniegen lassen/welches dazumal noch gantz/ vnd vnzerthailt war. Was anjetzo die Schweitzer in Türgaw / vnd Zürchgaw / die von Württenberg / die von Oesterreich in Schwaben; die von

Baden

Baden bey Pforzheim / vnnd Zell besitzen / gehörte alles mit einander dem Herzog in Schwaben / welcher dazumal / vnd zwar der aller letste in seinem Gschlecht war Conradinus / der machte sich auff año zwelffhundert sechs oder siben sibenzig mit einem wol gebutzten Kriegsheer / bey welchen ohne das Fueßvolck zehentausent Teutsche Reutter; in seinem Comitat waren / der Herzog Friderich von Oesterzeich (dazumahl waren die von Habspurg nur Grafsen) vnd Steurmarck / in alter vnd Geschlecht dem Conradino gleich / dann auch jener / gleich wie diser der aller letste seines Geschlechts / vnd seiner Frawen-Muetter Brueder Herzog Ludwig auß Bayren; gleichwol ist diser auß Bevelch deß Bopsts vnderm schein dem zukunfftigen Reichstag beyzuwohnen wider zuruck zogen. Als er gehn Verona kam schickte er auß mangel Gelts sibentausent Mann wider heimb / ward aber

Mart. Crusij l. 2. annal. p. 3. c. 17.

aber von den Veronesern/Mantua-
nern/denen von Pavia stattlich/ vnd
mit Frewden empfangen. Er kam
glücklich nach Genua / von dannen
haben jhn die Pisaner mit jhren
Schiffen abgeholt / vnd gleich da-
rauff dem Conradino zulieb / vnd
gefallen / viertzig grosse Galleern ins
Wasser gesetzt/wider den newen Kö-
nig Carl außlauffen / vnd die Insul
Ischiam einnemmen lassen ; so
mächtig waren dazumahl die von
Pisa! Als sich Conradinus bey jhnen
etwelche zeit auffhielte / kamen zu
jhm vil tausent Gibelliner / vnd ein
grosse mänig Volcks auß der Lom-
bardi / vnd andern Oerthern Italiæ/
also das mehr Welsche vnd Spanier
in seinem Heer als Teutsche waren/
mit denselben zoge er forth/vnd kame
gehn Aretium / da traff er an einen
Cardinal der führte der Guelpen
Reitterey / die schlueg vnnd zer-
trente er mit ertödtung deß Cardinals
selbsten. Als er gehn Siena kom-
men/

men / ist deß Bapsts Befelch einge-
hendiget worden / darinn ward jhme
verbotten / er solte nichts handlen
wider den newen König Carl / auch
sich deß Königreichs Neapoli als
eins Kirchenlehens bey Straff der
Excommunication nit anmassen; er
aber fuehre forth / vnd zoge für Vi-
terbo / wo dazumahl Bapst Clemens
der Vierdte sich auffhielte / fürüber.
Er kame so nahent an die Böstung /
das der Bapst jhn vnd den Hertzog
von Oesterzeich zimblich prangendt
auß seinem Hauß gesehen / vnd ge-
sagt: Hæ opimæ victimæ ad aras
aguntur. Die schöne Herrn gehn
zu jhrem Vndergang / gleich wie
das feiste Vich zur Schlacht-
banck. Ich waiß das die Vnca-
tholische dise Wort also außlegen /
als habe sie der Bapst geredt auß
einem Bluetdurstigen Hertzen / vnd
Tyrannischen Gemüeth; es ist aber
mehr zuglauben den Catholischen /
welche sagen er habe sie geredt auß
ver-

vernünfftiger Muetmassung/ als ein
hochweiser Mann / welcher jhm wol
hat künden gedencken/ das der junge
Herr vnd Hertzog Conradinus / als
ein vnerfahrner Soldat / der noch
niemahlen / weder Fewr noch Pulf-
fer geschmeckt / dem Carolo als ein
hoch: vnd wolerfahrnen Soldaten
nichts werd abgewinnen: oder aber
er habe sie geredt auß Prophetischen
Geist / in welchen er deß vnseligen
Conradini Niderlag gesehen / vnnd *Paul9*
also vil mehr sich erzaigt/ als ein mit- *Aemi-*
leidenlicher Vatter/ weder ein Blut- *lius in*
dürstiger Tyrann. Massen dann *Ludo-*
Bapst Clemens der Vierdte Sanctis- *vico 9*
mus, spricht Platina / vnd ein sehr
..Mann war/ welches vorab auß *Plati-*
..em zu sehen / das er seinen Bluets *na in*
freunden nichts mehr wolte mit- *Clem.*
theilen von seinem reichē Bapstumb/ 4.
..s von seinen armen Einkommen/
..e er hette / als er noch ein armer
..faff war. Ehe er geistlich werden/
..er verheyrath gewesen; bey seiner
ehelichen

ehelichen Frawen zwey Töchter er-
zeugt; nach ableiben seiner Hauß-
frawen hat er den Priesterlichen
Standt angenommen / vnd endlich
die höchste Würde deß Papstumbs
erlangt; als er in denselbigen sasse/
waren seine zwey Töchter noch jung
vnd arm; die erste ward geistlich vnd
kam ins Closter / der gab er nichts
mehr zum Heyrathguet als dreyssig
Pfundt Turonischer wehrung / die
andere namb einen Mann jhres
gleichen / der gabe er nit mehr zum
Heyrathguet als dreyhundert Pfund
gleicher wehrung / mit angehenckten
gedinge/sie solte nichts mehr von jhm
begehren. Auch hette er einen Vetter
der ware geistlich / vnd besasse drey
Pfrünten oder geistliche Güter/dem
liesse der Bapst entbieten / er solte
eine auß den dreyen Pfrünten be-
halten / die andere zwey verlassen/
oder nit sein Freundt / sonder Feindt
sein. Als seine Freundte sich dessen
beklagten / vnd begehrten zu wissen/
warumb

warumb er seinen Bluets Freundten nichts guets thuen wollen / gab er dise gedenckwürdige Antwort. Der Will Gottes ist / das alles das se-nige / so Gott dem Herrn zuge-hört / nit auff weltliche / sonder auff geistliche sachen verwendet werde. Der ist (sprach er weiter) nit würdig noch werth / das er sitz auff dem Stuel Petri / welcher seinem Fleisch vnnd Bluet / oder Bluet-Freundtschafft mehr zu eignet / als Christo / vnnd dessen Dienst. Weil dann nun Clemens ein so H. Bapst war / ist nit zuge-dencken / das er vngebührliche Rach gesuecht / sondern allein die Gerech-tigkeit der Catholischen Kirchen. Conradinus aber zoge frisch forth mit seinem Kriegsheer / kame glück-lich biß gehn Rom / vnd daselbsten wurde er von dem Spanischen Fürsten Heinrichen / ja von der gantzen Statt mit so grossen Frew-den / vnd triumphierlichen Frolocken em-

empfangen / als wann er allbereit Römischer Kayser gewesen. Zu jhm kamen gar vil / welche es zuvor mit dem König Carl gehalten / vnder denen ware auch der gwaltige Mann Guido von Felterssperg. Es kamen auch gwise Zeitungen ein / das gantz Apulien sich deß Frantzösischen Jochs entschitt / vnd in devotion deß Conradini ergeben. Mehr kame gewise newe Zeitung / das deß Spanischen Königs Brueder Friderich / welcher wie oben gemelt / sich in Türckische Dienst begeben / mit einem großmächtigen Hauffen Saracenen die Insul Sicilien vberrumpelt / vnnd dieselbige gantz vnd gar / außgenommen drey Stätt / vnder deß Conradini Gehorsam gebracht. Als nun das betrogne Glück / vnd der liebe junge Hertzog Conradinus einander also anlachten / ward beschlossen / man solte stracks forth ziehen / vnd die Erbländer widerumb einnemmen. Conradinus thät alles

das

das jenige / was er vermainte / das zu behauptung seiner Rechten vnd Vortheils ersprießlich were. Als er hörte / das der Berg Cassino von dem Feind dem neuen König Carolo besetzt / blibe er auff der Tyber Strassen / im forth marchieren / da man kam an den Fuciner See / ward berichtet / der Feind liesse sich sehen / vnd wer nit fern von dannen. Conradinus stelte alsbald sein Kriegsheer in Schlachtordnung / vnd zohe forth in gueter ordnung / deß willens dem Feind / wofern er kommen wurde / auff vnweit entlegnen ebnen Land ein Schlacht zulifern. Das ebne Land hette auff einer seyten gedachten See / auff der andern das Gebürg; für sich hetten die Conradinische einen Bügel / hinder demselbigen war ein Thal / das möchte von den ebnen Land nit gesehen werden. König Carl stuendte in sorgen / ob er dem Feind möchte gewachsen sein / weil sein Volck nit bey einander / auß

der

der Sorgfältigkeit halffe ihm ein alter Kriegsmann Namens Alardus. Platina sagt er sey ein Neapolitaner/ andere / ein Frantzoß gewesen; der kame als ein Pilgram von Hierusalem / vnd wolte Kirchfarthen ziehen gehn Rom; König Carl wüßte wol das diser Alardus offtermal mit den Teutschen gekrieget / darumb müßte er kurtzumb bey jhm verbleiben; Alardus entschuldiget sich wegen vorhabender Kirchfarth; weil er aber vermerckte / das kein entschuldigung verfencklich / blib er bey dem König mit dem geding / das der König jhn solte handlen lassen; als dessen Carl zufriden/machte Alardus disse Anstellung/das deß Königs Carls Veldmarschalck Philipp von Montfort die Königliche Kleider anlegē solte/vnd sich in allen erzaigen als wie der König Carl / welches auch geschach mit solchem heimblichen List / das es weder die Conradinische / noch die Carlischen wüßten: alle mit einander

ver-

vermainten Philipp von Montfurth wer der König Carl. Auff gemelten Bühel stelte sich Araldus mit etwelchen Volck; hinder dem Bühel in dem Thal verblib der Köng Carl auß anordnung Araldi mit dem besten Krigsleuten. Auff deß Conradini seyten waren zum ersten die Romaner / Italianer / vnd Hispanier gestellt. Auff die folgten die zween Herzogen Conradin auß Schwaben / vnnd Friderich von Oesterreich / die hetten zu jhrer Leibquardi drey tausent Teutsche / wol mundierte / vnd streitbare Mann. Der Spanische Fürst Heinrich blib allein auff alle begebenheit achtung gebendt / vnd beflissen wo es von nöthen zuhelffen. Als der Veldmarschalck Philipp von Montfurth / so in Königlicher Rüstung auffzogen / ein Zeichen gab den Feindt anzugreiffen / geschahe solches von den Franzosen mit gewohnlicher Französischer Furi vnd

Eyffer / die wurden aber von den Conradinischen also empfangen/ das sie müßten zuruck weichen; Gleichwoll wurden sie von dem Veldmarschalck widerumb in ordnung gebracht / vnd von newen angeführt; Aber die Conradinische trangen/vnd traffen dermassen auff sie/das der von Monthurth als vermainter König selbst in Leibs vnd Lebens Gefahr kame. Der Streitt werete drey Stund nach einander; Der von Montfurth wolte nit weichen/vil mehr das Leben als das Veld lassen. Als nun derselbig tödtlich verwundt / vnd zu todt geschlagen / auch jedermänigklich vermaint/er were der König/ ist vberall außgerueffen worden Victoria. Victoria. Wür habens gewunnen; theils begaben sich auff das plünderen vnd rauben; theils jagten dem Feind nach als Vberwinder; die Teutschen wolten nit nichts bey disem Handel gethan haben

bracheu

brachen herfür / verliessen die Ordnung / schluegen was sie kundten / raubten was sie vermächten. Die beede Hertzogen gedachten auff nichts anderst / als der Sig were jhrer / gaben sich bloß / vnd verliessen jhr Rüstung. Solches alles mit einander name gewahr der alte Araldus oben auff dem Bühel / gabe dem König Carl ein Zaichen er solte außgemelten Thal vnd Hinderhalt herfür wischen.

Als der König Carl mit seinem frischen Volck auff der Wahlstatt erschinen / war dem gueten Hertzog Conradino nit anderst / als wann der Donner von Himmel jhn erschröckte: dann er war verlassen von seinem Sighafften Kriegsheer / welches weil es hin vnd her zerstreyet war / vnd ohne alle Kriegsordnung dem Raub ergeben / hat der König Carl in die zwölff tausent erschlagen / die vbrigen haben sich da vnd dort mit der Flucht darvon

gemacht. Die zwen liebe Hertzogen machten auß der Noth ein Tugend/warffen ihre Klaynodien/ vnd Fürstliche Klaider von sich / erwischte Esels Tecken / vnnd zogen darinn auff als wie die Eselstreiber. Mit disen schlechten Kleidern oder Tecken kamen sie darvon / giengen hin / wohin sie der Weeg truege/ wüßten doch nit wo sie wären/dann sie waren alle beede bluet junge Herrn / vnd der frembden Landtschafft vnerfahren. Nach dem sie drey Tag nach einander in Hunger vnnd Kummer herumb gangen/ kamen sie in einem Wald ans Wasser zu einem Fischer/ den baten sie/ ober sie hette gen Siena / oder Pisa vbergeführt. Der Fischer war dessen wol zufriden / vorab weil sie jhme vil versprachen / allein hetten die jungen Hertzogen kein Gelt bey sich/vnd der Fischer kein bissen Brot; ohne Brodt sich auff das Wasser zubegeben in solcher Noth / wolt

Martin. Crusius l. 2. p. 3. c. 18. ex Pundolph.

weder

weder die Natur noch Witz leiden. Hertzog Conradin hette noch einen schönen Ring bey sich / den gab er dem Fischer zuversetzen oder zuverkauffen / vnd Brod darumb zu bringen; Der Fischer gienge darmit in die negste Statt Astura / liesse den Ring sehen / vnd begehrte Brod darumb; man verwunderte sich alsbald / wo ein solcher schöner Ring herkäme / der Fischer sprach: es haben sich zwen junge Leuth bey mir angemelt / ich solle sie in Tuscanien führen / sie ziehen auff wie die Eselsbueben / doch sehen sie nit auß wie die Bawrsleuth / von denen kombt der Ring her / vnd ich begehre Brod darumb / das ich vnd sie auff dem Wasser zu essen haben. Nach dem der Fischer das Brod bekommen / geht er fort zu seinem Schiff / setzt die junge Herrn darein / vnnd fahrt fort. Vnderdessen kombt das Gschrey von den Ring dem Bäbstlichen Gubernator zu Astura Joan-

Joanni Frangipani zu Ohren / der gedenckt jhm alsbalt / wer dise junge Herrn sein müssen / laßt ein Schiff außrüsten / dem Fischer nachzueyllen/ergriff die junge Herrn sambt dem Fischer auff dem Wasser / vnd führt sie gehn Astura. Mittlerweil ließ König Carl vberall nachfragen / vnd suechen bey Todten vnnd Lebendigen / wo der Hertzog Conradin hinkommen. Als er verständiget / es seyen zwen junge Herrn zu Astura in Arrest / hat er dise Statt vmb / vnd vmb dermassen belägert vnd beschlossen / das man jhme die zwen vnselige Hertzogen vberantworten müssen. Als er sie bekomen hat er selbige ein gantzes Jahr zu Neapoli gefäncklich auff: vnd vilfältigen Rath gehalten / was mit disen jungen Fürsten anzufangen. Man sagt der Bapst habe seinen begehrten Rath mit folgenden Worten erthailt: Vita Conradini, mors Caroli: mors Conradini,

vita

vita Caroli. Bleibt der Conradin bey dem Leben / so mueß König Carl sterben / stirbt dann der Conradinus so bleibt der König Carl bey dem Leben vnd Reich: Gleich wie vorzeiten Cicero von den Verre vnnd Sicilia gerathen: absolutio verris, Siculorum eversio. Wann der Sawbueb Verres auff freyen Fueß gestelt wird / mueß das schöne Land Sicilia vndergehn. Gleichwol wird von vilen widersprochen / das der fromme Bapst Clemens / disen vnbarmhertzigen Rath geben/denen bin ich nit zuwider / vnd sag allein was die Historyci von dem kläglichen Fahl deß Teutschen Conradini melden/bey welchen vorgemelte Wort herumb gezogen werden / als wie deß Ciceronis von den Verre. Aber wie dem: als König Carl vil Rechtsgelehrte / insonderheit von Neapoli/Capua vnd Salerno liesse zusamen kommen raths halber/

was mit dem Conradino anzu-
fangen? gaben sie den Rath / man
solte ihme vnd seinen Anhängern
das Leben nemmen. Dazumahlen
waren bey dem König Carl als ei-
nen gebornen Frantzosen vil tapffe-
re Frantzösische Cavallieri; vnnd
wolgeborne Herrn / die wolten den
Bluetgirigen Doctor Rath nit
guet haissen. Es ware bey dem
König Carl Graff Ruprecht von
Flandern deß Caroli Tochter
Mann / der wolte kurtzumb nit ver-
willigen in den bluetigen Rath/ ver-
mög welches / man die hochgenante
Persohnen solte vmbs Leben brin-
gen; sagte heimblich/ vnd offentlich/
Es sey die höchste Vnbilligkeit/
das man solche junge / vnnd
Durchleichtigiste Persohnen/
entsprossen auß den fürnemb-
sten Geschlechtern der Welt solte
hinrichten lassen; besser were es/
sprach er / das man sie mit jhres
Standtsmessigen Persohnen

ver-

verheyrathe/ vorauß der schöne/ ausserwöhlte Fürst Conradin mit deß newen Königs Carl Tochter verehelicht / vnnd also Adeliches Bluet mit Adelichen Bluet erhalten wurde. Die verwittibte Kayserin Elisabeth / weilandt Kayser Conrads eheliche Gemahlin / geborne Hertzogin auß Bayrn deß Conradini Frawmutter/ kame persöhnlich gen Neapolis / brauchte alle Mittel / welche sie als ein hochgeborne Fraw wol wüßte anzuwenden/damit jhr liebes Kind Conradin /welchen sie liebte/ als wie das Liecht jhrer Augen/ wo nit gantz vnd gahr / doch von dem Todt erlößt wurde. Es wolte aber alles nichts helffen. In dem Jahr zwölff hundert / neun vnnd sechzig; oder wie andere wollen acht vnnd sechzig den neundten Novembris/ ist zu Neapoli auff einem weiten Platz ein Gerüst mit rothen Sammet vnnd Seyden bedeckt auffgericht.

Martinus Crusi. l. cit. c. 19.

richt worden / auff dasselbige hat man geführt Conradinum den Hertzog auß Schwaben / Friderich den letsten Hertzog von Oesterreich / Gerard ein Graff von Pisa / welcher in der Schlacht der Tuscaner Veld Obrister gewesen / Hornesum / oder den Herrn von Hürnheim einen Teutschen Schwaben / vnnd den mehr gedachten Spanischen Fürsten Heinrich auß Castilia mit vil anderen / welcher Namen kürtze halber nit angezogen neben dem Grüst war ein Cantzel auffgericht / auff dieselbige stige deß Königs Carls Prothonotarius oder obrister Secretary vnnd verkündigte / das alle gegenwertige Gefangne / außgenommen der Fürst Heinrich / welchem der Abbt / so jhn gefangen versprochen / das jhm am Leben kein Leyd widerfahren solte / vom Leben zum Todt solten hingericht werden. Die Summa deß Vrtheyls vber den Hertzog Conradin /

radin / war dise: Er habe den Friden der Kirchen perturbirt/ vnd vnruhig gemacht: den Königlichen Titul vnnd Namen fälschlich gebraucht: dem König selbst nach dem Leben gestrebt / darumb das Leben verwürckt / vnnd solle deß Todts sterben. Als Conradinus solchen Sendentz gehört / hat er sich zu den Secretarium gewendet / vnnd auff Lateinisch also gesagt: Du schelmischer Knecht du Gottloser Böswicht: verdammest du also deß Königs Sohn? weist du nit das gleich vber seins gleichen nicht zugebieten? darnach hat ers wider sprochen. Das er der heyligen Kirchen einiges Leyd zugefügt? hab auch nichts anders gesuecht / als das seinige / vnnd sein Königreich wider zu erobern / welches jme rechtmässiger weiß gebühre / vnnd vngebührlicher weiß entzogen sey;

verhoffe auch seine Teutsche/ insonderheit die Hertzoge auß Bayrn vnd andere seine Vettern vnd Verwandten / werden seinen Todt nit vngerochen lassen. Nachdem er solches geredt / zoge er den Handtschuech von der Hand/ warff jhn vnters Volck/so in grosser mänig verhanden / vnnd sprach: **Hiemit setze ich ein zu meinem Erben meinen Vetter Friderich von Castilia;** Disen Handtschuech hat Heinrich von Waldpurg Truckseß / dem König Petro von Arrogonien (von dem vnden weiter) zugetragen/vnd dardurch erlangt/ das die Truckseßen von Waltpurg in jhren Wappen drey schwartze Löwen/ wie vorzeiten die Hertzoge in Schwaben/ führen. Der vorgemelte Graff Ruprecht hat sich vber den Schreiber / so gedachten Sententz verlesen / dermassen erzürnt/das er jhn ohne alle Barmhertzigkeit erstochen / vnnd entleibt, weil

weil er sich vnderstanden den vber so hohe Persohnen so grausames Vrtheyl auß zusprechen; das möchte aber nit helffen / das gefälte Vrtheil müßte vollzogen werden. Der erste / an welchem der bluetige Sententz vollbracht wurde / war der Hertzog Friderich von Oesterreich der letzte von deß H. Leopoldi Geschlecht / dessen abgeschlagnes Haupt welches zwaymahl rueffte: Maria / Maria / huebe Conradinus auff / küßte es mit vergiessung viler Thränen / druckte es an sein Hertz vnd sprach: *Er sey ein Vrsach seines vnschuldigen Todts / darumb das er jhn auß seinem Vatterland / so fern mit sich hinweck geführt! er habe das junge Blut gleichsam auß seiner Muetter Schoß genommen / in so grosse Trübseligkeit / vnnd grausamen Todt gebracht.* Bald darauff klagte er vber die Vngerechtigkeit die jhm zugefüegt / vnd Grausamkeit /

Gerard. d. Ro. l. 1.

keit / mit welcher jhme sein junges vnschuldiges Leben genommen wurde; kniehete darauff nider / huebe die Hände vnnd Augen vbersich gehn Himmel / batte Gott vmb verzeyhung seiner Sünden / befahle Jesu Christo seine Seel / vnnd erwartete deß Streichs / mit welchem jhn der Nachrichter das Haupt / auch bald darauff dem Graffen Gerard / vnd dem Schwebischen Ritter Hirnheim abschluege / dem hat alsbald ein ander darzu von König bestelter Scharpffrichter den Kopff abgehauen / damit er nit sagen köndte / er habe so stattliche Herrn hingerichtet. Bey disen trawrigen Schawspil war ein vnzahlbare mänig Volcks / nicht allein von Neapoli / sondern auch auß dem gantzen Reich / auch soll der König selbst von einem Thurn haben zugeschawt / doch bliben keinem die Augen trucken / alle miteinander bekamen nasse Augen / vnd

weinten

weinten erbärmlich / insonderheit aber die Kayserin Elisabeth deß Conradini Fraw Muetter / die vollbrachte ein so vntröstliches klagen / heulen vnd weinen / das die Neapolitaner vonwegen jhrer Mütterlichen Zähern ein Steinene Saule mit weinnenden Augen liessen machen / vnnd zur Gedächtnus an selbigen Orth auffrichten / die ist auch daselbst vil Jahr lang gestanden / biß sie von den Feinden der Antiquitet vmbgestossen / vnd hinweck genommen worden: Es ist deß Edlen Conradini Todt an villen Oerthern beklagt worden / insonderheit aber in einem Lateinischen Brieff / welcher auff Teutsch also lautet.

Sendschreiben deß Durchleuchtigen Königs Conradini / an den Durchleuchtigen Carl.

Nauclerus l. c.

Ich beklage den König Conradin /

din / so geborn auß dem vralten Keyserlichen Geschlecht / er hette/ vnnd verfechte ein gerechte sach/ doch mit vnglückseligen außgang. Du Carl hast jhn gefangen nit mit Waffen / auch nit in einem Treffen / sondern dückischer weiß als einen Waffenlosen Jüngling; nach langwüriger Gefäncknus/ nach spöttlichen außlachen / nach vilfältigen vber jhn verübten stolzieren vnd prangen / nach dem du jhn durch Campanien biß auff Neapoli vnzimlicher weiß herumb gezogen / hast du Carl jhm wider die Gerechtigkeit / ja wider Gott selbst/ wider die offt gegebne versicherung/ wider alle Kriegsrecht / wider den alten Brauch graußsamblich das Leben genom̃en; dem hohen Geschlecht hast du für Hönig Wermueth vergossen: dann du hast mit deinem Weib die Graffschafft Provenz auß sonderbarn Gnaden deß Keysers Friderichs/ deß Conradini An-

Herrn

Herrn vberkommen / vnnd jhm vnd seinen Erben threw zu seyn geschworen.

O König Conrad / in deiner Statt Neapoli / welche du mit so grosser Mühe/ Vnkosten vnd Arbeit zum Gehorsam gebracht / sihe da stirbt dein Kind eins Todts / den er nicht verschuldet! O traurige vnd hoch betrübte Muetter/wer hat dich vorbehalten einem so grossen Schmertzen / welchen du empfindest / in dem du beraubt bist eines so gewaltigen Sohns! O vnselige Braut / die du in der gantzen Welt deß Conradini gleichen nit würst finden! O hoch betrübte Hertzoge in Bayrn/die jhr ewren Schwester Sohn/von ewr Schwester Leib an/ vilmehr habt aufferzogen als ewren Sohn/ weder ewren Vetter! Klage vnd weine hertzlich O du liebes Teutschland vber den / welchen du hast gespeyßt mit deiner Milch/ vnd ernehrt mit deinem Safft / nun

biß

bist du beraubt deines Jünglings mit deinem grossen Schaden / vnnd noch mit grösserem Spott / vnnd Honn! Klag / vnd weine du mit vnaußsprechlichen Schmertzen angefochtnes Schwabenland / dann du bist verwittibt worden / vnnd deines natürlichen Fürsten schandtlich beraubt! klag / vnnd weine häfftig O Italia: dann es ist dein Haupt gefallen / auff welches du grosse hoffnung hettest! klag / vnnd weine O Sicilia / dann in deinen Armen hat man deinen Herrn geköpfft / der da kame dich zuerlösen von deinen Feinden / vnnd du hast müssen zusehen! klag vnnd weine O vnglückseliges Jerusalem: dann dein König / der dir zweyffels ohn die verlohrne Zierde / vnd Herrligkeit hette widerumb erstattet / ist verrathen worden!

König Peter von Arragonia schrib einen Brieff an den König Carl verwise jhm den erbärmlichen

lichen Todt deß Conradini mit disen Worten: Tu Nerone Neronior, & Saracenis Crudelior: Du bist grausamer als der Nero / wann du gleich der Nero selbsten werest / vnd vnbarmhertziger als die Türcken oder Saracener. Dise letste Wort hat er darumb geschriben; dann König Carl war vor etlichen Jahren von den Saraceneren oder Türcken in dem Krieg in Egypten auch mit sambt seinem Brueder den H. König Ludwig gefangen / vnnd doch vmb ein Kriegsmässige Rantzion wider loß gelassen worden. Die Teutsche waren vber den Todt deß Conradini sehr betrübt vnnd bestürtzt; die mit dem Conradino in Italien kommen waren erwelten auß jhren Mittel zum König oder Hertzog einen Schmid Namens Stock von Oxenfurth / einen starcken Mann / vnd tapffern Krieger / gleich wie derselbige dises Ampt vnnd

Würde

Würde vber die massen vngern angenommen/ also hat ers auch ritterlich vnnd stattlich verwaltet: dann er hat seine Teutsche durch das gantze Welschland von Neapoli an biß auff die Teutsche Gräntzen/ auch zu zeiten mit Wehrhaffter Handt durchbrechendt / sicher vnd wol geführt; als er Teutschland erraicht / hat er sich bey der Nacht von dem Kriegsheer heimlich abgesöndert / ist vber acht Monat in sein Vatterland kommen / sich bey dem Ambos gleich wie zuvor wie ein Schmid eingestelt / vnd mehr gehalten auff sein ehrliches Handtwerck / als auff das auffgetragne Hertzogthumb.

Andere Teutsche haben jhren Schmertzen / den sie ab den Welschen Todt Conradini empfunden/ nit künden verbergen / sondern mit folgenden Lied jhren Kindern/vnnd Kindtskindern hinderlassen.

Ein

Ein altes Lied der Teutschen/ von dem Todt der zwen Hertzogen in Schwaben vnd Oesterreich/ Conradini vnd Friderici.

Man führt daher die Fürsten beyd/
Wer hat vorgesehen solches Leyd/
Bey dem König allerzeiten?
Ja auff der Wahlstatt so da war/
Ihnen berait also bahr/
Offentlich vor allen Leuthen.
Man schlueg jhn beyden d' Häupter
(ab/
Da war gantz kein erbarmen/
Es mueß daran der junge Knab/
Mit sein schneeweissen Armben.
Als er alt war vierzehen Jahr/
Durch Bapst Clement den Vierten/
Ist es geschehen offenbar.

Solches alles hat sich der König Carl wenig lassen anfechten/ist forth gefahren / vnnd hat das Königreich beeder Sicilien vnder seinen Gebieth

Gebieth bestättiget / die widrige drauß triben / oder ja lassen hinrichten. Die Insul Sicilia / so von vorgemelten Friderich von Castilien für den Conradinum mehrer theils eingenommen war / hat er für sich / vnd die seinigen bloß vnnd allein erobert / vnnd die widerwertige auch mit ertödtung vornemmer Persohnen darauß verjagt. Als er nun ein so grosser Herr vnd König war / hat er seinem Herren Brueder dem warhafften Franciscaner / vnnd H. König Ludovico in Franckreich seine threwhertzige Hilff erwisen / dann als derselbige in Africa wider die Saracener kriegte / kame König Carl mit einem frischen Kriegsvolck eben an dem Tag / an welchem sein Herr Brueder der König Ludwig in der Belägerung der Statt Tuniß dise Welt gesegnet / nach dem er die Pestilentzialische Kranckheit mit höchster Gedult vberstanden / offtermahlen hertzlich seuff-

seufftzend gebeten. Fac nos Domine prospera mundi despicere, & nulla ejus adversa formidare. Schaffe / O Gott / das wir die Trübseligkeit diser Welt nit förchten / vnd dessen Glückseligkeit verachten. Esto Domine plebi tuæ sanctificator & Custos. Sey du / O Herr / deines Volcks Heyl vnnd starcke Wacht. Als er endtlich gesagt: Introibo in domum tuam, adorabo ad templum sanctum tuum & confitebor nomini tuo Domine. Herr ich will eingehn in dein Hauß; ich will anbetten bey deinem H. Tempel vnnd deinen Namen loben; gabe er Gott seinen H. Geist auff. Ab dessen Todt war das Kriegsheer in welchem die Pest grassierte fast betriebt; aber König Carl machte allen mit seiner ankunfft ein frisch Hertz / gewan die Statt Tuniß / erhielte sovil / das die Franciscaner vnnd Dominicaner sicher

sicher därfften das Wort Gottes in Africa predigen / allen denen / so begehrten Christen zu werden / den H. Tauff mittheilen / vnnd zwange die Africaner / das sie jhm / als König in Sicilia / müßten so vil tribut vnd Zinß Jährlich erlegen / so vil er dem Apostolischen Stuel / als Lehentrager wegen beeder Sicilien / zugeben schuldig war. Bey disen seinen Wolstand war König Carl guet Franciscanerisch; vergaß doch derselben nit in folgenden Vnglück / wie im nechsten Capitel weiter zusehen.

Das 3. Capitel.

Das grosse Vnglück / welches König Carln auß Sicilien vertriben / hat seine Kinder vnd Kindskinder nit mögen vertreiben auß den Franciscaner Orden.

Gleich

GLeich wie ein verstendiger Vatter seinen Kindern vil lieber gueten als schlimmen Wein gibt/doch mit der bescheidenheit/das wann er mercket/ der gar zu guete vnnd starcke Wein möge den Kindern schaden/ schlagt er selbigen mit der Wasserstangen/ vnd wässert jhn: Also machts der Allmächtige Gott/als ein Liebselliger Vatter mit seinen Außerwöhlten/ er günnet jhnen als seinen lieben Kindern vil lieber Glück als Vnglück/guets als böses; weil er aber wol waißt/das das Glück oder Wolstandt diser Welt/wie ein starcker Wein ist/der vilen Leuthen die Köpff erhitzigt/vnd doll macht/ schlagt er den Wein deß Wolstandts mit der Wasserstang der Anfechtung/ sonsten möchten sie gar zu doll werden. Ein starcken Wein der grossen Glückseligkeit hette S. Paulus getruncken/damit aber selbiger dem H. Mann nit scha-

dete hat ihn Gott der Herr hinfüro
gewässert mit der Anfechtung: ne
2.Cor. magnitudo, sprach S. Paulus/
12. revelationum extollat me, datus
prou. est mihi stimulus carnis meæ an-
14. gelus Sathanæ: Damit mich
die grosse Offenbarungen / so
ich von GOTT hab nit stoltz
machen / ist mir geben worden
der Stachel deß Fleisches / der
Engel deß Sathans. Es hat
nemblich S. Paulus eben das je-
nige müssen erfahren / was andere
Kinder Gottes / denen machts Gott
der Herr nit anderst / als wie Sa-
lomon sagt: risus dolore miscebi-
tur, Lachen / vnd frölichkeit wird
vermischet mit Schmertzen.
Wie der süesse Wein ist das Lachen
vnnd frölich sein / wie das kalte
Wasser der Schmertzen; damit jenes
den Kindern Gottes nit schade /
mueß es mit dem vermischet wer-
den. König Carl hette lange zeit
ein vberauß süessen vnnd starcken

Wein

Wein getruncken / in dem er auß einem Graffen zum König / auß einem König zu einem Kayserlichen Statthalter in Tuscia / Senator vnd gebiettenden Herrn zu Rom worden. Es hette jhn auch der süesse Wein deß Glücks dermassen hitzig vnnd starck gemacht / das er seinen Feindt den König Manfredum geschlagen vnnd vmbs Leben gebracht; den mehr gemelten Conradinum gleichfals geschlagen/nach der Schlacht gefangen/ vnnd endtlich lassen hinrichten; das herrliche Königreich beeder Sicilen eingenommen / vbers Meer gesegelt / die Barbarische Saracener bekriegt/ vnnd jhm gehörter massen Zinßbar gemacht. Damit nun diser süesse Wein deß gar grossen Glücks jhn nit gar zu fast erhitzte/ hat jhn Gott der Allmächtig gewässert mit volgender Trübseligkeit. Als er den Sig in Africa erhalten / hat die leydige Pestilentz zu Wasser / vnnd

zu Land dermassen vbel gehaußt vnder seinem Kriegsheer das zwar vil mit jhm außgezogen/ aber wenig wider heimb kommen. Andere Bäpst so nach Clementi dem Vierdten regiert/waren jhm nit so woll zugethan als jener; insonderheit aber Nicolaus der Dritte / name jhm das Statthalter Ampt vber Tuscia/ vnnd die Senatoriam zu Rom. Martinus der Vierdte ein geborner Frantzoß / vnnd H. Mann/ gabe jhme gleichwol selbige widerumb/ aber vnderdessen wurde jhm ein bitters Wasser vnder den Wein seines Glücks geschittet: dann die Frantzosen welche er vber die Insul Sicilia gesetzt / waren mächtig insolent vnd muethwillig. Von wegen schlechter sachen / auch vmb ein geringes Wort willen müßten die arme Sicilianer offtermahlen grosse Marter vnnd Peyn leyden/ deren / so von den Frantzosen angeben worden / waren alle Stätt

Luc. Marinew siculus de reb⁹ Hispa nia l. 11.

vol;

vol: Strick / Galgen vnnd Schwerdt / waren die geringste Straffen: Der Geitz vnd der Frantzosen Rauberey war vnerschöpfflich / die Begürdt nach dem Gelt vnersättlich / es müßten schuldige vnnd vnschuldige herhalten / deß nemmens vnd anziehens war kein end. Reichthumb war ein Crimen læsæ Majestatis, je mehr einer hette an Vermögen / je grösser Gfahr war er vnderworffen. Da müßte es heissen bey vilen vnschuldigen / sie hetten dem König Carl vbel nachgeredt / deß Manfredi oder Conradini Bildtnus in jhren Heusern auffgehalten / wann es gleich nit war / wurden sie doch drumb gestrafft. Das man einem das seinige name / war nichts news mehr; solche rauberische Gewohnheit hett es zuläßig gemacht; das aller erbärmlichiste war / das man den armen Leuthen noch darzu Henckermässige Marter anthate. Der Frantzosen

Geilheit war so groß / das ehrliche Frawen vnnd Junckfrawen / nit allein von grossen Frantzösischen Herren / sondern auch von derselben Knechten / vnd Stiffelschmirbern vbel gehalten wurden. Nach dem die Sicilianer dergleichen vnmenschliche Dienstbarkeit etlich Jahr nacheinander gelitten / hat sich jhr Gedult endtlich verkehrt in ein Vnsinnigkeit / mit derselben seyndt sie zu Rath gangen vnd beschlossen / sie wolten alle Frantzosen auff einmahl erwürgen. Der bestimbte Tag war der dreissigiste Mertzen anno 1282. al: 81. der Anfang ist gemacht worden von denen von Panormo / die giengen in den Oesterlichen Feyrtagen auff drey Welsche Meyl Weegs weit von der Statt auff den Königsberg hinauß / waren lustig vnnd gueter ding / die Frantzosen wolten auch darbey seyn / machten sich herzu / gaben für / dise Fröligkeit seye angestellt zu einer

Rebel-

Rebellion / sie haben bey sich verborgne Waffen; solche zuerforschen griffen sie den Weibsbildern zum Buesen vnd Brüsten; wegen dergleichen Leichtfertigkeit entsfuend ein Tumult vnd Lärmen; die Sicilianer warffen zum Ersten auff die Frantzosen mit Stainen / bald schluegen sie darauff ohn alle Ceremonien / kehrten widerumb in die Statt vnnd schluegen alle Frantzosen zu Todt. Deßgleichen geschahe auch zur selbigen zeit an allen Oerthern / an welchen Frantzosen zufinden waren mit solcher vnerbärmlichen Grausamkeit / das man auch der Kinder in Muetter Leib nit verschonte; wo man vermörckte / das etwann ein Fraw / sie war Sicilianisch oder Frantzösisch / von einem Frantzosen schwanger wär / hat man ihrer nit verschont / sondern das Kind auß dem Leib herauß gerissen / damit ja nichts vbrigs von den Frantzosen in Si-

cilia bleiben möchte/ also das inner-
halb zway Stunden acht tausendt
Frantzosen seyndt erschlagen wor-
den; es geschahe zur Vesper zeit/
vnnd ist darauß ein Sprichwort
worden / das wann man von
schröcklichen vnglücklichen dingen/
vnnd grossen Mordt redet: nennt
mans vesperas siculas, Die Sici-
lische Vesper; die noch vberblibne
Frantzosen / flohen in die Vöstung
Spörlinga; in der wurden sie auch
belägert vnd von dem Hunger ertöd-
tet/dahero kombt der Verß/ quod
siculis placuit solum Spirlinga
negavit. das die Sicilianer vberall
der Frantzosen Bluet nicht ver-
gossen/ hat jhnen das einige Schloß
Spirling verbotten. Die Sicilianer
möreckten wol das der König Carl
solche Mordthatt nit wurde vnge-
rochen lassen. Von dem alten
Schwäbischen Königlichen Ge-
schlecht ware noch vbrig die
Adeliche fromme Fraw Constantia
deß

deß Manfredi eheliche Tochter; sie war verheyratet mit dem König Petro in Arragonia / dem hette sie vil schöne Gottselige Kinder geben / vnd wie ich auch anderstwo geschriben / haben etliche auß denselben den Franciscaner Orden angenommen / die andere seynd in demselben begraben / vnd jhr Tochter Elisabeth Königin in Portugall heilig worden; ja sie selbst hat nach dem Todt jhres Eheherrn vnnd Königs Petri sich in den Franciscaner Orden begeben / ist auch in denselben heilig gestorben. Auß grossen vnnd natürlichen vertrawen zu diser jhrer gebornen Fürstin vnnd Frawen / schickten die Sicilianer ein Botschafft an den König Petrum vnderthänigist bittend / er wolle sich der armen Sicilianer erbarmen / vnnd erinnern / das sein Gemahlin jhre natürliche Fürstin vnnd Fraw sey / dero Herr Vatter Manfredus vnnd Vetter Conradinus von den

lib. 2. Clobuli Franciscani

Franzosen vvel hingerichtet worden / dahero gebühr es dem König Petro vor allen andern Menschen / das er ein solche vnbilliche Mordtthat reche / vnnd sie als seine trewe Vnterthanen in seinen Königlichen Schutz vnnd Schirm auff vnd annemme / massen sie auch solches gehorsambst bittend von jhme begehren. König Petrus hieß sie getröst vnnd gueter ding seyn mit angehengten versprechen / er wolle bald mit nothwendiger Macht in Sicilien kommen vnd selbiges von dem Conradino jhme vermachts Königreich einnemmen/dessen / wie auch seines Herrn Schweger Manfredi Todt rechen. Vnder dessen feirte König Carl nit / sondern Schiffte von Neapoli vber das Wasser in Siciliam / belegerte mit grossen Ernst Messinam; die von Messina aber wöhrten sich dapffer / vnnd wolten vil lieber alles miteinander leyden / als widerumb vnder

die Franzosen gerathen. Vnder wehrender Belägerung kame König Petrus an mit viertzig Galeern vnd andern Schiffen in Siciliam; sobald er in den Port zu Palermo einliffe / vnnd die Sicilianer das Arragonische Wappen sahen / entstuendte in der Statt ain solches Frewden Fest / das alle Mawren vnd Wend mit Rothen Sammet Seiden vnd Tüechern von Scharlach / wie auch andern köstlichen zeug behengt wurden / Mann vnd Weibs Perschnen lachten vnd frolockten / die junge Kinder auff der grossen sprangen / hupfeten vnnd dantzten daher vor lauterm Frewden / das Leut verhanden / welche sie vermuetlich für die Franzosen beschützen konden vnd wolten; hergegen entstuende in dem Läger deß Königs Carl bey Messina ein solcher Schröcken / das als der König liesse außrueffen / man solte die Belägerung auffheben / wolte keiner der leste von dem

Land auff das Wasser sein / lieffen alle hauffen weiß in die Schiff/vnd verliessen alles miteinander den Sicilianern zum Raub. Es war dise Anfechtung dem König Carl kein schlechtes Creütz; doch vergaße er bey demselben seine liebe Franciscaner gar nit / fienge an jhnen ein Kloster vnnd Kirchen zu der Ehr deß heiligen Laurenti zu bawen/ welches sein Sohn Carolus mit dem Zunamen der Krumppe nach seinem Todt außgebawt. Diser krumpp Carolus hette bey seiner Gemahlin Fraw Maria deß Königs Stephani in Vngern Tochter fünffzehen Kinder/vnder denen war sein Sohn der heilige Ludovicus ein Franciscaner vnnd Bischoff zu Tolosa. Als Sicilia verlohren / war jetzt gedachter Carolus noch ein junger Herr/ sein Herr Vatter Carl als ein alter Kriegsmann vnnd gewaltiger Statist mörckte wol / das er von dem Königreich Neapol

vnd andern seinen Ländern dissents deß Meers nit genuegsam Völcker auffbringen möchte / das verlohrne Reich Sicilia zu erobern / darumb stelte er ein Raiß an in Franckreich / daselbst mit hilff seines Herrn Vettern deß Königs in Franckreich / vnnd andern Bluetsfreunden soviel Volck vnnd Macht zusamen zubringen / das er mit derselben die Arragonier auß Sicilien schlagen vnnd das verlohrne Land widerumb einbekommen möchte. Vor dem abraisen gebotte er seinem Sohn Carolo Claudo ernstlich / er solte sich in kein Treffen mit den Arragoniern oder Sicilianern einlassen; auch solte er nichts thuen ohne Raith deß Apostolischen Bottschaffters / welcher jhm zur besserer Regierung zugegeben war. Als der alte König Carl hinweck / vnnd deß Arragonischen Königs Petri Admiral Roger von Laurea sich mit der Sicilianischen Schiff-Flot auff

den

dem Wasser nit weit von Neapols erzaigte / auch aller Neapolitaner trutzlich spottete / kundte es der junge König Carolus nit leiden / in betrachtung das er bey sich hette einen grossen Anhang von fürtrefflichen hoch Adelichen Welschen vnnd Frantzösischen Herrn / auch vil mehr Schiff als die von Sicilia; darumb wagte ers / griffe den Feind an wider allen Rath deß Apostolischen Nuncij / vnnd seglete tapffer daher auff dem Wasser; der Feind liesse sich mercken / gleichsam gäbe er die flucht; als aber der junge König sambt seiner stattlichen Ritterschafft vnnd völligen gewaltigen Schiff Floth mitten auff dem Wasser war / kehrte der von Laurea Schiff vnnd Segel vmb / wendte sich mit solcher Tapfferkeit gegen den Neapolitanern / das er dieselbige zertrendte / vnnd den jungen König Carl selbst sambt dessen stattlichen Ritterschafft vnd allen / was er bey

sich

sich hette gefangen bekame. Da war es zeit / das der junge Teutsche Conradin deß Kaysers vnnd Königs Sohn an dem jungen Carl deß alten Caroli Sohn gerochen wurde / massen auch von den gefangnen Herrn vnnd vom Adel zur Rach deß jungen Hertzogs Conradini zwey hundert seyn geköpfft worden / er Carl selbsten war auch schon zum Todt verdampt; aber die fromme Franciscanerin hochgemelte Constantia hat jhn außgebetten / vngeacht sein Vatter jhren Vatter Manfredum vmbs Leben gebracht / vnnd jhren lieben Vetter dem schönen jungen Hertzog Conradino offentlich hette lassen den Kopff hinweck schlagen. Als der alte Carl wider gen Neapol kam / vnnd erfahren müßte / das sein lieber Sohn Carolus gefangen / hat er sich erstlich darüber hoch erzürnt / sich anerbotten seinen aignen Balg daran zusetzen / vnnd alle

tigkeiten wegen Sicilien in einem offentlichen Duel oder Kampff mit dem König Petro von Arragonia außzutragen. Als der Kampffblatz mit guetheissen deß Römischen Bapsts bey Bordueх in Franckreich angestellt war / erschine König Petrus von Arragonia an bestimbten Tag vnnd Orth mit aller zugehöriger Rüstung / Wöhr vnd Waffen vmb die Mittags zeit / ritte dreymahl auff dem Platz herumb / name Zeugnus vnd Kundtschafft von dem gegenwertigen / das er nichts an jhme erwinden lassen zu dem angebotenen Kampff sich einzustellen / vnnd machte sich alsbald darvon. Als die Sonne allgemach wolte vndergehn / vnnd der Tag sich naigte / kame auch König Carl auff den Platz / da er verstendiget / das sein Feindt davon were / seuffetzte er / vnd erzürnte sich vber die massen / bracht auch sovil zuwegen bey Bäpstlicher Heiligkeit /

Lucius Marineus Siculus loco citato

keit / das der König Petrus von Arragonia excommunicieret vnd in Bann gethan wurde / gleichwol möchte solches nit helffen / dann König Petrus entschuldiget sich mit seiner gerechten Sach / vnnd König Carl erkrenckte sich wegen der Gefangenschafft seines Sohns/ vnd andern vnglückseligen Zuständen/welche jhme vermuetlich wegen der Gottlosigkeit seiner Leuth widerfahren / das er endtlich anno 1285. gestorben. In selbigen Jahr ist auch der Bapst Martinus der Vierdte sein grosser Guetthätter/ sein Vetter König Philippus in Franckreich/vnd sein Feind Petrus von Arragonia auß disem Leben verschiden; seines Sohns Caroli Kinder aber seynd allgemach erwachsen / vnnd sich in der Gottsforcht also geübt / das etliche auß jhnen den Orden S. Francisci angenommen/vnder denen der H. Ludovicus der fürnembste/wie in folgenden zusehen.

Das 4. Capitel.

Der Orden S. Francisci ist ein Hauß / in welchem nichts vberflüßigs begehrt wird / auch kein Nothwendigkeit ermangelt. Solches aber geschicht nit auß Menschlichen Rath/sondern anordnung deß H. Geists.

Can. 2. DJe heilige Schrifft vergleicht die Seel deß Außerwöhlten mit einer Gilgen vnder den Dörnern vnd sagt / sicut lilium inter spinas
Hugo hic sic amica mea inter Filias. Wie ein Gilgen vnder den Dörnern/ also ist die Geliebte vnder den Tochtern: dann ein Gilgen crescit, candet & redolet inter spinas, wachst / ist schnee weiß / vnnd schmöckt wol vnder den Dörnern. Vermög diser H. Schrifft ist der heilige Ludovicus deß obgenandten jungen Carli Sohn / ein

war-

warhaffte Gilgen geweßt vnder den Dörnern vor GOtt vnnd der Welt; bey diser war er ein Gilgen vnder den Dörnern: dann die Gilgen hat er erbt von seinem Herrn Vatter als einem Königklichen Printzen auß Franckreich; die Dörner oder das Creutz hat er ererbt von seiner Fraw Muetter Maria einer gebornen Königin auß Vngern, dann die König in Vngern führen in jhren Wappen ein doppeltes Creutz. Vor Gott dem Herrn ist er gleichsfahls geweßt wie ein Gilgen vnder den Dörnern; dann vnder den fünffzehen Kindern so seine Fraw Muetter geboren/ war er der aller schönste vnnd heiligiste/ in dem Creutz vnnd Anfechtung in welche er seines Vattern halber gerathen/ war er der aller gedultigste. Er ist geboren worden anno 1275. in der Saracener Statt Nuceria in dem Winter vnnd Monat Hornung / damit also auch die zeit vnd

das

das Orth zuerkennen gäb er sie wie
ein Gilgen vnder den Dörnern.
Als er getaufft worden haben sein
Herr Vatter vnnd Fraw-Muetter
auch gemeint / er werd sein gleich
wie ein Gilgen vnder den Dör-
Wadding. ad annum 1275. n. 4. nern / in dem sie jhn mit dem Na-
men Ludwig seines Anherrn Brue-
dern halber tauffen lassen. Es hat
sie weder Hoffnung / noch Mueth-
massung betrogen: dann der junge
Ludwig hat schon in seiner zarten
Kindheit zu erkennen geben / das er
ja sey wie ein schneeweisse Gilgen
mitten vnder den Dörnern: dem
Alter vnnd Jahren nach war er
gleichwol ein Kind; aber in der
Tugend erzeigt er sich wie ein be-
standner Mann; wann die andere
seines Gleichen Kinder in Kindi-
schen nach Königlischer Gewohn-
heit angestelten Spilen sich übten/
gieng offtermahl der junge Fürst
Ludwig darvon / vnd verzehrte sein
Zeit in der Andacht vnd Gebett. Als
er

er kaum siben Jahr alt war hat man jhn offtermahlen auff einer schlechten Decken / ja wol auff dem blossen Boden sehen schlaffen / vngeacht er von den seinigen zart vnd schon wie eines Königs Sohn gehalten worden. Deß H. Geists Schuelen / als Kirchen vnd Klöster / waren in diser seiner zarten Kindheit seine allerbeste Recreation vnnd Spaziergäng. Vber diß hat ers mit Sanfftmueth / Gedult / zierligkeit der Sitten allen andern seines gleichen zuvor than. Als sein Herr Vatter gefangen ward / war er ohngefehr in die zehen Jahr alt / etwann vbers Jahr starb sein Anherr der alte König Carl; vnder disen Dörnern deß Creutzes war der Ludwig / wie ein schöne Lilgen biß das er anno 1288. Noch vnder gressere Dörner geriethe. Zur selbigen zeit wurde durch Vnderhandlung deß Römischen Bapsts Nicolai deß Vierdten / so zuvor ein Franciscaner

ciscaner gewesen/ sovil außgerichtet/ das der gefangne Fürst Carolus Claudus deß vilgemelten alten Caroli Sohn / solte auß der Gefänck-nus loß gelassen werden. Da zumahl regierte in Arragonia an seines Herrn Vatters Petri Stell König Alphonsus diß Namens der Dritte / der wolte lieber alles mit-einander leyden / weder den warhafften Statthalter Christi erzürnen / war auch nach dem Exempel seiner Fraw-Muetter Constantiæ/ mit Andacht dem H. Francisco als einem Apostolischen Mann dermassen zugethon / das er vor seinem Todt das arme Franciscaner Kleid begehrte / in dem sturbe vnnd begraben wurde. Als man nun mit disem frommen Fürsten anfieng zu handlen wegen erlösung deß mehrgedachten Salernitanischen Fürsten Caroli Claudi / war er dessen wol zufriden / gab jhn loß doch mit der Condition / das Jhr Bäpstl:

Heilig-

Heiligkeit die von Arragonia solten von der Excommunication absolviern; das der Frantzösische Fürst Carolus Valesius das Recht/ so er von dem Bapst Martino dem Vierdten ans Königreich Arragonien erlangt/ solt fallen lassen; das der König Philipp in Franckreich den angefangnen Krieg wider König Alphonsum in Arragonia solte niderlegen; das er Carl der Krumpe seine drey Söhne nemblich den erstgebornen Carolum Martellum/ so hernach König in Vngern worden/ Ludovicum/ vnd Robertum/ wie auch sechzig Frantzösische vom Adel zu Gaißlen solte geben. Wofern solches innerhalb drey Jahren nit geschehe/ solte der Krumppe Carolus widerumb in d' Gefäncknus gehn. Auff dise weiß ist deß alten Königs Caroli Sohn Carl der Custodi oder Behaltnus entlassen/ vnd bald

darauff

rauff zu Reate in der Franciscaner Kirchen vom Bapst Nicolao dem Vierdten vnder wehrendem Ampt mit Königlichen Ceremonien/ sambt seiner Gemahel zu einem König beeder Sicilien gekrönt worden: Dann was ist gehandelt worden / sprach der Bapst/ ohne mein Wort/das will ich nit guetheissen. Ist also der H. Ludwig mit sambt zweyen Brüdern (vnder denen war doch nit Carolus Martellus nach abgesagter Abred / sonder sein Brueder Raymundus Berangarius) als ein Geisel in die Gefäncknus geführt worden / in derselbigen hat jhn Gott der Herr wollen probieren vnnd bewehren/ als wie das Gold im Fewr / gstaltsam die Gefangenschafft / vnnd frembde Diener für disen jungen Fürsten nichts anderst waren / als wie ein rechtes Fewr / das Gott der Herr vber jhn verhengt / damit die Tugend seiner Gedult desto mehr be-

bestättiget / vnnd andere in der Gedult erhalten wurden. Einsmals fragte man jhn / wie er doch so gedultig sein kundte / das er kein Maul krimppe / nit die Nasen henge / kein runtzlete Stirn mache? darauff gab der hochvernünfftige Herr dise Antwort. Den Freunden Gottes / sprach er / dienet die Trübseligkeit vil mehr als die Glückseligkeit: Als dann seyndt wir Gott dem Hern vnderthenig / wann vnns die Noth trucket: der Wolstand erhebt das Gemüeth deß Menschen / das er weder Gott förchte noch an jhn gedencke: das Glück ist wie ein närrischer Doctor macht blind / den es vmbfangt / vnud zum Narren dem es gar zuvast schmeichlet. Darumb ist der jenig vnglückselig / welchem nichts trauriges widerfahrt: dann eintweders kennt er sich selber nit / weil er nit versuecht / wie er sich stellen mues in der Widerwer-

tigkeit: oder ist bey GOTT dem Herrn wie ein fauler Soldat/ welchen sein Hauptmann niemahlen zur Schlacht commandiert. Es mueß sein / das ein tapfferer Mann etwas hab wobey man erkenne das er ein Mann sey. Doch ist es ein sach eines großmüetigen Hertzens/ still vnnd ruhig seyn: traurige sachen von oben anschawen/ vnd Menschliche Blödigkeiten ringer achten als die Tugend. Mit disen oder dergleichen Gedancken hat sich der junge Herr Ludwig in solcher großmüthiger Beständigkeit erhalten / das er nach seiner erlösung gesagt: Er habe in seiner siben Jährigen Gefangenschafft Gott den HErrn nur einmahl vmb erledigung gebetten / doch mit der Condition / wann es seiner Majestätt gefällig wer. Es hilfft vil zur Frombkeit / das man bey frommen Leuthen lebe;

solche

solche zuerlangen gebrauchte sich der H. junge Fürst mit lieb keiner andern Conversation oder Gesellschafft als der Franciscaner: vnder deren Gemainschafft vnnd anlaitung ist er heilig vnnd gelehrt worden; sein Heiligkeit war so groß/ das er mit grossem Fleiß allezeit das Brevier betete für sich selbst/ vnnd wann er andere sahe/ das sie in dem betten gar so fast eyleten/ straffte er sie mit ernsthafften Worten/ so jung er auch war. Die Psalmen lase er mit solchen Eyffer/ als wann er persöhnlich vor Gott dem Herrn stüendte; mit seinem Exempel erweckte er die lawe/ faule/ vnd nachlässige zu dem Dienst Gottes mit solchen Beyspil das sie vermainten deß H. Fürsten Englische Seel erschine auß seinem Angesicht. In dem Schloß in welchem er gefäncklich auffgehalten ward/ erkranckte er schwerlich/ spibe Bluet vnnd

Alter auß; die Doctores vermeinten er wer Lungelsichtig; die Kranckheit name zue von Tag zu Tag je lenger je mehr vorauß an vnser Frawen Liechtmeß Abend / da vermainete man er wurde ersticken; er aber verlobte Gott / der H. Junckfrawen Mariæ / dem H. Vatter Francisco das wann er gesundt wurde / wolte er ein Franciscaner werden / alsbald ist er von der Kranckheit genesen vnnd gesundt worden. Bey jhm war es war was man sagt; Vbi cor, ibi oculus, wo das Hertz da seynd auch die Augen: dann in den Kirchen in welchen er offtermahl bettete / huebe er seine Augen auff zu das H. Crucifix mit solchen vnverwendten Eyffer vnnd Andacht / das jedermäniglich gedachte / deß heiligen Fürsten Augen seyn genaglet an den gekreuzigten Jesu. Vber das gewonliche Gebett / so in dem Brevier begriffen / bettete

er

er alle Tag die Bueßpsalmen/Letaneien von allen Heiligen vnd andere Gebett/die beschlusse er mit der Andacht zu der H. Muetter Gottes vnd sprache: Salve Regina Mater misericordiæ, gegrüeßt seyest du Königin Muetter der Barmhertzigkeit. Das Lob deß H. Creutzes vnsers Herrn verkündiget er alle Tag / da müßte aber niemandts darbey sein als ein Franciscaner / in dessen gegenwarth sperrete er zu die Thür deß Zimmers/ bettete mit außgespannten Armben mit solcher vnbewegligkeit / als wann er mit Jesu Christo an dem Creutz hienge. Nach der Complet verrichtet er sein Gebett absonderlich zu der Ehr der frewdenreichen Wolfarth der hochgelobten Junckfrawen Mariæ / welche er negst Gott in sonderbaren Ehren hielte. Vber diß alles miteinander ware die Liebe Jesu Christi in jhm so groß / das wann er den Namen

Jesus hörete nennen / sein Hertz vor Frewden hupffte / er seinen Kopff buckte / vnnd nach gelegenheit die Erden küßte/ wann es dann zeit war zum Nachtessen zu gehen / war er so empsig in dem Gebett / das es seine Diener verdrosse / weil sie jhn kaum von dem Gebett kondten abziehen; er aber sprache; **Es ist ja billich vnd recht / das man zum ersten die fleissigkeit der Himmlischen/ als der leiblichen Speyß empfinde.** Wann er schlaffen gienge/ wainte er bitterlich / vnd wiewol er so rain vnnd sauber als wie ein schnee weisse Gilgen / wuesche er doch alle Nacht mit dem H. David sein Beth / vnnd netzte sein Läger mit Zähern/sprechend; **es sey vil besser vnd rathsamer / sich in dem Wasser / als in dem Fewr baden.** Der leydige Sathan möchte eines so jungen Fürsten heili-

heiligen Eyffer nit leyden / darumb erschine er jhme bey der Nacht in der Gefencknus in der Gestalt einer grausamen Katzen / damit er den heiligen Fürsten von dem Gebett abwendig machte; er aber machte das H. Creutz für sich / vnd vertrib also die Forcht auß seinem Hertzen vnnd den Teuffel auß der Kammer; als er aber merckte / das sein mitgefangner Herr Brueder Raymundus solches Wunder gesehen / hat er jhn mit H. Demueth beschworen / er wolte solches keinen Menschen offenbaren / der hat zwar seinen Ayd gehalten / aber nach abscheidung seines Herrn Bruedern vilen solches grosse Werck offenbart. Damit mehr gemelte Königliche Fürsten nit gar zu hart gehalten wurden / hat man jhnen zugelassen allerley Rittermässige Kurtzweil mit fechten / lauffen / fahren vnd reitten. Ainsmal batte der Fürst Roberth seinen Herrn

Brueder Ludovicum/ er wolte sich doch mit andern im Reitten lustig machen / dem zugfallen nam es der Ludwig an; man setzte jhn auff einen schönen grossen Gaul; bald darauff fiel der junge Fürst Ludwig von dem Pferdt / das fiel auff jhn hindersich / vnnd weltzete sich dreymahl herumb auff dem jungen zarten Fürsten; alle die darbey waren entsetzten sich vber die massen nichts anderst vermainent/als er were schon todt; Ludwig aber stuendte frisch vnd gesundt auff/wischte vñ schitette den Staub von dem Gesicht vnd Klaidern/so guet er möchte / erzaigte sich dem eusserlichen ansehen nach frölich / innerlich aber wendet er sich mit gantzem Hertzen zu Christo Jesu / mit steiffen Fürsatz allem Pomp vnnd Pracht diser Welt zuverlassen / vnd auff kein Roß mehr zukommen so lang er Leb / massen er auch fleissig gehalten; dann als er ein Franciscaner/hat jhm solches

sein

sein Regel verbotten; nach dem er aber Bischoff worden / hat jhm solches sein Demueth nit zugelassen / sonder sich eines armen Esels bedient.

Was anbelangt die Gelehrtheit / ist er durch beyhilff der Franciscanerin derselben dermassen fürtrefflich worden innerhalb seiner siben Jährigen Gefänckhnus / das er jhm getraut offentlich in gegenwarth der aller gelehrtisten Leuth zu disputiern vnnd respondiern. Ja er hat auß dem jenigen Apostolischen Geist / welcher in seinem Hertzen regierte sich nit geschämbt Geistlichen vnnd vnd Weltlichen zupredigen / vnnd zwar mit grosser annembligkeit vnd Nutzen / daher ist es kommen / das er offtermahl in den Clöstern in gegenwarth der Bischöff vnnd Cardinäl / ja auch Fürsten vnnd König deutliche vnnd schöne Orationes oder Reden gehalten / mit solchen Eyffer vnnd Nachtruck / das jedermänniglich

mäniglich hat bekennen müssen/ der H. Geist rede auß seinen Mund nach der versprechung Christi Damit er aber zuerkennen geb / das er dise gelehrtheit von den Franciscanern hette / hat er zu Pariß in einer Predig / welche mit verwunderung aller Gelehrten vnnd der gantzen Vniversitet angehört wurde/nit wöllen einen Bischöfflichen Ornath/ sonder den Armen Franciscaner Habit anlegen vnnd auff die Cantzel steigen. Als nun diser Königliche Fürst Ludwig sambt seinen Brüedern gehörter massen in der Custodi oder behaltnus ware/starbe der vorgemelte König Alphonsus in Arragonia/vnd (vnnd wie gemelt) würde begraben in S. Francisci Habit; an seine Stöll kam sein Herr Brueder König Jacobus deß Namens der Ander / welcher bißhero als ein König in Sicilia anstatt seines Herrn Vattern Petri regiert hette; vermög dises Testa-

ment

ment ist sein Brueder Friderrich als ein König in Sicilien gezogen/ vnd durch vnderhandlung deß Römischen Bapsts Bonifacij deß Achten zwischen dem König Carolo zu Neapoli/ vnd Jacobo in Arragonia Frid gemacht worden mit folgenden conditionen oder geding. ung. Der König von Neapoli solte seine Tochter Blanca dem König Jacobo in Arragonia verheyrathen/ vnd sibentzigtausent Pfund Silber zum Heyrathguet geben. Das Königreich Sicilien/ vnd alles miteinander was die von Arragonia abgenommen hetten/solte der Römischen Kirchen widerumb erstattet/ vnnd die vorgemelte Gaißl/ vnder denen Fürst Ludwig vnd seine Brüder waren loß gegeben werden. Bey disen conditionen waren noch andere / dero als diß Orths vngehörigen ich geschweig; allein mueß ich zu meinen vorhaben

melden / das zwar gemelter Frid / so anno 1295. gemacht wurde / jedermäniglichen erfrewete / aber die Sicilianer höchlich betrübte. Die hochgemelte Königin / vnd geborne Sicilianerin Constantia / welche wie oben gemelt / nach jhres Herrn Petri Todt ein Franciscanerin worden / ermahnte jhren Sohn Friderich trewhertzig / er wolte sich doch gegen der Bäpstlichen Heiligkeit accommodiern / massen auch sie begehrte zu thuen / vngeacht sie ein geborne Königin in Sicilia war vnd die Frantzosen die Händ in jhres Vattern vnnd Vettern Bluet gewaschen. Der Bapst Bonifacius schickte zwen Franciscaner als seine Abgesandte in Sicilien / der erste war ein Provincial in der Römischen Provintz Namens P: Leonardus / der ander war P: Alamannus von Balnaregio nachmahls Ertzbischoff zu Arbora / vnnd Statthalter zu Rom. Dise zwen

kamen

kamen auß Bäpstlichen Bevelch in Sicilien auff einer Galeen als Bäpstliche vnd Apostolische Boten; sie wurden von dem König Friderich freundtlich empfangen / vnnd als Apostolische Bottschaffter wol gehalten. Als aber das Sicilianische Volck (welches sonsten den Franciscanern vber die massen wol zugethan war vnnd noch ist) hörte / das dise zwen Patres kommen waren die Sicilianer mit dem König Carolo vnd dem Frantzosen zuversöhnen / ist ein solcher Tumult vnd Lärmen entstanden / das es nit weit gefält / sie hetten dise Bottschaffter auch wider aller Völcker rechte mit Steinen zu todt geworffen / oder sunst ertödtet; haben also die Apostolischen Nuncij vnverrichter sachen müssen abziehen. Der König Jacobus in Arragonia hat vermög deß jetztgemelten Fridens / die Königliche Fürstin Blanca deß H. Ludovici Schwester ver-
sproch-

sprochnermassen geheyrath; bald aber seyndt bey jhm gewesen die Abgesandte auß Sicilia angelegt mit Sammet vnd Seydinen Kleidern/ vnd schnee weissen Seglen an jhren Maßbeumen auff den Schiffen. Der König Jacobus sprach jhnen zu ermahnent / sie solten der H. Kirchen vnnd jhren König Carolo gehorsamen / darüber fiengen die Sicilianer häfftig an zuwainen vnd zuklagen/ das keiner vor lauter wainen dem König ein rechte Antwort geben kondte. Entlich fieng einer an also zureden.

Lucius Marinę⁹ Siculᵘ de rebus Hisp: l. 11.

Oration oder Red eines hochweisen Sicilianers zu dem König Jacob dem Andern in Arragonia

Das vil Völcker von jhren Fürsten vnd Herrn / O König Jacob/ seyn abgefallen/ das lesen wir in den Büechern/vnd wir habens gesehen

mit

mit vnsern Augen; aber das etwo ein Volck von seinem König sey verlassen worden / das haben wir nie gesehen auch nie gehört. Dahero seyn wir arme Sicilianer desto ellender / vnnd vnser Vnglück ist vmb desto mehr zubeklagen / weil wir der Hilff vnnd Hoffnung zu Ewr Majestätt beraubt seyn / was bey den Völckern in Sicilia entstehn wird / wird derselben nit verborgen seyn; dann dieselbige begehrn vil lieber alle Peyn vnnd Marter zuüberstehen / als den Frantzosen zudienen; sie wollen vil lieber das aller grausamisten Barbarischen Herrschafft leyden / als die muethwillige Sitten der Frantzosen / vnnd deren vnwürdigiste Dienst vnd Joch einen Tag geduldten. O hochgezirtes Hauß von Arragonia! O grosses Exempel der Gottseligkeit! warumb leydest du / das dein vnd deiner Vorfahren herlicher Nam mit disem ainigen

Schandt-

Schandtfleck besudlet wird? bevorab weil du vns O König eben so hoch verbunden bist/gleich wie wir dir verobligiert seyn. Wofern aber ewr Königliche Majestät die Sicilianer/welche sich dem Hauß von Arragonia mit lieb vnnd willen vnderworffen/ dero Hilff vnnd Gunst vnwürdig schätzen/vnnd das Königreich Sicilien / nach welchen doch grossen Potentaten das Maul schmeckt / verachten / so wollen sie vns doch jhrenRath nit vernainen/ was wir vns sollen für einen König erwöhlen. Dem König Jacobo giengen dise Wort zu hertzen / von der anwesenden vilfältigen heulen vnd wainen / wurden jhm auch die Augen naß/vnd sprach / ziehet hin nach Hauß liebe Leuth / in ewren Land wird euch mein Brueder Friderich wissen besser zurathen/ vnd zwar mit besserer sicherheit als ich thuen kan.

Nach dem die Abgesandte dise

Antwort bekommen / haben sie stracks in Angesicht deß Königs ihre Sammet vnd Seydene Kleider zerrissen / seynd darvon gangen / haben schwartze Kleider vnd lange Klagmäntel angelegt / auch die Schiffsegel / welche in ihrer ankunfft weiß waren / verändert / vnnd lauter schwartze auffgesteckt. Mit denselben kamen sie in Sicilien zu dem König Friderico / der schawte die Abgesandten an mit lustigen Augen / wie auch alle gegenwertige Landständt / vnnd sprach darauff; Mein Brueder der König in Aragonia / vilgeliebte Herrn / hat ein großmächtiges Stuck der Freygebigkeit / so einem Fürsten wol anstehet / begangen / aber vmb sonst vnd vergeblich; dann der jenige welcher ein frembdes Guet verspricht / ist eintweders ein Narr / oder er schertzt vnd spilt / hat auch nit in willen sein versprechen zuhalten;

so ist auch der jenig / welcher ein solches versprechen verhofft nit gscheid noch witzig. Nun wißt jhr lieben Herrn vnd Cavalieri das ewr Vatterland das Königreich Sicilia mir von meinen Herrn Vatern Petro vnd meinen Herrn Brueder Alphonso/ testaments weiß verlassen / wie auch das Königreich Arragonia meinem Brueder Jacobo vermacht worden. So hat dann nun der König auß Arragonia dem Carolo das Königreich Sicilien nit geben mögen / will er aber kostfrey seyn / so geb er von den seinigen / vnd theile gleichwol mit sein Königreich Arragonia wem er will; wir aber wollen das vnserige beschützen. Mit disen Worten macht er alle miteinander lustig vnd frölich / wurd auch bald darauff solenniter vnnd feyrlich zum König gekrönt; als ein gekrönter König thät er alles mit-

miteinander was zur defension vnd verthätigung deß Lands vonnöten. Als aber sein Brueder König Jacobus in Arragonia vermög gemachter Verbindtnus mit sambt seinen Schwager dem König Carolo vnnd grosser Kriegsmacht gemelten König Friderich vberzogen/ vnnd in die flucht schluegen; ward doch dise ansehliche Victoria oder Sig nicht prosequirt oder fortgesetzt/ sondern König Jacobus seglete mit seiner sigreichen Schifflota widerumb in Hispanien / vnnd König Carl zohe gen Neapoli / darüber zürnten vnnd klagten gleichwol die Frantzosen / aber die Sicilianer lachten vnd freweten sich von hertzen. Bald darauff wurde Frid gemacht zwischen beeden Königen Carln vnd Friderich; zu dessen bestättigung gabe jener disem sein Tochter Eleonora deß H. Ludovici Schwester zur Ehegemahlin/die ist nach ihres Herrn Todt ein Francisca-

ciscanerin worden / hat der H. Claræ Orden angenommen / vnnd vier Jahr vnder dero Klosterfrawen gewohnt / vber ihr Grab wird zu Catania in Sicilia noch dise Grabschrifft gelesen.

Illustris Regina jacet hic Aleonora:
Cui Sacra Clara dedit habitum.
Quam frater honorat sanctus Ludovicus.
Siciliæ Regina jacet hic Aleonora.
Regum nata, parens, conjux insignis, honora,
Heu Caroli, Petri, Friderici, Sanciæ soror.
Accipe en dignam Ludovice prædicande sororem.
Quamvis arenæ Nicolai migraverit æde,
Cataniæ petijt Francisci sistere sede,
Ordinibus devota suis. Sydus benè mite,

[illegible] Ihrer Majestät Eleonora: Das ist [illegible] Leonera / welche [illegible] den Habit S. Claræ [illegible] ein Tochter / Mutter [illegible] eines Königs / [illegible] war König Carl [illegible] Ehegemahl war der [illegible] deß Namens [illegible] Sohn Petrus deß [illegible] war auch Kö[illegible] Sie ist gestorben [illegible] im Jahr nach ihres [illegible] als derselbig gestorben [illegible] man solte [illegible] gen Barcellona führen / [illegible] in der Franciscaner [illegible] neben seiner Fraw Mutter [illegible] / vnnd seinen Herrn [illegible] begraben / weil [illegible] als wie alle [illegible] von dem hochlöb[illegible] Aragonia vber die [illegible] war / ist doch [illegible] / sondern zu Catane [illegible] zur Erden bestätiget

Hic jacet, inspicite: Das ist Hie ligt begraben Leonora / welche hat angetragen den Habit S. Claræ / sie war ein Tochter Muetter vnnd Ehefraw eines Königs / ihr Herr Vatter war König Carl zu Neapoli / ihr Ehegemahl war der Fridericus in Sicilia deß Namens der Dritte / ihr Sohn Petrus deß Namens der Ander war auch König in Sicilia. Sie ist gestorben anno 1343. vier Jahr nach ihres Herrn Todt als derselbig gstorben año 1343. hat er gebotten / man solte seinen Leib gen Barcellona führen / vnnd daselbst in der Francischaner Kirchen neben seiner Fraw Muetter Constantia / vnnd seinen Herrn Brueder Alphonso begraben / weil er den Franciscanern / als wie alle andere Fürsten von dem hochloblichen Hauß Arragonia vber die massen wol zugethan war / ist doch nit geschehen / sondern zu Catane in der Hauptkirchen zur Erden bestätiget

stätiget worden. Er verließ vier Töchter vnder denen war die Königliche Princessin Catharina / die ist ein Franciscanerin worden / vnd zu Messina in S. Claræ Kloster gangen. Sonsten war diser König Friderich ein tapfferer Held mit allen Königlichen Tugenden wolgeziert / vorauß großmütig in den Kriegen. Als er in vorgemelten Krieg den kürtzern gezogen / vnnd vberwunden worden / ist er in ein Onmacht gefallen / vnnd als er zu sich selbsten kommen / hat er gesagt; reddite me hostibus meis, ne vitâ indecorâ Rex vivat , vberlifferet mich meinen Feinden / dann es ist besser ich sterb in jhren Händen / als das ich wie ein vnehrlicher König lebendig verbleib. Nach dem er aber die sach besser bedacht / hat er widerumb ein Hertz gefaßt / vnnd sein Königreich biß in das fünff vnnd sechzigste Jahr seines Alters so wol regiert / das man zur

zeit

zeit seines Todts gsagt.

Sicaniæ populi mœrent, cœlestia
gaudent
Numina, terræ gemit, Rex Fride-
ricus obit.
Es seufftzt die Erd / es klagt
das Volck in Sicilia.
Es lacht der Himmel / es singen
die Engel in der obern curia.
Dann der König Fridericus
ist todt vnnd in Gloria.

Nach jhm ist König worden sein Sohn Petrus / der hat ein ansehliche Bottschafft bey der auch waren zwen Franciscaner / an jhr Heiligkeit Bapst Benedictum den Zwölfften geschickt / die Lehen vber das Königreich Sicilien lassen begehren / vnnd auch gueten Bschaid bekommen. Weil es nun in Sicili also ruehig / wollen wir wider kehren vber das Wasser gen Neapols zu dem / welchen wir oben verlassen / Königlichen Prinzen Ludwig Von dem haben wir gemeldet / das er ein Gelübt gethan ein Francis=

scaner zu werden. Dannenhero hat die Evangelische Armueth das Gemüeth dises heiligen Jünglings dermassen starck eingenommen/das er Jesum Christum / welcher für vns arm worden / da er reich war/ allzeit wie ein Myrrenbüschlein in seinen Hertzen getragen; alle Herrlichkeit vnnd Reichthumb / ja das gantze Königreich / welches jhme als dem ander gebornen (der erst geborne Carolus Martellus ist König in Vngarn worden) gebürte vernichtet vnd verachtet. Sein Herr Vatter riethe jhm/ er solte sich verheyrathen / so wolte er jhm alsbald das Königreich vbergeben; er aber wünschte nichts mehr / als sich aller zeitlichen Güter zuentschütten; zu dem ende empfienge er von dem Apostolichen Bottschaffter in gegenwart seines Herrn Vattern vnnd Schwagern deß Königs in Arragonia die erste tonsur / vnnd sprach mit gebognen Knyen / ver-

giessung

giessung viller Zähern vnnd von ganzem Herzen die Prophetische Wort: Deus pars hæreditatis meæ & calicis mei, tu es qui restitues hæreditatem meam mihi; Ps. 15.
Der Herr ist mein Erbthail/ vnnd ein thail meines Kelchs; du O HERR bist der jenig von welchen ich mein Erbschafft erwarte; Mit solcher Inbrunst vnd Eyffer/ das die vmbstehende seine Wort mit verwunderung anhörten/ vnd den Königlichen Prinzen mit nassen Augen ansahen/ wol merckent das der Junge Herr den Himmel vil lieber als die Erden hette/vnd ein rechter Clericus sein wolte. Damit er sich auch GOTT zu einem rechten Brandopffer auffopfferte/ hat er das Glübt der ewigen Keuschheit/ vnd den Franciscaner Orden anzunemmen/ welches verlangen von Tag zu tag je lenger je grösser wurde/ offtmahl widerholt; seine aller-

beste Freündt haben jhm solches/ nit auß Neyd oder Widerwillen/ sonder redlichem auffrichtigen Gemüeth widerrathen. Einer auß jhnen redte jhn an mit disen Worten. Es ist gleichwol das eingezogne Leben zimblich sicher vnnd vnbeschwärlich; der Standt aber der jenigen/welche sich zu den Regimentssachen/vnd andere herliche ding zuvolbringen / fein schicken / tauglicher zu grosser Herligkeit/ vnd der Welt Ruehmb zuerlangen. Wofern er wurde das Königreich außschlagen/was für Vngelegenheit wurd darauß entstehen? Wann er aber solches wolt annemmen vnnd verwalten / so wurden darauß seine guete merita vnd Verdienst vermehrt werden / darumb solt er auff das Königreich / alle seine Sorgen vnnd Gedancken wenden/ vnd bey leib solches nit versaumen. Aber

Aber der H. Jüngling wüßte wol das das Königreich nicht anders als ein stattliche Dienstbarkeit / in welcher der Fürst eben sowol dem Volck vnnd Vnderthanen / als die Vnderthanen dem Fürsten dienen müessen. Der König müesse vil vber: vnnd in vilen sachen durch die Finger sehen / seye auch vber die massen schwer / vber ander Leuth Sorg tragen / vnnd nicht darbey sündigen / darumb antworttet er: vil lieber / sprach er / soll mir vergehen / vnnd vnder den Füssen versincken / nit allein das zergänckliche Königreich / sond n auch die gantze Welt / als das ich wider Gott meinen Herren sündige / dessen Ehr vnnd Freundtschafft ich höcher halt als alles miteinander; will auch derohalben gar gehrn mein Leben verachten / als welches ohne vilfeltige Sünd vnnd schuldt nit volbracht wird. Ich bedencke

ja wol meines Vatters Hauß vnd Königreich/ aber dasselbige kombt mir vor als wie ein schlechtes dingl / wann ich betrachte die Großmächtig: vnd Herzligkeit welche oben ist / in welcher besitzung wird das Gemüth eingelassen / wann sich der Mensch vbersich schwingt. Mein Reichthumb ist Christus / hab ich sonst nichts / so geb er sich mir / er allein ist mir schon genueg / aller Vberfluß / bey dem nit mein Gott ist / ist mir ein purlautere Armedey. Mit diser Großmüthigkeit / waiß ich nit / ob der Königliche Prinz das Königreich vil mehr verworffen oder verdient habe. Einsmahls offenbahrt er seines Herzens Gedancken einem frommen Franciscaner vnd sprach / ich hab mich Gott dem Herzn versprochen / darumb kan ich nit zuruck / ich mueß Glauben halten. Etliche sagen mir vil vbels von disem

[illegible] Orden ; aber [illegible] mein Gemüth [illegible] anzunemmen weil [illegible] man müße halten [illegible] hat. Es ist recht [illegible] man zahl / was man [illegible] vnd vngezwungner [illegible] hat. Es ist auch [illegible] / wann man ein [illegible] lichen Fürsatz gar [illegible]; dahero bin ich [illegible] mein Glübt bey zeit [illegible] zumachen / allein siche [illegible] hie vnder meinen be[illegible] oder anderstwo als ein vn[illegible] werck richten soll; werd [illegible] meinem Vatterland geist[illegible] darff ich mich nit in den [illegible] der Demuet nach meines [illegible] Wunsch vnd Willen üben / [illegible] sorge / meine Brüeder [illegible] mich in gahr zu grossen [illegible]. Dannenhero bin ich [illegible] ins Teutschland / oder in [illegible] / so weit entlegen / mich

zu.

disem Franciscaner Orden; aber vmb desto mehr wird mein Gemüth entzindet selbigen anzunemmen/ weil ich wol waiß/ das man müsse halten was man verlobt hat. Es ist recht vnd billich das man zahl/ was man vngedrungner vnnd vngezwungner weiß versprochen hat. Es ist auch ein gefahr darbey/ wann man ein heiligen vnnd ehrlichen Fürsatz gar zulang auffschiebt; dahero bin ich entschlossen mein Glübt beyzeit werckstellig zumachen/ allein stehe ich an; ob ichs hie vnder meinen bekandten/ oder anderstwo als ein vnbekandter zu werck richten soll; werd ich hie in meinem Vatterland geistlich/ so darff ich mich nit in den Wercken der Demuet nach meines Hertzen Wunsch vnd Willen üben/ dann ich sorge/ meine Brüeder werden mich in gahr zu grossen ehren halten. Dannenhero bin ich Willens ins Teutschland/ oder in ein anders/ so weit entlegen/ mich

zubegeben/wo ich als ein vnbekand-
ter guete gelegenheit hab / Schißl
Wad. vnd Häffen zuspielen / das Hauß
ding9 zuköhren / vnnd andere verächtliche
ad an: Werck zuverrichten/dann ich waiß/
1295. das Gott dem Allmächtigen nichts
n. 6. angenemer sey/als wann die jenigen
welche wegen jhrer Verdienst groß
seyn / doch nit groß wollen sein/
sonder in der Demueth groß sein/
weil der Mensch bey GOTT dem
Herrn so köstlich ist / so schlecht er
sich vmb Gotteswillen erzaigt. Der
fromme Franciscaner lobte deß
Königlichen Prinzen redliches
Gemüth / aber / sprach er / das ewr
Herr Vatter nit wiß / wo jhr hin-
kommen / mag nit geschehen. Es
hat der General aller Francisca-
ner Namen bey sich / von dem kans
der Herr Vatter allezeit wissen/
wann jhr gleich in den aller engsten
Winckel euch verschliefft. Das
wird aber ein gedenckwürdiges Ex-
empel mitbringen/wann jhr offent-
lich ins werck stellet was jhr haimb-

haimblich verlobt habt / dann was jhr thiet; sprich ich/das werden auch vil andere nachthuen. Wer heimlich wol lebt vnd fromb ist/ aber nit hilfft auch anderer Leut from machen/ der ist wie ein Kohl; aber wer das Liecht der Gerechtigkeit auch andern erzaigt/ der ist wie ein Ampel, jhme selbsten brennend / andere erleuchtet er. Wackere Leuth suechen was ehrlich / vnd nit was heimblich ist. Gedencket wie vil guete Exempel nutzen / vnd daß grosser Herrn Gedächtnus / eben sovil / als deren gegenwart erspriessen. Nach dem nun der Königliche Printz alles mit einander wol erwogen / ist er anno 1295. vmb die heilige Weichnachtzeit zu der Franciscaner Provintzial auff den Berg Pessulano gangen / mit gebognen Knyen instendig bittent/ er wolte jhm in den Franciscaner Orden auff vnnd annemmen /

solches aber hat der Provincial nit wagen dörffen auß forcht vor seinem Herrn Vatter vnnd König. Weil nun der H. Prinz nichts anders mehr zuthuen wüßte sein Verlangen zu erfüllen / hat er sein Glübt den Franciscaner Orden anzunemmen in beysein viller Leuth solenniter renoviert / widerholt vnd ernewert / auch dasselbige in folgendem Jahr solenniter warhafftig ins werck gesezt / vnnd der ganzen erbaren Welt zuerkennen geben / kein Mensch / sondern Gott der H. Geist habe jhm den verbottnen Vberfluß/ vnnd gnuegsame Nothturfft der Franciscaner Religion also süß gemacht.

Das

Das 5. Capitel.

Das der Orden deß H. Francisci ein Hauß sey/in welchem man nichts vberflissigs begehrt/ auch kein mangel an der Nothwendigkeit gefunden wirdt/hat der H. Ludovicus nit allein mit den Worten/ sondern auch mit den Wercken dargethan.

VOrzeiten im alten Testamēt hat man bey den ausserwölten Israelitischen Volck/ nach dem Gebott Gottes/ die Göttliche Majestät mit dreyen Opffern verehrt. Das erste war ein Sünd-Opffer/das ander ein Brandopffer/ dz dritt ein Fridopffer; Dise Opffer hat man mit folgender Ordnung verrichten müssen. Für die Sünd hat man ein Kalb geopffert; nachgehends zwen Wider; den erstē zum Brandopffer / vnd den andern zum Fridopffer. Die vrsach selbiger Ordnung *Exod. 29.*

nung gibt Tostatus vnnd sagt / das Sündopffer hab man müessen alsbald zur verzeyhung vnnd nachlassung der Sünd GOtt dem Herrn auffopffern / das Brandopffer in welchem das auffgeopfferte Thier ist gantz vnnd gar verzehrt worden/ hab man müssen auffopffern zu der Ehr Gottes ; das Fridopffer aber hab man Gott dem Herrn gschenckt zur dancksagung. Eins hat müssen auff das ander gehen / dem ausserwöhlten Volck Gottes zu einer vnderweisung vnd Lehr/ das wer Gott dem Herrn begehrt recht vnnd wol zuleben/vnd seiner Majestät gebührlichen Danck zusagen/der müsse von Sünden rain seyn / es nit mit der Welt sonder mit GOtt dem Herrn halten/ nach dem Spruch deß weisen Manns: *Non est speciosa laus in ore peccatoris, quoniam non est à Domino missus, quoniam à Domino profecta est sapientia*, Es ist nit schön das man von einem Sünder(so

lang

lang er in seinen Todt-Sünden verbleibt) gelobt werde/ dann er ist von Gott dem Herrn nit geschickt/ dann die ware Weißheit kombt von Gott dem Herrn her. Der heilig vnd Englische Fürst Ludwig hat ja den Orden deß H. Francisci geliebt vnd gelobt / weil solcher ein Hauß ist / in welchem nichts vberflüssiges begehrt/ auch kein Nothwendigkeit gespürt wird/ aber nit als ein Mann der in Sünden lebt / sondern wie ein H. Jüngling/ auß welches vnbefleckten Hertzen vnd Mund Gott der H. Geist selber geredt; in betrachtung er eines so keuschen vnd rainē Gemüts war/ das als er von gemeltem Berg Pesselano gen Florentz kame/ vnnd daselbst von seiner Frawmutter vnnd ältesten Brueder Carolo Martello erwöhlten König in Vngern/ stattlich nach Königlicher art / vnd sehr freundlich empfangen ward/ insonderheit von seiner Fraw Muetter/

welche alle jhre liebe Kinder/so zugegen waren/mit einem Müeterlichen Kuß empfienge. Als sie aber kame zu dem Ludovico/ vnd jhn gleich wie die andere auch küssen wolte/wendet er den Mund von ihr/vnd wolte sich keines wegs küssen lassen. Wie? was ist das? jhr solt ja gedencken/ sprach sie/ das ich ewr Muetter sey/ welche kein Sünd begehet wann sie jhr Kind küsset; Ich wais wol sprach Ludwig/ das jhr mein Fraw Muetter/doch wais ich auch wol das jhr ein Weib seyt/ welches zuküssen keinen Diener Gottes gebürt. Von Florentz kame dise grosse Königliche Gesellschafft/nemblich König Carl/ die Königin sein Gemahlin/ sein Sohn Carolus Martellus der König in Vngern/ Ludwig vnd andere Königl: Kinder gen Rom/ daselbsten hat sich der Königl: Printz entschlossen/ sich der Welt vnnd dero Herrligkeit gantz vñ gar zuentschlagen.

gen. Das Königreich Neapoli ge-
bührte gleichwol dem Erstgebornen
Carolo Martello ; weil aber diser
König in Vngern worden / hat der
Bapst Bonifacius sich schrifftlich
erklärt / er wolte weder den Martel-
lum/noch die von Arragonia zu dem
Königreich beeder Sicilien annem-
men;war also der nechste zum Kö-
nigreich der Königl: Printz Ludwig/
der wolte aber vil lieber mit dem
Bettelsack S. Francisci verlieb:als
das Königreich annemmen. Sein
Jus oder Gerechtigkeit / vnnd alles
miteinander was er hett/verwandte
er auff seinen Brueder Robertum/
dahero stehet noch auff den heutigen
Tag zu Neapoli in der Franciscaner
Kirchen zu St. Lorentzen ein Ge-
mählde / in welchem König Robert
vor seinem Brueder Ludwig auff
dem Boden ligt / vnd von disem die
Königl. Cron empfangt. Nachdem
er sich deß Königreichs verziehen/
hat er die H. Weych angenommen/

die hat jhm der Bapst selbsten wollen erthailen/er aber hat nit gewolt/ sondern in annemung der heiligen Weyhen/insonderheit deß Preisterthumbs/sich erzaigt / als wann er der aller mindiste wer / auch in betrachtung solches hohen Stands die gantze Meß durch vnnd durch vberflissige Zeher vergossen; als er nun Priester war/ vnnd deß Ertzbisthumb Tolosa ledig / wolte jhn der Bapst Bonifacius daselbsten zum Ertzbischoff machen; er aber wolte kurtzumb nit in jhrer Heiligkeit anerbiettung verwilligen / biß er zuvor wer ein Franciscaner worden. Wiewol sich der Bapst anfencklich vber dise seltzame Gedancken verwundert/ hat ers doch endtlich zugeben / das der Königliche Printz Ludwig den Franciscaner Habit angelegt / vnnd gleich darauff auß Bäpstlicher vergünstigung/ in den Händen der Franciscaner General Joannis von der Maur offentliche Profession gethan.

than. Solches ist geschehen in dem Jahr Christi 1296. zu Rom in der Franciscaner Kirchen Ara Cœli, in der Vigil deß H. Christags / da der H. Franciscaner Ludwig noch nit 21. Jahr alt war. Als er nun ein Franciscaner/ vnnd Bischoff zu Tolosa ward/ hat ers für guet vnnd nothwendig gehalten/sein Bistumb zubeziehen; sein Raiß truege jhn gen Sienna / daselbsten kehrt er ein bey den Franciscanern / wolte keinen Oberflus haben / name verlieb mit jhrer gewohnlichen Notturfft/vnd wuesche sambt jhnen nachm Mittag Essen die Schüßlen vnd Teller in der Kuchel. Von dannen kam er gen Florentz / vnnd wurde von den Burgern als eines so grossen Königs Sohn stattlich empfangen / er aber achtet sich der eytlen Ehr gar nichts/ gienge alsbald zu den Franciscanern seinen Brüdern / vnd als dieselbige jhm ein Zimmer mit schönen Tepichen/in welchen der Frantzösi-

zösischen vnnd Sicilianischen Kö-
nige Wappen künstilich gemacht
waren / behengt / vnnd verguldten
Beth wolbestellt zu seiner Ruhe
vnd auffenthaltung eingaben/ wolte
er nit hinein gehen/ wiche alsbald zu
ruck vnd sprach: Dise Zell ist nit
eines Franciscaners / sonder ei-
nes weltlichen Fürsten Zimmer;
ich habe mich schon vermitls der
öffentlichen Franciscaner Pro-
fession aller Weltlichen Pomp
vnd Pracht verzyhen / vnnd der
höhsten Armut verlobt; wofern
jhr nun mich nach meinem Ge-
müt vnd Stand annemmet / will
ich bey euch verbleiben; wo aber
nit / will ich mich haimblich da-
von machen / vnd mich auffhal-
ten an denen Orthen vnd Enden/
an welchẽ ich an meinem Stand
nit darff trewloß werden. Die
fromme Patres erschracken / vnnd
dörfften dem H. Fürsten nit wider-
stand thuen; namen also alles mit-
ein-

einander hinweck / außgenommen das Beth/in dem wolt er aber auch nit ligen ; legte den Mantel vnder sich/vnnd schlieffe auff dem Boden. Selbiges Zim̃er ist nachgehends in grossen ehren gehalten / vnd zu einer Capellen / so bald der heilige Mann in die Zahl der Heiligen geschriben/ eingeweycht wordē. Als der H. Ludwig fort raiset/vnd in sein Bischoffliche Statt Tolosa kam / liesse das Volck in allen Gassen hauffenweiß jhrem Pastorn vnd Bischoff entgegen/ lobte jhn vnableßlich wegen seiner Fromkeit / Adelichē Geschlechts vnd Englischen Angesichts : denen so jhn einmal angeschaut / wars nit genueg / das sie jhn einmal gesehen hetten ; sonder begaben sich auch an andere Orth vnnd Eck / wo sie jhn mehrmaln sehen möchten : Dann auß seinem Engelischen Angesicht gienge herfür ein verborgne Krafft/ welche auch die Feind der Tugendt vnd Frombkeit zu besserm Leben vnd Ge-

Gedancken bewegen thett. Es war vnter dem hauffen Volcks ein gastliger Mann/der hette sich den fleischlichen Listen gantz ergeben; als er aber seines Herrn Bischoffs ansichtig worden / hat er in dem Hertzen heiligere Gedancken empfunden vñ offentlich geschryen: Diser vnser Bischoff ist Heilig. Dasselbige sagten auch andere vnnd rühmbten sich/ Das sie den Allerheiligisten / den aller Edlisten / vnd den aller schönsten Prælaten in der Welt zu jhrem Bischoff hetten / doch sey es zubesorgen / er möchte etwan von disem seinem H. Eyfer nach: vnnd den gefaßten Eyfer verlassen: Dise Wort seynd dem H. Mann widerumb gesagt worden; Er aber gabe drauff dise Antwort: Ich will vil lieber mein Leben / als dise arth deß Lebens verlassen/ ich bitte auch von hertzen GOtt meinen Herrn / von dem mein Leben vnnd dise arth

Lebens herkombt / er wolle mir vil ehender das Leben nemmen/ als von diser arth zuleben abwendig machen lassen. Nachdem er sein Bisthumb in posses genommen / hat er alsbald erzaigt sein Franciscaner Gemüt/ das er nemblich sein Religion für dz beste Hauß halte / weil in derselbigen nichts überflissiges begehrt; vnd an der Notturfft kein mangl gespührt wirdt/ in dem er gleich nachgefragt wie vil das Bisthumb Einkommens hab? als man geantwortet/ das Bisthumb/ nun mehr ErtzBisthumb zu Tolosa/ habe Viertzigtausent Pfund Einkommens / hat er alsbald drey Thail darvon genommen/ Dreissigtausent Pfund vnder die Arme auß getheilt vnd für sich vnd die seinigen allein Zehentausent Pfund behaltẽ/ vnnd also bald den Bischofflichen Stand also geführt / das er vberal/ vnd bey jedermann ein Spiegel vnd Exempel deß heiligen Lebens gewesen;

sen; wie jung er war / so predigt er doch selbst offtermaln; auß lieb zu der Franciscaner Armut wolt er nit das der Predigstuel mit Samet oder seydinen Tüechern solte behengt oder bedeckt werdē; auff denselbigen stige er in einem grawen Franciscaner Klayd / vnd Predigte mit grossem Eyfer/massen auch sein gewonliche Klaydung nichts anders war als ein schlechter Rock vnd Strick; offtermals gieng er zu fueß. Er wolte das sein Haußgeräth die Franciscaner Armuet solte bezeugen / massen dann sein Beth/Tappezereyen/Decken / Sessel die grawe Franciscaner Farb an sich hetten / stattliches oder kostliches möchte er nit an sich haben. Als er einmals ein schönes Klayd bekam / wolt ers nit tragen/ sonder gab es einem andern Bischoff. Wann sein Rock zerrissen / wolte er lieber eines andern Brueders alten Rock anlegen / als einen newen / wiewol jhm nit verborgen/

borgen / das solches seinem Herrn Vatter dem König vbel gefiele / achtete ers doch nit; wolte lieber dem himlischen Vatter gefallen / als dem zeitlichen; Zu dem Ende schickte er seinem Herrn Vattern alles guldin vnnd Silbergeschirr widerumben heimb / vnd war zufriden / mit hiltzern vnd ärdenen Geschirren. Es begab sich das der Balbierer jhm das Haar abzuschneiden ein silbernes Böck gebraucht / das wolte er aber keines wegs leiden / war jm vil lieber zu disem werck ein Gschirr auß welchem man auch dem Vich zu trincken gibt. Als er Bischoff worden / hat er sich gleichwol von frommen Leuten vberreden lassen / nit zwar seiner / sondern ankommender Gäste wegen / etliche silberne Gefäß zugebrauchen / doch dieselbige kurtz vor seinem Todt vnter die Armen außgethailt. Einsmals gieng er heimblich zum Bapst / vnd bate jhn von grund seines hertzens / er wolte jhm erlauben das Bistumb auff-

auffzugeben; hat aber nichts erlangen mögen. Es waren Leut verhanden / die hielten solches für ein Unverstand vñ Aberwitz; er aber sprach: da frag ich nichts darnach / wan ich nur von disem Last vñ grosser mühseligkeit kan erlöst werden. Warlich in disem höhsten Bischofflichen Stand seynd vil Leut die seelig; aber auch vil die verdambt werden; darumb ist es ja vil rühmblicher wegen der Gefahr die Bischoffliche Burden abzulegen / als wegen der eytlen Ehr so hochgefährliches Ampt anzunemmen.

Die Tugend der Evangelischen Armueth hat kein schönere Dochter als die Demueth / die war bey dem H. Ludovico dermassen angenemb / das er alle Tag zwainsig Armben die Füß wuesche / er selbst jhnen das Handwasser gabe / vnd mit gebognen Knyen das Brot fürschnitte. Als er zu Pariß sich bey dem Franciscanern

canern ein zeitlang auffhielt/ wolt keiner andern gestalt bey jhnen verbleiben/ als das man auch jhme/ wie es gebreuchlich/ gleich wie anderen ein Ampt zuverrichten geben solte. Die gelegenheit brachte es mit sich das er bey denselben verblib an den Weichpfinstag / an selbigen Klaydete er hundert arme nackende/ wuesch den Brüdern die Füß / vnnd machte mit jhnen Disciplin. An den Ostertag spüelte er die schüßl/ däller vñ häfẽ mit sambt der heiligẽ Schrifft Lectorn vnd Theologen / wie es dazumallen gebreüchig. Kürtzlich dauon zu reden / alle seine Glorwürdige werck zierte diser H. Mann mit der Demuth / in seinen gantzen Leben vnd Bistumb war jhm kain Klainnot so Lieb vnd angenemb als die Demuth : nemblich seynd alle Tugend ohne die Demuth gleich wie der Sand ohne Kalch vnd Wasser/ aber mit der Demuth werden sie befestiget gleich wie ein Maurr mit mördl/

Mördel / vnnd je nidriger sie ist / je mehr wirt sie erhöcht. Auß lieb diser Tugendt verachtete der H. Ludovicus seine Königliche Herrligkeit / Reichtumb / vnnd deß Glücks wanckelmütigkeit. Doch verblib er nit bey denselbigen / sondern fuhr je lenger je mehr höher vbersich: gleich wie die Maurer einen Stain auff den andern legen / vñ also die Maur hoch machen: Also bawete der H. Ludovicus eine Tugend auff die ander / vnnd brachte also zusamen einen grossen hauffen der Heiligkeit. Den Fraß zemte er / die Keuschheit vermehrt er / vnd der Gailheit legte er ein solches Gebiß ein / das ob zwar sein Leib von Kindheit auff mit Fasten / Wachen vnnd Arbeit außgemärglet war / er doch denselben je lenger je mehr casteyet. Alle Feyrabent vor vnsers Herrn vnnd vnser Frawen Feyrtäg fastete er in Wasser vnd Brodt / name kaum sovil als die Natur erfordert / damit er den

Schaz

Schatz seiner Rainigkeit in dem irrdischen Geschirr vollkomentlich erhielte. Er brauchte ein rauches Vnderhemmet / begürtete seine Lenden mit harten vnnd knöpffigen Stricken: schlieff allezeit in den Kleydern: alle Nacht / auch zu Zeiten bey dem Tag gaisselt er seinen Leib mit eysenen Ketten. Mit den Weibern hette er kein verdächtige Gesell: oder Gemainschafft/wol wissend/dz ein Weib auch den ersten Mann auß dem Paradeyß vertrieben. Der Weiber Gespräch möchte er nit anhören/vorauß absonderlich vnd haimlich: flohe gleichfals dero anschawung / von welcher auch die allerstärckisten weibisch worden. Allein wolt er mit keinem Weib / sein Fraw Muetter oder Schwestern außgenommen/reden. Zum Zaichen seiner vnbefleckten Keuschheit/schlieffen allezeit zween Franciscaner in seiner Kammer / hütete sich also für allem Argwohn / damit auch nichts argwohnlichs auff jhn möchte gedacht werden. Wiewol er ein Königlicher

Fürst / vnd Hochwürdiger Bischoff war/hielte ers doch nit für übel/ wañ man jhn weißlich straffte / vnd seiner Mängel halber erinnerte / ja befahle es dem Pater Franciscaner/so fast allezeit vmb vñ bey jhm war/er solte jhn nur kecklich straffen / als selbiger es fleissig thete/ einsmals aber võ andern gehört / drüber hart angeschnarcht vnnd als ein vnverständiger Mann übel außgemacht wurde / verthädiget jhn Ludovicus/ sprechend: Also will ich es haben / also hab ichs gebotten/also ist es mir nutz: dann gute Freund mueß man straffen vnnd erinnern / was dieselbige sagen / freuntdlich annemmen: dann die warhaffte Freundschafft kan nit übersehen/was sie sihet vñ merckt. welches Ohren aber verstopffet seynd für die Warheit/daß er selbige von seinem gueten Freundt nit anhören kan/vmb dessen Hail vnd Seligkeit ist es schon geschehen. Wißt jhr nit daß vielen jhre bittere Feind mehr nutzen/als jhre

re süssestе Freund? jene sagen offt die Warheit/ diese niemalen. Ein Schmaichler redet nur von lustigen dingen/ aber ein Freund meldet auch trawrige/ daß du in dich selbstē gehest vnd dein Leben bessersst. Warhafftig solle man die Straff mit Gedult anhören/ ja auch die Schmachredē der Gottlosen: wer ehrlich lebt mueß Verachtung verachten/ über die begangene Sünd Leyd tragen/ über Anschnarchungen sich erfrewen/ vnnd sich keines Wegs betrüben/ wann er gestrafft wird/ wie auch nit verzweiffeln/ wann er gesündiget hat. Gleichwie aber der H. Mann von Hertzen gern hörte/ wann man jhn weißlich straffte; also übel war er auch zu friden mit denen/ welche andern Leuten übel nachredeten/ vnd begehrte/ daß man die Ohren der Menschen gleichwol mit den allerbesten Reden solt anfüllen/ aber mit keiner Verleumbdung beflecken. Blutgierig ist die jenige zung/ sprach er/ welche das Gifft der brüderlichen

übelnachredung außgiest. Es ist nichts schädlichers / vnd kräfftigers alle Freundschafft auffzuheben / als die Ehrabschneyder vnd vermessene übel Nachreder gar gern anhören. Dannenhero entstehet vngerechter Haß vnd Feindschafft. Ein teuffelhafftige Zungen macht auß den grösten Freunden die ärgeste Feind / vnd verursacht / daß die jenige welche zuvor miteinander vertrewlich lebten / einander nichts mehr trawen. Solche Vngelegenheiten zu verhüten / gab der H. Ludovicus allen den Rath / daß sie die Vertrewligkeit / Einhelligkeit / vnd die Lieb als ein Brunnen alles guten vor allen andern dingen solten hochachten. Im fall etwan von andern ein Widerwillen / ward von jhm die Versöhnung erweckt / vnd mit höchster Gütigkeit allen Widerwillen vnnd Mißverstand hingelegt. Wofern er etwan sorgete er möchte andere erzürnt vnd beleydiget haben / Suchte er sie mit demütigster Freund-
ligkeit /

ligkeit/ ja auch mit dem Kuß deß Fri-
dens zu versöhnen. Als ein grosser
Liebhaber deß Nächsten/ vergabe er
von Hertzen/vnd bat auch offtermals
vmb Verzeyhung die jhn belaidiget
hetten: Gleich wie er wolte daß sich
Gott der Herr gegen jhm erzeigte/also
stellte er sich gegen seinē Belaidigern:
dann es ist vmbsonst vnnd vergeblich
einen gnädigen GOtt wünschen/
wann man sich nicht alsbald mit sei-
nem Nächsten versöhnt.

Es war disem H. Mann ein son-
derbares Mitleyden zu den Armen vñ
Elenden angebohren. Gleich wie ein
Muetter von Hertzen begehrt/daß jh-
ren Kindern: also hette S. Ludovicus
ein hertzliches verlangen daß den Ar-
men vñ Dürfftigen geholffen wurde.
Er sahe sich nit allein an/ verwandte
auch nit alles auff sein aigenen Nu-
tzen; sondern lebte auch für andere/
weil er jhme selbsten lebte. Die aller-
fürnembste Sorg hette er in dem/daß
er alle miteinander zu Gott/von deme
alles miteinander herkombt/ vnd zu

dem alle billich komen solten/bekehrte. Dannenhero erzeigte er sich als wie ein Spiegel der Sitten/vñ Bildnuß der Tugend; stellte viel Kirchfahrten vnd Raisen an; bettete inbrünstig bey Tag vnd Nacht; predigte mit grosser Inbrunst / vnd bekehrte Juden vnd Heyden; diese hueb er auß der Tauff/ jene taufft er selbsten / vnd gab jhnen alle Notturfft zu jhres Leibs vnd Lebens Nahrung. Schalcksnarren / Bossenreisser / Jagthunde / Stoßvögel / als deß Bischofflichen Standts Schandfleck vnnd Vnzierd wolte er keins wegs leyden/ wendte das seinige viel lieber auff die Armen Christi/von welchen er alles hette / vnd hoffte; er gab von Hertzen gern / daß er nicht möchte behalten / damit er überkäme was man nit kan ewiglich verlieren. Es war jhm wie das liebe tägliche Brodt/ Spitäler/Lazareth/vñ Kranckenhäuser zu besuechen / vnd in denselben die krancke vnd presthaffte Personen Beicht zu hören; die tröstete er mit süssen Worten/vnd sterckt sie mit

reichen Allmuesen; Seine fürnemste intention, Meynung vñ Sorg gienge dahin/daß sie sich möchten zu Gott dem HErrn bekehren / zu dem Ende bettete er fleissig für sie/vnd befahle sie Gott dem Allmächtigen; beflisse sich auch fromme vnnd gelehrte Priester zu haben / damit allen miteinander der Weg zum ewigen Leben gewiesen wurde: gleichwie Christus hat hinweg genommen die Sünde der Welt/vnd will daß alle sollen seelig werden: Also wolte auch der H. Bischoff von Hertzen gerne daß alle seine vndergebene Schäflein / ja alle Menschen solten gelängẽ zur erkandtnuß der Warheit / jhren Erschaffer vnd Erlöser lieben vnd seelig werden. In dem letzten Jahr seines Lebens zoge er wichtiger Geschäfften halber in Cataloniam/vnd als er eins Tags nach langer Raiß in dem heissen Sõmer auff das Pireneische Gebürge kam/verstunde er auff den Abend/daß ein armes Weib gar kranck darnider läge/die sucht er selbst heimb / sprache

jhr zu/ sie solte jhr Sünd dem Franciscaner so bey ihm war beichten/oder aber jhm selbst: dann ich/ sprach er/ bin auch ein Franciscaner; weil sie aber nicht beichten wolte / gab jhr der H. Mann die allersüsseste Wörtlein/ fragte sie mit hönigsüssen Reden / ob sie kein Lust hette etwas zu essen; als sie solches begehrte / ließ er Speisen bringen/setzte sich selbst nider auff jhr armes Bett / vnd gab jhr die Speiß in den Mund / vngeacht daß er von disem demütigen Werck viel Vnziser vnd Leuß bekam / litte er doch solches gedultiglich / vnd wiche nicht von jhr biß er sie auff gueten Weg gebracht; als die Diener jhm anzeigten / wie er so viel Leuß bekommen/ sprach er mit lachendem Mund: Die Leuß seynd der armen Leut Perlen. Nemblich ist die Demuet holdseelig vnd dienstreich; Es steht einer königlichen Person nichts so wol an/als wann sie den Ellenden jhre königliche hülffreiche Hand raicht; Damit diese bey dem Königlichen Fürsten Ludwig nit feyrete/

rete/ hat er mit grossen Frewden die Gefangene in ihren Gefengknussen heimbgesucht/ offtermalen sie erlöst/ vnd die zu dem Todt verdampte vom Todt erlediget. Hundert vnd funffzig seines Herrn Vatters Todtfeind/ welche alle miteinander den Todt verschuldt/ hat er mit seiner intercession vnd Fürbitt bey seinem Herrn Vattern außgebetten/ vnd also jhme selbsten Gunst vnd Genad/ seinem Herrn Vattern aber Ehr vnnd Herrligkeit erworben. Nachdem nun dieser H. Fürst vnnd Bischoff mit dem Liecht seiner Heiligkeit / welche GOtt der Herr mit vilen Wunderzaichen noch bey seinem Leben bestättiget/ die Welt erleuchtet hette / vnd widerkame auß Catalonia/ kehrete er ein zu Tarasco/ wo der H. Marthæ vnsers Herren Wirthin Leib ruhet/ vnd hielte daselbst u Lob vnsers Herrn Wirthin / ein ehr schöne Predig / weil er auch bald ey dem grossen Wirth Christo vnerm Herrn sich als ein Gast einstellen wurde: dañ als er in das Schloß

Vrincola kommen/hat jhn ein Fieber angestossen / von selbigem ist er auch gestorben. Zu dem End seines Lebens/ welches jhm GOtt von Himmel offenbahret / hat er sich fleissig bereitet mit vnabläßlichem Gebett / vnd Beschawung der himmlischen Dingen; von Hertzen gern gehört dz man jhm zugesprochen/ vnd alle Tag biß in sein Todt vor jhm lassen Meß lesen.

Was wir einsmals seyn werden/ bedachte er zuvor / wol wissend / wir wollen oder wollen nicht/ sey doch der Todt nit fern von vns; Als nun derselbige verhanden / empfieng er jhn mit Frewden. Ich/ sprach er zu dem Franciscaner seinem Gspan / sterbe vnd erfrewe mich zu dem Tod von Hertzen/als wie die jenige/welche ein lange Zeit auff dem wilden vngestümmen Meer herumb gefahren/vnnd endlich das Landt sehen; Was ich lang gewünscht/ dz hab ich jetzund vor der Thür; Es ist zu dem kom̃en / daß ich ablege die jenige Bürde/ an welchen

ich

ich schwär getragen/die vielfeltige Geschäfften habē mich auffgehalten/daß ich Gott vnd mir selbsten meinem Belieben nach/ nicht hab mögen abwarten. Warhafftig ist die Bischöffliche Würde vielmehr ein Last / als ein Nahm grosser Ehr. Jetzund fahr ich eins in den Port/ vñ will ablegen waran ich so schwär getragen. An Vnser Frawen Himmelfahrts Tag ließ er sich Catholischer weiß mit den Hochwürdigen Sacramenten versehen; Ob er gleichwol von der schwären Kranckheit dermassen außgemärgelt war/ daß nichts mehr an jhm als Haut vnd Bein / doch stund er auß dem Beth auf/gienge dem Hochwürdigen Sacrament/so man jhm bracht entgegen / kniete nider auff den Boden/vnd empfieng mit Englischer andacht die ware vnd himmlische Wegzehrung zum ewigen Leben. Nach dem er 15. Tag kranck gewesen/ richtete er sich auff in dem Beth vnd bettete mit auffgehebten Augen gen

Himmel: Wir betten dich an Christe/vnd loben dich/ weil du durch dein Creutz die Welt erlöset hast. Item: Gedencke nicht O Herr der Sünd meiner Jugend/ vnd meiner Vnwissenheit. Das Ave Maria oder Englischen Gruß widerholte er ohn vnderlaß: Als man jhn fragte/ warumb er so offt Ave Maria sagte; sprach er: Ich werd bald sterben vnd die H. Maria wird mir helffen. Also entschlieff er in dem Herren mit vollkomnen Verstand / vnd vnverderbten Sinnen 1298. den 19. Augusti am Montag. Als man jhn von dem Schloß Brincola gen Massiliam wo er vermög seines Testaments bey den Franciscanern begraben worden / führte / sahe man strallen vom Himmel / gleich wie die Lantzen neben seinem Leichnam / die abgeleschte Facklen wurden auff den Weg vom Himmel widerumb angezündet: Ein frommer Geistlicher hat gesehen/ wie das der H. Ludovicus ist hinauff in den Himmel getragen worden von einer

ner grossen menig der Englen/die ha-
ben gesungen/ vnd gesagt: sic fit ser-
vienti Deo in munditia & paritate.
Also geschicht dem/ welcher Gott die-
net in der Reinigkeit / vnnd Keusch-
heit. Es ist dieser H. Mann zwar nit
alt worden/ vnd gestorben in dem 23.
Jahr seines alters/ doch hat es da ge- Sap. 4.
heissen: ætas senectutis, vita imma-
culata, der ist alt/ welcher ein vn-
beflecktes Leben führt. Das vn-
befleckte Leben dises H. Manns ha-
ben vil vnzahlbare Wunderzeichen/
welche ich kürtze halber vbergehe/ vor-
vnd nach seinem todt bestettiget. Als
das Geschrey so grosser Wunder/ wel-
che Gott der HErr durch die verdienst
deß H. Ludovici würckte/ wurde vber-
all in Franckreich/ Welschland/ Spa-
nien/ vnd auch in Portugal außge-
breitet/ konte die H. Königin Elisa-
beth der mehr gedachten Constantiæ
Tochter / welches Bruder Jacobus
König in Arragonia deß H. Ludwigs
Schwester Blanca geheyrat/ sich nit
genugsamb ersetigen in erzehlung der

Wunderzeichen jhres Herrn Vettern Ludwigs / sagte auch offtermahlen von selbigen wañ sie mit jhrem Herrn Dionysio König in Portugal ins Gspräch kam; Er aber gabe solchen schlechten Glauben / biß er die krafft der heiligkeit deß H. Ludovici selbst erfahren. Es ist ein Statt in Portugal heist Paxjulia / nit weit von derselbigen ist ein Wald / in den begabe sich der König zu Jagen / verritte sich aber / vnd kam von den seinigen; Alß er nun also allein war / begegnete jhm ein großmächtiger Beer der sprang zu auff den König / ergriff jhn in der mitten / zog jhn herab von dem Pferd / mit der einẽ Datzen stund er dem König auff die Hand / mit der andern schlebt er das Roß bey dem Zaum. In diser höchsten gefahr deß Lebens erinnerte sich der König deß H. Ludovici / ruefft jhn an vmb hülff / mit grosser innbrust. Alsbald erschin der H. Ludwig dem betriebten König in einem Franciscaner Rock / vnnd herlicher Inful auff dem Haupt /

vnd sprach zu dem König: Was machstu da? Ziehe den Dolchen auß/ vnnd stoß den Beern nider. Von diesen Worten bekame der König ein Hertz/ wurd auch gewar das jhme die rechte Hand loß vnd ledig/ ergriff mit derselben den Dolchen/ vnd stiesse den Beern in die lincke seiten; Als er auff dise weise von dem Thier ledig worden/ setzt er sich eilend zu Pferd seine Leuth zu suchen. Als er fort ritte/ bekahme jhm ein Baur der war vber diemassen vnschlindig vnd vbel zufrieden. Der König fragte jhn woher er were? der antwortete/ er wer auß dem nechsten Flecken/ in welchem man den König/ so bey Gott vnd den Menschen verhasst/ das Mittagmahl zu bereitet; der König fragt jhn weiter/ was jhm der Dionysius leyds gethan? der arme Mann vermeinte/ der mit welchen er redte/ wer etwan ein schlechter Mann/ darumb sprach er/ der Koch/ welcher dem König das Mahl zurichtet/ hat mir wider meinen Willen mit gwalt

vnd höchster vnbilligkeit ein Kuhe/ 3. Wider/ vnd 3. Hennen genommen/ aber nichts weder Heller noch Fierer drumb geben/ sprechent: der König sey ein Gott auff Erden / alles mit einander gehör zu seinem dienst. Der Teüffel holle den König vnd seine Leuth / alles vnglück muß vber sie fallen / weil sie mir mein Vieh genommen vnd mich in verzweifflung gebracht. Der König tröstete den armen Tropffen/ nahm jhn mit sich ins Dorff/als er alles war/was der Bawr gesagt/erfahren/hat er dessen vnd anderer Schaden erstatet / aber den schalckhafften Kuchelmeister lassen erschiessen/ allen zum Exempel/ daß sie gleichfals nicht solten vngestrafft verbleiben / im fahl sie deß Königs Macht vnnd Person anderen zum schaden würden fürwenden. Zum zeichen deß gemeltē Wunderwercks/ wird noch auff den heutigen Tag in obgedachter Statt in Portugall in der Franciscaner Kirchen ein Capellen / so der König Dionysius lassen

bawen/

bawen/gefunden/an derselben stehen diese Wort.

DIVO LUDOVICO SERVATORI DICATUM

Seinem nechst Gott Erlöser dem H. Ludewig geweyhet.

Der Wunderzeichen/welche sonst durch die verdienst deß H. Ludwigs geschehen/vnd von anderen weitleuffig beschrieben seyn/ waren so viel/daß der Pabst Johannes der XXII. welcher in seinem Todt bey jhm gewesen/ vnd vmb sein heiliges thuen vnd lassen wol wuste / jhn anno 1317. in die zahl der Heiligen geschrieben / zu grossen Trost seiner hochadeliche͞ Freundschafft / insonderheit seiner Fraw Mutter / welche noch lebte / hörte / vnd sahe / daß jhr Kind als ein warhafftiger Heil. Gottes verehrt würde. Sie war dem Orden S. Francisci gleichfals so wol zugethan/daß sie den Clarisserin zu Neapoli genant da S. Maria Donna Regina: von S. Maria der Königlichen Frawen/ ein

Kloster

Kloster gebawt/ vnd mit reichen Einkommen begabt. In dem ist sie auch A. 1323. nach jhrm todt begraben worden.

Das 6. Capitel.

Der Orden S. Francisci ist ein Hauß / in welchem kein vberfluß begehrt / auch kein Notturfft gespürt wird / darumb hat es der König Robertus vnd sein Gemahlin Sancia fürs beste gehalten.

GLeich wie ein Ganß zwar nit so schnell in dem fligen/ als wie der Adler oder andere Vögel / auch nicht so lieblich am Gesang als wie ein Nachtigal oder Schwann/ja jhr schnaderische Stimm dermassen vnlieblich/ daß darauß ein Sprichwort worden. Strepit anser inter olores, es schnadert die Ganß vnter den Schwanen / vnd wird auff die jenige gedeutet/

wel-

welche gleichwol vngeschickt/ doch bey gelehrten Leuten sich dörffen hören lassen. Solches vngeacht hat man von der Ganß die Federn / mit welchen die allerfürnembste sachen in Freyen-Künsten / vnd andern dingen werden auffgezeichnet / vnnd den nachkühmligen hinterlassen: also sein gleichwol die Weibspersonen (dem gemeinen lauff nach) nicht so witzig am Verstand/so leiffig oder ja beständig als wie die Mannspersonen; wann sie sich auch wollen dergleichen händel vnterfangen welche hochweisen Leuthen gebüren vnd zugehören/darff man woll sagen / *Strepit anser inter olores*, die Schnadergans ist so vermessen / daß sie sich auch vnter weisen Leuten darff hören lassen. Doch sein vil hochverständige Frawen vnd gottselige Matronen gefunden worden / vermittelst welcher hochvernünfftigen Räthen vnd anschlegen / witzige Leuthe fürtreffliche Werck außgerichtet / vnd auch verwirte Sachen zu faden geschla-

schlagen/gleich wie die gelehrte Leuth jhre Concept vnd Gemiets verfassung zu Papier bringen vermittelst der Feder. Ein solche Fraw war die hoch-löbliche Königin Sancia deß Königs Roberti zu Neapoli vnd Sicilia ehelich gemahlin. Es war König Robertus deß obgedachten Königs Caroli mit dem Zunamen deß Krumppē Sohn/vnd deß H. Ludovici Bruder; seyn ältister Bruder Carolus Martellus ist König in Vngarn / Ludwig geistlich / vnd darumb er König beeder Sicilien worden; Sicilien gen-seits deß Wassers/oder die Insel Sicilien / hat er zwar nimahl habhafft können werden/ist also König zu Neapoli vnd vber andere darzu gehörige Länder verblieben; dieselbige aber 33. Jahr / 8. Monat mit so grosser Weißheit vnnd Gottseeligkeit regiret/ daß jhn die Histori schreiber nicht gnugsam loben mögen. Etliche zehlen jhn vnter die allergescheidiste vnd allerweisiste Fürsten der Welt/ andere sagen er sey ein gelehrter/ geistreicher/ frey-

freygebiger Fürst / vnd liebhaber der
gelehrten Leuth/wie auch aller Tugent
gewesst / noch andere schreiben von
ihm / daß innerhalb fünffhundert
Jahren kein so hochweiser König auff
Erden gelebt / als da war König Ro-
bertus / gerecht in seinen Wercken /
milt vnd gietig in seinen Geberden /
bey allen miteinander lieb vnd werth /
vnd in allen Künsten insonderheit
Mathemathica / Philosophia / vnnd Wa-
heiliger Schrifft vber diemassen wol dingus
erfahren. Es hat sich diser König ad an-
zu dem ersten Verheyrath mit der no 1342
Violanta deß Königs Petri in Arro- n: 15.
gonia Dochter / bey der hat er erwor-
ben seinen Prinzen Carl Hörzogen in
Calobria / von welchem vnden weiter.
Nach dero todt nam er zu der Ehe die
Fraw Sanciam / deß ersten Königs
Jacobi in Majorica Dochter. Ob
zwar König Robertus den Francis-
canern vber alle Religiosen vnd Or-
densleuth auffs best zugethã war / hat
er doch auß Gottseeliger anreizung /
vnnd sinnreichen Anschlägen noch
mehr

schlagen/gleich wie die gelehrte Leuth jhre Concept vnd Gemiets verfassung zu Papier bringen vermittelst der Feder. Ein solche Fraw war die hochlöbliche Königin Sancia deß Königs Roberti zu Neapoli vnd Sicilia ehelich gemahlin. Es war König Robertus deß obgedachten Königs Caroli mit dem Zunamen deß Krumppē Sohn/vnd deß H Ludovici Bruder; seyn ältister Bruder Carolus Martellus ist König in Vngarn / Ludwig geistlich / vnd darumb er König beeder Sicilien worden; Sicilien gen seits deß Wassers/oder die Insel Sicilien / hat er zwar nimahl habhafft können werden/ist also König zu Neapoli vnd vber andere darzu gehörige Länder verblieben; dieselbige aber 33. Jahr / 8. Menat mit so grosser Weißheit vnnd Gottseeligkeit regieret/daß jhn die Historischreiber nicht gnugsam loben mögen. Etliche zehlen jhn vnter die allergescheidiste vnd allerweisiste Fürsten der Welt/ andere sagen er sey ein gelehrter/ geistreicher/
frey-

freygebiger Fürst / vnd liebhaber der gelehrten Leuth/wie auch aller Tugent gewesst / noch andere schreiben von ihm / daß innerhalb fünffhundert Jahren kein so hochweiser König auff Erden gelebt / als da war König Robertus / gerecht in seinen Wercken / mild vnd gietig in seinen Geberden / bey allen miteinander lieb vnd werth / vnd in allen Künsten insonderheit Mathemathica / Philosophia / vnnd heiliger Schrifft vber diemassen wol erfahren. Es hat sich diser König zu dem ersten Verheyrath mit der Violanta deß Königs Petri in Arrogonia Dochter / bey der hat er erworben seinen Prinzen Carl Hörtzogen in Calobria/von welchem vnden weiter. Nach dero todt nam er zu der Ehe die Fraw Sanciam / deß ersten Königs Jacobi in Majorica Dochter. Ob zwar König Robertus den Franciscanern vber alle Religiosen vnd Ordensleuth auffs best zugethā war / hat er doch auß Gottseeliger anreitzung / vnnd sinnreichen Anschlägen noch mehr

Wadingus ad an. 1342 n: 15.

mehr gethan. Er liebte Gott vnd den Nechsten mit so wunderbarlichen exempel/ daß/ als er noch in der Gefangenschafft zu Barcinona war / vnnd jhme sambt seinem Brueder Ludwig ein Aussätziger/ so mit einem abschewlichen Aussatz behafftet begegnete/ hett jhn der H. Ludwig von Hertzen gern küsst vnd vmbfangen/ hats aber wegen dises seines Herrn Bruedern Roberti dazumal nit wagen dörffen. Als er aber deß andern Tags diesen Aussätzigen widerumb ansichtig worden/ hat er allen respect beyseits gesetzt / den Mantel abgelegt / den Aussätzigen hart vmbfangen / vnd hertzlich geküsst wegen der liebe Jesu Christi / welcher vnsertwegen hat wollen als wie ein Aussätziger gehalten werden. Als solches sein Bruder Robert gesehen / ist er vor verwunderung gleichsam nidergesuncken/ bald drauff von diesem Exempel also bewogē worden / daß er gleichfals den abschewlichen aussätzigen Mann/ ab welchem er zuvor ein grausē hätte/ hertzlich vmbfangen

fangen vnd geküsst. In diesen vnd dergleichen Christlichen Tugenten/ hat der Königliche Fürst je lenger je mehr zugenommen biß er König worden/ in seinem Königlichen stand hat er mit hoher Weißheit vnd anderen Fürstlichen Tugenten dermassen vmb sich gefunckelt vnnd geleichtet / daß gleichsamb die gantze Welt von jhm hat wissen zusingen vnd zusagen. Insonderheit aber hat solches erfahren der H. Orden S. Francisci / den hat er gehalten für das beste Hauß / weil in demselbigen kein Vberfluß begehrt/ vnd kein mangel an der Nothwendigkeit gespiret wird/ solches in dem Werck zuerweisen/hat der König Robertus jhm zu Ehren das allergröste Hauß gebawt so zu Neapoli zufinden / das ist ein Kirch zu der Ehren deß H. Fronleichnambs Christi; die heist man di Sancta Chiara. Diese Kirchē ist dermassen groß/ daß/ ob gleichwol die Klosterfrawen S. Claræ/vnd die Patres S. Francisci zu einer Zeit/ doch in absonderlich in

lichen Chören psallieren vnd singen/ wird doch kein theil von dem anderen verhindert. Zuerbawung selbiger Kirchen hat König Robertus alle Monath dreytausent Goldgülden auff daß Gebew zuwenden verordnet/ vnd hat doch dieses herrliche Gebäw kaum innerhalb 30. Jahren mögen außgebawet werden. Sie hat ihr endschafft erreicht vnd ist außgebawet worden Anno 1328. sie ist bedeckt mit lauter Bley; der Grund zu dem Thurn ist zwar gelegt/ aber nicht außgebawt/ wofern er außgebawt wurde/ sagt Wadingus/ wurd vielleicht seines gleichen nicht gefunden werdẽ. Neben der Kirchen seind zwey Klöster; in dem einen wohnen die Kloster-Frawen S. Claræ/ deroselben/ spricht Wadingus/ seind zweyhundert funfftzig ohne die Mägd vnd schlechtern Standes Weiber/ welche doch alle miteinander Kloster-Frawen seyn/ also das ich berichtet werde/ die zahl der Kloster Frawen in disem Kloster/ erstrecke sich auff die vierhundert/

Wadingus ad annum 1310.

vnter

vnter denen befinden sich in die hundert / welche die fürnembste von Adel vnd Gschlechter zu Neapoli seyn. Für so grosse anzahl ist auch selbiges Kloster dermassen groß / weit vnd breit / daß es vilmehr ein ansehen der Statt / als eines Klosters hat: dann allein der Creutzgang begreifft in sich ein gantze Welsche Meilwegs oder tausent schrit. In dem Manns-Kloster / so neben diser Kirchen gebawt / vnd von den andern weit abgesondert / sollen vermögen der Stifftung funfftzig P. P. Franciscaner seyn; Nun aber sein daselbsten nicht mehr als fünff vnd zwantzig oder dreissig / die haben jhren Guardian / vnnd leben von dem Almusen / so sie Franciscaner weiß ersamblen / was jhnen aber abgeht / das ersetzt die Abttissin in dem Frawen-Kloster: Dann disen dienē sie mit predigen vnd Beichthören / vnd haben sechs Beichtvätter stehts zuthuen genug.

Wiewol der König Robert in stüfftung vnd erbawung diser so herr-

lichen Kirchen vnd Klöster seine Königliche Magnificentz genugsamb erwiesen / hat er doch alles mit einander gethan mit einem rechten Franciscanerischen affect, der war so groß in jhm / daß er hundertmahl vil lieber hette wollen ein armer Franciscaner / als ein reicher König seyn / wofern es die gelegenheit seines Standts vnd Gschlechts hette wollen zugeben. Acht Jahr vor seinem tod gedacht er ernstlich die Königliche Würde abzulegen / vnd ein Franciscaner zuwerden / zu dem ende batt er seinen Bruder Carolum / er wolte seinen Sohn Andream gen Neapoli schicken / damit derselbige auß verwilligung deß Pabsts Joannis deß 22. zu Neapoli König würde; Jener kam sambt seinem Sohn / zween Bischöffen / vnd anderen grossen Herren; weilen aber dazumahl solches nit geschehen möchte / kehrte Carl widerumb in Vngerland / vnnd verließ seinen Sohn vndern Schutz deß Königs Roberti

Da

Damit diser seines verlangens etlicher massen künde fähig werden/ ließ er in seinen Pallast ein grosse weite Capellen bawen/ in derselbigen verrichteten zwölff Franciscaner bey Tag vnnd Nach den Gottesdienst/ bey deme befande sich König Robert gar offt/ stunde bey der Nacht auff/ legte ein Franciscaner Rock an/ vnd thete mit jhnen die Metten singen. Offtermahlen verfiegt er sich sambt seiner Fraw Gemahlin Sancia in dz gemelte stattliche Kloster S. Claræ; Er gienge in das Manns-Kloster/ legte ein Franciscaner Rock an/ vnd dienete den Patribus zu Disch; Sie gienge in das Frawen-Kloster/ legte ein Nonnen-Kutten an/ vnd dienete gleichfals den Kloster-Frawen zu Tisch. Zu Caeta hat er seinem Bruder dem H. Ludovico ein grosse Kirchē sambt einer großmächtigen Klocken zu ehren bawen lassen. Was er acht Jahr vor seinem todt nicht hat können werckstellig machen/ das hat

er acht Tag vor seinem Todt zuwerck gerichtet / in dem er den Franciscaner Rock angelegt / vnd offentlich in der Hand deß P. Provincialis Professi-on gethan; nachgehents die H. Sa-cramenta empfangen / vnd seeliglich in Gott dem HErren verschieden An-no 1343. den 21. Jenner am Son-tag. Vermög seines letzten Willen / hat man jhn ohne Königlichen Klei-dern vnd Wappen in einem blossen Franciscaner Rock begraben / in sei-ner Kirchen S. Claræ oder vnsers HErren Fronleichnams oben vber den höchsten Altar ist sein Mausole-um oder Königliches Grab / daran sein zu sehen seine zwey Bildnussen. Die erste stellt in für als wie einen König sitzent in seiner Königlichen Majestät; die ander in einem armen Franciscaner Kleid da ligent / als wie ein frommen Religios oder Ordens-mann; Darbey sihet man mit grossen guldenen Buchstabē folgenden vers.

Cernite Robertum regem virtu-te refertum

Da sehet an einen rechten
Mann/
Den König Robert mit aller
Tugend angethan.

Sein Gemahlin Fraw Sancia/ war gleichwol ein Weibspersohn/ aber an der From- vnd Heiligkeit ihrem Herren vnnd König Roberto gleich/ oder ja fürtrefflicher; Ihr andacht zu dem H. Francisco vnd seinem Orden ware dermassen groß/ daß sie nicht allein selbige mit vielfältigen guetthaten/ Geist- vnd Zeitlichen erwisen/ sondern auch mit sinnreichen hochvernünfftigen vnnd gelehrten Sendschreiben an die firnembste Patres deß Ordens immortaliert/ vnd der vnsterblichkeit geweicht hat. Anno 1316. ist zu Neapoli vnter dem Patrocinio vnd liebseeligen Schutz hochgemelter zweyer Königlichē Personen Roberti vnd Sanciæ ein General Capitel gehalten/ vnd von disen Königen reichlich vnnd stattlich außgehalten worden. In demselbigen hat man zum General erwehlt/ den

P. Michael von Zesena. Der war abwesent / vnd nicht bey der Wahl; so bald er aber dieselbige angenommẽ/ vnd das Generalat angetretten / hat die Königin Sancia vollgendes schreiben lassen an jhn abgehen.

Sancia von Gottes Gnaden Königin zu Hierusalem/ vnd Sicilia deß H. Francisci vnd seines Ordens demüthige vnd andächtige Tochter/ bevilcht sich mit demütiger andacht dem Ehrwürdigen Vatter Michael der Mündern Brüedern General Ministern.

Euch liebster Vatter soll ja nicht vnbewust seyn/ das die Vätter ewres Ordens in dem zu Neapoli newlich gehaltnen Capitel gar wol gemerckt/ vnd gespiert haben vnser Andacht/ vnd aller auffrichtigste affection vnd lieb/ mit welcher wir ewrem Orden vber alle ständ der Kirchen vmbfangen/ vermög welcher wir etliche sachen / so zum Heyl vnserer Seelen/ vnd wolstandt vnserer reiche/ von gemelten

melten Vättern mit demüthiger Andacht begehrt/ welche sie auch willig/ vnd günstig vns zu leisten versprochē/ mit zugethaner andeutung/das selbige von euch als jhrem General sollen bestettiget werden. Wir haben aber begehrt / daß das Heyl vnser vnd vnsers Herrn Seelen/ die Brüeder jhnen sollen lassen in jhre Hertzen gewaxen vnd befohlen seyn/vnser Seel soll sein mit der Seel eines jedwedern Franciscaners in vereinigung deß Geistes / durch das Band der Liebe/ vnd das wir theilhafftig sein aller guten Wercken/welche die Brüeder ins gemein/ vnd absonderlich die euch befohlen seyn/vberall in der gantzen weiten Welt/ durch die Barmhertzigkeit vnsers Seeligmachers wircken vnd verrichten werden/also das ein jedwederer Brueder vnser Seelen zu der seinen nehme / gleich wie es die vollkommenliche theilhafftig-machung der verdiensten mit sich bringt. Solches aber sollē die Franciscaner Brüder billig thuen vnd annemen. Dann

vnser Seel ist mehr in jhren Orden/ welchen sie rechtmessiger weiß liebt/ als in vnseren Leib / in welchem sie lebt. Vber diß ist auff vnser demütig vnd instendiges begehren in gemelten General Capitel verwilliget worden/ daß in einem jedwedern Convent ewres Ordens alle Tag so lang wir leben ein Meß für die Lebendigen / vnd nach vnserm Todt für die Abgestorbene für vns soll gehalten werden; drumb bitten wir ewr Ehrwürdige Paternitet demüthig vnd andächtig/ sie wollen solches Confirmieren / vnnd bestettigen / auch allen Provincialen schaffen vnd gebieten/ daß sie/ solches in jhren Provintzen vnnd Klöstern sollen verkündigen lassen/vnd die jhnē vndergebne Brüeder dahin halten/ daß sie solchem fleissig nachkommen. Wir aber thuen vnser Person vnnd Königreich/ so viel möglich/dem Nutzen / Ehr/ vnnd vertheetigung ewres Ordens auffopferen ; diesen fürsatz wollen wir allzeit fortsetzen so lang wir leben. Der allerhöchste woll ewr Pa-

ternitet seinem Orden in beständiger Gsundheit vnd aller Wolfahrt erhalten. Geben in vnserem Schloß zu Neapoli den 14. Junii Anno 1316.

Als Anno 1329. widerumb ein General Capitel der Franciscaner zu Paris gehalten/ vnd in Argwohn gezogen würde / ob nicht etwa ein vntaugliche Person zu dem aller Obristen oder Generalen möchte erwöllet werden / kame auch herbey die liebe Königin Sancia / doch nicht sicut anser inter olores, wie ein schnatter Gans vnter den Schwanen / sondern als wie ein hochweise Königin schriebe sie den versambleten Vättern follgenden Brieff.

Sancia von Gottes Gnaden Königin zu Hierusalem vnd Sicilien rc. Als ein demüthige vnd andächtige Tochter / wünschet den Ehrwürdigen Vättern / so auff dem General Capitel zu Paris versamblet seyn/ ihren Brüedern vnd Kindern Frid vnd Heyl in JEsu Christo rc.

Ihr wisset / welcher Gstalt vnser

Vatter der H. Franciscus sein Regel hat gegründet vnd gesetzt auff daß H. Evangelium : Ihr wisst was jhr Gott verlobt vnd versprochen; nemblich vnsers HErrn Jesu Christi H. Evangelium zu halten / lebent in gehorsam so ohne Eigenthumb/vnd in der Keuschheit; So wisst jhr auch wieviel Gebott / vnd Ermahnungen ewr Regel in sich begreifft. Ich bitte vñ ermahne euch demüthiglich durch Jesum Christum vnsern HErren den Gecreutzigten / der sich gewürdiget hat mit seinen kostbarlichen Wundmahlen seinen Knecht / vnsern Vatter den H. Franciscum zu bezeichnen/von welchem gelesen wird in der Epistel an die Galater : Es
Galat. 6. sey fern von mir / daß ich mich in einem anderen rühme/ als in dem Creutz vnsers HErren Jesu Christi / durch welchen mir die Welt gecreutziget ist/vnd ich der Welt, Vnd bald drauff. Alle die jenige welche diese Regel halten werden/ vber die sey Fried vnd Barmhertzigkeit/

zigkeit/ vnd vber Israel Gottes: von nunan sol mir keiner beschwerlich seyn/dañ ich trage die Wundmahlen meines HErren JEsu Christi in meinem Leib. Weil nun ihr ewr Füeß habt gesetzet in die Fußstapfen ewres Vatters / so sollet ihr nicht zweifflen: Dann ewr Regel ist gesetzt auff solchen Grund / nemblich das H. Evangelium/ vnd bezeichnet mit solchen Zeichen/nemblich mit den Wunden Jesu Christi so da eingetruckt/sein in der Person vnsers H. Vatters / darumb hat es keiner vermöcht / es kans auch noch kainer / es wird sichs auch keiner vnderstehen ewr Regel zu brechen. Vnser liebe Fraw/mit welcher vnser H. Vatter sein Leben vnd Regel bey S. Maria der Englen angefangen/ vnd seinen Orden gepflantzt/auch ihr den selben in seinem Todt absonderlich befohlen/ wird euch beschitzen vnd regieren/wofern ihr anderst durch ewer aigne schuld nicht wollet abtretten von dem Weg ewrs Vatters/ da Gott vorsey/

sey. Erinnert euch der Wort / welche euch ewr Vatter in seinem todt verlassen hat: Behüt euch GOtt / sprach er / alle meine liebe Kinder in der forcht deß HErrn / vnd verbleibet allezeit in derselben: Dann die triebseligkeit nahet herzu; seelig seind die jenige / welche beständig verbleiben. Last euch keine triebseeligkeit / weder vergangene / noch gegenwertige / noch zukünfftige schrecken in erwegung der Apostolischen Wort: Wer will vns nun scheiden von der liebe Christi / triebseeligkeit / Angst / oder Hunger / oder Verfolgung / oder Blösse / oder Gefahr / oder Schwerd / wie geschrieben stehet: Deinetwegen werden wir den gantzen Tag getödtet / vnd seind geacht wie die schlacht Schaffe. Ich hoff zu vnserm HErren Jesu Christo / welcher dem Apostel sein Genad mit getheilt / werd euch / mir / vnd allen denen welche willens seyn vnserm Vatter nachzufolgen / die jenige lieb vnnd sterck schencken / welche in vorgemelten

Worten begriffen ist / wofern es etwa ewer schuld vnd boßheit / da Gott vor sey / nicht verhindert. Ich als ewer andächtige Tochter / erbiete mich mit allem dem was ich hab / auch meinen Leib / wofern es vonnötten / zusetzen zur defension vnd beschützung ewer Regel / welche in der Person vnsers H. Vatters Francisci ist gezieret worden mit den Wunden vnsers HErren Jesu Christi. Endlich ermahne vnd erinnere ich euch / daß ihr in der Wahl deß zukünfftigen Generals Gott den HErren vor Augen habt / vnd sollet euch von keinem bitten / gunst / oder feindschafft lassen abwendig machen von der rechten Erwöhlung: sonder sollet ein solchen Mann erwöhlen / der willig vnd bereit ist zu tretten in die Fußstapffen deß H. Francisci / vnd sein Leben anzustellen nach den gemelten Worten deß Apostels. Ich befilch euch meinen Herren vnd König zu Hierusalem vnd Sicilien / ewrem Vatter vnd Brueder / wie auch alle von seinem

Geschlecht / insonderheit meinen allerliebsten Sohn den Hertzog zu Calabria seeligster Gedächtnüß / vnd alle lebendige vnnd todte von vnserm Königlichen Hauß. Geschrieben zu Neapoli mit aigner Hand / vnnd dictiert durch vns ohne andere hilff / als mit dem Göttlichen beystand / welcher vns verliehen worden durch ewre verdiensten A: 1329 den 15. Martii.

Als nun P. Girardus zum General erwehlt worden / vnd vil Gottseelige Patres mercken / daß er nicht denjenigen eyffer erzaigte / welchen sein Stand / vnd Regel erfordert / möchte solches der grösten Liebhaberin deß H. Ordens nicht verborgen bleiben. Derowegen schrieb sie dem P. Girardo sambt andern welche zu Perpinano versamblet waren / folgenden Brieff:

Sancia Königin zu Hierusalem vnnd Siciliæ ꝛc. Demüthige vnd andächtige / wie wol vnwürdige Tochter deß H. Francisci vnd seines gantzen

ganzen Ordens ꝛc. wünschet Fried vnd Heyl von JEsu Christo / dem Ehrwürdigen Vatter Gerard der Franciscaner General vnd allen seinen Brüdern so zu Perpinano versamblet seyn.

Ich bitte vnd ermahne ewr Paternitet / sie wollen nicht abweichen von den Fußstapfen meines so grossen Vatters / der da ist der Fendrich Christi; nemblich vnser heiliger Vatter Franciscus. Ich habe verstanden / das etliche Brüder außgeben / als wañ ewr Regel / welche zweymal von dem Herren vnserm H. Vatter Francisco geoffenbart / mit fünff Siglen / welche da seind die fünff Wundmahlen Christi / in dem Leib seines bekenners / verbuliert vnd bestettiget worden / nicht möge gehalten werden. Welche solches außgeben / wollen sich doch erinnern der jenigen Wort / welche vorzeiten der Ehrwürdige Herr vnd Vatter Johannes von S. Paul / Bischoff zu Sabina / vnd

der

der Statthalter Christi/Innocentius der dritt seeligister Gedächtnus/ welcher diese Regl bestettiget: Woferrn man wolle fürgeben/sprachen sie/daß innerhalb der observantz der Evangelischen vollkommenheit/ vnd dessen verlobung/etwas schädliches/oder vnvernünfftiges/ welches zuhalten vnmüglich/ begriffen; wurde man vberwiesen werden einer rechten Gotteslästerung/ vnd sagen müssen/ daß der Stiffter deß H. Evangelii vnser HErr Jesus/ etwas gertahen/ welches nit möglich zuhalten: glaubet jhnen keines weges/dann sie seyn keine Kinder deß heiligen Vatters/ als nur allein mit dem Namen; wofern auch ewr General/ da Gott für sey/etwas in ewer Regel/auch nur ein Wort oder etliche verändern wolte/so solt jhr es nicht gestatten. Wofern er aber solches mit Gwalt wolte attentieren vnd versuchen/ so wer er kein Hirt/ sondern ein Mietling/ vnd für ein solchen sollet jhr jhn halten. Seyd versichert/ vnd zweiffelt keines

wegs/

wegs / daß GOtt vnnd die seeligste Junckfraw wird regieren vnd beschützen / alle die jenigen / welche ewrs Vatters warhaffte Kinder seyn wollen; erinnert euch der Wort / welche der HErr Jesus Christus vnserm allgemeinen Vatter gesagt / ich / sprach der HErr / hab sie beruffen; ich will sie erhalten; ich will sie speisen / vnd wofern etliche werden außtretten / so will ich mit andern jhre Stell ersetzen / also das wann sie noch nicht geboren seyn / so wil ich verschaffen / daß sie sollen geborn werden; wann gleich dieser arme Orden noch so vil Anstöß wird haben / vnnd leyden / so solle er doch durch mein Genad allezeit beständig verbleiben. Ich Sancia erbiete mich mit allen meinem Vermögen / dieselbige helffen zu regieren vnd zubeschützen / welche jhre Füeß setzen in die Fußstapffen vnsers allgemeinen Vatters / vnnd der seinigen sein wollen / vnd verbleib in dieser einmal gefasten resolution / biß in den Todt / vnd zwar biß in den Todt

deß

deß Creutzes; ja ich wolte es mir für die gröste Gnad halten / wann Gott der HErr mich liesse sterben / vnd ein Martyren werden / wegen dieser sach. Die jenige benediction vnd Segen kom vber euch / mich / vnd alle dieselbigen / welche da seynd / vnd noch sein werden / dieses aller Heiligsten Willens / welche der heilige Vatter hat außgeben in dem Capitel zu Arelat / als der heilige Vatter Antonius predigte von dem H. Titel deß Creutzes. Die jenige Gnad / welche Gott der heilig Geist hat außgossen an dem heiligen Pfingstag vber die H. Apostel kome vber alle dieselbigen / welche sich von jhrem Glauben nicht lassen abwendig machen / sondern errinneren sich / was in dem Evangelio vnd vnserer Regel geschrieben stehet: Wer die Hand an den Pflug legt / vnd zu rugg schaut / ist nicht tauglich zum Reich Gottes. Weil ich ein arme Sünderin bin / vnvollkommen / Vngelehrt / vnd nicht Lateinisch reden kan / als was mir Got-

tes

tes Gnad vnnd die gewonheit mit-
theilt/ auch kein vertrawen auff mich
selbst setze/hab ich mich an eim Pfing-
stag / war der 18. Aprilis/ verfügt
in meine kleine Capelln/so neben mei-
ner Kammer in dem Königlichen
Schloß zu Neapoli ist; daselbsten hab
ich allein mit zu geschlossener Thür/
zu Morgens fruhe vor Tag drey Liech-
ter verzehrt / vor dem hochwürdigen
Sacrament/ / welches auff dem Al-
tar war/mich Christo Jesu befohlen/
vnd darauff anfangen zuschreiben /
wie es mir der HErr eingesprochen
ohne einiges Menschen hülff oder
rath. Ich befilch euch meinen Herrn
den König / ewren geistlichen Vat-
ter vnd Sohn/wie auch alle die seini-
gen / lebendige vnd todte / insonder-
heit den Hertzog zu Calabria seelig:
angedenckens / daß jhme Gott wolle
geben die ewige Glorij/ wie auch mir/
vnd allen den vnserigen Lebendigen
vnd Todten : Bevorab befilch ich
euch Herrn Ferdinand meinen aller-
liebsten Brueder/der da war ein Vat-
ter

ter deß Königs in Majorica / geschriben mit meiner eignen Hand am vorgemelten Tag vnd Orth An: 1331.

Ihr Andacht zu dem Orden deß H. Francisci war gleichsamb vnaußsprechlich / es hat doch kein Mensch auff Erden dieselbige genugsamb künden ergründen / ja wär auch ein Vermessenheit von so grosser Königin andacht zu einem so armen Orden so vil zu melden / wofern sie nicht selbsten solche in folgendem Brieff hette offenbaret.

Sancia von Gottes Gnaden Königin zu Hierusalem vnd Sicilia ꝛc. Demüthige Tochter vnd Dienerin deß H. Francisci / wünschet heyl durch Christum Jesum den gecreutzigten / den Ehrwürdigen Brüedern vnnd Söhnen / der Mindern Brüeder / die da kommen zu dem H. Ablas S. Mariæ der Alten / anjetzo aber von Portiuncula genannt / an welchem Orth vnser allgemeiner Vatter der H. Franciscus seinē Orden angefan/

gefangen / vnd sein Leben beschlossen / auch seinen Brüedern so wol gegenwärtigen / als nachkümbligen seinen seegen ertheilt / vnd sie der hochwürdigen Junckfrawen empfohlen.

Jhr solt wissen / liebe Brüeder / daß mich Gott auf diese Welt hat lassen geboren werden / von solchem Stammen vnd Geschlecht / gleich wie gewesen mein liebe Fraw Muetter / Fraw Sclaramonda Königin in Majorica seeliger Gedächtnus ein ware Tochter deß heiligen Vatters Francisci / vnd hat gemacht / daß mein älteister Herr Brueder sich deß Königsreichs vmb der liebe JEsu Christi willen verziegen / zu einem Sohn deß heiligen Francisci worden / vnd in seinen Orden getretten / nemlich Frater Jacobus von Majorica mein allerliebster Brueder / vnd hat mich ebenfals gesetzt vnter das Geschlecht der H. Elisabeth / die ein ware andächtige Tochter deß H. Francisci / ja ein Muetter seines heiligen Ordens ware /

ware/vnd ein leibliche Schwester der Fraw Mutter meines Herrn Vatters Jacobs Königs in Majorica Hochseeliger gedächtnus/ vnnd hat mir gegeben zu einem Mann den Durchleuchtigsten Herrn Herrn Robertum König zu Hierusalem vnnd Sicilien / der ein Sohn war meiner Frawen der Durchleuchtigsten Frawen Mariæ vnd Königin erst gedachter Königreich/ Sicilien / Vngarn/ glorwürdiger Gedächtnus / vnd dise ware auch ein recht ware Tochter deß H. Francisci / der Sohn war der H. Ludwig/ welcher verachtete vmb Jesu Christi willen das Königreich/ vberliesse es seinem jüngern Brueder. Ich glaub auch kräfftiglich das Gott der HErr vnnd der H. Franciscus verschaffen / daß mein Herr / der der dritte Brueder war/ König wurde mit allen Tugenten geziert / die ein König an jhm haben sol/ nemlich mit Weißheit vnd Wissenschafft / so vil man weiß/das ein Fürst vnd Potentat von der Zeit deß Königs Salomons

lomons biß jetzhero an jhme gehabt vnd geleichtet. Dise Weißheit aber hat er von den Brüedern ewres Ordens erlehrnt/ zu dem ende/ daß er den Orden S. Francisci beschützen vnd beschirmen solte/ vnd ich sambt jhme. Solches aber hab ich darumb erzehlt/ damit jhr sehet/ wie hoch ich mich als ein vnwürdige Dienerin eines solchen Vatters verobligiert vnd verbunden zu sein erkenne. Also begehr ich in die Fueßstapfen meines Herrn / Geschlechts vnd Stammen zu tretten/ vnd wann ich bedencke die Exempel von meinem vnd meines Herrn Geschlecht / muß ich sagen / daß an mir erfüllt werde / das jenige was der H. Johannes schreibt von Christo/ da er zu seinen Jüngern sagte: Jam non dicam vos servos sed filios. Ich sage jetzt nicht das jhr Knecht/ sondern Kinder seyet. Eben diß kan ich auch von meiner eignem Persohn sagen zu euch / vnd zu ewern gantzen Orden nicht anderst / als ewr Mutter dreyer vrsachen halber. Erstlich

weil

weil ein Mutter ein Fleisch mit dem Sohn/also bin ich ein Seel mit einem jeden Mindern Brueder / wie zu sehen auß dem Schreiben / welches ich von dem General Capitel / so zu Neapoli gehalten worden / empfangen / welches der Herr Bertrandus de Turre anjetzo Cardinal / dazumahl aber Minister Provinciæ in Aquitania auß dem Convent zu Assisij / so er auß befelch deß Ehrwürdigen Vatters Michaels General Ministers / an mich hat lassen abgehen / vnd dann auß dem Brieff so ich jhm zugethan. Fürs ander ein Mutter liebt jhre Kinder; also lieb ich meine Söhn vnd Mindern Brüder / wie bezeugen meine Brieff / so ich auff daß General Capitel nacher Pariß geschickt; drittens ein Muetter gibt jhren Kindern hailsamen Rath / vnd hilfft jhnen / diß hab ich auch gethan / vnd meinen Kindern den Mündern Brüedern geholffen / wie solches beweisen die schreiben / welche ich auff daß Perpinianisch Capitel geschickt /

ob ich zwar nichts werth für mich selber / jedoch durch die Gnad Gottes kan ich wol dise Wort gebrauchen: Daß ich nemblich sey ein Mutter deß heiligen Francisci / nicht allein mit Worten vnd Schrifften/sondern mit den Wercken vnd Thaten/die ich vnableßlich gethan / die ich auch biß in mein Grueben mitlst Göttlichen beystands zu würcken begehr. Vnd ob ich gleichwol mich auß mir selbst nichts zu sein gedunckė/ als ein arme Sünderin. Jedoch kan ich mich der Worten deß H. Apostels gebrauchen vnd rühmen: Quod sum, ex gratia Dei sum, **Was ich bin/das bin ich auß der Gnaden Gottes/Jch aber** sage euch auch diese Wort: Non dicam nos servos, quia nescit servus, quid faciat Dominus ejus, sed nota facio vobis omnia, quæ habui à Patre meo, **Jch sage nicht das jhr Knecht/dann der Knecht waiß nicht was sein Herr thut/sondern ich mache euch offenbar alles was ich hab von meinem Vatter / eben**

J diß

diß kan ich als ein Mutter von euch vnd ewrm gantzen Orden sagen/ Ich sage nicht daß ihr Knecht sondern meine allerliebste Kinder seyt/als weret jhr auß meinem Leib geborn. Vnd diß vmb so viel mehr/je grösser da ist die geistliche Lieb dann die leibliche. Geben in dem gesunden Hauß (casa sana) nechst bey dem Schloß vnter meinem gehaimen Insigel den 25. Julij 1334.

Es hetten gleichwol die Franciscaner schon anno 1335. zu Jerusalem vnd in dem heiligen Land zu wohnen angefangen / damit sie aber jhre wohnūg daselbst könten fortsetzen/ vñ das heiligiste Orth der Welt/nemblich den Berg Sion besitzen/ hat die Königin Sancia sambt jhern Herrn dem König Roberto allen fleiß bey dem Soldan zu Babylon angewendet / vnd keinen Vnkosten gespartt/ daß die Franciscaner ein Kloster bekämen auff dem Berg Sion an dem Orth / an welchem Christus seinen Jüngern die Füeß gewaschen ; das

Hoch-

Hochwürdige Sacrament eingesetzt; nach seiner aufferstehung dem Apostl Thoma vnd andern Jüngern erschinen / der heilig Geist auff die Apostl kommen / S. Matthias zum Apostl erwöhlt / vnd S. Jacobus zum Bischoff zu Jerusalem geweicht worden / an welchem auch die heilige Jungfraw Maria von vnsers HErrn Himmelfahrt an biß auff jhren seeligen Hintritt verbliben. Daselbst haben auch die Christen jhre erste versamblung gehalten / S. Johannes vor der heiligen Muetter Gottes das heilige Meßopffer gehalten / Christus seinen Apostlen in gegenwarth seiner allerheiligsten Mutter offtermahlen geprediget / vnd endlich von dannen seine Apostl außgesandt / das Evangelium zu predigen allen Creaturen: nach dem Prophetischen Spruch. De Sion exibit lex & verbum Domini de Jerusalem, **Von Sion wird das Gesetz (Christi) außgehen / vnnd das Wort Gottes von Jerusalem.**

Dises so heilige / vnd mit den Fueß-

stapffen/persönlicher presentz/Worten vnd Wercken Christi/ seiner heiligen Muetter vnd der Apostlen so hochgeehrten Orth/wie auch das heilig Grab Christi / haben diese hochgemelte Königliche Persohnen/ nemblich König Robertus vnd sein Gemahlin Sancia von dem Soldan zu Babylon mit grossen vnkosten anno 1342. erhandlet/ darauff mit nicht mündern Außgaben Kirchen vnd Klöster gebawt/ vnd den Franciscanern zubewahren vbergeben / die haben auch selbige Oerther angenommen/würcklich besessen/ darinne den Gottesdienst bey Tag vnd Nacht verrichtet / biß auff das tausent fünffhundert neun vnd fünfftzigiste Jahr Christi; zur selbigen Zeit hat man auß gefastem Haß vnd Neid auff die Franciscaner / dem Türggischen Kayser Sulimann eingeblassen vnnd gesagt ; in der Franciscaner Kirchen oder Kloster auff dem Berg Sion sey deß König Davids Grab / vnd im selbigen ein groß-mächtiger Schatz verborgen/sey auch

billich

billich / daß ein so gedenckwürdiges Orth vil mehr dem Machometanischen / weder Christlichen Gottesdienst zugeaignet werde. Keyser Suliman hat den Ohrenbläsern glauben geben / die Franciscaner vertriben / mehr besagte Oerther in ein Machometische Mesquita verändert / vnd jhnen gleichwohl vergundt innerhalb der Rinck Maur zu Jerusalem ein Kloster zubawen / in welchem die Franciscaner noch seyn / vnnd haist S. Salvator.

König Franciscus in Franckreich / auß demüthigisten vnd vielfältigem anhalten der Franciscaner / bemühete sich gar starck bey gemeltem Türckischen Keyser den Berg Sion für die Franciscaner widerumb zuerobern / bekahm aber keinen andern Bescheid / als einen stoltzen Brieff / darinne vermeldte der Türck mit vbermüthigen Worten: Was einmahl in das Machomets dienst verwendet / vnd wo die Muselmannen / das ist Türckische Priester gebettet /

bettet/möge nicht mehr dem Machomet entwendet werden. Mit dieser trutzigen Antwort/ müste König Franciscus abziehen/ vnnd seiner Vorfahren insonderheit der Königin Sancia mit so grossem eyfer vnd vnkosten gemachte Stifftungen dahinden lassen; Nach dem aber die Königin Sancia durch den seeligen Hintritt jhres Herrn Roberti von dem Band der Ehe ledig vnnd loß war/ hielte sie jhre Witibthumb ein Jahr lang in der still vnnd vbung heiliger Wercken/ nach deß Trawrjahrs außgang begabe sie sich in deß heiligen Francisci oder S. Claræ Orden/ nach der ersten vnd strengsten Regel/ vnd begehrte kein anderen Namen zuhaben/ als Schwester Clara vom H. Creutz/ liesse auch den Schwestern durch jhre Obrigkeit ein strengs Gebott aufflegen/ man solte sie nicht mehr Fraw Sancia oder Königin heissen/ sondern allein Schwester Clara. In diesem Standt hat sie mit vnerhörter Demuth als ein Spiegel

manig-

manigfaltiger Tugent ein Jahr/sechs Monath vnnd siben Tag verzehrt. Die Franciscaner haben warlich keiner Fürsten Person so grossen danck zu sagen/als eben diser Königin Sancia / dann diser Königin guetthätigkeit zu den Franciscanern war dermassen groß / daß sie nichts vnterließ welches ehrliche Leuth verbinden / vnd zu einer gegen Lieb vnd danckbarliches Gemüth bewegen kan. Als ein liebreiche Mutter erzaigte sie sich in abhelffung aller mit einander nöthen vnd beschwärligkeiten / als ein warhaffte vnd geistliche Schwester der Franciscaner / gabe sie sich zuerkennen / in deme sie den Hochmueth der Majestet bey seyd legent mit einem jedwedern freundlich redete / als ein Schirm-Fraw vnd beschützerin der Franciscaner widerstuende sie deren Widersachern/als ein Patrona vnd hilffreiche Fraw erzeigte sie sich wegen der Franciscaner bey den Päbsten/ Königen/ Fürsten / andern hohen Potentaten / als ein vnerhörte

Helfferin der Franciscaner / hat sie den Orden mit vnableßlichen fleiß helffen fortpflantzen / vnd deß Ordens Klöster vermehren. Ohne das vorgemelte vberauß stattliche Kloster zum heiligen Fronleichnam Christi / hat sie vil andere Mann vnd Frawen Klöster zu Neapoli gestifft. Sie ligt begraben in der Kloster-Kirchen deß H. Creutzes / welches sie selbsten gestifft / gebawet vnd sich darein versperrt. Auff jhrem Grabstein stehen folgende Wort.

Da ligt begraben der aller diemuetigste Leib der Ehrwürdigen Schwester Claræ heiliger gedechtnus / Weilland Frawen Sancia Königin zu Jerusalem / hinterlaßnen Wittib deß Durchleuchtigsten Herrn Herrn Roberti Königen zu Jerusalem vnd Sicilien / welche nach jhres Königs ableiben / vnd vollendung jhres Witiblichen Klag-Jahrs / das Zeitliche mit dem Ewigen verwexlet / alle jhre Güeter den Armen außgetheilt /

getheilt / die freywillige Armuth/ vmb Christi willen angenommen/ sich vnter den Gehorsamb deß Ordens begeben/vnd in diesem Kloster als einem Werck jhrer Händ nach der Regel S. Francisci der armen Vatter heilig beschlossen.
Anno 1345. den 13. Julij.

Das 7. Capitel.

Das der Orden S. Francisci ein Hauß sey/ in welchem kein vberfluß begehrt / auch kein Notturfft gespürt wird/ hat erzaigt mit seinem vnverwandlichen Eyfer der Gerechtigkeit Hertzog Carl deß hochgemelten Roberti ehelicher vnd S. Francisci geistlicher Sohn/ wie auch sein Hoffmeister Graff Elzearius mit seiner vnbefleckten Jungfräwlichen Reinigkeit.

Gleich wie die Liebhaber der vngerechtigkeit alle jhre Gedancken dahin messen / daß

sie könden mehr / als andere haben / zuerfüllung jhrer üppigkeit / oder zu vndertruckung der vnschuldigen / vnd doch keinen Segen Gottes / oder fridsames Gewissen darbey haben; dann es bringts die erfahrung mit sich / daß das vngerechte Guett auch das gerechte verzöhre / gleich wie die Adlersfedern die andere Federn / neben welchen sie auffgehalten werden / hinweckfressen: Also trachten die Gerechten dahin / das durch sie keinem Menschen auff Erden vnrecht geschehe / lassen sich begnügen mit dem so sie haben vnnd erwarthen deß Göttlichen Seegens mit gedult / welcher dann auch nicht außbleibt / sondern sie inwendig erfrewt mit einem gutten Gewissen / vnd mit eysserlichen Güetern also befridiget / daß sie gleichwol von keinem vberfluß wissen / doch auch kein mangl an der nohtwendigkeit gespürt wird / welches der H. Geist / allen Gerechten zum Trost will gesagt vnd offentlich geprediget haben / in dem er spricht: dicite justo quoniam

bene-

bene, quoniam fructum adinuentionum suarum comedet, sagt den Is. 3.
Gerechten / daß sie es guet haben/ dann sie werden die Frücht jhrer Werck essen. Es hat der König David die gantze Zeit seines Lebens / dise troßtreiche Ordnung Gottes beobachtet / vnd endlich in seinem hohen Alter also darvon gesungen : Junior fui, etenim senui: & non vidi justum derelictum, nec semen ejus Ps. 36.
quærens panem, Ich bin Jung gewesen vnd alt worden/doch habe ich nicht gesehen / daß der Gerecht ist verlassen worden/ noch das seine Kinder haben müssen das Brodt samblen. Dannenhero hat deß Königs Roberti Königlicher Printz vnnd erstgeborner; S. Francisci aber geistlicher Sohn / so vil gehalten auff die Gerechtigkeit / daß jhn sein Herr Vatter zu einem Hertzogen in Calabria vnd General Vicari oder Statthalter vber die Gerichtshändel gemacht/ in diesem Ambt hat er sich so steiff vnnd fürtrefflich verhalten/

daß man seinen fruchtbaren Eyfer der Gerechtigkeit in das harte Marmel gegraben/ vnd zu seinem vnsterblichen ruhmb jhn auff einem hohen Thron sitzent mit eim Schwerdt in der Hand / vor jhm einen Wolff vnd ein Schaff / auff welche Thier er die Füsse hielte/ auß einem Geschür vertrewlich trinckent fürgebildet / vnnd dardurch angezaigt seinen Eyffer zur gerechtigkeit/mit welcher er die Laster gestrafft vnd Tugend belohnt / habe in dem gantzen Reich ein solche liebe/ vertrewligkeit vnd einhelligkeit verursacht/das die wölfische vnd rachgirige Menschen / jhre grawsambkeit vergessen / vnnd sich gegen jhrem nechsten erzaigt als wie die Schaff. Die Franciscaner liebte er so hertzlich / das ers nit leyden kondte/ wann man vbels von jhnen redte. Es sein noch Brieff verhanden/in welchen er sagt. Er liebe die Franciscaner/ als Columnas fidei. Seulen deß Catholischen Glaubens / tenerrima affectione; mit sehr zarter zunaigung/ gleich

Wad. ad an. 1328. n. 23.

gleichwie sein gnediger will sey/ das seine vnd seines Herrn Vattern vnderthanen/sie sollen lieben/ Ehren vnd jhnen guets thuen/ also verbiete er allen/sie nit zubetrüben/ weder mit Worten noch Wercken. Vil täg vor seinem Todt nam er an den Franciscaner Rock vnd Orden/ starbe in dem selben/vnd ward auch darinn begraben / in der Klosterkirchen S. Claræ zu Neapoli/ auff seinem Grab stehet dise Schrifft.

Hie ligt begraben der Durchleuchtige Fürst Carl vnsers Durchleuchtigisten Herrn Herrn Roberti Königs zu Hierusalem vnd Sicilien erst gebohrner Sohn/ Hertzog in Calabria vnnd vnsers hochgedachten Herrn vnd Königs General Statthalter / der wahr ein grosser eyfferer der Gerechtigkeit/ vnd ein standhaffter Beschirmer deß gemainen Vatterlands. Er ist nach Catholischer empfahung der H. Sacramenten zu Neapoli gestorben / Anno 1328. seines Alters in dem 31. vnd sei-

nes noch glücklich regierenden Herzn Vatters Reichs in dem zwainzigisten Jahr. Gott gnad der Seelen Amen!

Gleich wie die Eltern jhre Kinder von Jugend auff darzu gewehnen/ das sie nit mit der lingggen / sonder mit der rechten Hand Essen / also spricht / Plutarchus / sollen sie jhre Kinder lassen vnderweisen / was recht oder lingges / gerecht oder vngerecht / guets oder böses sey / darzu thuet vil ein gueter Hoffmaister / mit welchen der Herzog Carl dermassen wol versehen war / das er kainen bessern hette haben mögen / wann gleich ein Engl von Himmel wär darzu bestelt worden: dann sein Hoffmaister war der Englische Mann Elzearius Graff zu Arian ein fürnembs Liecht vnd Glid deß dritten Orden deß H. Francisci. Er war ein Ehelicher Sohn deß Edlen vnnd mächtigen Herzn Hermangin von Sabrano/ vnd der Edlen Frawen Laudunа Albuna/die war so fromb / das sie genannt

Plutar. de inst: lib.

nannt war bona Comitissa die guete Gräffin; als dise guete Gräfin mit jhrem Sohn Elzeario schwanger worden/hat sie in jhrem Hertzen vnnd Gemüt ein Wunderbarliche/ vnd zuvor nie verspürte veränderung empfunden/ jhr verlangen vnnd begirden waren nit mehr Weltlich sondern Himmlisch/ die liessen sich in jhren Worten mit solchen eyffer spüren/das jhr Beichtvatter P. Ioannes Iuliani ein Franciscaner vnnd ein Mann grosser vollkommenheit vnnd Heiligkeit deß Lebens sagte/ er verspüre bey diser Frawen einen vngewohnlichen Eyfer / vnnd großmütigen Fürsatz zur Lieb Gottes / verachtung der Welt/ vnd allen Tugenden / aintweders sprach er / wirdt Gott der Herr durch dises Weib / wann es lenger lebt / grosse mächtige ding verrichten / oder die Frucht so sie tregt in jhrem Leib wird ein gewaltigen Mann abgeben ; dise Wort waren Prophetischerweiß

geredt/ dann als die glickseelige Mutter disen jhr erstes Kind geborn/ hat sie es in der Stund der Geburt/ GOtt dem Herrn mit disen Worten auffgeopffert. Mein Herr vnd mein Gott nach deinem willen vnd befelch leben vnd schweben alle Creaturn/ dir sag ich danck für disen Sohn / den du mir nach deiner grossen Gütigkeit geschenckt/ vnd bitte dich demütigklich/ du wöllst jhn zu deinem Knecht auff vnnd annemmen/ auch jhm deinen gnadenreichen Segen mitthailen. Wofern du mein Gott waist / das dises Kind deinen heiligen willen widerstreben werde/ so wollest du es gleich nach empfangnen Tauff durch den zeitlichen Todt von mir nemmen: dann es ist ja besser das es in seiner Vnschuld ohne aigne verdienst der welt sterbe vnd mit dir lebe / als in disem sterblichen leben dein Majestet erzürne. Bald darauff hat der Allerhöhste gnugsamb zuerkennen geben / er habe

den

den Wunsch der gueten Gräfin erhört/vnnd jhr liebes Kind Elzearium (also hat mans gheissen in dem Tauff) zum Opffer deß süssen geruchs angenommen: dann als dises Kind noch in der Wiegen lage / vnd noch nit drey Jahr alt war/ hat es ein Wunderbarliche Affection vnd mitleyden zu den armen Leuthen erzaigt / wann es von der Am̃en auff den armen in dem Schloß Ausoissij wo es geborn worden zur Schloß Porten getragen worden/ schaugt das liebe Kind die armen Leuth / so daselbsten auff Allmuesen warteten/hertzlich an / vnnd wolte sich nit fort tragen lassen/biß die armen Leuth das Allmuesen empfangen / ja wainte bitterlich ohne vnderlaß/biß die armen Leuth getröst wurden. So bald aber die armen Leuth jhr Allmuesen empfangen/war es lustig vnd frölich. Als dises Heroische Kind fünff Jahr alt worden/vnd sich nach kindlicher gewohnheit in kindlichen spilen geübt / hat es alles das

jenige

jenige / was es in solchen kindlichen spilen gewunnen / vnder die armen außgethailt / auch seine mitgespihlen vorauß die arme Kinder zu Gast geladen/also erzaigte sich dises Kind in seiner Kindheit gegen den armen demütig / liebreich vnnd gegen allen anderen hilfflich; seinem Præceptori oder Lehrmaister / war es mit grosser ehrerbietung gehorsamb / vnd erzaigte sich in allen seinen Kindlichen sachen dermassen Englisch / das man auß allen seinen Kindlichen geberden sahe/auß disem Kind wurde ein Englischer Mann werden; nach dem der Englische Elzearius etwas grösser worden / hat man jhn geschickt gen Massilia in die Zucht vnd vnderweisung seines Herrn Vettern deß Abbts Wilhelmi von Sabrano; gleich wie er vnder dessen Zucht zuname an Jahren vnd alter / also wuechse er auch an weißheit vnd Gnad bey Gott vnd den Menschen / die war grösser als man sie an solchem jungen Knaben hette können vermuethen / dann

ainß-

ainßmals sprach er mit ernsthafften Worten zu einem Geistlichen Herrn selbiges Closters/ in welchen er aufferzogen ward. O wie hertzlich verlangt mich vber das Meer zuziehen zu den Vnglaubigen/ vnd daselbsten mein leben in der bekandnuß JEsu Christi durch die Marter zu vollenden. Ab disen Worten erschracke der Geistliche / gedachte aber wol auß selbigen Kind werd ein gewaltiger Mann werden/ wie dann geschehen: dann als der Englische Elzearius noch ein Knab von zehen Jahren war / hat man ihn auß bevelch deß jungen Königs zu Neapoli Caroli deß Anderen / so selbsten zugegen war/ in der Statt Massilia mit einen edlen Fräwlein von zwölff Jahren Namens Delphina verheyrath. Es ist dise Ehe nit ohne gehaimnuß vnd sonderbare fürsehung oder Providentz Gottes angestellt worden/ daß als nach dreyen Jahren hat müssen die Hochzeit gehalten werden / vnnd die hoch Adeliche Dama Delphina/

so

so dem Elzeario an Sitten vnd Geberden gantz gleich in der Junckfräwlichen Tugend vnd Rainigkeit/ eben so lauter als er/vnd in der Lieb Gottes dermassen wol bestättiget / jhm hat sollen beygelegt werden / vnd dessentwegen in sein Schlafkamer auff dem gemelten Schloß Ausoissij hinein gelassen wordē/hat sie jhrem Breutigā Elzeario die gehaimnuß jhres Hertzens mit folgenden Worten endöckt. Mit vnwillē komb ich zu der ehe/ meine Eltern zwingē mich darzu/ ich bin entschlossen den vnvergleichlichen Schatz der Junckfräwlichen Rainigkeit zubehalten vnd vnverletzt zubewahren / zu dem werd ich durch ein Göttlichen antrib geraitzt. Elzearius wiste noch nit den vnerforschlichen Rath Gottes/hette auch noch nit sich resolviert die Junckfrawschafft zuhalten; weil er aber ein vnschuldiger Jüngling / darneben gar liebreich vnnd höflich war/ hat er der Delphinæ gar gern willfarth / vnd die gantze Nacht

kein

kein vnehrliches Wort zu jhr geredt/ vil weniger sie angerürt; die Delphina aber hat die selbige Nacht kein Aug zugethan/ sonder mit gebognen Knyen gebettet / vnd mit vilen Zächern inbrinstigklich Seufftzent jhr Junckfrawschafft Gott dem Herrn befolchen/auch mit jhrem bitten vnd betten/ wie auch vernünfftigen Worten vnd keuschen Reden sovil erhalten/ das jhr Breutigam jhres willen worden/vnnd sich gleichsfalß entschlossen die ewige Junckfrawschafft zuhalten. Es war dazumahln der junge Graff Elzearius noch nit ledig von der tutel oder vormundschafft deß gemelten Abbts/als er sich nun in dessen Closter befande / ist er von dem maisterlosen muetwilligen Gesindl deß Prelaten zu Fleischlichen Lüsten angeraitzt worden; er aber hat ein solchen widerstand gethon/ das er vil lieber hat wöllen sterben/als sich mit der vnkeuschheit bemacklen/schwige doch still von fürgenomner Junckfrawschafft seiner Gemahlin/doch gabe er

der

den vnkeuschen Versuechern dise Antwort / secht jhr nit / das ich selbst ein schöne Junge Fraw habe; an der hab ich genueg. Als der H. Jüngling Elzearius fünffzehen Jahr alt worden / hat er sich mit mehrgemeltem Abbt an ein Orth genand de Saltu oder von dem Wald/an welchem an vnser lieben Frawen Himmelfarts Tag ein junger Priester sein erste Meß gesungen/vnd ein Edler Herr zum Ritter geschlagen worden/begeben / daselbst sich durch die gantze Nacht in dem Gebett auffgehalten/ zu Morgens frühe gebeichtet vnnd das Hochwürdige Sacrament empfangen / damit er also bey Tag vnd Nacht in dem Geist mit der hochgelobten Junckfraw Maria hinauff in den Himmel stige; als das mittag mahl herbeykommen/sasse er zwar mit seim Herrn Vetter dem Abbt zu Tisch/ wolte aber nichts Essen / nach dem Essen hat sich dz Fewr der Liebe Gottes in dem Hertzen dises jungen Grafen

sen mit solcher jnbrunst sehen lassen/ das es sich keines wegs hat lassen verbergen: seitemalen in dem Angesicht war er so roth / vnd an dem gantzen Leib so hitzig vnd Warm / das man vermainte er habe das Fieber / man führt jhn auch als einen Febricitanten in ein absonderliches Zim̃er / als er daselbsten allain wahr / knyete er nider auff dem Boden/gosse sein Gebett auß vor dem Herrn mit den jenigen eyffer welchen jhme Gott der H. Geist eingabe: der war aber so groß/ das er von den Flam̃en der Lieb Gottes gantz vnd gar zerschmoltzen/ vnnd in GOtt dem HErren gantz vnnd gar verwandlet worden / da hat jhm Gott der Herr gezaigt die kürtze deß Menschlichen Lebens/welcher wegen vnd in betrachtung der Himmlischen vnd ewigen Güter billich alles zuverachten/vnnd für nichts zuhalten. Dise ewige Warheit hat jhm der H. Geist dermassen deutlich vnd scheinbarlich zuerkennen geben/ daß wann gleich jhme die gantze Welt sambt al-

lem

lem dem wie köstlich darinn ist/ hette sollen gegeben werden / so hett ers doch veracht als wie das Kott auff der Gassen. Dazumahlen hat er außtruckenlich gesehen / mit wie grosser Barmhertzigkeit Gott der Allmechtige jhn bißhero vor grossen Sünden behütet / vnd insonderheit in der Junckfräwlichen Rainigkeit behalten hette/ derowegen hat er jhm vestiglich fürgenommen/ von keinen Erben seiner zeitlichẽ Güter mehr zugedencken/ auch sich aller Fleischlichen Lüsten zuentschlagen / massen jhn sein Braut ermahnt hette; Er fieng auch an ernstlich zugedencken/ wie er hinfüro Gott zu gefallen sein leben wolte anstellen/ bate auch den Herrn inbrinstiglich er wolte im dessentwegen bericht ertheilen. Sein mainung war alles zeitlichs zuverlassen/ sich in einen wilden Wald zubegeben / vnd daselbsten vnbekanter weiß sich allain vnder dem Trost / Schutz vnnd hoffnung der Göttlichẽ Obacht auffzuhalten. Bald darauff aber hörte er ein

ein Stimb als aines redenten Menschen die gab jhme zuverstehen / er solte seinen Stand nit verlassen / nicht hinweck ziehen / auch seine Güter nicht hinweck werffen; als er aber darauff antwortet / er kunde wegen seiner Schwachheit in dem Eyffer vnd jnbrunst der Lieb Gottes nit also verbleiben; hörte er abermal ein Stimb / die sprach zu jhm / ich waiß was du kanst / vnd was du nit vermagst das will ich ersetzen.

Nach disem Gesicht vnd Göttlicher haimbsuechung ist er in der Gnad Gottes also bestettiget worden / das er niemahln mehr daran gedacht / was er für Kinder werde haben / die seine Güter Erben solten / oder wie er von der Welt seinem Stand nach müsse vnnd solle geehrt werden; in haltung der Junckfräwlichen Rainigkeit / befande er sich auch Krafft Himmlischer störck vnd hilff also standhafftig vnd vnwanckelbar / das er mit seiner Braut der Delphina gleich ne el

in einem Hauß wohnete / bey einem
Tisch asse / in einer Kamer schlieffe / in
einem Beth lage / doch an kein
fleischliches Werck gedachte / vnnd
sich erzaigte als wann sie gar nit sein
Braut ware; Eben dise Gnad / hette
auch die Delphina von GOtt dem
Herrn bekommen / darumb nennte sie
den Graffen Elzearium einen Er-
halter der jenigen Güter so jhr
Gott der Herr mitgethailt / den
Vatter jhrer Seel vnd ein Schutz-
herrn jhrer Junckfrawschafft /
das solches alles miteinander Chri-
stus vnser Herr als ein Stiffter der
Junckfräwlichen Rainigkeit wun-
derbarlicher weiß verursacht / hat Gott
der Herr dem H. Mann Philippo von
Regio einem Franciscaner grosser Hei-
ligkeit vnd vnbefleckter vnschuld / wie
auch einer frommen heiligen Frawen
Namens Bertronda offenbart / dise
haben im Gebett folgendes Gesicht
gehabt; sie haben gesehen ein schönes
grosses Beth in demselben lagen bey
einander der Graff Elzearius vnd sein
Ge-

Gemahlin Delphina / vnd zwischen
jhnen stunde Christus / welcher sie
anschawete mit lieblichen Angesicht.
Mit disem Gesicht hat Gott der Herr
wollen anzaigen / wie lieb vnd ange-
nemb der Göttlichen Majestät seye
diser zwey keuschen Eheleut Conti-
nentz vnnd Keuschheit. Alß der H.
Elzearius 18. Jahr alt war / in sein
Schloß Ausoiß auff den Abend an
ein Sambstag in sein Schlafkamer
kam vnd daselbsten sein Braut Del-
phinam bettend fande / begab er sich
auch in das Gebett / vnnd verblib in
demselben biß die Sonn deß Morgens
frühe auff gieng. In disem Gebett /
wie er nachmals Delphinæ vnnd
seinem Beichtvatter P. Jo. Julian
Franciscaner Ordens offenbart / ha
er mit vnerschätzlichen Scher
gesehen / welcher gestalt GOTT d
Vatter von ewigkeit gebotn / vn
Gott der H. Geist von dem Va
vnnd Sohn außgehen / wie er sey
daß in den Göttlichen Person n
daß die drey Personen ein Gott

d

Gemahlin Delphina / vnd zwischen jhnen stuende Christus / welcher sie anschawete mit lieblichen Angesicht. Mit disem Gesicht hat Gott der Herz wollen anzaigen / wie lieb vnd angenemb der Göttlichen Majestät seye diser zway keuschen Eheleut-Continenz vnnd Keuschheit. Alß der H. Elzearius 18. Jahr alt war / in sein Schloß Ausoisij auff den Abend an eim Sambstag in sein Schlaffkamer kam/vnd daselbsten sein Braut Delphinam bettend fande / begab er sich auch in das Gebett / vnnd verblib in demselben biß die Sonn deß Morgens frühe auff gieng. In disem Gebett / wie er nachmals Delphinæ vnnd seinem Beichtvatter P. Jo. Juliani Franciscaner Ordens offenbart / hat er mit vnerschäzlichen Schein gesehen / welcher gestalt GOTT der Vatter von ewigkeit geborn / vnnd Gott der H. Geist von dem Vatter vnnd Sohn außgehen / wie er sey die lieb in den Göttlichen Personen vnd das die drey Personen ein Gott sein.

doch hat er mit keinen Worten dises Geschicht können außsprechen/ so offt er hat wollen etwas sagen von disem grossen Geschicht/ hat er müssen auffhören/ vnd sprechen/ O wie vbl rede ich/ ich rede nit wie ich sollel ich kan nit erklären was ich gesehen hab/ mein Zung kan nit außsprechen/ was ich erfahren hab/ wie ist mir so wehe/ wann ich von disem Gehaimnuß soll reden; dann in der gantzen weiten Welt kan man nichts sehen mit den Augen; auch nichts hören mit den Ohren/ noch mit gedancken einige gleichnuß oder aigenschafft ergreiffen auff das mündiste zuentwerffen/ das jenige was mir Gott hat offenbart. Vil andere hohe sachen hat er in disem Geschicht gesehen/ welche er gleichwol erzehlt; ich aber kürtze halber vnderlaß zuschreiben; Es war in mehrgemeltem Schloß Ausotsii ein edle Fraw Namens Garsenda/ ein Gottseelige Matron vnd Tochter deß H. Francisci; dann sie truege

den

den dritten Orden S. Francisci / gleich wie der Graff Elzearius vnd sein Gemahlin Delphina / ihr Herr war ein Edl: vnd Kriegsmann / mit dem hielte sie keuschheit dem Gebett desto besser abzuwarten / in demselbigen hette sie von Gott dem Herrn vil Offenbarungen vnd erscheinungen / vnder andern hat ihr Gott der Herr von dem Grafen Elzeario volgende offenbarung angedeutet. Sie hette dē H. Graffen helffen aufferziehen / darumb bettete sie offtermahl für jhn / ainßmals als sie für jhn bate / hörte sie ein Stimb die sprach zu jhr / du solt wissen das ich dem Jüngling für welchen du so starck bettest / meine liebe Muetter als ein Lehrmaisterin geben hab / darumb solst du keinen zweiffel an jhm haben / ab disen Worten ist sie erschrocken / vnd als sie zu jhr selbsten kam / bate sie den Herrn / er wolte jhr ain Zaichen geben / ob dise Wort ein verblendung sein / von dem bösen Geist oder von jhme herkommen. Als nun deß an-

dern sie Tags bey der Meß war/hörte
sie eben die jenige Wort/welche sie in
voriger Nacht verstanden hette / sol-
ches alles mit einander erzehlte die
fromme Fraw Garsenda dem
P. Ioanni Iuliano deß Graffen
Beichtvatter/der fragte den Graffen
haimblich vnd mit gelegenheit/ was
er jhm für ein Patronen oder
Schirm-Heiligen außerwöhlt
hette. Wisset Vatter / sprach El-
zearius/das ich mir die allerheili-
giste Junckfraw Maria für mei-
ne Patrona vñ fürsprecherin auß-
ser wöhlet habe; wann ich mich zu
dem Gebett beraite / erkenne ich
meine nichtigkeit vnnd vnwür-
digkeit/ bevilche mich der Muet-
ter der Genaden mit demütigen
bitten/sie woll mir in mein Mund
vnd Hertz geben das jenige/ wel-
ches jhrem gebenedeyten Sohn vñ
jhr angenemb ist / bald darauff
sprich ich mit möglichister An-
dacht das Ave Maria oder Eng-
lischen Grueß / vnd also hab ich
kein mangl an betrachtung Gött-
licher

licher ding. Auß disem hat d' Beicht-vatter leichtlich können mercken/das es war/was die Garsenda gehört.

Als der Graff Elzearius zwaintzig Jahr alt worden/sein Gemüt in dem Schloß Ausolsio kein rechte Ruhe finden möchte wegen seines Anherrn vnd dessen Hoffstatt/ welche nach Weltlichem pracht vñ üppigkeit wolte gehalten werden / begabe er sich in das Schloß S. Michaels zu Podio/ welches seiner Braut Delphinæ aigentumblich zugehörte; mit veränderung der wohnung ward auch diser H. Eheleuth leben nit zu bösern sondern zum bessern verändert. Dann daselbsten hat der new Haußvatter Elzearius seinem Gsind vnd Ehehalten Manns- vnd Weibs geschlecht alle Tag ain gantze Meß zuhören gebotten. Zum andern müsten sie alle miteinander keusch vnd züchtig leben/ wo nit/jagt er sie zum Hauß hinauß/ dann er wolte nit/ das ein Person so in Todtsünden lebte / solte sein Brot essen / damit sie mit jhren

Sünden nit andere angriffen/vñ er darfür gehaltē wurde/als hette er ein gefallen darob. Zum dritten das die Soldaten vnd Kriegsleuth / so in der Vöstung waren / wie auch die Junckfrawen vnd Matronen alle Wochen einmahl Beichten/ vnd alle Monat Comunicieren solten; Für das vierd /daß gemelte Junckfrawen vnd Matronen Vormittag betten/vnd in Geistlichen Wercken: Nachmittag aber in der Handarbeit sich üben solten. Zum fünfften daß sich kainer vnderstehen solte/Gott/die heiligiste Junckfraw Maria / oder andere Heiligen zu lästern / keiner solte falsch oder ohn vrsach Schwörn, auch solte kainer vnehrliche oder schantbare Wort Reden / die Vbertretter dises Gebotts / müsten zum Mittagmahl auff dem Boden sitzen/ Wasser vnnd Brot Essen / oder den gantzen Tag eingespörrt seyn / vnd mit gemainen Speisen verlieb nemmen. Zum sechsten kainer solte mit Wirffien spilen/ oder sich in einem anderen verbotnen

vnd vnzuläßliche Spil auffhalten/die Vbertretter dises Gebotts seynd hart gestrafft worden. Zum sibenden / alle miteinander / so seine Haußgenossen waren müsten in Frid vnd Freundschafft/Lieb vnd Einigkeit mit einander leben / keiner dem andern weder mit Worten noch mit Wercken belaydigē/od' nach der belaydigung sich alsbald miteinander versönen/ damit solches geschehen möchte/war er selbst daran vnd straffte die Verbrecher. Zum achten müste nach gehaltnem Mittag vor oder nachm Essen vnder den Ehehalten ein gespräch angestelt/ oder gehalten werden / bey dem war er selbst / wer da redete/dem dörfften die andern nit einreden/ sondern müsten in dem Hertzen vnd in der still Gott den Herrn anrueffen / er wolte dem jenigen so die H. Wort Gottes fürbrachte Gnad vnd Geist geben / solche Wort zureden / auß welchem sich die andern bessern künden. Wer solches nit wolte beobachten /wurde von solchen andächtigen Gespräch ab-

geschafft / vnd nit mehr zugelassen / biß er sich besserte. Bey dergleichen Gesprächen stelte sich Elzearius selber ein / auß seinem fewrflammenden Hertzen funckleten herfür fewrige Wort / welche die Liebe Gottes herfür trange / vnd mit denselbigen die zuhörer in gleichmessiger Lieb dermassen anzündete / das sie sich mercklich besserten / also das daß Hauß Elzearij gleich war einem H. Kloster / sein H. Haußhaltung weit vnd brait erschallete / vnd vil Bischöff vnd Herrn ihr Haußwesen nach deß Elzearij anstelleten. Gleich wie er aber seine Haußgenossen in so gueter Zucht erhielte / also erzaigte er sich auch vber die massen freund- vnd liebreich gegen den dürfftigen / vnd armen. Alle Tag speißt er 12. arme vnd aussätzige / denē wuesche er die Füeß / küßte ihren Mund / erquickt sie mit Speiß vnd Tranck / gabe jhnen ein reiches Allmuesen / vnnd liesse sie also von sich. Einßmals zoge er auß zu jagen mit vilen Dienern / die liesse er alle voran ziehen / er aber

verfügt sich mit einem Soldaten vnd Veldscherer in ein Siechenhauß/in demselbigen fande er sechs Siechen/ die waren mit so abschewlichen Außsatz beladen/das sie kein Mensch ohne graussen anschawen kunde: dann es waren jhnen die Leffzen also ab- vnd außgefressen/das man jhnen die Zehn in dem Mund sahe welche jhnen auch außfielen; als sie der H. Jüngling ansichtig worden/hat er sie freundlich gegrüst/süssigklich getröstet/vnd alle miteinander absonderlich vnd hertzlich geküßt. Sihe da geschach ein solches grosses Wunder/das sie alle miteinander gesund/vnd das Hauß mit einem lieblichen Gruch angefüllt wurde/er aber nach geraichten Allmuesen begabe sich hinweck/so bald er dahin gienge/erschine ein heller fewriger Glantz auff seinem Haupt/derselbige wurde ie lenger je grösser/vnd erstreckte sich von dem Siechenhauß an/biß an das Ort/wo er widerumb zu seinen Dienern kam. Weil dann nun Elzearius wegen seiner Heilig-

 keit

keit bey Gott vñ den Menschẽ so hoch berümbt war / wolte der hochweise König Robert/für seinen Sohn Carolum keinen andern Hoffmaister haben als den Elzearium. Als Graff Elzearius zu dem Herzog Carolo kame befande er/das der junge Königliche Prinz zimblich leichtfertig vnd gail war/auch sich mit leichtfertigen vnd vnzüchtigen reden erlustierte/den führt der H. Elzearius beyseyt sprechend; es gebürt nit einer hochgebornen vnd Königklichen Person/ gaile vnd außgelassne Wort anzuhörẽ oder auszusprechen: dañ Corrumpunt bonos mores colloquia prava, böse Gespräch verderbẽ gute Sitten / es stehet einem Durchleuchtigen geblüt wol an / sein Durchleuchtiges Geschlecht mit ehrlichen gueten Worten/vnd vnverderbtẽ Sitten zuziehren. Solche vnd dergleichen Lehren truckte er ein in das zarte Gemüth deß jungen Fürsten mit solchem Eyffer vnd andacht/dz alsbald der Geist der Sanfftmueth

mueth vnd Tugend / das Königliche Hertz dermassen einname / das der junge Hertzog in einen andern Mann verwandlet wurde / mit grosser Verwunderung seiner Graffen vnnd andern Cavalieren / welche offentlich sagten / vnser Hertzog ist in kurtzer Zeit zu einem andern Mann worden; andere sprachen / der Graf von Arian hat mit dem Hertzog gered. Dann von selbiger zeit an / hat der junge Fürst sich nit allain von bösen Sitten abgezogen / vnd der vnverschambten Wortē enthalten / sondern auch solche von keinen andern hören wollen. Als nun die Reichsstände sahen vnd merckten / das Graff Elzearius bey dem jungen König sovil galte / hielten sie jhn noch in grössern ehren / dann dazumahl regierte der jung König das gantze Königreich / weil sein Herr Vatter Robert nit zugegen / sondern in Franckreich war / dannenhero kamen die fürnembste Herrn zu dem Elzeario vnd handleten mit jhm von den allerwichtigsten sa-

chen/andere boten jhm schanckungen an / als köstliche Tücher von Scharlach / rothes Gold vnd andere stattliche sachen. Er aber wolte nichts annemmen / wol wissend was die H. Schrifft sagt / das nemblichen die Schanckungen die Augen der jenigen so sie annemmen verblenden; ainßmals kam er von Hoff vnd dem Herzog haimb in sein Hauß/ gieng seiner gewohnheit nach in sein Bettkämerl sich zuerholen / vnd sein Gemüth mit Gott zuverainigen / er Redte mit Gott dem Herrn vnnd sprach vnder andern dise Wort: Herr mein Gott du bist schuldig mir in dem Paradeyß hundert Vntzen Gold/vnd zway stuck Scharlach zugeben. Dise Wort hörte vngefähr seiner Gemahlin Schwester die Klosterfraw Arlosia vnd sprache mit verwunderūg zu jrem Schwager. Herr Graff was bedeuten dise Wort? Er antwortete/sovil hat man mir heut wollen schencken/ich aber habe es von wegen der Liebe Jesu

Christi

Christi verachtet. Als er verstuende/ das vil arme Leuth die grosse Noth litten/vnd jhre sachen nit angehört/ oder außgefertigt wurden / ward er zu grossen mitleyden bewogen/gieng zum Hertzog / vnd bate jhn / er wolte jhm erlauben / das er sich dörffte der armen Leuth annemmen/jhre sachen zu Hoff fürbringen / vnd derenselben Advocat oder Fürsprecher seyn/ als jhm solches begehren der Hertzog von Hertzen gehrn verwilligte / liesse er jhm ainen grossen Sack machen / in denselben thete er die Supplicationes vnnd Bittbrieff der Armen / dieselbigen lieffen jhm nach mit solchem hauffen /das er offtermahl kaum vor jhrem getreng in sein Haußthür kunde hinein gehen/ doch ward er nit vnwillig/sondern brachte jhre sachen für als wie der allerbeste Advocat der vmb grosses Gelt dient. Ainßmals hette er schon die Händ gewaschen zum Tisch zusitzen vnd das Mittagmahl einzunemmen/ sihe da kame ein vnhefflicher armer Mann / begehrte mit grosser

grosser vngestümigkeit / wie es vmb sein Memorial oder Bittbrieff stuende; Elzearius erzürnete sich nit/ stuend auff vnd sprach/hab ein kleines gedult/ich will dein sach alsbald ablösen. Mit disen Worten gieng er gen Hoff/begehrte deß armen Manns Resolution/erhielt dieselbige/ stelte den armen Mann zufriden/vnd nach demselben setzte er sich nider vñ name sein Speiß ein. Vber die grosse Barmhertzigkeit welche der H. Mann den armen Leuthen erzaigte / war der Eyffer zu dem Catholischen Glauben dermassen groß das er von Hertzen wünschte/vm Christi vnd seines glaubens willen sein leben zulassen / ainßmals griet er in ein discurs mit seiner Braut Delphina von den letsten Zeiten der Welt vnd der boßheit deß Anti Christs / als dise sagte ; Es wird alsdann ein grausamb verfolgung seyn /dann weil die Kräfften der Himmel werden zittern vnd sich bewegen / wie wollen die Menschen bestehen ? er antworte-

te/

te/sihe Delphina/ vann vnser Maister Franciscus Majoronis / welcher jetzunder einer ist auß den fürnembsten Schrifftgelerhtē der Welt/ vnd hat in Glaubenssachen wol studiert/ Item vnser Beichtvatter P. Ioannes Iuliani / der ein Mann grosser Heiligkeit / vnnd in glaubenssachen hoch erleuchtet/ ja auch vnser Fraw Garsenda / welcher heiliges leben durch vil Tugendreiche Werck vnd Wunderzaichen bekand ist/ die vns auch in aller Tugend vnd gueten Sitten aufferzogen hat: wofern/ sprich ich/ dise drey von welchen ich so vil halte so vil ich gesagt / zu mir kämen vnd sprāchen mit einhelligen Gemüth/ vnser Catholische Glaub seye falsch / wir haben bißhero in Irrthumb gelebt / sein betrogen worden / der Bapst vnd die Cardināl wollen den Glauben verändern / vnd solches sagte auch die gantze Welt/ so wolte ich im wenigisten nit weichen von dem Catholischen Glauben / den mit Gott

offen=

grosser vngestümigkeit / wie es vmb sein Memorial oder Bittbrieff stuende; Elzearius erzürnete sich nit / stuend auff vnd sprach / hab ein kleines gedult / ich will dein sach als bald ablösen. Mit disen Worten gieng er gen Hoff / begehrte deß armen Manns Resolution / erhielt dieselbige / stelte den armen Mann zufriden / vnd nach demselben sezte er sich nider vñ name sein Speiß ein. Vber die grosse Barmhertzigkeit welche der H. Mann den armen Leuthen erzaigte / war der Eyffer zu dem Catholischen Glauben dermassen groß das er von Hertzen wünschte / vñ Christi vnd seines glaubens willen sein leben zulassen / ainßmals griet er in ein discurs mit seiner Braut Delphina von den letsten Zeiten der Welt vnd der boßheit deß Anti Christs / als dise sagte; Es wird alsdann ein grausamb verfolgung seyn / dann weil die Kräfften der Himmel werden zittern vnd sich bewegen / wie wollen die Menschen bestehen? er antwortete /

te/sihe Delphina/ vann vnser Maister Franciscus Majoronis / welcher jetzunder einer ist auß den fürnembsten Schrifftgelehrtē der Welt/ vnd hat in Glaubenssachen wol studiert/ Item vnser Beichtvatter P. Ioannes Iuliani / der ein Mann grosser Heiligkeit / vnnd in glaubenssachen hoch erleuchtet/ ja auch vnser Fraw Garsenda / welcher heiliges leben durch vil Tugendreiche Werck vnd Wunderzaichen bekand ist/die vns auch in aller Tugend vnd gueten Sitten aufferzogen hat: wofern/ sprich ich/ dise drey von welchen ich so vil halte so vil ich gesagt / zu mir kämen vnd sprächen mit einhelligen Gemüth/ vnser Catholische Glaub seye falsch / wir haben bißhero in Irrthumb gelebt / sein betrogen worden/ der Bapst vnd die Cardinäl wollen den Glauben verändern / vnd solches sagte auch die gantze Welt/ so wolte ich im wenigisten nit weichen von dem Catholischen Glauben / den mir Gott
offen-

offenbart/wañ ich gleich darumb solte tausent Todt leyden / auch soll mich weder der Anti-Christ/ noch seine Anhenger von keinem Articul deß Glaubens/ welche jetzunder die Röm: Kirch lehrt vnd bekennt abwenden. Von disen worten ist die Delphina nit weniger getröst/ als in jhrem Glauben bestettigt worden; wegen seines so grossen Glaubens erzaigte er den Catholischen Priestern vnd Prelaten grosse Ehr vnd Reverentz / weil durch sie die Thür der Seeligkeit andern Menschen offen stehet. Geistliche Leuth vñ fromme Religiosen liebte er von Hertzen/ vnd tranck mit jhnē den Trunck der H. Liebe. Als er sich auffm Berg Pessulano auffhielte/schickte sein Gemahlin Delphina durch einen Diener Schreiben zu jhm fragend: wie er so lang auß bleibe? der antwortete er: Ich bin frisch vnd gesund: wilst mich aber sehen/so such mich in der seitten der Wunden Christi/ in selber halte ich mich auff/ da wirst

du mich finden/ anderstwo aber vmbsonst suechen. Es ist kein wunder das diser H. Mann ein so hertzliche Behagnung gehabt in den Wunden Christi; dann er hette ein so reines Hertz vnd Gewissen das er sein lebenlang kein Todtsünd begangen/ er war einer so tieffen Demuet dz er sich vor nichts weder für Todt / noch Höll/ noch Teuffel/ noch andere Widerwertigkeit geförchtet / außgenommen die Sünd; für welche er sich dermassen hütet / das er vil lieber wolte sterben/ als in dieselbige verwilligen; er war deß Königs Roberti Lehentrager vnd Vasall/ drumb müste er auß bevelch mit deß Königs Brueder Joanne in den Krieg wider den Kayser ziehen. Als er in demselben in Rüstung ware / hat er ein Teutschen ein wackerer Mann vnd auff de[n] Kaysers seyten war / bey dem Lebe[n] erhalten vnnd auß den Händen d[er] jenigen die jhn tödten wolten/ errett[et]. Nach verrichtem Krieg/ in welch[em] die Kayserische den kürtzeren gezo[gen]

du mich finden / anderstwo aber umbsonst suechen. Es ist kein wunder das diser H. Mann ein so herrliche Behausung gehabt in den Wunden Christi; dann er hette ein so reines Hertz und Gewissen / das er sein lebenlang kein Todtsünd begangen / er war einer so tieffen Demuet / dz er sich vor nichts weder für Todt / noch Höll / noch Teuffel / noch andere Widerwertigkeit geförchtet / außgenommen die Sünd / für welche er sich dermassen fleissig hütet / das er vil lieber wolte sterben / als in dieselbige verwilligen; er war deß Königs Roberti Lehentrager und Vasall / drumb müste er auß dises bevelch mit deß Königs Bruedern Joanne in den Krieg wider den Kayser ziehen. Als er in demselben in Rüstung ware / hat er ein Teutschen so ein wackerer Mann und auff deß Kaysers seyten war / bey dem Leben erhalten unnd auß den Händen derjenigen die jhn tödten wolten / errettet. Nach verrichtem Krieg / in welchem die Kayserische den kürtzeren gezogen / hat

hat jhn zu Rom ein so starcks Fieber angestossen / das er vermainte / er läge mitten in den Flammen zwischen zwayen fewrigen Bethern. Als er sich erinnerte/wie es in vollbrachten Krieg hergangen/ist es jhm von hertzen layd worden / das er demselben beygewohnt; als er noch in solchen Gedancken verharrete / hörte er Christum mit leiblicher stimb zu jhm sprechen: Wisse Elzeari/das du in disem Krieg/welchem du mit gewöhrter Hand beygewohnt/dich in die gefahr mein Gnad zuverlieren begeben: weil dich aber dessen gerewt/will ich dich büssen vnd gaißlen. Darauff naigte sich Elzarius vnd fieng an zusprechen den Psalm Miserere/ zu einem jedwedern Verß schlueg jhn Christus dreymal starck auff den Ruggen / wie er selbsten pflegte zuthuen/wañ er sich gaißlete/nach selbiger Wunderbarlichen gaißlung ist er entschlaffen/ vnd das Fieber von jhm gewichen. Weil nun der Hertzog Carolus an disem H.

Graffen

Graffen einen so Englischen Hoffmaister hette/ist kein wunder das auß jhme ein so gewaltiger Fürst worden. Sein Vatter der König Robert/ hat in verheyrat mit der höchst Adelichen Frawen Catharina deß Römischen Kaysers Alberti deß Ersten ehelicher Tochter / als dieselbige gestorben ohne Kinder / hat sein Herr Vatter disen seinen einigen Sohn ein andere Fraw/die jhme gleichsfals an Tugend vñ Geschlecht gemäß ware/ geben wollen / zu dem ende hat er den Graffen Elzeariũ ins Franckreich geschickt seinem Sohn dem Hertzog die Princessin Maria Caroli Valesij Tochter zur Gemahlin zu nemmen. Nach dem der H. Elzearius alles miteinander wol verrichtet / vnd gen Pariß kommen/ist er daselbst erkrancket vnd gemerckt / der zeitliche Todt sey vor seiner Thür / darumb hat er geschickt nach seinem Landsmann dem vorgemelten Franciscaner Maister Franciscus Majoronis/demselben mit vergiessung viler Zächer ein General

Wad. ad. an. 1323. n. 28.

Hierg. Henningus de Regib. Siciliæ

ral Beicht gethan / vnd sich zu dem Todt beraittet. Wiewol er sein Leben-
Fri: ad Corint 7. lang sein vnd seiner Gemahlin Junckfrawschafft fleissig verborgen/vnd wenig offenbart: hat er doch kurtz vor seinem Todt auß antrib deß H. Geists zu den vmstehenden dise Wort gered. Salvatus est homo malus per mulierem bonam, Ich als ein böser Mañ bin erhalten worden durch ein fromes Weib/ welche wie ich sie als ein Junckfraw bekomen/ also verlasse ich auch sie als ein Junckfraw in disem sterblichen leben. In der selbigen letsten Kranckheit litte er grosse vnd vnablässliche Schmertzen/ die vber truege er aber mit höchster gedult/sein Gemüth vnd Hertz war glechwol mit Gott dem Herrn allezeit verainiget / doch wolte er auch etwas guets hören/ vnd liesse jhm den H. Passion Christi vorlesen/ sein H. Zung feyrete niemahlen/sonder lobte Gott vnd betete / nach dem

er

er das hochwürdig Sacrament empfangen / mit dem H. Oel gesalbet/ vnd volgender Verß gesagt worden/ per sanctam Crucē & passionē tuā libera eum Domine, durch dein H. Creutz vnd leyden/ O Herr erlöse jhn/ hat er denselben zum drittenmal widerholt/ vnd darzu gesetzt / hæc est spes mea, in hac volo mori, diß ist mein hoffnung / in derselben will ich sterben. Als er in die Züg griffen/ machte er ein erschröckliches Angesicht auß welchen zu mercken/ das er zuschaffen habe wegen etlicher sachen so jhm für geworffen / in disem Stritt schrye er auff: groß ist die Macht der Teuffel/ aber es hat sie zerbrochen die Krafft vnd Verdienst der Menschwerdung vnd das Leyden Christi / bald darauff schrye er widerumb/ jetzunder habe ichs gar gewuñen/ Nach etwelcher zeit sprach er mit grossen geschray: ich übergib mich gantz vnd gar dem Göttlichen Gericht.

Nach

Nach dem er das gesagt/ist sein Angesicht wider zurecht komen / mit rother Farb herrlichen glantzt/grösser schönheit geferbet worden/vnd also hat er seinen Geist auff geben/ die gestalt seines Gesichts ist auch nit mehr verkehrt worden / sondern schön / haiter vnnd glantzend verbliben. Solches alles sahe an ein muetwilliger vnd vnkeuscher Edlmann/ so zu gegen/ der geriehte darvber in solche Rew vnd Laid seiner Sünden/das er sein böses Gewissen nicht lenger leyden kunde/ sondern forderte einen Franciscaner so da verhanden / zu sich / gienge mit jhm in ein absonderliches Zimmer/ Beichtete seine Sünde mit vergiessung so viler Zächer / das die selbige auß seinen Augen lieffen /als wie die Wassertropffen in einem Platzregen.

Es ist diser H. Graff zu Pariß gestorben / vnd in dem Franciscaner Klaid / welches er allzeit getragen/ bey den Franciscanern begraben worden/seinem Hoffmaister ist der Hertzog Carl bald gefolgt/ noch vor seinen

Herrn

Herrn Vatter gestorben/vnd auß seiner Gemahlin Maria Valesita drey Töchter Johannam/Margaritam / vnd Mariam so nach jhres Herrn Vattern Todt geboren/ hinderlassen/ die Johanna ist jhrem Anherrn vnnd Herrn Vattern in dem Reich nachgefolgt/ Wie sie vnd andere Königliche Personen in Sicilien den Franciscanern zugethan/ wird in volgendem gemeldet.

Das 8. Capitel.

Die Sicilianische Königt haben auch in jhrer Widerwertigkeit den Orden S. Francisci für ein Hauß/in welchem kein Vberfluß begehrt vnnd kein Mangel an Noturfft gespürt wird/gehalten.

Gleich wie es zwar die natürliche ordnung/ vnnd der gemaine lauff der Natur mit sich bringt / das ein Mensch / so von den Menschen geborn wird/zwar Au-

gen in dem Angesicht/vnd fünff Finger an der Hand habe; doch geschichts etlich mahl/das durch natürliche verwahrlosung oder vnerforschliche schickung Gottes etwa ein Kind geborn wird / welches gar keine Augen oder sechs oder mehr Fingern an der Hand hat: also / spricht S. Chrysostomus/ geschichts zwar gemainigklich / das ein Kind seinem Vatter oder Mueter an Sitten vnd Geberdē ähnlich vnd gleich ist / doch fählt es auch offt / vnd ist manchmahl ein Kind seinen Eltern vilmehr vngleich / als jenes / welches keine Augen in dem Kopff/oder sechs Finger an der Hand hat. Ein solchs Kind soll nach etlicher Historien Schreiber zeucknuß gewest sein die Königin Joanna zu Neapoli/vnd Sicilien; jhr Herr Vatter war der obgemelte Carolus Hertzog in Calabria/vnd wofern er gelebt/ König in Sicilia deß höchstgenannten Königs Roberti Sohn. Von disem so herrlichen Stamen soll der Königliche Apffel Joanna weit gefallen sein.

D. Crisosto. hom. 45. in. Math. cap. 23

Mir

Mir ist nit verborgen das solches vil schreiben/doch wird es von allen nit bestettigt; Der Franciscaner Annalist Lucas Wadingus sagt; was man der Königin Joanna zumesse/sey nit allerdings war / ja Jacobus Philipp von Bergamo zehlt die Königin Joanna vnder die stattlichiste fürtrefflichiste Frawen / so jemahls in der Welt gelebt haben: Sie war/ spricht er / ein Fraw vnd Durchleuchtigiste Königin/nit allain an Geschlecht vnd Macht / sondern auch wegen Tugendreicher Sitten / vnd starcken vnvberwindlichen Hertzens hoch berümbt. Als sie noch jung war / hat sie jhr Anherr König Robertus mit seinem Vetter dem Königlichen Fürsten Andrea deß Caroli Martelli Königs in Vngern Enichel vnd deß Caroli Roberti auch Königs in Vngern Sohn verheyrath. So bald der Anherr Todts verblichen/trate sie jhm nach in der Regierung sambt jhrem jungen Ehegemahl Andrea / damit diser die Cron

Wad. ad an. 1310.

Iacobus Berg. de clar. mulie. ribus

Landen Sicilien (Wiewol sie jhme auß Vätterlicher Succesion gebürte) bekäme / müste er dem Römischen Bapst Clement dem Sechsten ein grosses Gelt geben / vnd gleichsamb das Königreich kauffen / welches er doch nit lang genossen: dann im dritten Jahr seiner Regierung hat man jhn mit einer seidinen Schnuer erstickt. Diser vnselige Todt deß jungen Königs Andreas wolte der Königin Johannæ zugemessen werden; dann sie sich bald darauff mit jhrem Vettern dem Tarentinischen Fürsten Ludovico jhres Anherrn Brueders Enichel auß Bäpstlicher dispens verheyratet / ja der König Ludovicus in Vngern deß entleibten Andreas Brueder schribe jhr dise Wort zu: Iohaña, in ordinata vita, pręcedens detentio poteſtatis in regno, neglecta vindicta, & excuſatio ſubſequẽs, necis viri tui probant te fuiſſe participem. Johaña du solst wissẽ / das dein vnordliches Leben / dein geübter gewalt in dem Königreich

Bonfinius decadis 3, l, 10.

reich / deine nachlässigkeit mit welcher du dē Todt deines Mañs vngerochen gelassen/vnd die khale entschuldigung / mit welcher du dich wegen geschehner Morthat beschönigest/bringens ans Liecht/ das du deines Manns Todts thaylhafftig seyest. Nach disem Brieff kam König Ludwig mit gewöhrter Hand vnnd Heerskrafft ins Welschland/nahme das Königreich Neapoli ein/vnd verjagte die Johanna sambt jhrem Mann Ludwig auß dem Lande; die begabe sich in Franckreich auff die von jhren Anherrn ererbte Herrschafften. Endlich kame die Pest in Jtalien/vnd verjagte den König in Vngern; vnd obgleich wol der selbige nach dem sterben mit grosser Kriegsmacht wider kam/liesse er doch endlich das Königreich Neapoli fahren auß vnderhandlung deß Bapsts/welchem die Johanna die Statt Auinion in Franckreich schenckte mit dem geding/ das sie solte Königin vnnd jhr Mann

Ludovicus nur allain Fürst zu Tarent genennt werden. Nach dem sie widerumb in das Königreich eingesetzt worden / hat sie mit jhren Eheherrn gar fridlich gelebt / das Königreich dermassen wol regiert / das der gemelte *Bergomensis c.153.* Bergomensis schreibt: Sie habe dz Land von Banditen / Raubern / andern schlimmen Leuthen / dermassen gerainigt vnd so guete Ordnung darinn angestelt / das ein jedweder / Reich vnd Arm / bey Tag vnd Nacht sein gwerb / handelschafft / vnd andere geschäfften sicher ohn gefahr / vnd mit Lust hat mögen verrichten. Es waren die mächtige vnd vermögliche Herrn in disem Königreich zimblich insolent vnd muethwillig / jhre üppigkeit kaine so weit / das sie sich auch der Königlichen hochheit dörfften widersetzen; aber die Johanna brachte sie zu solchem gehorsamb vnd schrecken / das sie sich förchteten / wann sie saur aussahe; was jr Herr Vatter verlangte / das nemblich Wolff vnd Schaaff

auß

auß einem Brunnen solten trincken/ Freund vnd Feind solten neben einander Hausen/das hat sie werckstellig gemacht. In der Andacht zu dem H. Francisco hat sie es jhren Anherrn vnd Vatter nachgethan; jhre Beichtvätter/Prediger vnd Capellän/waren die Franciscaner/denen zu guet hat sie bey dem Soldan zu Babylon so vil erhalten/das sie an dem Orth/wo vnser Herr Bluet geschwitzt/vnd neben dem Grab vnser Frawen im Thal Josaphat haben dörffen Clöster bawen/auch zu dem ende allerley sachen/ so zum Gebäw gehörig ins H. Land bringen lassen. Nach dem Todt jhres Manns Ludovici / bey welchem sie kein Kind gehabt/hat sie den dritten Mann genommen / nemblich den König Jacob auß Majorica; als derselbige in einem Krieg in Spania begriffen war/starb er vnd ward begraben bey den Franciscanern. Nach dises hintritt verheyratete sie sich mit dem Hertzog Otto von Braunschweig/ bey dem hette sie auch kain Kind/vnnd

wenig glück mehr auff Erden: dann das Königreich Neapolis ist ein Lehen der Catholischen Kirchen/dahero entstuende zwischen dem Bapst Vrban dem sechsten als Lehenherrn/ vnd Königin Johanna als Lehenträgerin ein zwitracht / welches wegen erweckte vnd erwöhlte der Bapst wider sie Carl den vierdten/oder wie andere setzen den dritten mit dem zunahmen den Parvum oder kleinen deß Königs Andreas/oder Ludwigs in Vngern Sohn(welches Boufinius selbst nicht recht weiß)zum König in Apulien vnnd Neapoli / der machte der Johanna den garaus. Sie ligt begraben zu Neapoli in der Stattlichen Kirchen bey S. Clara / die jhr Anherr/vñ Stieff Anfraw Sancia haben bawen lassen. Auff jhrem Grab stehet dise Schrifft.

Inclyta Parthenopes iacet hic Regina Joanna:
Prima pri⁹ felix, mox miserãda nimis,
Quam Carolo genitam mulctavit Carolus alter
Qua morte illa virũ sustulit ante suũ.

Hie ligt begraben die fürtreffliche Königin Joanna deß Namens die erste; anfangs glückseelig; hernach vnselig; jhr Vatter hieß Carl / der sie vmbsleben brachte / hieß auch Carl / den Todt so sie jhren Mann / hat er auch jhr angethan 1238. dē 22. Mayen. Dise Schrifft ist jetzunder außgekratzt auß dem harten Marmelstain; dañ wie gemelter Wadingus schreibt / ists nit allerdings war / was man jhr hat zugemessen. Wad. aa an. 1310. n. 22.

Nach dem Johanna Todt / Carl aber in völliger vnd ruhiger Possesion deß KönigReichs Apulien vnd Neapolis sasse / war im gleich wie deß Esopi Hund / als derselbe ein stuck Fleisch in dem Mund hette / ins Wasser schawte / vnd warname das ein Hund im Wasser wär / der noch ein grössers stuck Fleisch hette / liesse er das seinige ins Wasser fallen / schnapte nach dem andern vnd verluhr also allebayde / das so er hatte / vnd das ander so er zu haben verhoffte: also war

dem kleinem Carl / etliche vnruhwige Vngern versprachen jhme das Königreich Vngern; solches widerriethe jhme sein Gemahlin/ bey welcher er zway Kinder Ladißlaum vnd Johannam hette/mit ernstlichen vnd hertzlichen Worten / gabe jhme genuegsamb zuverstehen / es wurde jhme wie gemeltem Esopi Hund gehen/ er aber verwarffe seiner Frawen vernünfftigen Rath/zoge in Vngern ward zum König angenom̃en vnd gekrönt / aber nit lang nach der Crönung hat jhn ein Vnger auß anstifftung der Verwittibten Königin Elisabeth dermassẽ starck auff den Kopff geschlagen /das er den selben zerspaltet biß an die Augen/vnd also vntauglich gemacht / das Carl weder die Sicilianisch / noch die Vngerische Cron hat mehr künden auffsetzen / sondern sein Leben vnseeligklich beschliessen müssen. Als deß Caroli Sohn Ladißlaus noch jung vnnd ein Kind war/hette er eben sovil Feind in dem Königreich Neapoli / als sein

Herr Vatter in Vngern/ von denen ist jhme Gifft beygebracht /aber durch der Artztefleiß widerumb von jhm getriben vnnd er beym Leben erhalten worden; S. Antoninus schreibt/ man habe Maul Esel außgeweydet / den jungen Printzen Ladißlaum in deren Warme Bäuch gethon / vnd also beim leben erhaltẽ. Als Ladißlaus groß worden/hat er mit mächtiger Hand sein Vätterliches Reich seinen Mißgonnern auß den Händen gerissen/ vil Krieg geführt/vnder andern auch in seinen Diensten vnd grossen ehren den H. Joannem Capistranum gehabt/der hats mit dem König Ladißlao trewlich gemaint/ vnd so wol gedient/das jhn der König zu wichtigen Geschäfften vnd stattlichen Ämptern gebraucht. Es hette König Ladißlaus zu selbigen vnruhigen Zeiten auch die Statt Peruß dem Bäpstlichen Stuel abgenommen / vnd vnder sein Joch gebracht. Die Perusiner gedachten auff mittel vnd weg sich deß Ladißlai Herrschafft zuentschütten/vnd zu jh-

ren alten Herrn dē Bapst widerumb zu kehren. Als solches Capistranus merckte vnderließ er nichts / so einem trewen Diener wol ansteheț/ den Perusinern an jhren vorschlägen vnnd beginnen zu begegnen / welches auch disen nit verborgen war / darumb stelten sie dem Capistrano nach dem Leben/wie sie jhn Todter oder Lebendig bekommen möchten. Als man zehlte 1414. Jahr nach Cristi Geburt/vnd Capistran dreyssig Jahr alt war / geschahe vor der Statt ein Scharmützel/in dem fiengen sie den Capistran/führten jhn gen Brussa(ist ein Stättl 4. Meyl von Peruß)vnd legten jhn daselbst in ein harte gefäncknuß. Da müste mit Schand vnd mit spott ligen vnd schier verfaulē als ein gebundner der jenige welcher newlich mit Pomp vnd pracht /als eingebietēder Herr daher geprangt; Joañes Capistran hoffte sein König Ladißlaus wurde jhn durch außwexlung /od' Ranzion loß machen /aber sein hoffnung war vergeblich : dann er müste vil

Monat

NB Land: glauben

Mangel[illegible]

Monat im Schlam̃ vnnd Koth der Gfänckhnuß sitzẽ; endlich brach er selbst auß willens zu fliehen; weil er aber die Fueßeisen/ so er an hette / nit so bald kunde abwerffen/ wurde er von einem Bawrn verrathen/ widerumb in die Keuchen geführt/ in die Eysen / so zway vnd viertzig pfund schwer waren/ geschlagen/ vnd mit Wasser vnd Brodt gespeist: gleich wie die Straff den verstand eröffnet/ vnd den Menschen witzig macht: also widerfuhr es auch dem Capistrano/ welcher als ein verstendiger Mann endlich sein Gemüt von den zeitlichen zu dem Him̃lischen erschwingend erkennte/ es sey besser auff Gott / als auff Fürsten hoffen: alle Weltliche sachen/ so man hat vnd hofft/ sein hinfellig/ vngewiß/ betrogen; mit mühe müsse man sie erlangen/ mit Forcht besitzen / vnd mit Schmertzen verlieren. Auff König vnd grosse Herrn sey etwas zu hoffen so lang man dienen kan; wird man aber kranck/ oder dem Dienst nit mehr vorstehen kan / falle alle hoffnung in

Brunnen. Als er dises mit schmertzen bedachte/wurden in jhm erweckt H. verlangen / vnd Fruchtbare fürnemmen zu allen gueten; doch blibe er in denen nit beständig / ließ jhme noch belieben sein vorige Glory vnnd Herrligkeit/auch traumen der König Ladislauß werde jhn bald erledigen. In disem Vngewitter seiner gedancken ist der Thurn/ in welchem er gefangen lage/mit grossem Liecht erleuchtet worden / bey dem sahe er ein Franciscaner jhn mit volgendẽ Worten anredend: Was machst du hoffertiger? was verziehest du? warauff warthest ? gehorsame der Stimb Gottes/vnd dessen innerlichen einsprechungen ! dem antwortete Joannes Capistranus: was will der Herr das ich thuen soll? du solst sprach der Franciscaner/ die Welt / welcher betrug du genuegsamb erfahren/verlassẽ / vnd dein Leben in solchem Klayd heiliglich volbringen. Das ist/sprach Capistran / eine harte Red; in dem Kloster Leben / vnd die Freyheit

auff

auff ewig verlassen; ich bin dises Sinns niemahlen gewesen: doch wird ich dem Gebott Gottes müssen gehorsamen. Nach dem gemeltes gesicht verschwunden volgete ein anders: er sahe die Weltkugel mit dicker Finsternuß vmbfangen; auß seiner Person gieng ein Liecht herfür/ das vertribe alle Finsternuß; mit disem Gesicht hat jhm Gott Offenbart/ das er mit seiner Lehr vnd Heiligkeit ein grossen thail der Welt erleuchten wurde. In volgender Nacht ist jhm der Kopff ohn Menschliche Hand Wunderthetigerweiß geschoren worden; als er solches zu Morgens frühe erwachend empfunden / hat er von hertzen seufftzend gesagt: es ist hart wider den Stachel trettẽ; der Herr ist Gott; alles was er will das geschicht. Sein wissenschafft ist mir Wunderbarlich worden; sie ist vber mich so mächtig worden/ das ich nichts wider sie vermag. Da ist nichts mehr zuhoffẽ. Bald darauff schickte er zu den Franciscaneinem

nern / welche ihr Kloster ausser der Statt Peruß auff eim Berg hetten / bittend / sie wolten jhme einen armen Habit / oder Franciscaner Rock schicken. Es kamen ihr zween / vnd brachten den begehrten Rock / wolten aber denselben jhme als einem gefangnen Mann nit widerfahren lassen / darumb schnitte Capistranus jhm selbst einen Rock auß einẽ alten Mantel / erlegte die Ranzion / vnd ward loß gelassen.

Nach dem Joannes Capistranuß der Gefäncknuß entlediget war / zoge er haimb in sein Vatterland gen Capistran / richte seine Sachen / vnd riethe seiner Braut / so ein Adeliche Jungfraw war / sie solte nach seinem Exempel jhr Junckfrawschafft Gott dem Allmechtigen auffopffern / den Fleischlichen Wollust verachten / vnd Gott dem Hern in der Rainigkeit Dienen; wofern sie aber seinen wohlmainenden Rath werd außschlagen / sey zubesorgen / jhr schöner Leib werde von dem schandlichen Außsatz

gefressen

gefressen werden. Die Junckfraw schlueg deß Capistrani Rath in Wind/trachtete nach einem Heyrat/ bekame zwar denselben/aber sie ist mit einem so schändlichen Aussatz angefochten worden / das sie darvon verschmachtet. Unterdessen zoge Capistranus widerumb gen Peruß/meldet sich an bey den vorgedachtẽ Franciscanern Demütigklich bittend / sie wolten jhn an-vnd auffnemmen in jhr Gesellschafft. Dazumahl war in mehrgemeltem Kloster bey Peruß Marcus von Bergamo der Franciscaner Vorsteher / der hette deß Capistrani Person in gueter erkantnuß/ darumb achtet ers für billich denselbẽ zu probieren / ob etwan ein fliegender Geist / oder leichsinnigkeit jhn zu solchem grossen Werck bewogen hette; er ließ einen grossen Bischoffhuet von Papier machen / darauff mit rother Dinten allerley Sünd vnd Laster schreiben vnd Mahlen / dem Capistrano solchen Auffsetzen/vnd in einem schlechten Klaid auff einen armen

Esel in der Statt herumb ziehen. Capistranus war gehorsamb/ritt herum̃ in der Statt/erfülte alle miteinander mit Verwunderung/das ein so fürnemmer Mann in kurtzer zeit die Welt also verachtet/vnd sich so tieff Gedemütiget. Darauff ist er von den Franciscanern zu jhrem Mitbrueder angenom̃en/vnd auß jhm ein so fürtrefflicher H. Mann worden/ das/ wie Raderus ein Jesuitter schreibt/ er dreyssig Todten aufferweckt: dreyhundert sibentzig Tauben oder Gehörlosen hat er hörend gemacht: Sechs vnd dreyssig Stummen hat er redent gemacht: hundert drey vnnd zwaintzig Blinden hat er das Gesicht wider zugestelt: Neunhundert zwaintzig/die das Podagram gehabt oder sonsten an den Füssen krumpp oder Kranck gewest hat er gsund oder grad gemacht. Von der grossen Wunthertigẽ heiligkeit dises so gewaltigen Franciscaners hab ich anderstwo gehandlet/wird sich auch die glegenheit geben/ noch mehr von disem grossen Heiligen

zu-

30 todte erweckt

zuschreiben; diß wenige aber hab ich allda wollen einführen weil er dem König Ladißlao gedient, vnd diser sein Dieust ein gelegenheit gewesen / das er Gott angefangen zudienen. Nach dem nun Ladißaus gestorben / vnnd kein eheliche Erben verlassen / ist jhm sein Schwester Johanna deß Namens die Ander in dem Königreich nachgefolgt. Von diser Königin Johanna der Andern wird vil /aber wenig guets geschriben: dann die Warheit zu sagen/die schuld jhrer vnmessigkeit vnd vilfältigklich vergessner Weiblichen Zucht hat den Historyschreibern keine andere Wort zuverkauffen geben. Ich aber mueß sie Loben in dem/das sie zu dem H. Francisco vnd seinem Orden ein grosse Lieb getragen; sie ist auch in jhren gewesten Nöthen von den Liebhabern selbigen Ordens mächtig wol getröstet worden. Vnder denen war der gewaltige Kriegsheld Sfortia/der ist auß ainem schlechten Soldaten/oder wie andere sagen auß einem Bawrnknecht zu *Paulus Iovius de vita magni Sfortiæ c. 2.*

einen

einem großmechtigen Kriegsfürsten worden. Einßmals /spricht Jovius/ als er auff dem Acker war / vnd sich von der harten Bawrnarbeit sehr ermiedet befande/ huebe er seine Augen auff gen Himmel/ name darauff sein Bawrn Häckel in die Hand / vnd warffs hinauff auff einen hohen Aichbaum mit der Intention vnd willen/ das wofern sein Häckl widerumb herunder fiele/wolt ers gleichwol halten für ein Zaichen/das er bey seiner harten Bawrnarbeit sein Leben verzehrn müste /wolte sich auch willig darein ergeben; wofern aber das Häckl auff dem Aichbaum / als einem Kriegs Gott Gweichten Stammen verblibe/ wolt ers für ein Zaichen halten das er sich in den Krieg begeben /vnnd sein Fortun oder Glick weiter suechen solte. Das Häckl ist auff den Baum blibē. Sfortia ist in den Krieg zogē/auß einem Baurnknecht zum Soldaten/auß einē Soldaten zum Hauptman/außm Hauptman zum Obristē/außm Obristen zu General/auch so mächtig /das

sein

sein Sohn Franciscus zu Mayland ist Hertzog worden. Dessen Brueder Petrus Sfortia ist ein Franciscaner/ vnd auß eim Franciscaner zum Bischoff zu Ascolo worden. Der Hertzog Franciscus truege so grosse andacht zu dem Orden S. Francisci / das er alle mittel anwendte den Leib deß H. Francisci zusehen/welches er endlich erhalten von dem Guardian zu Assis/ der (wie wol vngehrn) hat jhn bey sinckender Nacht durch einen haimblichen vnbekanten Weeg vnder der Erden zu deß H. Francisci Leib geführt/das er denselben nach belieben hat künden verehren. Anno 1457. ist ein General Capitel von Conventualen vnd Observanten zu Mayland gehalten worden. Bey disem Capitel erzaigte der Hertzog Franciscus Sfortia / so wol den Conventualen/als den Observanten grosse Lieb vnd Ehr. Kame vnder andern in deß Generals Zimmer vnd in bey sein dreyer Patrum/nemblich Gabrielis von Litio / Genuesischer Provintz Provincialen

Wad. ad ann 1457. n.57.

cialen

cialen/Gabrielis deß andern deß H. Lands Provincialen vnd deß Hertzogen Beichtvattern / auch deß fürtrefflichen Predigers Roberti von Litio / sagte er mit zarten vnd süssen Worten: ich bin dem Orden S. Francisci allezeit wol zu gethan gewest/aber vil mehr lieb ich denselben/ nach dem ich den Leib deß H. Francisci gesehē hab. Damit er auch sein andacht zu dem H. Francisco desto-mehr Offenbarte ließ er die Observanten auß seiner Fürstlichē Kirchen speisen/vnd diente jhnen selbsten zu Tisch in dem Garten / welchen er anstatt der Refentstuben zu dem end gebraucht; in denselbigem Garten Asse auch sein Fraw Gemahlin die Hertzogin Blancka an einen absonderlichen Orth; die wolte auß weiblicher andacht oder Fürwitz kurtzumb sehen wie die Patres zu Tisch sitzen vnd Essen theten: als sie nnn erlaubnuß bekommen solches ins Werck zurichten / kame sie daher mit etlichen ehrlichen Matronen/der zu vnderthenigen

thenigen Gehorsamen ehren stuen-den alle Patres auff erwisen ihr Reve-renz mit dem Haupt/vnd bucken sich alle miteinander / aber keiner vnder dem ganzen hauffen war / der die Herzogin mit auffgethanen Augen oder ihr Frawenzimmer hett ange-schawet. Vber so grosse Zucht der Augen Verwnnderte sich die Herzo-gin/vnd sprach zu ihren Herrn / sie sey ihres verlangens nit fähig worden/ dañ die Patres haben zwar die Häup-ter für sie genaigt/aber keiner sie an-geschawet / dahero sie keinen gekennt/ auch von keinem mögen erkant wer-den.

Nun diser gewaltige Held Sfortia der Franciscaner grosser Liebhaber hat der Königin Johanna in grossen Nöthen stattliche hülff vnd beystand gelaistet. Nach dem dise vil Lust vnd vnlust versuecht vnd vberstanden / ist sie endlich zu Neapoli Anno 1400. gestorben/vnd in der Kirchen vnser Frawen Verkündigung/welche sie sel-ber aufferbawt begraben worden. Als

ihr

ihr Mann Jacobus Borbonius/welcher auß vnderschidlichen Vrsachen auff ein zeitlang von ihr gewichen / vñ in Franckreich gezogen war / ihren Todt verstanden/ ist er zu Besontion ein Franciscaner worden/vnd hat im Franciscaner Orden sein Leben heiligklich beschlossen / Anno 1438. Er ligt begraben in der Clarisser Kirchen in der Capellen / welche man auff Frantzösisch haist La Capelle du Rois jaques König Jacobus Capellen; auff seinem Grab stehet dise Schrifft.

Cy gist jaques de Bourbon, tres haut Prince, & excellent, de Hongrie, Hierusalem, & Sicile, Roy tres puissant, comte de la Marche, de Castre, & Seigneur d'autres pays qui pour l' amour de dieu laissa freres, parens, & amis, & par devotion entra en l'Orde de S. Francois, lequel trepassa le XXIII. jour de l' an. M.CCCC.XXXVIII. Priez pour son ame devotement.

Hie ligt begraben Jacobus Borbonius der fürtreffliche vnd gewaltige

waltige Fürst / weyland groß-mächtiger König in Vngern/ Hierusalem/vnd Sicilien/Graff von der Marck/Castre / vnd Herr viler Provinzen vnd Länder/der hat von wegen der Lieb Gottes seine Eltern/Brüder/vnd Freund verlassen / vnd auß andacht den Orden S. Francisci angenommen / er ist gestorben MCCCC XXXVIII. Bettet andächtig für sein Seel. Dises Königs Jacobi Tochter Maria Borbonia hat sich zu Ambiani in das Clarisser Kloster begeben/vnd ist der H. Coletæ Tochter/Jüngerin vnd eyfferige Nachfolgerin biß in den Todt verbliben.

Nach dem ich mich bißhero dißseyts deß Wassers in dem Königreich Sicilien oder Neapoli auffgehalten bey den Königklichen Personen / so den Franciscaner Orden geliebt /vnd angenommen/will ich mich widerum̃ vber das Wasser in Sicilien begeben zu denen Sicilianischen Königlichen Personen/bey welchen ich es verlas-

sen. Der leiste vnder jhnen war König Petrus/dessen Sohn Ludovicus ist von dem Franciscaner Bischoff Hanß Tolon zu Panormi zum König gekrönt worden. Nach seinem Todt ist jhm sein Brueder Friderich mit dem zunamen der Simplex oder einfältige in dem Reich nachgefolgt. Den hat der Bapst Gregorius der XI. sehr lieb gehabt/ vnd seinetwegen die Franciscaner starck gebraucht/das die Infantin auß Portugal mit jhm verheyrat wurde/ er ist gestorben Anno 1368/ vnd zu Messina in der Franciscaner Kirchen mit Königlichen Pomp vnd Pracht begraben worden/sein einige Tochter Maria Königin in Sicilia ist endtlich dem König Martino in Arragonia vermählet worden/ von disem Martino so ohne eheliche Leibs Erben gestorben; ist das Königreich Arragonia/Sicilia ꝛc. auff den Ferdinandum mit den zunamen Iustum kommen/der hat seinen Sohn Alphonsum mit dem zunahmen Magnanimum den Großmütigen zum

König in Sicilia gemacht / diser ist von vorgemelter Königin Johanna der andern adoptirt vñ an Sohnsstat angenommen worden/ dahero hat er seinen Fuß vbers Wasser gesetzt/vnd das Königreich Neapoli auch einbekommen. Von disem König seynd gantze Bücher gschriben wegen seiner hohen Weißheit/ so er fürtrefflich erzeigt zu Krieg vnd Fridens zeiten. Den Orden S. Francisci hat er dermassen lieb gehabt / das als er Anno 1458. gestorben/gleichwol wollen bey den Dominicanern / aber in einem Franciscaner Rock begraben werden. Seine Königreich Sicilia/Arragoni
hat er seim ehlichen Brueder Joan
ni/ aber das Königreich Neapoli sei
nem vnehelichen Sohn Ferdinand
hinderlassen/der ist gleichwol geehli
worden/doch wolte jhn der Bapst C
lixtus Tertius nit leyden / sonder
te wider jhn auff Censuras & arm
Geistlich/vnd Leibliche Waffen;
aber dieselbige zu Werck geri
würden/starb der Bapst / vnd

König in Sicilia gemacht / diser ist von vorgemelter Königin Johanna der andern adoptirt vñ an Sohnsstat angenommen worden / dahero hat er seinen Fueß vbers Wasser gesetzt / vnd das Königreich Neapoli auch einbekommen. Von disem König seynd gantze Bücher gschriben wegen seiner hohen Weißheit / so er fürtrefflich erzaigt zu Krieg vnd Fridens zeiten. Den Orden S. Francisci hat er dermassen lieb gehabt / das als er Anno 1458. gestorben / gleichwol wollen bey den Dominicanern / aber in einem Franciscaner Rock begraben werden. Seine Königreich Sicilia / Arragonia &c. hat er seim ehlichen Brueder Joanni / aber das Königreich Neapoli seinem vnehelichen Sohn Ferdinando hinderlassen / der ist gleichwol geehliget worden / doch wolte jhn der Bapst Calixtus Tertius nit leyden / sonder bote wider jhn auff Censuras & arma: Geistlich / vnd Leibliche Waffen; ehe aber dieselbige zu Werck gerichtet wurden / starb der Bapst / vnd Fer- Wad. ad an. 1458. n. 8.

nand blib König zu Neapoli/die Franciscaner liebte er von gantzem Hertzen; Als dise Anno 1474. ihr General Capitel zu Neapoli hielten in dem Kloster zum H. Creutz/vnd zu ihrem General Vicario (dazumahl hetten die Observanten noch nit den Titel deß Generals Ministri) den P. Petrum von Neapoli erwöhlten/erzeigte sich der König Ferdinand vber dieselben kostfrey vnd vertrewlich gegen disen Patribus/er würdiget sie mit seiner aignen Presentz vnd gegenwart/ besuechte sie wol drey oder viermahl/ vnd danckte ihnen/das sie zuhaltung ihres Capitels die Statt Neapoli/vnd zu ihrem General Obristen ein Neapolitanisch Kind erwöhlt hetten/ bittend/sie wolten seiner vnnd der seinigen ingedenck sein in ihrem Gebett/ ihn als einen Sohn der Religion allezeit halten/vnnd sagte/solcher Guetthat wolte er in ewigkeit nit vergessen. Sein andere Gmahlin war Johanna seines Vattern Brueders Joannis Königs zu Arragonia/ Sicilia/ Navarra

varia 2c. ehliche Tochter/dise war dem Ordē S. Fräcisci mit grosser andacht zugethan/ jr andacht zuerfüllen begabe sie sich zum Grab deß H. Bernardini von Senis/das selbige hat sie mit vilen stattlichē schanckungen verehrt. Dem König Ferdinand ist sein Sohn Alphonsus der ander in dem Königreich nachgefolgt/ der hat sich aber deß Königreichs selbsten entschlagen/ vnd seinem Sohn Ferdinando dem andern vberlassen/disen hat der König in Franckreich Carl der Acht von dem Reich verjagt / bald aber das Reich vnd Statt Neapoli widerumb ver- vnd den Neapolitanern die Franzosen hinderlassen. Diser König Ferdinand der Ander ist ohne Erben gestorben/jhm ist seines Herrn Vatters Brueder Friderich in dem Reich nachgefolgt; zu dessen zeiten ware in grossen ansehen vnd rueff der Heiligkeit Frater Joannes von Arragonia ein Franciscaner dises gemelten Königs Friderichs Vetter. Als er beym König Friderich zu Neapoli ware/

hat er zu dem König gesagt: jetzunder sihe ich / das unser Franciscaner Kloster zu S. Onuphrio bey Calenz (ein Ort sovil Meyl weegs von Neapili entlegen) brennt / und eingeäschert wird; Als der König solches von seinem Vetter hörte / wolte er dessen vergwist werden / darauff liesse Frater Joannes deß Königs Fueß auff seinen Fueß setzen / alsbald sahe der König die Flammen / Fewr / und Rauch / so vom anzesteckten Kloster auffgienge und thate die verordnung / das man sovil Stewr / als 20. Häuser zu Calena jhm geben müsten / auff die Widerbawung selbiges Klosters verwenden solte. Es hette gemelter König Friderich noch einen andern Vetter bey den Franciscanern Namens Franciscus von Arragonia / der hat mit seinen stattlichen und gelehrten Predigen gleichsamb gantz Welschland erleuchtet / als diser einsmals zu dem Bapst Sixto den Vierdten kame und selbiger jhme stattliche Schätz zaigte von Gold / Silber und

andern Kleinodien sprechend: Frater Francisce/ da kan man nit sagen mit dem Petro/ Aurum & argentum non est mihi: Gold oder silber hab ich nit. H. Leuth künden nit schmaichlen; darumb antwortete P. Franciscus von Arragonia gleich darauff vnd sprach: Heiliger Vatter jhr kund auch nit sagen mit Petro zu den Krumppen: Surge & ambula, stehe auff vnd gehe forth / als hett er sagen wollen. Weil jhr so weit seyt von S. Peters Armuet; so seyt jhr auch weit von S. Peters Heiligkeit. Wiewol nun von dem Hochloblichen Hauß Arragonia noch so fromme Leuth verhanden/ hat man sie doch nichts oder wenig mehr gelten lassen/ der guete König Fridrich ist vom Frantzösischen Konig Ludwig dem Zwelfften/ vnd Ferdinando dem Catholischen König deß Neapolitanischen Reichs beraubt worden. Der Catholische König Ferdinand hat die Franciscaner / eben so lieb/ oder ja vil lieber gehabt als die

vorige Sicilianische Könige. Sein Hofprediger war P. Benedictus von Valentia/dessen Eyffer im Predigen war dermassen groß/das die zuhörer offtermahl gesagt/ wegen grosser innbrunst seines Hertzens hab ihm offtermahl in Predigen der Kopff geraucht. Als diser fromme H. Pater Anno 1489. zu Alicante bey einer Procession/so Regen von Gott dem Herrn zuerbitten angestelt worden/ Predigte / ist alsbald ein grosser vberfluß an Regen Wasser gespürt worden. Wegen solcher gnadenreichen Guethat sagte P. Benedictus ein andere Procession an vber 8. Tag zur danckſagung zuhalten. Bey derselben ließ er ein Conterfeth vnsers Herren Angesichts so von der H. Veronica Bildnuß abgemahlt war/ durch zween Franciscaner vorher tragen; das wurde aber so schwär / das noch zween andere müesten helffen/vnd als sie solches an einem Orth / da es von dem Volck möchte gesehen werden/ stellten/ist auß dem rechten Aug diser

Bildnuß ein tropffen Wasser heller vnd klarer als ein Chrystall bey haiterm Himmel vnd schönem Wetter herauß gerunnen/ vber diß verwunderte sich das gantz Volck/vnd lossen dem P. Benedicto zu als er dises Wunderwerck lobte in seiner Predig/ deß andern Tags (war ein Freytag) kam das Volck wider zur Predig/vnd ist der heitere Himel gehlingen mit dicken Wolcken bedeckt worden/ da hat man gesehen wie das der P. Benedictus ist in dem Lufft vber sich erhebt/ zwey den vorigen gleichmessige Bilder erschinen/vnd nach vollender Predig ein Wolcken in gstalt eines Creutzes/ welche darnach in vierthail zerthailt/ vnd auß derselben alle Aecker vberflissig gewässert worden. Eins andern Tags/ an welchem P. Benedictus Predigete/ hette es das ansehen/ als wañ von selbiger Bildnuß der Himel auffgethon wurde/ vnd das Zaichen deß H. Creutzes mit mancherley Farben geziert gleich wie ein Regenbogen erschinen, Dannenhero ist die an-

dacht deß Volcks so groß worden/das man an selbigem Orth ein Closter zur ehren deß H. Francisci vnd S. Claræ erbawt. Als diser fromme H. Pater gestorben/ hat das Volck sein Klayd/ Gürtl/vnd was er angehabt/in kleine stückl zerschnitten/vnd als Heilthumb auffgehalten/sein Gspan hat mit seinem Schwaißtuech von einer beseßner Person die Teuffel außgetriben. Von disem Ferdinando mit dem zunamen dem Catholischen/ vnd seiner Gemahlin Jsabella / welche als ein warhaffte Tochter in den dritten Orden S. Francisci gelebt / vnd gestorben/hab ich anderstwo mer gschriben. Durch diser zweyen Königen Tochter Johanna ist das Königreich beeder Sicilien auff das Hochlobliche Hauß Oesterreich kommen. Was die Kayser/vnd Königl: Persone disesHauses für grosse Andacht gegen dem H. Francisco vnd seinem Orden jederzeit getragen/hab ich in meinem Thaleie Franciscano genuegsamb auß geführt. Auß dem jenigen was in

disem

disem Buech von den Sicilianischen Königklichen Personen/vnd dero andacht zu dem H. Frarcisco gemeltet/ ist/meines erachtens nach / nach begniegen erwisen/der Orden S. Francisci sey ein Hauß in welchem kein Vberfluß begehrt auch kein Notturfft gespürt wird.

Das Ander Buech

Erste Capitel.

Der Orden S. Francisci ist ein Hauß/in welchem kein Vberfluß begehrt/auch kein Mangl gespürt wird/ massen solches probiert / vnnd erfahren Könige von den höchsten Oerthern der Welt.

DAs das Paradeyß / in welchem Adam vnd Eva gesündigt ein warhaffter Orth n der Welt / vnd zwar ein vberauß chöner Lustgarten gewest/ist so wahr/ o war die Sonn auff-vnd nidergeht: ann die H. Schrifft bezeugt es. Ob aber

aber selbiger lustiger Garten noch vorhanden sey / oder in dem Sündfluß zerstehrt? wird von den Theologis in zweiffel gezogen. Etliche seynd der Mainung / es sey das Paradeyß im Sündfluß zergangen / vnnd zerstehrt wordē / weil / vermög der H. Schrifft / das Wasser in dem Sündfluß vberal / auch auff den höchsten Bergen 15. Elen höher gewest als die Erden:
Gen. 7. andere sagen das widerspihl / vnd erweisen es auß der der H. Schrifft / dz das Wasser im Sündfluß das hohe Gebürg / warauff das Paradeyß gewest / wegen seiner vbermessigen höch / nit hab mögen erreichen. Vermög diser Lehr ist das Paradeyß vnder allen natürlichen örthern das al-
Cornel. ler höchste auff Erden; Nächst dem-
à Lapi. selben ist das Land oder Königreich
in c. 8. Armenia / von disem sagen die Scri-
Gen. benten / das es höher sey als alle Län-
Tostat. der auff Erden / bevorab weil die Arch
in c. 11 Noe im abgang deß Sündfluß / sich
Gen. an keinem andern Orth hat nidergé-
Gen. 9. 3. lassen / als auffm Gebürg Armeniæ.
In

In disem höchsten Land der Welt hat der Noe mit seinen Kindern vnnd Kindskindern gewohnt vnnd gehauset/biß etliche auß seinen Nachkömblingen sich vnderstanden den Babylonischen Thurn zubawen/von selbiger zeit haben zweifflsohne alle zeit Leuth auff disem Gebürg / oder höchsten Land gewohnt / denen hat auch der Allmächtig GOTT endtlich das liebe Liecht deß Evangelij / vnnd den H. Catholischen Glauben mitgethailt ohne gefähr Anno 311. durch volgendes Wunderzaichen. Zu derselbigen zeit war ein König in Armenia der hieß Tyridates/er war ein grausamer Tyran/insonderheit mit den Cristen. Ob gleichwol wenig Cristen dazumal in Armenia waren / kundte doch Tyridates auch dieselbe nit leyden/sonder verfolgte sie auff dz aller grausamste. Vnder denen war auch ein H. Mañ mit Namen Gregorius vnd vil keusche Raine Junckfrawen welche wegen ihrer Junckfräwlichen rainigkeit so sie Gott dem Herrn versprochen/

vnnd

vnd wegen deß schnöden Wollusts nit verlassen wolten / mit grosser Pein vnd Marter auff die Schlachtbanck geopffert worden. Der H. Mann Gregorius müste gleichwol vil leyden / doch ist er beym leben verbliben / biß Gott der Herr gemelten König gestrafft / vnd also jhn vnd andere verblendet / das er vnd die selbige vermaint / der König Tyradates sey ein Saw. Es hat auch kein Kunst der Artzten / oder List der Abgötter so vil vermächt / dz mans hette künden dem König auß dem Kopff bringen / er sey kein Saw; sonder hat jhn gäntzlich gedunckt er sey ein Saw / Leb wie ein Schwein / vnnd werde verrecken wie ein Saw. Endlich hat Gott der Herr die Gnad geben / das auff fleissigs zusprechen deß H. Gregorij er sich hat Tauffen lassen. So bald er getaufft ist die einbildung oder verblendung vergangen / er hat hinfüro gelebt als wie ein vernünfftiger Mañ / vnd durch den grossen eyfer zu dem Christlichen Glaubẽ bey seinem Vnderthanen so vil erhalten /

Thom. Boz. de Signis Eccles. c. 16.

ten/das sie sich fast alle miteinander haben Tauffen lassen. Wie es von derselbigen zeit an in disem höchsten Land der Welt nemblich in Armenia in Glaubens vnd Regierungs sachen sey hergangen/ ist diß Orths nit zumelden. Als aber der H. Franciscus seinen Orden eingesezt/ hat sich derselb dermassen weit außgebraitet/ das er gleich in dem ersten seculo oder Hundersten Jahr der Franciscaner Religion ist in Armeniam kommen. In disem höchsten Land der Welt haben sich die Franciscaner sowol gehalten/ das nit allein schlechte vnnd fürnemme Leuth in jhren Orden getrettẽ/sondern auch der König selbst. Der hat gehaissen Hayton/ als er aber ein Franciscaner worden / hat er sich wollen nennen lassen Brueder Johannes; er war so demütig / das vngeachtet er erwöhlter König war/ vnd das Königreich stattlich verwaltete / doch niemahl die Königliche Cron wolte lassen auff seinen Kopff setzen Dahero seynd jhm etliche Armenier.

Wad. ad. an. 1209. et

menier auß anstifftung seines Brue-ders Senibats / welchem das Maul noch der Königl: Cron stancke/Feind worden/ vnd haben darzu geholffen/ das sich der Senibat für ein König in Armenia auffgeworffen/vnnd mit der Königklichen Cron krönen las-sen/solches ist geschehen ohn Gefähr Anno 1294. eben zur selbigen zeit/ als König Hayton / oder wie er sich nennte/Brueder Johannes zu Con-stantinopel war sein Schwester mit deß Constantinopolitanischen Kay-sers Sohn zuverheyrathen. Als nun der König Brueder Johannes wider haimb in sein Königreich kame / hat jhn der haimblich erwöhlte vnnd ge-krönte Senibat zuruck getriben/ darauff ist Brueder Johannes in die Insul Cypern komen/von dañen gen Constantinopel/ vnd endlich zu den Tartarn / sich vber seinen Brueder Senibat zu beklagen vnd der Tar-tarn hülff anzuruffen;aber der dickl-sche Senibat kam jhm vor bey den Tartarn; Damit er auch der Tartarn

hülff

hülff vnd beystand vergwisset wär / hat er sich mit einer Tartarischen Frawen verheyrath. Mit erlangter Tartarischer Macht hat er seinen Brueder König Hayton oder Frater Johannes / welcher in der Francis-caner Religion bestendig verbliben/ge-fangen genommen sambt seinen jün-gern Brueder Thoros; disen alsbald mit einer Bogensennen knipffen vnd ersticken; jenem aber nemblich dem Franciscaner Brueder Johannes die Augen außstechen lassen. GOtt der Herr aber hat dem König Hay-ton oder Brueder Johanni so wol gewolt/das er demselben sein Gesicht wunderthätiger weiß wider erstattet. Als Constans sein Vierdter Brue-der solches Wunderzaichen gesehen hat er sich höchlich betrübt vber d[ie] vnbilligkeit / so dem König Hayt[on] widerfahren ; sich bald darauff [ge]stärckt/den vermainten König Se[nibat] hat seinen Brueder überfallen / [ge]fangen genommen/ vnd den B[rue]der Joannem als rechtmessigen

hülff vnd beystand vergwisset wär / hat er sich mit einer Tartarischen Frawen verheyrath. Mit erlangter Tartarischer Macht hat er seinen Brueder König Hayton oder Frater Johannes / welcher in der Franciscaner Religion bestendig verblibe / gefangen genommen sambt seinen jüngern Brueder Thoros ; disen alsbald mit einer Bogensennen knipffen vnd ersticken ; jenem aber nemblich dem Franciscaner Brueder Johannes die Augen außstechen lassen. GOtt der Herr aber hat dem König Hayton oder Brueder Johanni so wol gewolt / das er demselben sein Gesicht wunderthätiger weiß wider erstattet. Als Constans sein Vierdter Brueder solches Wunderzaichen gesehen / hat er sich höchlich betrübt vber die vnbilligkeit / so dem König Hayton widerfahren ; sich bald darauff gestärckt / den vermainten König Senibat seinen Brueder überfallen / gefangen genommen / vnd den Brueder Joannem als rechtmessigen Kö-

nig

nig auff freyen Fueß gestelt. Damit diser sein Königreich wider seine vnbeständige Brüder desto besser vnnd sicherer Regiern kundte/hat er sie gen Constantinopel zu dem Kayser selbige in sicher verwarnung zu behalten vberschickt; er aber das Königreich 45. Jahr lang stattlich vnd zwar in dem Franciscaner Habitu Regiert. Hieronymus Platus schreibt / er habe 24. Könige welche alle miteinander Königkliche Cronen auff jhrẽ Häuptern truegen vnder sein Jurisdiction oder Macht gehabt. Andere sagen er sey so mächtig gewesen/das er 20000 Mañ zu Roß vñ 60000. zu Fueß habe künden in das Feld führen/mit denen hat er keine Seiden gespunnen / sonder in 5. Schlachten seine Feind/insonderheit die Saracener oder Türggen vberwunden/ vnd in die Flucht geschlagen. Als er nunmehr alt war/ vbergab er das Königreich seinem Vetter Leo; derselbige ist angefochten worden von den Saracenern. Als solches Brueder Johannes erfuehr/

Wad. l. 6.

vnnd

vnd merckte / das diser seines Brue-
dern Sohn Leo dem Feind nit gwach-
sen, hat er darumb den Franciscaner
Rock nit wollen außziehen / sondern
selbigen anbehalten / den Harnisch
darvber angelegt / Wöhr vnd Waf-
fen in die Händ genommen / sich mit
den Tartarn verbunden / vnnd mit
deren beystand den Saracenern ein
manhaffte Schlacht geliffert. Ja
diser Schlacht hat Brueder Johan-
nes mit seinen Armeniern die Victory
der Sig erhalten/doch denselben mit
seinem Bluet bezahlen müssen/ dann
(wie etliche schreiben) ist er in der
Schlacht vorm Feind: od' wie andere
melde, verrätherischerweiß erschlagen
worden/ seines Bruedern Sohn auch
Hayton ist in der Insul Cypro ein
Præmonstratenser worden. Bruder
Johannes der Franciscaner aber hat
so grossen Credit gehabt /vnd ist we-
gen seiner From: vnd Heyligkeit der-
massen hoch berühmbt gewest/ das er
den grossen Cam der Tartarn Kayser
zum Christlichen Glauben bekehrt
hat

Wad. l. c. hat / wiewol Wadinggus schreibt / sein Tochter sey ein gelegenheit gewest das Cassanus (also hieß der Tartarer König oder Kayser) sich zum Cristlichen Glauben bekehrt hab: dann als jene mit gemeltem Cassano verheyrat worden / habe sie zu gebürlicher zeit einen Sohn geboren: derselbige sey aber so schändlich vnnd schwartz gewesen / das er vilmehr für ein Monstrum oder Wunderthier als ein rechts Kind gehalten worden.

Thom. Bozius l. c.

Dannenhero habe der König oder Kayser seine fürnembste Räth zusamen berueffen / vnd mit jhrem Rath beschlossen / sein Fraw deß Königs in Armenia Tochter solt als ein Ehebrecherin vom Leben zum Todt gerichtet werden / die arme Fraw hab nit gewist was sie in disen jhren höchsten Nöthen anfangen solte / sey geloffen zu den Weiblichen Waffen / vmb Gnad gebetten / vnd endlich so vil erhalten / das sie das Kind / so sie geborren habe dörffen Tauffen lassen mit dem geding / das solches geschehen solte

er in gegenwarth deß Königs vnnd seiner fürnembsten Cavalliern/damit kein Betrug bey einlauffen möchte. Als das Kind begehrtermassen getaufft/ ist es so schön vnd wolgestalt erschinen/ das sich sein Vatter der Keyser nit allein darüber verwüdert/ sondern auch tauffen lassen sambt vilen der seinigen mit höchstem nutzen vnd auffnemmen der Cristlichen Religion. Sovil vom Franciscaner König in Armenia Brueder Johannes.

Das 2. Capitel.

Der Orden S. Francisci ist ein Hauß in welchem kein Vberfluß begehrt/auch kein Mangel an Notturfft gespürt wird/darumb haben sich auch darein begebē vil Könige vnd Königliche Personen auß dem reichen Vngerland

DAs ein Land reich vnnd mächtig sey/geben fürnēmlich drey ding zuerkennnen/ nemblich Vberfluß am Korn/ Wein/ vnd Oel. Dann von disen dreyen ist auch *Psalm. 4.*

auch das Außerwöhlte Volck Gottes Jsrael reich vnd mächtig worden/ wie David sagt: à fructu frumenti, vini, & olei sui multiplicati sunt: von Korn/Wein vñ öl seynd die Kinder Jsrael gemehrt worden. An disen dreyen ist in Vngerland ein grosser Vberfluß; es hat ein vberauß herrlichen Korn Boden/welcher vbermessige Frücht trägt/der Wein ist so guet vnd starck/ das er dem Spanischen Wein gleich geschätzt wird; das Oel wird ersetzt mit Butter/Schmaltz vñ Jnschlig so man von dem Vich hat/ dessen ist in Vngarn ein solche menge/ das/wie Barclaus schreibt: Vngerland speise alle Jahr das Teutschland mit Hundertausent Ochsen; von selbigen Vnger Ochsen bekomme Jtalia oder Welschland auch einen gueten thail. Auß disem reichen Land hat Gott der Allmechtig ein H. Königliche Person versehen / mit welcher Tugend vnd Heiligkeit der Orden S. Francisci stattlich ist geziert vnd erwisen worden/das er ein Hauß seye

Joann. Barcl. in Icone animorum c. 8

in welchen kein Vberfluß begehrt/vnd kain Mangel an Nothwendigkeit gespürt wird. Dise war die H. Elisabeth/sie ist geboren als der Orden deß H. Francisci noch jung war/vnd in der Wiegen lage nemblich An. 1207; jhr Herr Vatter war der König Andreas diß Namens der ander in Vngern/jhr Fraw Mutter die Königin Gertrud deß Hertzogen auß Kärnden Tochter. Als Elisabeth noch ein Kind war / ist sie mit grossen Pomp vnnd Pracht / stattlich vnd Königlichen Reichthumb von jhrer Fraw Mutter in Thüringen geschickt worden auß begehren deß Landgraffen/damit sie für seinen Sohn dem Fürsten in Türingen aufferzogen / vnd dem zu gebürlicher zeit ehelich beygelegt wurde. Gott der H. Geist aber hat sie dahin geschickt/damit sie mit dem Liecht jrer Heyligkeit das Teutschland / vnnd nachgehnds die gantze Welt erleuchten solte/darumb hat er sie auch geübt in der Gedult vnd Demut von Kind auff: dann als sie ein Kind kaum von

sibē

siben Jahren ware/ist jhr Fraw Mutter die Königin Gertraut erschlagen worden auß volgender Vrsach. König Andreas der H. Elisabeth Vatter hat sich mit einen wolgebutzten Kriegsheer in das H. Land wider die Saracener zu Kriegen begeben. Ehe vñ zuvor er diß grosse Werck für sich name/ machte er in seinē Königreich solche anstellungen/ das in seiner abwesenheit alles miteinander recht vnd wol hergienge. Zu seinem Vice-Re oder Statthalter verordnete er den wackern Mann Banchbanum So bald der König mit seinē Kriegsheer auffgebrochen/ vnd biß gen Constantinopel kommen war / kame der Königin (welche dahaimb verbliben) Brueder ins Vngerland / sein Fraw Schwester die Königin haimb zusuechen / vnd sie in abwesenheit jhres Herrn zutrösten. Bay der Königin hielte sich auff deß Banchbani Haußfraw ein Weib sehr schöner gestalt/ vnnd Tugendreicher Sitten / in dise verliebt sich der Königin Brue-

Bonfi. de cad. 2. l. 7.

der/ welches der Königin nit soll ver-
borgen gwesen seyn/doch jhren Bru-
der nit darvon abgehalten/sonder vil
mehr gelegenheit geben/das der Fürst
mit deß Banchbani Haußfrawen/so
sich deß gewalts nit mögen erwöhren/
vnzimblich gehandlet habe. So bald
gedachte Fraw zu jhrem Mann dem
Banchbano kommen / hat sie mit
trawrigem Hertzen/nassen Augen vnd
kläglicher Stimb die zugefüegte vn-
billichkeit geklagt/ vnnd instendig von
jhm begehrt/er solte jhr dz Leben nem-
nen: dann/ sprach sie / es ist besser
dz ich sterb als ein ehrlichs Weib/
als das ich in ewrem Ehebeth li-
ge / als wie ein stinckende Huer/
Vber diß legte sie alle schuld auff die
Königin/fürgebend/durch dero Kup-
lerey sey ein solches Schelmmenstuck
vollbracht worden. Banchbanus be-
fridigte sein Weib ; Er aber kundte
den gefaßten Zorn nit einhalten ; be-
gabe sich deß andern Tags gen Hoff/
kame mit wenig Leuten zu der Köni-
gin/ zoge alsbald das Schwerdt so er

der dem Rock verborgen hette / vnnd erstache die Köngin/als sie sich dessen am wenigisten versahe; sprange darauff alsbald auß dem Pallast herauß mit dem blutetigen Schwerdt in der Hand überlaut schreyend: Mit disem Schwerdt hab ich die Königin rechtmessiger weiß ertödtet; dann sie hat nit gehandlet wie ein Königin/sonder wie ein leichtfertige Kuplerin / in dem sie jhrem vnkeuschen Brueder mein ehrliches Weib zuschenden verkuplet/ darumb will ich nit vmb verzeyhung bitten/ das man mir wegen diser That soll gnedig seyn/sonder will gern alle straff überstehn/wofern ich anderst ein straff verdient hab/ja ich will selbsten mit etlichẽ Standspersonen meinem König nach ziehen/vnd mich bey demselben lassen richten / ob ich ein Verbrecher seiner Majestet sey. Von disen Worten ist aller Lermen vnnd Tumult gestillt worden; Banchbanus aber hat etliche Graffen vnnd Landherrn zu sich genommen / ist zu

Roß gesessen / vnd bald gen Constantinopel zu dem König kommen. Als er den König antraff / stuende er vor jhm vnd sagte: da ist verhanden / gnedigister König / der Gubernator vnnd Statthalter ewer Königreichs / den derffen villeicht etliche für einen Mörder halten; Banchbanus aber verlast sich auff Ewr Majestät Gerechtigkeit / begehrt keines weegs zufliehen / sondern ist kommen / das er von Ewr Majestät gerichtet werde / ob er recht oder vnrecht gethan / in dem er die Königin Gertrudis / welcher mein Ehrliches Weib wie ein Magd gedient / sie aber selbiges jhrem vnkeuschē Bruder zuschenden vbergebē. Mich hat der Zorn vbergangen / vñ die billigkeit gezwungen / das ich die vnbilligkeit solte rechen / auch die gerechte Rach mehr zuschätzen als mein Leben: Das ist das Schwerdt / O König / mit welchen ich ewr Weib erstochen / von jhrem Bluet ist es noch roth; hab ich vnrecht gethan / so

wollen ewr Majestät alsbald be-
velch geben/das ich auch mit di-
sem Schwerdt erstochen/ vnd sel-
biges von meinem Bluet noch rö-
ther werde; hab ich aber recht ge-
than/so wölle ewr Majestät mich
von aller Schuld vnd Straff ab-
solviern vnnd losprechen/ damit
ich nit darfür gehalten werde/als
wann ich die Gerechtigkeit bey ei-
nem so gerechten König vmbsonst
gesuecht hette. Der König hat den
Banchbanum mit vnverwendten
Augen angesehen/ gehört / vnnd mit
disen Worte͂ von sich gelassen. Mein
groß vertrawen / so ich; Banch-
bane/ alzeit zu dir getragen/ last
mich nichts anderst als alles guts
von dir hoffe͂. Wofern dem so/ wie
du sagst / so ziehe alsbald wide-
rumb heimb in mein Königreich
vnd halte dich wie zuvor; so bald
ich widerumb (wills Gott) in Vn-
gern komb/wil ich diser sach wei-
ter nachfragen. Als der König An-
dreas vber etliche Jahr widerumb
haimb kame/ließ er dem Banchbano
den

den Proceß machen / vnd als derselbige vnschuldig erfunden ward / von aller Schuld vnd Straff loßsprechen. Solches vngeacht hat man mit dem Banchbano vnd seinem gantzen Geschlecht vbel gehaust: dann der Königin Gertrud Kinder wolten den Todt jhrer Fraw Muetter nit vngerochen lassen. Vil ein andern Sinn hette die H. Elisabeth/welche gleichwol dazumal nit vber siben oder acht Jahr alt war/aber sie hat sich bey disem kläglichen Todtfahl jhrer Fraw Muetter also weißlich verhalten/ das jedermänigklich hat sagen müssen: sie begehre kein Rach an den Todtschläger/sonder wünsche vnd wolle/dz jhm verzihen werde.

Vnterdessen kamen die Franciscaner ins Vngerland/vnd wurdē durch hülff eines Bischoffs zu Wasser in dasselbige hinein geführt / als der H. Vatter Franciscus noch lebte ohngefähr 1219; aber vbel empfangen:dañ die Vichhirten (welches ein grobes wildes Volck ist) haben die Hund an

sie

sie gehezt/vnd mit jhren langen Hirtensteckẽ vbel geschlagen / doch kein Wort gesagt / warumb sie die arme Brüder also erbärmlich tractierten; Als dise sich mit solchem Vnglück vmbgeben befanden / giengen sie vndereinander zu Rath/warumb sie von disen wilden Leuthen mit welchen sie nit reden kundten / doch so vbel empfangen wurden ? einer vnder jhnen sprach : villeicht wollen sie vnsere Röck haben; bald darauff zogen sie die röck auß vnd gaben sie den Hirten; die namen die Röck an / aber liessen nit nach die arme Franciscaner zuschlagen : damit selbige sich von groben Stössen erledigen möchten/ gaben sie auch die Vnderröck den Hirten; als dise noch nit auffhörten die Franciscaner zuschlagen sprach gedachter Pater: villeicht wollen sie auch vnsere Niderklayder haben / als sie auch dieselbige bekommen/vnd gesehen das die bekenner deß Evangelij nichts mehr hetten herzugeben/haben sie dieselbige Bloß vnd Nackend gehen lassen.

sen,

sen. Gleich wie die vnehrliche Lieb vil list vnd renck erdenckt jhres Wollusts zugeniessen: also ist die keusche Lieb vber die massen Sinnreich vnd witzig mittel zuerdencken / durch welche die Ehrbarkeit erhalten werde / massen zusehen an vilen Personen / welche jhnen selbsten die Nasen abgeschnitten / andere fauls Fleisch zusich genom̃en / andere sich verklaidet / andere andere mitl gebraucht sich in der Rainigkeit zuerhalten. Gleicherweiß haben gethan die Franciscaner in Vngern; nach dem man einen vnder jhnen gezwungen Fünffzehenmahl das Niderklaid herzugeben / hat er endlich auß geistlicher Zucht vnnd Noth disen gleichwol vnhöflichen aber ehrlichen List erdacht / vnnd das Niderklayd mit Oxenkoth besudlet / da hat man ihn gehen lassen. Als endtlich König Andreas gestorben / vnnd sein Sohn Bela diß Namens der Vierdte an sein Stell König worden / hat er sich der Franciscaner mit ernst angenommen / vnnd selbige mit fliegenden

nen ins Königreich hinein geführt/ auch sich jhrer hülff vnd beystand in Geistlichen/ja auch in andern wichtigen vnd Reichssachen gebraucht; er hat jhnen ein Closter / so zu der Ehr der H. Junckfrawen Maria/vnd seiner Schwester Elisabeth geweycht worden/zu Gran gebawet; Die gantze zeit seines noch übrigen lebens hat er sich wie ein Brueder der Franciscaner erzaigt/biß er endtlich in jhren Armen GOtt dem HErrn seinen Geist auffgeben. Sein Gemahlin die Königin Maria deß Griechischen Kaysers Tochter/ hat gleichfahls den Orden S. Francisci dermassen lieb gehabt/das sie nach dem Exempel jhrer Gschwey der H. Elisabeth den dritten Orden S. Francisci angenommen/ vnd den Clarisserin das Closter Königsfeld in Oesterreich gebawt. Sie sambt jhrem Herrn vnd ältesten Printzen seynd in gemelter Franciscaner Kirchē zu Gran begraben. Neben der Begräbnuß findt mā folgende Vers.

Aspice rem Charam, tres cingunt Virginis aram,

Rex, Dux, Regina: quibus adsint gaudia trina.

Ein liebes werck ist dar:
Drey vmbringen der Junckfrawn Altar:
Der König/ Hertzog/ Königin.
Gott geb jnen Frewd im Himmel drin.

Wiewol König Bela in Kriegen gar vnglückseelig / ist er doch sonst ein überauß dapfferer Regent gewest/ der es mit dem Königreich/ vnnd vorauß mit dem Christlichen Glauben über die massen guet gemaint/ zu dem ende hat er auch die Cumanos/ so von den Tartarn vertriben / in sein Reich auffgenommen/ damit sie zum Christlichen Glauben bekehrt wurden. Zu disem Werck hat er auß Bäpstlichem wolgefallen die Franciscaner starck gebraucht/ wiewol das Glück jhm nit so wol gewolt / das er dise seine intention hat mögen fortsetzen. Wie groß aber seine Tugendt gewest / ist leichtlich abzunemmen auß den Worten Bonfinij / welcher das Leben dises

frommen Königs mit disen Worten endet: Quem universa, spricht er/ Panonia efflictim deploravit. Das gantze Vngerland hat jhn mit hertzlichem klagen bewaint. Bey seim Grab bestettigt ein alte Schrifft seine Tugenden mit disen Worten:

Dum licuit, tua dum viguit, Rex Bela, *potestas*
Fraus latuit, pax firma fuit, regnavit honestas.
So lang dir Gott dz Leben gunt/
In deinem Land Bela alles wol stund
Betrug war still/der Frid war fest
Erbarkeit war überal das best.

Deß Belæ Bruder Colomannus hat vil ein anders Leben angestelt/ als vil andere Fürsten vnnd Herrn; ja auch vil andere Geistlich vnd Weltliche: dann als er noch ein Prinz von dreyen Jahren war/ hat jhn sein Herr Vatter Andreas König in Vngern verheyratet mit der Fürstin Salomea Lesci deß Hertzogs zu Cracaw

vnd

vnd Sandomiria Tochter / deß Königs Boleßlai mit dem Zunahmen deß Keuschen in Polen Schwester. Dise Princessin ist auß begehren deß Königs vnnd Königin in Vngern geführt worden / als sie noch ein Kind von dreyen Jahren war / damit sie beym Colomanno jhren zukünfftigen Herzn vnd Breutigam aufferzogen wurde / massen auch geschach / vnnd Salomea erzaigte in jhrer zarten Kindheit vnglaubliche witz vnnd verstand. Die zway junge Fürsten Personen hetten einen Preceptorem oder Lehrmaister von dem lehrnten sie Lateinisch / in diser Sprach hat die Salomea dermassen stattlich proficiert vnd zugenommen / das es offtermalen den jungen Prinzen Colomannum verdrossen: dann wann sie bayde bey der Meß waren vnd das Lateinische Evangelium bey der Meß mit einander anhörten / hat es die Salomea so wol verstanden vnd in die gedächtnuß gefaßt / dz sie es nach der Meß vor dem König vnd Königin deutlich auff

Vngerisch hergesagt / vnd noch darüber schöne betrachtung gemacht / weil solchs der Fürst Colomañus nit vermöchte / kriegte er offtermaln von seinem Herrn Vatter Filtz oder auch Stöß. Als nun diser erwachsen / zu einem Fürsten in Reussen / vnd (wie etliche wollen) zum König in Halitia erwöhlt worden / auch die zeit darbey kommen / das er sich mit der Salomea vermählen solte / hat er zwar mit derselben Hochzeit gehalten / aber sie bayde haben sovil in der ersten Nacht der Hochzeit miteinander abgeredt / das sie wolten ewige Keuschheit halten. Diser jhr Fürsatz kame nit her von einem fliegenden / sonder H. Geist / durch dessen einsprechung hielten sie die Keuschheit miteinander vnverbrechlich; sie hetten in einer Cammer zway Bether / in denselben lagen vnd schlieffen sie absonderlich: wiewol sie vilmehr betteten als schlieffen; insonderheit aber ware die Salomea also eyfrig / casteyte jhren Leib also hefftig / vnd ward vor lauter

jnn-

Jnnbrunst deß Hertzens vnd andacht dermassen schwach / das sie jhr Herr Breutigam batte/sie wolte der sachen nit zuvil thuen. Einßmals wachte sie die gantze Nacht/vnd verrichtete jhr Gebett mit so grosser jnnbrunst vnd eyffer / das sie vor lauter schwachheit in die Ohnmacht fiehl; da ward ein Stimm von Himmel gehört die sprache: Consumatum est, es ist vollbracht. Von selbiger zeit an hat sich die Salomea von allen zeitlichen sachen entschlagen vnd der Leibs gelegenheit wenig geachtet.

Vppigkeit in Klaydern raitzt manche Person zu vilen bösen Lüsten vnd Begirden; weil solches die weise Salomea wol gewist/hat sie sich gemeinklich schlechter Klayder von schwartzer Farb gebraucht; als aber jhr Herr nit zu Hauß vnd vngefähr verraist war/hat sie auß lieb zu jhren Frawenzimmer schöne köstliche vnd wolgeferbte Klayder angelegt. Da sie solche noch anhette/ vnd jhr Herr Colomannus vnversehens haimb kame/

wolte

wolte es sich nit gebüren selbige abzu-
legen / darumb empfienge sie jhren
Herrn in disen Klaydern mit zůch-
tiger gewonlicher vñ ehlicher Lieb; jhn
duncfte sie aber vil schöner zu sein als
zuvor / auch stieß jhn an ein Begirde
mit seiner Ehefrawen zu volbringen /
was Gott den Eheleuthen hat zuge-
lassen; ehe aber diser gedancken sein
Königliches Hertz einnahme / huebe
er sein Augen gen Himel vnd sprach.
O Herr wie gehrn verlaß ich disen
Lust deinetwegen ; von hertzen gehrn
widerstehe ich der zunaigung meiner
sinnligkeit / vnd verachte deinetwegen
den zuläßlichen Lust / damit du mir
verzeyhest meine ander vnzuläßliche
Sünd; liesse also sein Junckfräwliche
Braut verbleibē biß in sein Todt. Sie
aber wolte solcher gefahr nit mehr ge-
wärtig seyn / gebrauchte sich schlech-
ter verächtlicher Klaydung ; ausser
jhres Herrn vnd Beichtvatters Pa-
tris Adalberti Franciscaner Ordens
wolte sie kein Mannsperson anschaw-
wen / auch zu keiner Comedi oder
Schaw-

Schauspil gehn/damits keiner Mañs Person ansichtig wurde. Ihres Herꝛen Vatter König Andreas vnd dessen andere Haußfraw deß Marggrafen von Este Tochter baten sie offtermahlen/ sie wolte mit jhnen zu den Spilen vnd Comedien so am Königklichen Hoff gehalten wurden gehen vnd sich erlustigen. Darauff gabe sie dise antwort: Fraw ich bin willig vnd berait euch allen gehorsamb zuerweisen/ aber ich will mich hüten sovil ich kan/ das mich kein Manns-Person anschaw: damit ich nit von jhnen angefochten werde bleib ich gehrn dahaimb ; damit sie meinetwegen kein anfechtung haben laß ich mich niemahlen sehen; vber diß hette sie drey Bueßklayder/ das eine war rauch/ das ander noch räucher/ vnd dz dritt vber die massen grob vnd streng. Dieselbe legt sie an nach dem es die noth jhres Leibs zuerhaltung der Junckfräwlichen Ranigkeit erforderte/ vnd Gott der H. Geist jhr es eingabe. Nach dem jhr Herꝛ vnd König Colomannus

Wad. nus von den Tartarn erschlagen / o-
ad an. der (wie andere sagen) mit Gifft hin-
1254. gerichtet worden/ist sie auß einer Kö-
n. 37. nigin zu einer armen Betlfraw vnd
Clarissierin worden in dem Closter
Zabitsco / vnd darnach im Closter zu
Scala ihr Leben heiligklich in disem
Stand vollbracht. Als sie mörckte dz
der Todt verhanden war / hat sie sich
aller irrdischē sachen entschlagen vnd
gesagt: im namen deß Herrn alles dz
jenige was ich hab vnd besitz gebühr-
lich: oder vngebürlicher weiß / ich leb
oder sterb/übergeb ich in die Hand vñ
gewalt der Abtissin. Nach meinem
Todt vberlast meinē Leib den Vättern
Franciscanern/ wann sie solchen wol-
len annemen vnd bey jnen begraben.
Ich will auch nit / das jhr Gott den
Herrn für mein leben lenger bitten
soller: dann ich bitte meinen Herrn
JEsum Christum vnnd seine aller-
liebste Muetter / das ich mög von di-
ser Welt hinweckgenommen werden/
vnd mein leben mit einem seeligen
end beschliessen/weil ich in diser Welt
vil

vilmehr beschwerlich als hülfflich bin. Als die Schwestern zu ihr kamen an eim Donnerstag An. 1268/in welchem Jahr sie gestorben/ermahnte sie selbe zur Lieb vn̄ einigkeit/zu erhaltung der Reinigkeit Leibs vnd der Seelen; mit forcht vnd zittern das Hayl jhrer Seelen zuwürckē; zu verhütung murmelns vnd vbel nachredens / wie auch Fürwitzigkeiten diser Welt: endtlich beschlosse sie jhre ermahung mit disen Worten. Wofern jhr werdet halten/ was ich euch gesagt habe / so werdet jhr das ewige Leben erlangen; wo nit/ werdet jhr vil Trübseligkeiten leyden müssen. Ehe sie Todts verblichen/hat eine fürnemme Matron oder Frawē-Person im Gesicht ein herzliche Procession gesehen/vnd zway Crystalline Seulen von der Erden biß in den Himmel hinauff raichendt/ darauff stuenden drey ehrwürdige Männer die sprachen: Dilectam & charam Salomeam exspectamus, quæ brevi caducam vitam terminabit, wir erwarten der lieben Salomeæ / welche

che bald das zeitlich mit dem ewigen vertauschen wird. Ein Franciscaner Namens Boguslauß/mit dem zunamen Wolff/hat gleichfals zwo Marmelsäulen auß ihrer Capell biß in den Himmel raichend / an denen die Salomea zu dem Thron der Göttlichen Majestät aufsteigen gesehen/vnd darneben gehört die Engel dises Gesang singen. Fronduit, floruit virga Aaron, die Ruethen Aron hat gegrünt vnd geblüet. Als sie gstorben/ vnd die Schwestern vmb ihren Leichnamb herumb stuenden / hat ein junge Closterfraw so Blind worden/ mit dem schlayr von ihrem Haupt die Füß der verstorbnen/vnd darnach ihre Augen angerührt/ als bald ist sie sehend worden/vnd die Psalmen Davids recht vnd vollkommentlich gelesen / als wann sie niemahlen wär Blind gewesen. Siben Tag ist sie in dem Chor bey den Closterfrawen auff der Baar gelegen; hat aber kein vblen Geschmacken/sonder lieblichen Geruch von sich geben/vñ ein sehr haylsames

sames Oel geschwitzt. Vil andere Wunderzaichen hat Gott der Herr gethan durch die verdienst vnd fürbitt diser seeligen Königklichen Person / solcher zugeschweigen beschließ ichs mit dem / was sich hat zugetragē bey einer leichtfertigen Weibs Person / als diser jhr Mann erzöhlte / wie das die Glorwürdige Salomea das armselige Leben mit der Ewigen Herrligkeit verwechßlet / hat das Gottlose Weib dise Wort darauff gesagt: fahre sie gleichwol hin zum Galgen; sie hat den Königklichen Stand verachtet vnd jhr ein schlechten Ordē vnder den Bettlerin erwöhlt. Kaum hette das Gottlose Weib dise Wort geredt / sihe da war verhanden Gottes Straff / durch dieselbe ist jhr Kopff vmbgekehrt worden / vnnd das Maul siben Tag auff dem Ruggen hinder sich gestanden; hat jhr auch nit mögen geholffen werden / biß sie Gott vnd sein außerwöhlte Salomea vmb verzeyhung gebetten / da ist sie gesund worden.

Das

Das der König Bela in Vngern/ sein Brueder Colomannus/ vnd dessen Junckfräwliche Haußfraw sovil gehalten auff den Orden deß H. Francisci/ hat jhnen ausser Göttlicher inspiration vnnd einsprechung vil geholffen das leben vnnd Heiligkeit hochgemelten Königs Schwester/ nemblich der H. Königin Elisabetha/ diser Heiligkeit ist gleichwol in der Cronicken deß H. Francisci beschriben/doch sein noch vil andere sachen/ welche in derselben nit auffgezaichnet seyn. Darumb will ich sie dem Leser hiemit communiciert vnd mitgethailt haben.

Das 7. Capitel.

Die H. Elisabetha deß Königs in Vngern/vñ deß H. Francisci Tochter / hat der Welt genuegsamb zuerkennen geben / das der Orden S. Francisci ein Hauß sey / in welchem weder Vberfluß begehrt/noch Mangl an Nothwendigkeit gespürt wird.

Die

DJe jenige Apostolische Tugend/welcherwegen sich der H. Apostl Paulus erfrewet/ vnd gesagt/ich kan nidrig vnd hoch sein/ich bin in allen vnd bey allen dingē geschickt; satt sein vnd Hunger leyden/Vberfluß vnd Mangel haben; hat jener Leutfresser Hañibal von Carthago nit kōñen verstehn. Von ihme schreibt der H. Bernardus volgender massen. Magna & rara virtus est inter epulas esurire, inter vestes algere, inter honores humiliari. Sciuit Hañibale surire & penuriā pati, nescivit satiari & abundare: nā deliciæ Capuanæ Hañibalem invictū enervarunt, & Romanis jam imbellem vincendū objecerunt; Es ist ein herzliche aber seltzame Tugend/bey gueté Speisen Hunger leyden/bey stattlichen Klaydern erfriern/bey grossen ehren demütig seyn. Hannibal von Carthago hat wol mögē Hunger vnd Noth leydē; aber kein Vberfluß gedüldē/dañ das Wollebē zu Capua

ad Philipp. 4.

Bernardus apud Cornel à Lāpi. in c. 4. ad Philipp.

Capua hat den vnvberwindlichen Hannibal geschwächt / vnnd den Römern als einen vnkräfftigen Mann zuvberwindē fürgeworffen. Was diser Hañibal mit aller seiner Witz nit hat mögen fassen vnnd verstehen / in dem hat sich die Königkliche Fürstin Elisabetha vber die massen wol schicken können. Oben ist gemeldt das sie deß mächtigen Königs Andreæ deß Andern in Vngern Tochter gewesen / vnd mit dem Fürsten Ludwig Landgraffen in Thüringen vnd Hössen verheyrath worden. Es waren dazumal in Thüringen vnd Hössen zween Conradi wegen jhrer geschickligkeit vnnd Frombkeit hoch berühmbt. Der erst Conrad von Marpurg war ein weltlicher Priester / der ander Conrad von Marpurg ein Franciscaner. Dise zween hat die H. Elisabeth mit erlaubnus jhres Herrn deß Landgraffen jhr zu Beicht- vnd geistlichen Vättern erwöhlt / vnd sich nach deren befelch fleissig vnd vnaufsetzlich gerichtet. Es hette Magister Conrad

Artu-rus in Mar-tyr: ad 3. No-vemb.

Conrad ein Predig angestelt vnd gebotten/es solte die H. Elisabeth auch darbey seyn; als sie aber wegen vnverhoffter ankunfft jhres Herrn Schwester Manns nicht künden bey angestelter Predig seyn / hat jhr der Herr Conrad lassen erbieten/er wolte hinfüro jhr nichts mehr schaffen/weil sie den gebottnen Gehorsam nicht erfüllt: sie möge thuen was sie wöll / er sey nit ein Mann der sich laß mit lähren Worten speisen. Von diser entbietung ist die Königin Elisabeth über diemassen erschrocken/ zu dem Magister gangen vnd mit demüetigsten gebärden vmb verzeyhung gebetten. Als er sie aber mit zornigen Worten wie ein vngehorsame Tochter abgewisen/hat sich die Königliche Fürstin zu deß geistlichen Herrn Füssen geworffen/ vnd ohne beobachtung jhres hohen Stands demüetigklich vmb verzeyhung gebetten vnnd endtlich erhalten. Wann der Landgraff etwann verraißt / vnd sie nit mit können kommen / hat sie sich dahaimb in

gar schlechten Klaidern auffgehalten/ ist nicht anderst als wie eines armen Burgers oder Bawren Weib auffgezogen/ vnd ihren zarten Leib mit fasten/ betten vnd gaißlen abgemerglet. Wann dann der Fürst wider haimb kommen / hat sie widerumb schöne Klayder angelegt/ vnnd also anderen stattlichen Frawen (welche sie starck von der üppigkeit abgehalten) ein Exempel geben / wie sie sich in gegenwart vnd abwesenheit ihrer Männer in Klaydern verhalten sollen. Dem Müssigang ware sie über alle massen feind/ vnnd damit sie selbigen andern Leuthen mißrathen kündte / war sie niemaln müssig: doch übte sie sich nit in schöner Arbeit von Samet/ Seyden / Gold oder Silber / sonder nur bey ihren Mägdten in Wollspinnen/ vñ andern Wullenen sachen; sie hatte ein grosse frewd der Armen Kinder/ vnd auch andern Leuten/ welche noch nit getaufft waren/ die Klayder zuflicken / ihnen mit Speiß/ Tranck vnnd andern Notturfftigen sachen zuhelffen/

feit / vnd endtlich auß dem Tauff zu-
heben. Es war jhr nit genueg / das sie
ein williges Gemüth vnd volle Hand
hette dem dürfftigen Guethaten zuer-
weisen / sondern sie hat es auch Gott
dem Herrn verlobt vnd versprochen
allen sovil sie vermög guets zuthuen.
Die arme Weiber / so Niderkommen /
hat sie mit höchster freundligkeit
haimbgesuecht / getröstet vnd alle
nothwendige Labungen mitgethailt;
es hat sie auch zu solchen Guethaten
weder der rauche Weeg / noch die ko-
thige Gassen / noch die stinckende Häu-
ser mögen abhaltē. Wiewol sie eines
reichen Königs Tochter war / vnnd
eines mächtigen Fürsten Ehgemahl /
so hat sie doch die Armueth dermas-
sen hoch geliebt / das sie offtermaln bey
jhren Frawenzimmer die allerschlech-
tiste Klayder angelegt / ist darmit he-
rumb gangen mit nidergeschlagnen
Augen vnd gesagt: also will ich
auffziehen / wann ich von wegen
der Lieb Gottes verachtung /
Schand vnd Spott leyden wer-

de. Dise Wort hat sie geredt Prophetischer weiß/vnd darmit gweissagt/ wie übel es jhr werde ergehen nach jhres Herrn Todt; dann so lang sie jhren Herrn gehabt / ist sie in grossen Ehren gehalten worden / vngeacht / das gar vil jhren Herrn wider sie angehetzt wegen der vbermessigen freygebigkeit mit welcher sie den armen Leuthen guets gethan. Anno 1225. ist jhr Herr der Landgraff in Apulien zum Kayser gezogen / da hat die liebreiche Elisabeth Lufft bekommen jhr Barmhertziges ja Müeterliches Gemüth gegen den armen zuerweisen. Das Korn war thewr/vnd die Kornhäuser jhres Herrn waren mit Trayd wolversehen / dieselbige hat die mitleydenliche Fürstin Elisabeth auffgethan/ vnd allen dürfftigen darauß das Korn mit reicher miltigkeit mitgethailt. Wunderbarlich war es zuerfahren/das alle die jenige welchen sie Korn gegeben kein Mangel gehabt/ vngeacht sie nit sovil von jhr bekomen als jhr Notturfft erfordert. Es hette

te die Königin Elisabeth jhr Residentz in einem fürnemmen Schloß auff einem hohen Berg; als sie nun merckte / das vil arme Leuth nit vermöchten auß Mangel der Kräfften auff disen Berg hinauff zukommen vnd das Allmuesen an Brodt vnd Korn bey jhr zusuechen / liesse sie vnden an dem Berg ein herrliches Spital bawen / in dasselbige (nach dem es mit grossen vnkosten auffgebawt war) thate sie hinein die jenige Armen / welche mit schweren Kranckheiten beladen / oder an den Glidern deß Leibs vbel vnnd schändlich zugerichtet waren. Der Berg war hoch / vnd der Weeg von dem Schloß zu dem Spital auff- vnd abzukommen / beschwerlich / doch vnderließ die Elisabeth nit / alle liebe Tag von jhrer Fürstlichen Residentz sich in das newe Spital zuverfiegen / vnd mit den jenigen Speisen vnnd Artzneyen so sie mit gebracht jhr liebe arme zulaben mit solcher freund: vnd holdseligkeit / dergleichen kein Muetter jhren lieben Kindern hette mögen erweisen;

weisen: dann die schwache name sie selbstē auß den Bethern/truege sie in jhren Armben/gabe jhnen mit aignē Händen zuessen/machte jhre Bether; södete jhre Leuß vnd Flech / vnnd v-berstuende mit höchster frölikeit deß Gemüts den erschrecklichen Gstanck/ welcher auffgieng von den Kranckeu/ vnd die Sommer vnd Stubenhitz mit solcher abschewligkeit verursach-te/das jhn auch jhr Frawenzimmer nit mit gedult vberstehen möchte; ja was mehr ist/mit dem schlayr von jh-rem Haupt hat sie ohne abschewen den schandlichen Gäifer vnd Rotz/ so den Kranckeu außm Mund vnd Na-sen herauß gerunnen/ abgewischt. Es hetten die arme Leuth auch vil klaine arme Kinder/die liebte die Elisabeth als wie jein hertzliebe Muetter/ wurde auch von den armen Kindern Fraw Muetter gehaissen/ so offt sie kame / stuenden die Kinder vmb sie herumb als wie ein Immenschwarm. Man hats gemärckt/das dise H. Fraw den allerschwächisten / vnnd denen wel-

che:

che mit den allerschewlichstē Kranckheiten beladen/oder mit Rauden vnd andern abschewlichen sachen beschwerd waren/vil schöner gethan als den andern; die Krancken/welche jhr Frawenzimmer nit möchte mit Augen anschawen/ hat sie mit jhren zarten Händen als wie ein liebreiche Muetter berührt/ vnd in jhr Königl: Schloß gelegt. Damit dise liebreiche Königin die Krancken in jhren Spital/insonderheit die arme Kinder erfrewen möchte / hat sie vnderschidliche schlechte/ ja auch lächerliche sachen auß Glas vnd Erden gemacht ins Fürtuech genommen/ sich auff das Pferdt gesetzt / vnd den Berg herab dem Spital zugeritten / vnterweegs ist jhr das Fürtuech auffgangen/alle Erdene vnd Glöserne Geschirr seynd auff den Felsen vom Berg herunder gefallen / das man nit anderst vermaint/als es wär als miteinander in kleinen Stucken zerbrochen / ist aber alles ganz bliben vnnd der Elisabeth widerumb zugestelt worden/

den das sie vrsach gehabt die armen Christen zuerfrewen. Vber diß hat sie ein gantzen hauffen arme Leuth bestelt/ die haben sich alle Tag müssen oben vorm Schloß erzeigen/denē hat sie die Speiß mit aignen Händen dargeraicht/vñ solche an jrem Mund erspart/damit die armen mehr bekommen möchten. Als sie einsmals solche vbrige Speisen außgethailt neben einen schlechten Trunck/ hat sichs befunden/das der wenige Trunck so im Trinckgeschirr war / nit vermindert/ sonder vermehrt worden. Achtvndzwaintzig arme Leuth hat sie täglich in jhrem Spital lassen Speisen / so bald ainer auß denselben gestorben /ist ein ander hinein genommen vnnd an dessen stell gesetzt worden. Neun hundert Bettler seynd täglich in jhrem Augenschein gespeist worden vber die andere / welche sie durch das gantze Land abwesend hat Speisen lassen / denen hat sie so grosse vnd vnauffhörliche Guethaten erwisen/ das die statliche einkommen deß Fürstenthumbs

vnd

vnd die vberflüssige Früchten so versamblet waren nicht wenig gemindert worden; sie aber hat es wenig geachtet/ja offtermalen jhren Schmuck vnd Kleinodien versetzt/damit die Glider Christi/nemblich die armē möchten gelabt werden ; dann was die Welt liebt/hat sie verachtet/ vnd was die Welt verachtet/hat sie erfrewt/also gar/ das als ein arme Person ein frische Milch begehrt/ ist sie selbst in den Stall gangen / die Kühe gemolchen/vnd der armen Persohn die Milch mitgethailt.

Als nun ihr Herr der Landgraff auß Apulia widerumb von dem Kayser kommen/seynd die Officier vnnd Beambte hauffenweiß vmb jhn herumb gstanden / die Elisabeth hefftig verklagend / das sie mit jhren vnreiffen Allmuesengeben alles miteinander verschwende;denen gab der Fürst dise Antwort:last mein liebe Schwester(also hieß er sein Gmahlin Elisabeth)handlen wie sie es angefangen/ wann mir nur die Schlösser

vber

vberbleiben; ich wais / das wir noch wol werden zuessen haben, so lang sie den armen Leuthen guets thuet. Warlich ein Wort einem so großmächtigen Fürsten wol anstendig! der mer gehaltẽ auff seiner Frawen frombkeit / als auff alle seine Reichthumben / welcher vil vnd gar stattlich waren / er wolte lieber das solche mit freygebiger Hand außgeben / vnd also jhn vnd sein Gemahlin in Leben vnd Sterben reich machten / als das er von jhnen im Leben vnd Todt verlassen wurde / dahero ist auch diser Fürst von Gott dem Allmächtigen mit sonderbaren Gnaden vnd Guethaten erfrewet worden. Einßmals hat er auß einem hohen Orth einem Tanz von Manns- vnd Weibspersonen zugeschawet / bey demselben war ein Frawenperson an schönheit vnnd Klaydern fürtrefflicher als die andern. Bey Fürsten Personẽ findt man gemainigklich gute vnd böse Leut / solche waren auch bey dem Fürsten Ludwig der Elisabeth Ehegemahl; ein

Vogel

Vogel vnder jhnen mörckte das der Landgraff gemeldtes Weibsbild anschawet/sprach alsbald : gnedigister Herr/wann jhr wolt / so will ich es alsbald zuweg bringen/das jene schöne Fraw bey euch schlaffe. Der frome Fürst schawete disen Kerle mit sauren Augen an vnd sprach : schweig still du Bößwicht / vnd laß mich solche Wort nit mehr hören/wann du anderst meiner Gnad geniessen wilst. Als auch diser fürtreffliche Fürst einsmals auff der Raiß bey einem Graffen / so jhm mit Bluetsfreundschafft verwandt war / eingekehrt / hat sich ein leichtfertiges Weibsbild bey der Nacht als er schlieff bloß nackend zu jhm in das Beth gelegt/so bald ers gemerckt/hat er seinen Secretarium Walter haissen auffstehen / der Merch etwelches Gelt geben vnd hinweck jagen lassen/ sprechend : wann ich gleich mit hindansetzung der Forcht Gottes ein Ehebruch zubegehen begerte/ wolt ich es doch nicht thun / das ich

ich mein liebe Elisabeth mit solcher Schandthat nit betrüeben thett. Diser Fürst hat dem Gottesdienst alle Tag fleissig beygewohnt / vnd denselben mit herzlicher Music vnd andern schönen Ceremonien halten lassen. Seine Wort waren warhafft vnnd verstendig / seine Sitten ehrbar vnnd angenehm / sein Barmhertzigkeit zu den Armen war kostfrey / bey dem Frawenzimmer braucht er sich einer züchtigen Schamhafftigkeit / welche stattlichen Fürsten wol ansteht. Die Gerechtigkeit üben / Gericht vnnd Gerechtigkeit halten / den Friden beschützen / war bey jhm das tägliche brodt / also das er andern Fürsten den weeg zaigte mit seinem gueten ruef / vnnd das liecht vortruege mit einem guten Exempel. Als Anno 1227. Gregorius der Neunte liesse das Creutz predigen / das H. Land auß den Händen der Vnglaubigen zu erobern / hat sich auch der Landgraff Ludwig in Thüringen vnd Hössen auß andacht zu Gott vnd er-

ermahnung seiner lieben Gemählin Elisabeth lassen in disen H. Krieg schreiben. Solches/ sag ich/ist geschehen auß ermahnung wolgemelter Elisabeth; als aber der Fürst das Creutz von dem Bischoff zu Hildeshaimb empfangen / nit gleich alsbald lassen annähen/ sonder in seinen Seckel gethan vnnd die Elisabeth selbiges in dem gefunden / hat sie sich übel darüber entsetzt/doch wegen vorstehender Noth der H. Kirchen Gottes bald trösten lassen/ vnd jhrem abraisenden Herrn 2. Tagraiß über der Thüringer Grentzen auß keuscher vnnd ehelicher Lieb das Glait geben. Als es zum schaiden kam/da hat man gesehen/wie dise Fürstliche Eheleut ein ander so lieb gehabt / dann jhrer beeder Augen seynd in Wasserbrunnen verkehrt worden/vnd die vilfältige Zäher/welche sie vberflüssig beederseits vergossen/haben gnuegsame Zaichen geben/ das sie einander von hertzen lieb gehabt. Als nun dise Königliche Personen auß vngefälschter lieb genueg-

sam miteinander gewaint / ist die Elisabeth widerumb haimb zohen / vnd wie ein andere Judith nach abgelegten Klaydern jhrer Herzligkeit / sich dem dienst Gottes gantz ergeben; der Landgraff Ludwig aber ist seiner vorgenomnen Raiß nach forthzohen / glücklich zum Kayser kommen / vnnd von demselben mit grossen ehren empfangen worden / bald aber darauff erkranckt / vnd mit grössen zaichen der Heiligkeit Gott dem Herrn seinen seeligen Geist auffgeben. Die Thüringische Annales oder Jahrbücher melden / er hab in seinem Todtbeth vnnd Sterbstundlein zway weisse Tauben gesehen / die haben sein Seel vmbringt / vnd in die ewig Glory geführt / nach seinem Todt hab er mit Wundzaichen geleuchtet / auch sey der Tag seines hintrits võ diser Welt zu Jerusalem als wie ein Feyrtag gehalten worden; so bald die trawrige Bottschafft in Thüringen kommen / hat man jhr den Todt jhres lieben Herrn nicht alsbald / sonder deß Landgraffen

Fraw

Fraw Muetter der Fürstin Sophia angezaigt. Dieselbige begabe sich in den Pallast / vnd als sie daselbsten die Elisabeth fande / redte sie solche nach freundlichen Gspräch mit disen Worten an: Fraw Tochter last es euch nit gar zu fast zu Hertzen gehen / wann ich euch ein trawrige Mähr bringe vnd vermeldte / wie es vnserm Landsfürsten meinem Sohn ergangen. Elisabeth gedachte jhr er wär gefangen worden / vnd sprach; ist mein Brueder gefangē / so soll er mit der hülff Gottes vnd seiner lieben Freundē bald wider los werdē. Er ist nit gfangē / sprach die Fürstin Sophia / mein liebe Tochter / sonder ist gar gstorben. Von diser trawrigen zeitūg ist die lieb Elisabeth vber alle massen betrübt worden / hat die Händ in einander geschlagen / vnnd bitterlich wainend gesagt: ist mein Brueder gestorben / so soll mir auch die Welt / sambt aller jhrer Eytelkit bald sterben. Gleich wie kein vnglück allein: also hat auch

sam miteinander gewaint / ist die E-
lisabeth widerumb haimb zohen / vnd
wie ein andere Judith nach abgeleg-
ten Klaydern jhrer Herzligkeit / sich
dem dienst Gottes ganz ergeben; der
Landgraff Ludwig aber ist seiner vor-
genomnen Raiß nach forthzohen /
glücklich zum Kayser kommen / vnnd
von demselben mit grossen ehren em-
pfangen worden / bald aber darauff
erkranckt / vnd mit grossen zaichen der
Heiligkeit Gott dem Herrn seinen
seeligen Geist auffgeben. Die Thürin-
gische Annales oder Jahrbücher mel-
den / er hab in seinem Todtbeth vnnd
Sterbstundlein zway weisse Tauben
gesehen / die haben sein Seel vmb-
ringt / vnd in die ewig Glory geführt /
nach seinem Todt hab er mit Wund-
zaichen geleuchtet / auch sey der Tag
seines hintrits võ diser Welt zu Jeru-
salem als wie ein Feyrtag gehalten
worden; so bald die trawrige Bott-
schafft in Thüringen kommen / hat
man jhr den Todt jhres lieben Herrn
nicht alsbald / sonder deß Landgraffen

Fraw

Fraw Muetter der Fürstin Sophia angezaigt. Dieselbige begabe sich in den Pallast / vnd als sie daselbsten die Elisabeth fande / redte sie solche nach freundlichen Gspräch mit disen Worten an: Fraw Tochter last es euch nit gar zu fast zu Hertzen gehen / wann ich euch ein trawrige Mähr bringe vnd vermeldte / wie es vnserm Landsfürsten meinem Sohn ergangen. Elisabeth gedachte jhr er wär gefangen worden / vnd sprach; ist mein Brueder gefangē / so soll er mit der hülff Gottes vnd seiner lieben Freundē bald wider los werdē. Er ist nit gfangē / sprach die Fürstin Sophia / mein liebe Tochter / sonder ist gar gstorben. Von diser trawrigen zeitūg ist die lieb Elisabeth vber alle massen betrübt worden / hat die Händ in einander geschlagen / vnnd bitterlich wainend gesagt: ist mein Brueder gestorben / so soll mir auch die Welt / sambt aller jhrer Eytelkit bald sterben. Gleich wie kein vnglück allein: also hec auch

auch die H. Elisabeth an den trawrigen hintritt jhres Ehegeliebten Herzen nit allein ein grosses Creuz/sonder es kame noch einanders darzu (wofern es anders ein Creutz zunennen ist / welches sie von der liebreichen Hand Gottes annahme / wie hart es auch war.) Der H. Elisabet Ehlicher Sohn/welchen sie bey dem Landgrafen Ludwig gehabt / war noch sehr jung vnd zart / als sein Herr Vatter starb; die Tutel oder vormundtschafft dises Prinzen gebürte dem Landgrafen Hainrich deß verstorbnen Ludwigs Brueder/der war aber noch zu jung zu der Regierung. Dannenhero vnderfiengen sich derselbigen etliche Landständ / die handleten dermassen grausam vnd grob mit der Adelichen Königin Elisabeth/das sie solche hinauß stiessen auß dem Fürstlichen Pallast als wie ein Bawrndiern / vnnd liessen sie herumb gehen ohne mithailung einiger Nahrung oder zöhrgelts als wie ein armes Betlweib. Da hat die H. Elisabeth zuerkennen geben/

das

das sie ein rechte Apostolische Fraw sey/ vnd sagen künde mit dem H. Apostel: Scio abundare & penuriam pati, ich kan Vberfluß haben vnnd Mangel leyden. Dann in jhrem Hertzen war kein begird der Rach über dise feindseelige Leuth / in jhrem Mund war kein brummen oder klagen / in jhren Gebärden wurde kein zaichen d' vngedult gespürt/ vngeacht es jhr so übel gienge/ das sie mit jhren Dienerinen auß mangel der Herberg hat müessen in einem Sawstall einkehren; als sie in demselbigen war/ vnd hörte in der Mitternacht das die Franciscaner zur Metten leutteten/ machte sie sich auff/ kame persöhnlich für deren Porten/ leuttet an/ vnd bate ernstlich vnnd von hertzen/ sie wolten doch jhrentwegen das Te Deum laudamus singen vnnd GOtt den HErrn loben / der sie in solches Creutz gesetzt/ vnnd mit so grosser Trüebseeligkeit gewürdiget. Weil der H. Elisabeth mit Trüebseligkeiten so wohl war/ vnnd sie selbige

von

von wegen der Lieb GOttes gehren überstuende / hat GOtt der HErr zu jhrem grösten Verdienst noch mehr über sie verhengt. Die Macht der jenigen / welche die Elisabeth auß dem Pallast verstossen / war groß in dem Land: dahero trawte jhm keiner die verlassne Königin in sein Hauß auffzunemmen; die Hochheit jhrer Person vnd die gebür jhres Stands wolten es nit leyden / das sie allzeit solte in dem Sawstall verbleiben / darumb begabe sich die liebe Fraw in die Kirchen / verzehrte gleichsam den gantzen Tag in derselben; als sie sich daselbsten auffhielte / kamen auch jhre liebe Kinder zu jhr / welche gleichfahls auß dem Schloß verstossen worden / vnnd müeßten mit jhrer Frawmuetter in gleichem Vnglück leben vnnd schweben. Was dazumal die liebe Elisabeth für ein hertzbrechendes anligen in jhrem Gemüth empfunden / kan auch ein staines Hertz leichtlich gedencken / dann es war mitten in dem Winter / kein vorrath war verhanden / vnnd die

reiche

reiche Elisabeth/eines reichen Königs Tochter / eines reichen Fürsten Ehegemahel/ war so arm vnd geltlos/das sie sich / jhre liebe Kinder vnd Mägd nicht einen Tag hat künden oder wissen zuerhalten. Weil dann die Noth kein Gesatz hat/ist sie gezwungen worden eines Priesters Hauß zuerbettlen/ aber in demselbigen hette sie kein platz zubleiben / man hat jhr angebotten in jhres Feinds Hauß / welches etwas weiters war/ zuziehen. Die Noth hat sie gzwungen ein solch vertrewliches anerbietten anzunemmen / als sie aber dorthin kommen / waren die Leuth in selbem Hauß dermassen üppig vnnd übermütig/ das sie die H. Fraw nit kunden vngeplagt lassen/vnd möchten jhr den Platz / welchen jhr die Wend vnnd Mawrn erlaubten/nit gönnen; dahero ward die liebe Elisabeth gezwungen auch von dannen zuweichen vnd zusagen : ich danck den Wenden vnd Mawren die mich etlicher massen vor der kälte vnnd vngewitter beschützt haben ; ich

wolt

wolt auch gehrn den Menschen danckſagen/ wann ich nur vrſach hette ſolches zuthuen. Mit diſen Worten hat ſie wider vmbkehren müſſen in jhr voriges Wirtshauß/ welches nicht anders war als ein Sawſtall; dann kein Menſch in der Statt dörffte ſich vnderſtehen ſie zur Herberg auffzunemmen auß Forcht der Landſtänden die in dem Schloß waren. So weit iſt es kommen mit eines Königs Tochter / welche zuvor vilen armen Leuthen ſovil guets gethan hette; in jhrer Armueth aber hette ſie keine Guetthäter; doch lieſſe ſie jhr groſſe Affection zu den armen nit ſincken/ ſondern wo ſie jmmerzu künde vnd möchte/ trachtete ſie darnach den armen Leuthen guets zuthuen/ erſparte es an jhrem Mund vnd gabs den Armen. Es hat kein Kriegsfürſt ſo groſſe Frewd vnnd Luſt ab ſeinem Soldaten der ſich gegen ſeinen Feinden ritterlich helt/ als Gott der Herr ab einer betrübten Perſon welche Trübſeligkeit mit gedult vberſteht;

weil

weil solches die Elisabeth mit vnerhörten Exempel werckstellig machte/ hat Gott der Herr noch mehr vber sie verhengt. Es war in selbiger gegend ein armes altes Weib / deme hette die Königin Elisabeth in jhrer Kranckheit vnd armedey vor disem vil guets gethan/nun begab es sich/das die Elisabeth disem Weib entgegen kame auff einem Steg oder Brüggel /auff welches beeden seiten vil vnnd tieffes Koth war; auff disen engen paß wolte das böse alte Weib seiner grossen Guetthäterin Elisabeth keines wegs weichen/ noch jhr platz machen das sie möchte forthkommen / sonder gab der vnschuldigen Frawen ein solchen Stoß / das sie vom Brüggel in das Koth vnd Wasser fiehl/thete sie noch darzu außlachen/verschimpffen / vnd gienge darvon/die H. Elisabeth aber name dise grobe Schmach mit gedult an / wischete das Koth von jhren Klaydern/lachte / vnd erzaigte kein zaichen der vngedult. Weil nun kein Mensch in der Welt war / welche die

Elisabeth

Elisabeth in disen grösten nöthen hat wollen trösten/so hat sie vnser Herr Jesus selbsten getröst. Es kame die Fastenzeit herbey/in derselbigen hörte sie die H. Meß mit blossen Knyen/ vnd als sie einsmals den vnaußsprechlichen werth dises Göttlichen Opffers betrachtete/ward sie also verzuckt/ das sie die Augen nit verwendete / jhr liebe Cammerdienerin Jsindrut merckte solches/vnd wolte kurtzumb wissen was sie gesehen hette/dero wolte sie es aber nit offenbahren / sprechend; es gebürt sich nit mein Tochter/das ichs einem sterblichen Menschen sage/was ich gesehen habe / doch wisse das ich mit höchsten Frewden bin angefült worden/dañ mit den Augen meines Gemüths hab ich die Himmlische gehaimnuß beschawt. Als sie miteinander haim kommen/vnd die Elisabeth gar wenig gessen hette / liesse sie alle hinaußgehen außgenommen die vorgemelte Jsendrut / in dero Schoß legte sie jhr Haupt als wann sie ruhen wol-

te: / vnd wendete jhr Augen zu der Wand / als wann sie in tieffer betrachtung schwebte; bald darauff fienge sie mit frölichem Angesicht anzulachen/nit lang darnach bitterlich zuwainen; widerumb lachte sie / vnd bald darauff wainte sie abermal/ vnd solches tribe sie biß auff den Abend / endtlich dise Wort sprechend: ja mein Herr /gleich wie du willst bey mir seyn / also will ich auch bey dir seyn. Als sie von der Issendrut / welche solches alles miteinander fleissig gemerckt/mit vilen Worten ersuecht vnnd gebetten worden / sie solte jhr doch sagen/was dises lachen vnd wainen bedeute/gab sie endtlich dise antwort: ich hab den Himmel offen/ vnd von dannen herab meinē tröster Jesum Christum zu mir kommend gesehen / der hat mein betrübtes Gemüth mit gnedigem Trost gesterckt/erquickt/vnd auffgemundtert. Wann ich dessen gnedige gegenwarth gesehen/hab ich gelacht / so bald ich aber gemerckt/

merckt das er von mir weiche/hab ich geweint; der hat sich aber vber mich erbarmt vnnd gesagt/willst du bey mir sein gleich wie ich bey dir? dem hab ich geantwortet/ ja mein Herr/gleich wie du bey mir dich würdigest zuseyn / also will ich auch bey dir seyn. Der Trost welchen dise H. Fraw von Christo jhren Herrn empfangen war dermassen groß/das er alle trübseligkeit der Elisabeth hat süß gemach. Jhr Herr Vatter der König Andreas in Vngern hat einen fürnemmen Graffen zu jhr geschickt vnd sagen lassen / er hab mit jhr als mit seiner lieben Tochter ein hertz-vnd Vätterliches mitleyden/wegen des Todts jhres Manns vnd darauff erfolgter Trübseligkeit/darumb solle sie mit den Abgesandten widerumb zu jhm in Vngern kommen / er wolle sie reichlich vnd Königklich versehen; aber die H. Elisabeth wolt in solches begehrn/wie billich es auch war/nit verwilligen/ sonder vil lieber mit Christo/den Apostlen vnd dem H.
Fran-

Francisco in Armueth als Reichthumb leben. Dannenhero hat sie Gott der Herr auch dermassen hertzlich getröstet / das sie in dem Werck erfahren: der Orden S. Francisci sey ein solches Hauß / in welchem kein Oberfluß begehrt / vnnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird. Als die zeit herbey kommen das sie dise Welt gesegnen / vnd sich in die ander verfiegen solte / erschin jhr vnser lieber HErr JEsus mit liebreichen Angesicht vnd sprach: komb mein außerwöhlte / vnd lege dich in das Himmlische Bräutbeth / welches dir von ewigkeit zuberaitet ist / Von disem Gesicht empfieng die heilige Fraw ein so grosse Frewd / das sie solche nit kunde verbergen. Jhr Beichtvatter vnd Maister Conrad war dazumahl schwerlich kranck / sie kam jhn zubesuechen / als er sie fragte wie sie wolte jhre sachen anstellen / wann Gott über jhn gebieten / vnd von diser Welt hinweck nemmen wurde / offenbahrte sie jhm

alles

alles das jenig / was jhr Christus gesagt vnd versprochen. Nach vier Tagen ist sie kranck vnd schwach worden das sie sich hat müssen zu Beth legen / in demselben hat sie einsmals wider aller krancken gebrauch anfangen lieblich vnnd wie ein Schwan zusingen / als sie die Magd fragte / woher dz Gesang käme / vnd wie sie in ihrer schweren Kranckheit so lieblich singen kundte? sprach sie; hast du mein Gesang gehört? ja sprach die Junckfraw / vnd zwar hab ich gehört ein vberauß liebliches Gesang / darauff sprach die Dienerin Gottes: es ist ein Vögelein von Himmel herab kommen / das hat sich zwischen mir vnd der Wand gesetzt / vnd mit so wunderbarlicher Melodey vnnd liebligkeit gesungē / das ich mich nit hab können enthalten zusingen mit jhm / wiewol ich an Leibs kräfften sehr schwach bin. An dem letsten Tag vor jhrem Todt / hat sie jhrem Beichtvatter / welchem sie kurtz zuvor vollkommendlich gebeichtet / gesagt:

sagt:

sagt / sie verlaß in jhrem Testament keinen andern Erben / als Christum Jesum in seinen Armen / vnd beger auch nichts von jhrem Vermögen / als einen schlechten Rock in welchen man sie begraben solle. Nach wenig Stunden hat sie das Hochwürdig Sacrament vnd die letste ölung empfangen / vnd darauff denselben Tag wie auch die folgend Nacht mit solcher innbrunst vnn Eyffer vertriben / das sie genuegsam zuerkennen geben / sie habe Christu als einen lieben Gast angenommen vnd woll jhn behalten in ewigkei Mit denen welche kommen waren zubesuechen / redte sie von heilige sachen / welche sie auß den Predig oder Göttlichen einsprechungen g lehrnt hette / endtlich brachte sie f wie Christus die zwo Schweste Maria vnd Martha haimbgesuec wie er sie vber den Todt jhres Bru ders getröstet / wie er jhr Gemüth stärckt / wie er mit jhnen zu dem G gangen / vñ wie er endtlich mit jh

P

sagt/sie verlaß in jhrem Testament keinen andern Erben / als Christum Jesum in seinen Armen/vnd beger auch nichts von jhrem Vermögen/ als einen schlechten Rock in welchen man sie begraben solle. Nach wenig Stunden hat sie das Hochwürdig Sacrament vnd die Letste ölung empfangen/ vnd darauff denselben Tag wie auch die folgende Nacht mit solcher innbrunst vnnd Eyffer vertriben/das sie genuegsamb zuerkennen geben/ sie habe Christum als einen lieben Gast angenommen/ vnd woll jhn behalten in ewigkeit. Mit denen welche kommen waren sie zubesuechen / redte sie von heiligen sachen/ welche sie auß den Predigen oder Göttlichen einsprechungen gelehrnt hette/ endtlich brachte sie für/ wie Christus die zwo Schwestern Maria vnd Martha haimbgesuecht/ wie er sie vber den Todt jhres Brueders getröstet /wie er jhr Gemüth gestärckt/wie er mit jhnen zu dem Grab gangen/vñ wie er endtlich mit jhnen

auß mitleyden geweint hette. Vber die Zächer Christi hielte sie ein herrlichen discurs mit so hertzbrechenden Worten/das alle die zugegen waren müsten anfangen bitterlich zuweinen / bevorab weil sie wol merckten / das sie dise liebe Fraw bald wurden verliehren; sie aber wendte sich zu jhnen vnnd sprach: liebe Christen waint nicht vber mich sonder vber euch selbsten ; dazumal redte sie kein Wort mehr/fieng aber lieblich / doch ohne aufftheuung der Leffzen zusingen/als man sie fragte was diß Gesang bedeute/sprach sie/ich singe mit denen die mir vorsingen / vnd ich wundere mich das jhr sie nit höret. Auß disen Worten hat man verstanden/das Gott der Herr sie mit Englischen Gesang getröstet hab. Als die Mitternacht herbey kame / schawete sie die vmbstehende an vnd sprach/ was woller jhr anfangen / wann sich der Teuffel / der Feindt deß Menschlichen Geschlechts da sehen liesse. Bald darauff sprache sie

mit

mit vertrewlichen Gemüth / zweifels
ohn den bösen Geist sehend / folgende
Wert/troll dich/ hinweck mit dir/
fliehe du armbseeliger ? Als
nun der Todt herbey kame / sprach sie
weiter / jetzunder ist verhanden
die Stund der Junckfräwlichen
vnd vnbefleckten Geburt vns er=
mahnend / wir sollen etwas ge=
dencken vnd sagen von dem schnee=
weisen JEsus Kindlein/wie es zu
Winterszeit bey der Nacht/in ei
nem frembden Hauß sey geborn
in Windelein eingewicklet /in ei
Krippen gelegt / von den Hirt
gefunden/ von dem Stern geo
fenbahrt / endtlich von den Ca
deern angebettet worden. Di
seynd vnsers Glaubens heili
Gehaimnussen/reiche Guethat
die allerschönste Ziehrten. In
sen bestehet die Substantz vn
wesenheit vnser hoffnung / vn
Glaub wird vermehrt / die l
entzündet; mein last vns von di
sachen disputieren vnd ein sch
Gespräch anstellen. In dem sie

P 2

mit vertrewlichen Gemüth / zweifls ohn den bösen Geist sehend / folgende Wort / troll dich / hinweck mit dir / fliehe du armbseeliger? Als nun der Todt herbey kame / sprach sie weiter / jetzunder ist verhanden die Stund der Junckfräwlichen vnd vnbefleckten Geburt vns ermahnend / wir sollen etwas gedenckẽ vnd sagen von dem schneeweisen JEsus Kindlein / wie es zu Winterszeit bey der Nacht / in einem frembden Hauß sey geborn / in Windelein eingewicklet / in ein Krippen gelegt / von den Hirten gefunden / von dem Stern geoffenbahrt / endtlich von den Caldeern angebettet worden. Dise seynd vnsers Glaubens heilige Gehaimnussen / reiche Guethaten / die allerschönste Ziehrten. In disen bestehet die Substantz vnnd wesenheit vnser hoffnung / vnser Glaub wird vermehrt / die lieb entzündet; mein last vns von disen sachen disputieren vnd ein süsses Gespräch anstellen. In dem sie sol-

ches redte/hat sie sich erzaigt/als wañ sie in einen süssen Schlaff gerathen wäre vnnd mit naigung deß Haupts jhren Geist auffgeben. So bald jhr Todt lautmährig worden/seynd zu jhrer Leichbestettigung vil Ordensleut/ Priester vnd ein grosse menge der armen Leuthen herzu kommen; vnder denen haben etliche dermassen vbel geklagt/vnd ein so kläglichs Geschray angehebt/das sie allen so es angehört die Zäher auß den Augen getriben/ sprechend; sie haben jhr aller weisiste Muetter verlohren/jhr sonderbar vnd einige Zuflucht jhrer Armuet auff Erden sey dahin; jetzt wissen sie nit wohin sie gehn sollē ein Trost jhrer Armetey zufinden. Die andacht zu diser Heiligin war so groß/das man jhren Leib hat vier Tag müssen vnbegraben stehen lassen/ der war so zart vnd schön/ das man kein tödtliche gstalt (die blaiche Farb außgenommen) weder sehen noch spüren möchte. Der zulauff auß dem gantzen Land von allerley stands Personen

war

war sehr groß; ein jedwederer schätzte sich seelig etwas von ihrem Haar / oder Neglen / oder Sticklen von ihrem Rock zubekommen. Es ist natürlich / das die Todtenleiber vbel schmecken / aber der H. Elisabeth Leib gabe ein so lieblichen Geruch von sich als wann aller Apotecker wolriechende Gwürtz / Bisam vnd Balsam darinn wären verborgen gewesen. Am vierdten Tag nach ihrem Todt hat man sie Solenniter vermög der Hocheit ihres Königklichen stands begraben; bey dero Begräbnuß haben sich nit allain gar vil Geistliche vnd Weltliche Herrn vnd Frawen befunden / sonder auch ein grosse anzahl Vögelein / welche mit ihren lieblichen Gesang ihr Begräbnuß geehrt / ist gesehen worden. Der allerhöchste Gott aber hat dise H. Königin als seine ware Dienerin wollen zieren vnd ehren mit vilen andern Göttlichen Wunderzeichen / welche weil sie andere beschriben / übergehe ichs / vnd verfüege mich zu den andern Vngerischen Königklichen

Per-

Personen/welche S. Francisci Orden vnd Habit angenommen.

Das 4. Capitel.

Die allermächtigiste Könige in Vngern haben den Orden S. Francisci gehalten für ein Hauß in welchem kein Vberfluß begehrt/vnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird: dann sie von demselben in jhrer Noth geholffen / vnd in jhrem Wollstand getröstet worden.

DAs gewaltige reiche Vngerland /·an welchem jetzund der König in Vngern kaum 23. Teutsche Meyl wegs der lenge noch haben soll/ist hundert vnd fünffzig Meyl wegs lang / solches hat der König Bela der H. Elisabeth Brueder gantz vnd vollkommentlich gehabt. Gleichwol ist es bey seiner Regierung wegen der gemainen trübseligkeit/der Vngern leichtfertigkeit/ vnd der Tartarn grausambkeit vbel ver-

derbt worden; Bela aber hat es vor seinem Todt widerumb in ein zimbli- chen gueten Stand gebracht / vnnd seinen Sohn Stephano dem Vierd- ten verlassen; der war vil glückseliger in den Kriegen als sein Herr Vatter / lebte aber nicht lenger als drey Jahr in der Regierung / vnd verließ ein Sohn vnd Tochter. Die Tochter hieß Maria ward vermählet mit dem König Carl dem Andern in Sicilia / sie war ein Muetter viler Kinder; ihr erstgeborner Sohn war Carolus Martellus / der ander der H. Ludovi- cus: gleich wie diser ein Franciscaner vnd Heillig / also war die Königin Ma- ria ein warhaffte Tochter S. Fran- cisci / trueg dessen Orden vnd führt ein heiliges Leben. Ihr Herr Brueder Ladißlaus der Dritt trate seinem Herr Vatter nach in der Regierung / war ein gewaltiger Soldat vnd Sigrei- cher Herr / er halff dem Kayser Ru- dolff in dem schwerē Krieg wider den König Ottogar in Böhem; Als diser das Feld verlohrn / biß auff das Haupt

Bonfinius de cade 2. lib. 8.

geschlagen/vnd (wie etliche bey dem Bonfinio fürgeben) von dem Lodißlao selbst in einem Duel erlegt worden/ welches gleichwol andere nit gstehen/ kame Ladißlaus widerumb haimb als ein sigreicher König in Vngern/ bawete den Franciscanern zway Clö-ster vnd gabe seinen Vnderthanen guete hoffnung / das er sich besser hal-ten wurde/als sein Herr Vatter vnd Anherr. Dise guete hoffnung mach-ten die Weiber zu Wasser ; er hette zwar ein liebe Königin zu seiner Ehe-gemahlin ; die ließ er aber sitzen vnnd hieng sich an drey Cumanisch Keps-weiber/trib mit selben solche üpigkeit/ das die Landständ jhn nicht anderst nennten als Ladißlaum Chun. Es ist ein vnwidertreibliches/Göttliches ge-satz /womit man Sündiget / mit dem wird man gestrafft. Weil der König Ladißlaus sein liebe Haußfraw betrübt/deß Römischen Bapst Ni-colai deß vierdten (welcher vor dem Bapstthumb ein Franciscaner war) threwhertzige ermahung in den Wind ge-

geschlagen / seiner Landständ guethertzigs ersuechen vernichtet/ vnd sich mit den Chumanischen Weibern erlustigt/ist er auch von dē Chumanern verrätherischer weiß ermördet worden. Er hat durch sein vnordenliches Hausen das reiche Vngerland in solche Noth vnd Ellend gesetzt / das es billich dazumal hat mögen genennt werden das Hungerland: dann die fürnembste vom Adel keine Roß mehr hetten/man müste auff mittel gedenckē wie die Kärren von den Menschen möchten gezogen werden / wie auch würcklich geschehen / dann auß Mangel der Ochsen vnd Pferd / haben die Menschen den Karrn gezogen/ selbige Arth der Karren / spricht Bonfinius / wird noch auff den heutigen Tag gehaissen: Ladißlai Barrē/ Als Ladißlauß gestorben/ist dem Vngerland noch nit geholffen gewest / ja das vnglück ist je lenger vnd grösser worden. Etliche auß den Vngerischen Ständen haben den Andream von Venedig deß Königs Andreæ

deß

deß andern Sohn / welchen er bey der Princessin von Esthe seiner andern Frawen gehabt/für jhren König gehalten. Andere haben den Carolum Martellum der hochgedachten Maria erstgebornen Sohn für jhren natürlichē König erwöhlt; disem hat der Bapst starck geholffen / doch nichts außrichten mögen / biß der Andreas von Venedig gestorben. Sein hinderlassne Wittib die Königin Agnes deß Römischen Kaysers Alberti deß Ersten Tochter hat die Königliche Cron mit dem Franciscaner Rock vertauscht/vnnd ist zu Königsfelden ein Clarisserin wordē. Dessen Todt vngeachtet / wolten doch vil Vngern den Carolum für jren König nit annemmen: wir wollen nit/sprachē sie/dz vns weď Bapst/noch Kayser/noch ein anderer einen König auffdringe oder vns zwinge/disen oder jenen für vnsern König anzunemmen/wir wollen die freye wal haben einen König zuerwöhlen. In diser meinung waren sie so halstarzig/
das

das sie der Röm: Bäpsten excommunication oder Bann gar nit achteten; sie fuehren forth vnd erwöhlten den Wenceßlaum deß Königs in Böhmen Sohn zu jhren König / setzten jhm die Königkliche Cron auff den Kopff / liessen jhn Salben vnnd Huldigen / war aber kein gehorsamb bey jhnen / den sie dem König wolten erzaigen. Als solches der König in Böhmen merckte / wolte er den vnrühigen Vngern nit mehr thrawen / zohe mit gewöhrter Hand in das Vngerland / vnd name seinen Sohn widerumb mit sich in Böhmen. Als der hinweck / wolten die Vngern den liebē Carolum Martellum noch nit annemmen zu jhrem König / sonder erwöhlten den Hertzog Otto in Bayrn. Der mainte was er hette wann er König in Vngern wurde; zohe mit frischem mueth in Vngern / ließ jhm die Königliche Cron auffsetzen / stolzierte vnnd brangte mit derselben als wie ein gekrönter Aff / nit wissend / das vil mehr daran gelegen / ein König *Bonfinius Decad. 2. lib. 9*

seyn/als die Königliche Cron auff dem Haupt tragen. Es war jhm nit genueg das er mit der Cron in Vngern herumb brangte / sonder zog auch in Sibenbürgen / auch daselbst seine Königliche Majestet sehen zulassen. Vnderwegens verbarge er die Cron in einen darzu getregten Vberzug/gab solche einem trewen Cammerdiener auffzubehalten/wolte doch nit sagen was darinn wär / damit die Cron nicht etwan verlohren wurde. Der Cammerdiener hienge selbe an den Satel/im forthraissen ist sie abgefallen/doch von keinem gemerckt worden / biß sie 20. Welsche Meylwegs fortpassiert. Als der Cammerdiener wargenomen daß vertrawte Gschirr (also nennte es der König) wer jhm entfallen / ist er deß andern Tags zuruck geritten/ vnd hat die Cron in jhrem Fueteral auff der Strassen ligend gfunden/ die ist aber von keinem Menschē (wiewol vil fürvber geraist) gesehen worden. Als solches leutmähr / haben etliche Warsager fürgeben;

geben; das die Cron sey verlohren/ vnd so wunderbarlicher weiß widerumb gefunden worden/ bedeute; Gott wolle das Vngerland noch lenger erhalten; aber der König Otto werde ein kurtze zeit regieren. Beedes ist war worden/ dann als der König Otto in Sibenbürgen kam/ vnnd mit seiner Newen Cron vil stoltzieren wolte/ name jhms der Weywod vom Kopff / legte den Hertzog auß Bayrn in die Gefäncknuß / vnnd wolte jhn keineswegs los lassen / biß das er frey vnnd offentlich bekennte/ er sey vnd woll kein König in Vngern seyn. Als dises geschehen behielte der Weywod die Königliche Cron bey sich / vnd schickte den Hertzog widerumb ins Bayrland. Wiewol nun drey/ welche dem Carolo entgegen stuenden / das er nit König wurde/ außm weeg geraumbt/ wolten doch die Vngern hart in sein Wahl verwilligen/ biß der Cardinal Gentilis Franciscaner Ordens mit Bäpstl: befelch in Vngern komen selbe dahin zubringen/ den Carolum Martellum

zu jhrem König anzunemmen. Als selbiger in Vngern kommen/ sich daselbsten schier ein Jahr auffgehalten/ vnd der fürnembsten Herrn Gemüther in genuegsame erkantnus gebracht/hat er in namen jhrer Bäpstlichen Heiligkeit endtlich folgenden Sentenz vber sie gefält. Quicunque potens, Nobilisque Vngarus, Antistes pariter Sacerdos quivis, Carolo legitimo Regi, aut justum obsequiū, aut jus Regium non reddiderit, aut Regem appellare recusârit, aut quid negotij fecerit, aut super ea re Apostolici Senatus consultum authoritatemvè interpellârit, ei Sacris omnibus, consuetudine fidelium, honore Sepulturæ, ac aqua & igni interdictum esto, inimicus Christianæ reipublicæ haud aliter ac si aris ac focis ignem injecerit, ubique gentium habetor. Carolus Regis Siciliæ filius, hæreditario jure Matris, vniversæ Vngariæ legitimus Rex esto. Orthodoxam fidem propugnato,

Pontifici Romano usquequaque pareto, Romanam Ecclesiam ut fas est defendito. Uber diß hat gemelter Cardinal Gentilis den Weywoden in Sibenbürgen gezwungen/ das er die abgenommne Königkliche Cron hat wider erstatten müssen. Als die Ungern disen ernstlichen Proceß gesehen/haben sie endtlich in die wahl deß Königs Caroli verwilliget/jhn zu jhrem König angenommen vnnd gekrönt. Der hat dem Ungerland widerumb auff die Füß geholffen/vnnd alles miteinander in vorigen gueten Stand gesetzt. Er hette nach dem Exempel seiner Fraw Muetter vnnd gantzen Königklichen Geschlecht die Franciscaner als ein Sohn S. Francisci vber diemassen lieb/ist auch durch hülff vnd beystand der Franciscaner in seiner hochheit erhalten worden. Er verheyrate sich mit der Princessin Maria deß Hertzogs in Polen Casimiri Tochter/die ist aber bald gestorben. Als er drey Jahr verwittibt verbliben/hat er zur Ehe genommen deß

Römi-

Römischen Kaysers Hainrichs deß Sibenden Tochter Beatrix/die hat aber kein Jahr gelebt. Drittens hat er sich verheyrath mit der Princessin Elisabeth deß Königs Ladißlai in Polen Tochter/ die war ein hochverstendige Königin/ warhaffte Franciscanerin/vnd trueg den Orden S. Francisci im Leben vnnd Todt. Bey diser Fraw hett König Carl einen Sohn/ den neñt er nach seinem Namen/starb aber bald vnd lebte kaum ein Jahr; nach disen gab sie jhm einen andern Sohn / den hieß er Ladißlaus aber derselbige ist auch bald gestorbē. Weil dann der Könnig sein Reich bestättigen / vnd zu dem end gehrn Kinder haben wolte/hat er dem H. Ludovico Franciscaner Ordens verlobt/er wolte Gott dem Herrn vnd disem heiligen zu Ehren ein Kirchen vnd darneben ein Franciscaner Closter bawen/ wofern im Gott der Herr wurde Kinder geben/als solches geschehen / vnnd er zulieb den Franciscanern ein Kirchen vnd Closter; sein Gemahlin aber die

Königin Elisabeth den Clarisserin zu Ofen ein schönes Closter gebawt / da ist sie Schwanger worden / vnnd hat jhren Sohn Ludwig geboren/den hat sie als ein heilige vnd hochverstendige Fraw in aller Christlicher Zucht vnd tugend dermassen woll aufferzogen/dz auß jhm ein fürtrefflicher Fürst worden/welcher seinem Herrn Vatter in dem Königreich Vngern nachgefolgt/solches nit allein in gutem stand in welchen es sein Herr Vatter gelassen erhalten/sonder auch vnaußsprechlicher weiß verbessert. Das Land Bulgaria hat er vnder sein gewalt gebracht / vnd allen fleiß angewendet/ damit solches von den Schismate oder Ketzerey erlöst vnd dem Römischen Stuel vnterworffen wurde/ zu dem ende hat er als ein grosser Liebhaber der Franciscaner deren hülff in vilfältiger gelegenheit gebraucht. Año 1369. waren in der Statt Bindim vnder andern Franciscanern drey Priester vnd zween Laybrüder. Der erste hieß Pater Antonius/war ein geborner

borner Sax/ im Predigen so eyfferig als wie das Fewr/ in der beschawung vnabläßlich. Der ander hieß Pater Gregorius von Traguriem ein hochgelehrter Mann in der H. Schrifft. Der dritte hieß Pater Nicolaus/war ein Mann grosser abstinenz *in* 16. Jahren hat er nichts verkostet als Brodt vnd Wasser/vnd solches nur einmal im Tag nach der Vesper / an seinem Leib trueg er ein eysinen Banzer/ an den Schencklen vnd Armben eysine Ring. Die andern hiessen Thomas von Inligno/vnd Ladißlaus auß Vngern. Als der König Ludwig Anno 1366 das Land Bulgarien vnder seinen gewalt gebracht/ sein dise sambt noch 5. andern in Bulgarien geschickt worden den Catholischen Glauben zu Predigen / haben auch sovil außgerichtet/das sie innerhalb 50. Tägen vber die zwaymahl hundertausent Menschen zu dem Catholischen Glauben gebracht. Als aber in obgemeltem Jahr die vorgedachte Statt Bindim vom Vncatho-

catholischen König Bastarath verrätherischer weiß vberrumplet vnnd eingenommen/ seynd auch vorgemelte 5. Franciscaner/welche sich in dem Gebett auffhielten/gefangen worden. Einen auß jhnen hat man gleich in der ersten fury nidergeseblet / die andern zu dem Tyrannen Bastarat geführt vnd sie angeraitzt/das sie solten mit den Vncatholischen Pfaffen Glaubenssachen halber disputieren. Die gute Vätter fragten nit vil nach jhrem Leben/achteten solches minder als die ehr Gottes/ vnd gaben solche antwort von sich/das die Vncatholischen mit schanden bestehen müsten/ die batten jhren König Bastarath er solte sie lassen ertödten/der gedachte aber vilmehr an den Raub vnd die eingenommne Statt zuerhalten / als seinen Zorn vnd Neyd vber die arme Brüder außzulassen. Solches kundten die Schismaticj oder Vncatholische Pfaffen nit leyden / namen die vnschuldige Franciscaner vnd führten sie bey dem Lärmē/der noch in der

Statt war vber die Thonaw / vnnd schluegen sie zu Todt. Bald darauff ist ein grosses Liecht von Himmel vber die entleibte Franciscaner Leiber erschinen/ vnd in den Lüfften haben die H. Engel gesungen. Als solches dem Bastarath zu Ohren kommen/ hat er sich darvber entsetzt/ ist hinauß gangen an das Orth wo die Brüder erwürgt worden; hat das Liecht gesehen / vnd die Engel hören singen/ als er aber noch nähender zu den Todten-leibern reitten wolte/ hat der Gaul nit wollen forthgehen / auch mit keinem Spornstreich mögen forthgetriben werden/ darauff ist der Bastarat von dem Roß herab gefallen auff die Erden / ist auch widerumb auffgestanden vnnd versuecht zu Fueß zu den Todtenleibern zunahen / hat aber ein grausames Gesicht gesehen/ nach dem mit dem blossen Degen geschlagen/ doch nichts anders getroffen als den Lufft. Die mehrgemelte Pfaffen haben gesorgt / das Volck möchte disen todten Leibern ehr vnnd reverentz

als

als wie den H. Martyreren (wie sie dann waren) erzaigen/ darumb haben sie böse Hund welche andere todte Leiber pflegen zufressen/ an sie gehetzt/ aber vmbsonst: dann so offt sie sich haben vnderstehen wollen diser Heiligen Leiber zubeissen / so offt seyn sie mit grossem heulen vnd schreyen/ als wann sie durch verborgnen gwalt gschlagen wurden/ zuruck gewichen. Einer auß disen Hunden war frecher vnd grausamer als die andern / lieff hinzu biß auff die todten Leiber/ aber mit seinem grossen vnglück / dann er hat deß H. Martyrers Leib weder zerbeissen oder zerreissen mögen / sonder ist mit grossem abschewlichen heulen zuruck gewichen / hat erschröckliche Fewrflammen auß gespiben/ vnnd allen denen so jhn gesehen/ vnerhörten schröcken eingejagt. Nach disem zaichen ist die Thonaw übergeloffen / hat der vier H. Martyrer Leiber mit jhrem Wasser von der Erden an sich gezogen/ vnd in vier Gräben/ welche miraculös vnd wunderthätiger weiß in

der Thonaw zuberaitet waren/getragen. Mit vilen andern Zaichen vnd Wunder hat Gott der Herr diser heiligen Leiber glorificiert vnd herrlich gemacht/durch welche vil Vnglaubige zu dem Glauben seynd bekehrt worden. Nach dem aber der König Ludwig/als ein gewaltiger Fürst / groß mächtig zu Krieg: vnd Fridszeiten/ sein Königreich vermehrt/seine Feind bezwungen / den Catholischen Glauben in vil Länder eingeführt / vnd mit grosser Glory vnd herrligkeit forthgepflantzt/ist er gestorben Anno 1382. Was für grosses Layd sein Todt den Vngern vnd andern seinen Vnderthanen verursacht/kan man leichtlich daher abnemmen/das man vberal in Vngern an allen örthern jhn zuklagen drey Jar nacheinander schwartze Klayder getragen/vnd drey Jahr nacheinander durch das gantze Land versamblungen angestelt/ in welchen man deß Königs Ludwigs Todt beklagt; auch die Kinder haben geachtzet vñ gewaint vber seinen Todt/als man

jhre

jhre Vätter gestorben wären; er hette die Ruscianer / Servianer / Bulgarn vnd Walachen mit Gewalt vnder seinen Gehorsamb gebracht / doch hat er sich bey jhnen so wol gehalten / vnnd sie jhn so lieb gehabt / das als er gestorben / sie jhnen zum zaichen der trawrigkeit haben lassen die Bärth abschneiden. Diser Großmütige / glückselige vnnd hochverstendige König / hat vber alle andere Weltliche vnnd Geistliche die Franciscaner geliebt / denen ist er so wol zugethan gewesen / das wann er weil gehabt / mit jhnen ist in die Kirchen vnd Chor gangen / vnd neben jhnen sein Gebett verrichtet. Vor seinem Todt hat er einen armen Franciscaner Rock begehrt / den hat er angelegt; in deme ist er gestorben vnnd begraben worden in dem Clarisser Closter zu Ofen welches sein Fraw Muetter Elisabeth hat gestifft vnd gebawet; son-

sten

Sonsten haben sich alle andere miteinander über den Todt deß lieben Königs Ludovici betrübt/außgenommen die Venediger / sagt *Bonfinius*, die haben ein solches Frewdenfest angestellt/als zuvor niemaln. Nach seinem Todt hat man sein Tochter Mariam zur Königin in Vngern gekrönt als wann sie ein Mannsperson gewesen/ es haben auch die Vngern geschworen/sie wolten ihr ghorsam vnd vnderthänig seyn/ als wie einem König. Dise Königin Maria hat sich verheyrath mit dem König Sigismundo / der war ein fürtrefflicher Fürst/vnnd Churfürst zu Brandenburg ein Sohn deß Kaysers Caroli deß Vierdten / welcher (wie ich anderstwo geschriben) den dritten Orden S. Francisci angetragen. Da er auffm Churfürstlichen Wahltag zu Franckfurt nach dem Todt deß Kaysers Ruprecht einen newen Kayser zu erwöhlen/als ein Churfürst erschinen/ vnd gefragt worden / welchen er für würdig hielte die Römische Kayserliche

In Thalete Franciscano

liche Cron zuempfangen / vnd dem Kaysertumb wol vorzustehen / sprach er / mich kenn ich wol / andere nit also / ob sie eben so wol als ich tauglich sein die Welt zu Regieren / bevorab bey so grosser Vnruhe / in welcher gantz Welschland nach so lang schwebender spaltũg noch auff den heutigen sich befinder. Die Churfürsten verwunderten sich allemiteinander vber dise so freye vnd offentliche Red / vnd erwöhlten jhn einhelligklich zum Römischen König / dann er war es würdig vnd werth; die Königkliche Majestät / welche in seinen schönen langen regalischen Leib / liberalitet vnd freygebigkeit / Magnificentz vnd großmütigkeit herzlich geziert war mit erfahrung sechs Sprachen / welche er perfect vnd zierlich redte / gab genuegsamb zuverstehen / das er alle Könige seiner zeit vbertraff. Vber das war er so fromb vnd andächtig / das die Historici melden / seine Tugend vnd frombkeit hab es verdient / das er in die Zahl der

Heiligen geschriben wurde. Dise sein fromb:-vnd Heiligkeit hat er genugsam sehen lassen zu Senis in Welschland/ daselbst hat er sich Anno 1433 neun Monat auffghalten den Bapst züversöhnen/vnd von demselbigen die Römische Kayserliche Cron zuempfangen; mitler selbiger zeit hat er den H. Bernardinum von Senis in erkantnuß gebracht/vnd so lieb gewunnen/das er keinen einigen Tag vnderlassen/an welchem er den Bernardinum nit hat hören Predigen/ oder sehen Meß lösen/oder selbsten haimgesuecht/oder durch Abgesandte zu sich erfordert: gleich wie man schreibt von dem alten Römischen Kayser Tito/ das wann er etwo einen Tag vnderlassen/ einem ein sonderbare Guethat zuerweisen / hab er pflegen zusagen. Amici diem perdidi! O jhr liebe Freund den Tag hab ich verlohren! also lieb hette der Kayser Sigismundus disen H. Franciscaner Bernardinum / das wann er jhn etwo im Tag nit gesehen oder gehört/

er

er gewißlich darfür gehalten derselbige Tag sey verlohren gewest. Als die zeit von jhr Heiligkeit bestimbt worden/das der Kayser solte zu Rom gekrönt werden/ hat der fromme Kayser Sigismundus den H. Bernardinum mit sich haben wollen vnd gesagt; wann er disen Mann bey sich hab / so hab er ein Englisch Glayt bey sich. Es war kein Wunder das der Kayser disen Mann in so hohen ehren hielte/weil er von dem allerhöchsten so hoch geehrt worden/ das als der Kayser widerumb von Rom komend seinen weeg durch die Statt Aquilam genommen /vnd daselbsten vor dem Franciscaner Closter der H. Bernardinns auff dem Esel sitzend dem Kayser das Glayt zugeben/ von einem Weber auff dem Tach stehend gesehen worden / der spöttlich gesagt: O wehe jetzt sitzt der Bapst auff seinem Gaul! kaum hette Penestrinus(also hieß der arme tropff)dise Wort geredt/alsbald ist er herunder auff die Gassen gefallen/

vnd hat sich also vbel verletzt / das er weder gehen noch stehen künden/sonder ist kriechend zu dem H. Bernardino kommen vmb verzeyhung vnnd fürbitt gebetten/auch so vil erlangt dz er alsbald gesund worden. Nach dem der Kayser vnd König in Vngern Sigismundus zu Rom die Kayserliche Cron erlangt vnd widerumb ins Teutschland kommen / hat er allen fleiß angewendet die Hussitische Ketzerey zudempffen / wie er auch endtlich gethan/ aber nit ohne grosse beyhülff der Franciscaner/auff die selbige hat er sovil gehalten / das er Anno 1435. mit aigner Hand dem Jacobo von Marchia zugeschriben / er wolle sich doch an den jenigen ort erheben / an welchen die Handlung zwischen den Catholischen vnd Hussiten nach außweisung deß Baslischen Concilij angestelt worden. Weil sich diser fromme H. Franciscaner bey selbiger Versamblung sehr wol gehalten/den Hussiten helffen den garaus machen/ vnd sie auß Vngern/wohin etliche gewichen

wichen auch helffen vertreiben / ist er dem Kayser Sigismund noch lieber vnd so angenem worden/ das selbiger jhm abermals mit aigner Hand zugeschriben/ vnd Anno 1437 freundlich eingeladen/ er solte mit jhm in den angestelten Krieg wider den Türggen ziehen/ auch noch 6. od 8. andere Franciscaner mit sich nemen / dem Krieg in allen Geistlichen Nothfällen den Christen zum Trost beyzuwohnen / so auch geschehen. Nach dem der Kayser Sigismundus das sibenzigste Jar seines alters erraicht/ ist er Año 1437 zu Znam seeliglich entschlaffen/ vnnd hat hinder sich verlassen den Namen eines hochberühmbten Fürsten / als welcher dem Römischen Reich vnnd seinen Königreichen löblich vnd wol vorgestanden mit grossem Nutz der H. Catholischen Kirchen / welcher sehr andächtiger Sohn er war/ vnnd sparte kein Mühe noch Vnkosten den Catholischē Glauben fortzupflantzen/ die H. Kirch zubefridigen/ die Ketzer zuvertilgen / den Türggen welchen er

Wad. in 20. Schlachten vberwunden / zu-
adan. widerstehen / vnd die gantze Christen-
1437. heit in einen gueten Wolstand zu-
n. 42. bringen/welcherwegen durch seine be-
förderung das allgemaine Concilium
zu Costantz gehalten worden. Bey
der Königin Maria deß Ludovici
Tochter/ mit deren er das Königreich
Vngern an sich gebracht / hat er kein
Kind gehabt. Bey der Andern Fra-
wen nemblich Barbara deß Graffen
Hörmans von Zell Tochter hat er ge-
habt die sehr tugendreiche Princessin
Elisabeth / die hat er verheyrat mit
sambt den zweyen Königreichen Bö-
hem vnnd Vngern dem großmächti-
gen Ertzhertzog Albrecht von Oester-
reich / der ist auch König in Böhem/
Vngern vnd Römischer Kayser wor-
den. Wie hoch diser Kayser vnd an-
dere nachfolgende Könige in Vngern
die Franciscaner geliebt / wievil guets
auch dise in selbem Land geschafft / ja
solches für die Türggen beschützt/ hab
ich in meim Thalete außgeführt. Bey
dem laß ichs bewenden/vnd kehre
mich nach Poln.

Das 5. Capitel.

Auch die Könige in dem kalten Polnland haben die hitz der Liebe Gottes empfunden/vnd den Orden S. Francisci gehalten für ein Hauß / in welchem kein Vberfluß begert/vnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird.

DJe Polen haben vorzeiten zu jhrer höhsten Herrschafft keine Könige sond Fürsten oder Hertzogen gehabt;der letst vnder disen war der Popiel / dessen Vatter auch Popiel hat im brauch gehabt seinen Kindern vnd Verwandten/ wann er zornig gewest / zu wünschen: das dich die Meuß fressen. Ob gleichwol diser wunscht (wie vermuetlich) nit von hertzen gangen / so ist er doch an seinem Sohn dem jungen Popiel erfüllet worden. Diser war noch ein junger Herr als sein Vatter der alte Popiel starbe;ward auch darumb võ seinen Vettern als Gerhaben od Vormundtern

Martinus Cromerus de rebus Polonicis l. 2. in Popielo Seniore.

mundtern fleissig vnd in gueter Zucht aufferzogen; als aber der junge Popiel die Minderjährige zeit vollbracht/ vñ vogtbar worden/ hat er sich in allerley Sündhafften Leichtfertigkeiten dermassen üppig vmbgewelzt/ das sich dz gantze Land an jhm geärgert/ seinetwegen grossen schaden gelitten/ vnnd die Fürstliche freundschafft kein anders mittel wissen zuerdencken/ den jungen Fürsten von seinen vbermessigen Excessen/ vnd vnartigen beginnen abzuhalten/ als jhn zuverheyrathen. Die Fraw welche man jhm gabe ware eines Teutschen Fürsten (das Geschlecht wird von den Historyschreibern nit gemeldet) Tochter/ ein Frewlein von sehr schöner gestalt / vnnd so hochen Verstand / das jedermänniglich vermaint/ dise Dama werde den jungen Popiel zu einem andern Mañ machen/ vnd sein voriges Leben in ein anders verkehren/ welches gleichwol geschehen/ aber zu keines nutzen; dann der junge Herr / welcher zuvor gantz verschwenderisch / sein Fürstli-

chen Leib/Guet/vñ Blut auff Huern/
Fressen/vnd Sauffen verwendete/ist
nachgehends gantz geitzig / vnd seines
Nechsten guets dermassen begirig
worden/das er auß begird deß Gelts
die Ehr/Dignitet vnd Würden vmbs
Gelt verkaufft; kein Tugend war in
jhm/ in abgang derselben wolt er alles
miteinander mit stoltzen hochmueth
erhalten; belaydigte die fürnembste
Landständ; es hiesse bey jhme; will
man mich nit lieben/so mueß man
mich förchten. An solchen allen war
schuldig sein Gemahlin/welche wohl-
merckend / das jhr Herr vnd Fürst
nichts wahr / sich vnderstuende die
gantze Regierung an sich zuziehen/vnd
jhren zween Söhnen / so sie von jh-
rem Herrn gehabt ein freyes Für-
stenthumb zuhinderlassen. Der handl
ward richtig; sie war Mann; der Fürst
Popiel thate was sie wolte; allein lag
jhr im weeg die Macht/großmüt: vnd
fürsichtigkeit jhres Manns Vettern/
selbige auffzureiben gienge sie zu jhrem
Herrn vnd Ehegemahel / sprechend:
 ewre

ewre Vetter seynd arge/böse Leut/ sie vergunnen euch/ mir vnd meinen Kindern nit dz Fürstenthumb; wann wir vns vnd vnsere Kinder/ in der Herrschafft wollen erhalten/ist vonnöthen / das wir ewre Vetter alle miteinander hinrichtẽ; jhr Macht ist groß / aber mein List ist noch grösser ; last mich machen/ich will die sach also angreiffen/das weder die vom Adel/ noch der Pöffel ainigen Argwohn sollen schöpffen/woher vnsere Verwandte in Todtsnöthen gerathen; nach meinem wunsch soll alles mit einander werckstellig gemacht werden. Nach dem die verschlagne Fürstin mit disen vnd vil andern Worten den vnverstendigẽ forchtsamen vnd nichtswertigen Mann eingenommen/ist darauß folgender anschlag gemacht worden. Der Fürst Popiel stelte sich Todtkranck ; die Kranckheit wurd leuthmärig ; man rieffe seinen Vettern welchen der Todt zuberaitet ware/ sie solten alsbald kommen/wofern sie jhren Herrn/

Fürsten

Fürsten/vnnd Vettern noch wolten lebendig sehen. Als selbige in das Schloß kamen / heulte/ wainte/klagte jedermäniglich / bevorab bey dem Frawenzimmer; da ware alles miteinander vnsinnig / vnd wolten vor land sterben; dann der Fürst (sprach man) will sterben vnnd kan ja nicht lenger leben; der lage in dem Beth/ als seine Vettern zu jhm kamen redte er mit jhnen als ein halb todter Mann / befalch jhnen sein Fraw/ Kinder vnd das Land; zum beschluß seines Lebens liesse er einen vergifften Trunck bringen in einem gleichfahls vergifften Becher / bittend: seine liebe Herrn Vettern wolten jhm doch auß selbigen Becher zur bestettigung jhrer versprechung sein Fraw/ Kinder vnd Land in gueten Schutz vnnd Schirm zuerhalten beschaid thuen. Er name zu dem ersten den Becher in die Hand/stelte sich als wann er träncke/ thät aber nur den Schaum abblasen; vnnd rührte weder den Becher/noch dz Tranck an mit dē Leff-

zen oder Mund/gab in darauff seinen Herrn Vettern zu trincken /die thaten redlich beschaid / trancken in auß biß auff den grund ; wurden alle mitei- nander bald vnsinnig/vnd starben eines vnseligen Todts. Als der Fürst welcher sich kranck gestelt/ den Todt seiner Herrn Vettern gehört/ ist er von dem Beth auff gestanden / sich mit seiner Frawen lustig gemacht / der abgeleib- ten Cörper als wie Fürstenmörder Aas lassen spöttlicherweiß hinwerf- fen/vnd noch grausamer Tyranisiert als zuvor : bald darauff hat sich die Rach Gottes sehen lassen / auß der entleibten vnbegrabnen Cörpern seynd großmächtige Meuß erwach- sen / die haben den Gottlosen Todt- schläger sambt seinem Weib vñ Kin- dern angriffen/seynd denselben nach- gloffen durchs Fewr vnd Wasser/hat auch wider sie nichts mehr geholffen/ weder Wöhr noch Waffen / biß der Fürst Popiel/ sein Fraw vnd Kinder allein/ohn alle Diener vnd Traban- ten in dem Schloß Cruswitz verlas-

sen

sen worden/da seynd die Meuß zugefahren/vnd haben zum ersten die junge Prinzen des Fürsten Popiels Kinder/darnach sein Fraw/ vnd endtlich den Fürsten Popiel selbstẽ erbärmlich nach vnd nach gefressen. Ist also seines Vatters Fluech an jhm erfült worden/ vnd er der letzte gewesen in dem Geschlecht der Polnischen Herzogen; dises soll geschehen sein Anno 823. nach Christi Geburt.

Ich habs darumb hier eingeführt/dieweil nach disen alten Herzogen in Poln die Piastadæ seynd auffkommen/auß welchem Gschlecht die Franciscaner etliche vnnd zwar Hochlöbliche Fürstl: vnd Königliche Personẽ gehabt. Dahero halt ich für ein Notturfft deren vrsprung kürtzlich zuerzöhlen.

Als gemelter Popiel gehörter massen gestorben / kamen die Polnische Landständ zu Cruswitz zusamen einen newen Fürsten oder Hertzog zuerwöhlen/kundten aber nit vberein komẽ. Als sie sich abermahl versambleten

war zu Cruſwitz ein Bawrsmann mit Namen Piaſtus / derſelbige hett einen Sohn / dem wolte er ſeinen Haydniſchen brauch nach laſſen das erſte Haar abſcheren / zu dem ende hette er ein Schwein geſchlachtet / vñ ein Vaß voll gueten Möth eingelegt. Zu diſem Piaſto kamen zween vnbekandte Göſt die nam er auff mit Frewden / theilte jhnen mit von dem jenigen Vorrath / welchen er zur angeſtelter Mahlzeit zuberaitet. Als diſe bey jhm waren / fienge das Schweinfleiſch anzuwachſen / der Möth ward alſo vermehrt in dem Vaß / das er auß demſelben herauß rinnen thäte / vnd der Piaſtus von dem noch andere Vaß auß Rath ſeiner Göſt anfüllete. Eben dieſelbe Göſt riethen jhm / er ſolte bey zukunfftiger Malzeit auch die gegenwertige Landſtänd / weil ohne das groſſe Theurung verhanden / zu Gaſt laden / es wurde kein Mangel am Fleiſch vnd Möth bey jhm ſeyn. Piaſtus ließ jhm diſen Rath gefallen / lude die Landſtände / vnnd zwar

die

die aller fürnembste/ließ sie wol tractieren/vnd hielte sie so wol / das sie sich alle miteinander darüber verwunderten/ vnd mit einhelliger Mainung den Piastum zu jhren Fürsten vnd Herzog erwöhlten. Man vermaint die zween vnbekandte Göst seyen Engel von Himmel gewesen / die haben sich bey dem Piasto eingestelt wegen der grossen Guethätigkeit so er den armen Leuthen erwisen/gleich wie vor zeiten die H. Engel dem Hauptman Cornelio wegen deß grossen Allmuesen/ so er den armen Leuthen geben erschinen/vnd jhn auff den weg der Seeligkeit geführt. Andere vermainen / es seyn die zween heilige Martyrer Johannes vnd Paulus gewesen/ welche der Kayser Julianus hat hinrichten lassen/aber wie dem: der Piastus ist wider seinen willen zum Fürsten erwöhlt / in seinen Bawrischen Klayd vnd Stüfflen/ so auß Baumrinden gemacht waren / in den Fürstlichen Pallast geführt/vnd zum Herzog bestätigt worden. Auß dises Piasti Geschlecht

schlecht ist der Erste König in Poln/ nemblich Boleßlaus der Erste von dem Teutschen Kayser Otto dem Dritten Anno 1000. nach Christi Geburt Creirt vnd gekrönt worden. Von disem Boleßlao ist herkommen Boleßlaus Pudicus (das ist) der Züchtige / der hat die Franciscaner auß Rath seiner Fraw Muetter von Praag gen Cracaw in Poln gebracht/ jhnen Kirchen vnd Clöster gebawt/ er ist darumb Pudicus der züchtige gehaissen worden/dieweil er mit seiner Frawen Künigundis oder Kinga die ewige keuschheit gehalten. Dise Kinga war deß Königs in Vngern Bela deß Vierdten eheliche Tochter. Als sie geboren worden/vnd auff die Welt kommen/ hat sie nit geweinet wie andere Kinder/ sondern mit deutlicher Stimb / vnd verstendigen Worten auff Vngerisch gesagt: Ave Regina cælorum, Mater Regis Angelorum. Gegrüst seyest du Himmelkönigin / Muetter deß Königs der Englen. Alle Mitwoch / vnd Frey-

tag hat sie / wie St. Nicolaus nur
einmal gesogen; so offt sie die Kinds-
Amb auff den Armben gen Kirchen
getragen/hat sie das Köpffl genaigt/
wann sie hat hören sagen JEsus
MARJA. Als sie groß worden vnd
von dem Boleßlao zur Ehe begehrt/
hat sie anfäncklich grossen widerstand
gethan/doch endtlich wegen vilfälti-
ges bitten vnd trohung jhrer Eltern
gleichwol in die Ehe verwilliget; als sie
aber nachgehents gen Cracaw komen
hat sie jhr keuschheit Gott dem Herrn
mit vnablässlichen bitten / Vber-
flüssigen Zähern befohlen/vnd wie ein
andere Cecilia jren Herrn vnd Breu-
tigam Boleßlaum mit bitten vnnd
schröcken dahin vermögt / das er sie
vnberiehrt gelassen / versprochen
die keuschheit mit jhr ein zeitlang/ent-
lich aber auch ewig zuhalten/ welches
auch geschehen/ dann sie 40. Jahr
miteinander in vnbefleckter keusch-
heit vnd rainigkeit gelebt / innerhalb
diser zeit haben sie das Gelübd der
Keuschheit offentlich in der Hand

deß

deß Bischoffs zu Cracaw gethan. Ein Ewiges zaichen jhrer Heiligkeit ist zu sehen in dem Stättlein Bocknia fünff Welsche Meyl wegs weit von Cracaw gelegen. Dann als sie mit erlaubnus jhres Herrn vnd Ehegemahls einsmals in Vngern zogen / jhren Herrn Vattern den König Bela haimbzusuechen / hat sie die vornembste Oerther in Vngern / vnnd sonderlich die Salzgrueben besichtiget / vnd jhren Herrn Vattern gebetten / er wolte jhr doch aine darvon schencken; da d' König solches gethan / hat sie den gulden Ring von jhrem Finger gezogen vnd in die Salzgrueben hineingeworffen. Dise That hat man gleichwol dazumal in ein gläch-ter gezogen; nach dem sie aber bald widerumb in Polen kommen / hat man bey gemelten Stättlein / welches dazumahl ein Dorff war / Salz gefunden / solches anfäncklich wie die Stain herauß gezogen / vnd in einem solchen Stuck den gulden Ring / welchē die Kinga in Vngern in die Salz-
grueben

grueben geworffen / gefunden. Von disem Salzwerck hat die Königkliche Cammer in Polen reichlichs einkommen. Als sie von jhrem Herrn etliche Herrschafften wegen jhrer Hochzeitlichen widerlag bekommen/ hat sie solche verwendet zuerbawung eines Frawen Closters in der Ehr der H. Claræ/welches sie mit beyhülff jhres Herrn Boleßlai nit weit von den Vngerischen Gränzen bey der Statt Sandecia auff vñ außgeführt. Nach dem jhr Herr gestorben / hat sie sich sambt jhrer Schwester Jolenta den Orden S. Claræ angenommen. Zu jhres Herrn zeiten seynd die Tartarn in Poln eingefallen / haben groß mächtigen schaden gethan / den König sambt der Künigundis verjagt/ seynd weiter forth in Schlösien geruckt/vnd daselbst in einer Schlacht so vil Christen erlegt/ das Cromerus schreibt/die Tartarn haben den in der Schlacht erschlagnen Christen die Ohren abgeschnitten/vnd neun Seck mit Christen Ohren angefült. Nach

dem

dem Todt jhres Herrn / als sie schon
Geistlich war/seynd die Tartarn wi-
der kommen / vnd mit jhrem grausa-
men Tyrannisieren/sengen /brennen
sovil verursacht/das die Kinga samb
70. Closterfrawen auff ein vöstes
Schloß entwichen;als sie daselbsten
hinkommen / vor lauter Müedigkeit
den Fueß auff einen Stain gesetzt / ist
derselbige so waich als wie das
Wachß worde/dahero wird der Fueß-
tritt der H. Kingæ noch auff den
heutigen Tag in disem harten Stain
gesehen. Als die Tartaren hinweck/
sie widerumb in jhr Closter kommen/
vnd die Closterfrawen Mangel an
Wasser hetten / hat sie sich zu einem
Brunnen ein Welsche Meyl wegs
vom Closter entlegen verfügt/den ste-
cken/so sie in der Hand gehabt/in das
Bächlein / so auß dem Brunnen
fliest/gstossen/widerumb herauß vnd
hindersich her gezogen. Da hat man
diß grosse Wunderzaichen gesehen/
der Wasserbach ist auß seinen vorigen
lauff gewichen/der Kingæ vnd jhrem
Stäbl

Ståbl nachgeflossen biß in die Statt vnd Clöster/also dz die Closterfrawen vnd die Statt Wasser genueg darvon hetten; denselben Fluß behelt diser Bach biß auff den heutigen Tag/vnd rauscht so starck/ das er Mühlen treibt. Gleichmässiges Wunderzaichen hat sie mit den andern Stab gewürckt/in dem sie solchen in die Erdē gestossen/ vnd alsbald ein Brunnen lebendiges Wasser/welches noch auff den heutigen Tag für vil Kranckheiten hülff/ darauß entsprungen. Nach dem dise H. Fürstin Gott dem Herrn/ dem H. Francisco vnd S. Claræ in dem Closter 13. Jahr gedient / ist sie seeligklich in GOtt dem Herrn entschlaffen anno 1292. So bald sie gestorben hat ein Thumbherr Namens Christian sich in dem Gebett auffgehalten/vnd gesehen/das ein Frawenperson in schneeweisen Klaydern hinauff gen Himmel gefahren/der haben die Engel zu Ehren gesungen: Regnum mundi, & omnem ornatum ejus contempsi, das Reich der

Welt

Welt mit sambt jhren Pomp vnd Pracht hab ich veracht: als der fromme Mann sich vber dises Gesang hochlich verwundert/ hat er bald verstanden/ die Königkliche Closterfraw Künigundis sey gestorben. Von jhrem Todt an biß auff das dreyzehen hunderte vier vnd zwainzigiste Jahr nach Christi Geburt seynd durch jhre verdienst / vnd anrueffung achtzig Todte aufferweckt / sechtzig Blinde sehendt/ fünffzehen gefangne von den Banden vnd sibenhundert Krancke von mancherley Kranckheiten erlöst worden. Wegen diser vnd vil anderer Wunderzaichen halten die Polaggen die seelige Kinga für jhr Patronin; an dem Tag der hochgelobten Dreyfaltigkeit in welcher ehr jhr Kirchen erbawt/ wird der Leib der seeligen Kinga mit grosser andacht besuecht; nicht allein die Polen / sondern auch die Schlösier/ Mähren / Reussen/ vnnd Teutschen tragen ein grosse andacht zu diser H. Frawen. Die Vngern haben im brauch den Montag / an

welchen

welchen sie gestorben zu Fasten / die Abbtissin dises Closters hat noch in jhrer verwahrung den vnderrock von diser Königlichen Frawen/der ist noch gantz vnd vnverletzt nach sovil hundert Jahren / ohngeacht man jhn zu vilen Krancken hin vnd her trägt. Es wird auch noch auffgehalten der Löffel mit dem sie gessen/der Bräutring welchen jhr jhr Breutigam Boleßlaus geschenckt/ein hiltzenes Bild/welches noch bey jhren Lebszeitẽ geschnitzlet worden/vnd jhr Statur repræsentirt/dises Bild ist angelegt mit einem grauen Franciscan: od' Clarisser Rock/ tragt auff dem Haupt ein Fürstliche Cron in der rechten Hand das Closter so sie gestifftet/ in der lincken hebt es ein Bixen mit Heilthumb. An disem Bild sehen die Closterfrawen/wañ vber sie ein glück od' vnglück komen soll; zur zeit deß vorstehendẽ vnglücks wird es gantz blaich/ zur zeit deß vorstehenden glücks/vnd Wolstands wird es in dem Gsicht gantz rosinroth / massen solches die erfahrũg mit sich gebracht/

in

sonderheit Anno 1624. Als zur selbigen zeit die Closterfrawen in jhren grossen Nöthen jhr jnbrünstiges Gebett bey disem Bild außgossen/ist selbiges in dem Gesicht gantz roth worden. Die Closterfrawen haben sich verwundert ab solcher vngewohnlicher gestalt/vnd das Bild vor Frewden gekust/da haben sie empfunden/das der Mund/Nasen / vnnd Angesicht an mehr gedachten Bild so warm sey/ als an einer lebendigen Person.

Nach dem Boleßlaus Pudicus gestorben / seynd jhme seine Vettern Lescus der Schwartz vnd Vladißlaus Lockdeck / oder Locticus / das ist der Kurtz in der Regierung nachgetretten; Diser nemblich der Lockdic hat sich verheyrath mit der Fürstin Hedwig Boleßlai deß frommen/vnd Fürsten in groß Poln Tochter/die hat jhrem Herrn vnd König einen Sohn/ vnd Tochter geben; der Sohn Casimirus hat sich im Kriegswesen so wol gehalten/ das er ist genannt wor-

den Casimirus Magnus, der groß/ er ist seinem Vatter in dem Königreich nachgefolgt/sein Schwester Elisabeth ist dem König Carl in Vngern verheyrath worden; sie hat den Orden S. Francisci dermassen Lieb gehabt / das sie den dritten Orden angenommen/vnd darinn gestorben; jhr Fraw Muetter aber die Königin Hedwig/hat sich nach dem Todt jhres Herrn in das obgedachte Frawen Closter zu Sandecia begeben/ den Franciscaner/oder S. Claræ Habit angenommen/ Profession gethan/ vnd jhr Leben mit grosser Heiligkeit beschlossen. Weil jhr Sohn Casimirus kein ehliche Kinder gehabt / hat er seiner Schwester Sohn den König Ludwig in Vngern (von welchem oben gemeldt/das er vor seinem Todt S. Francisci Habit angenommen vnd darinnen gestorben) an Sohns statt angenommen/ der ist auch nach jhm König in Poln worden; hat also das Geschlecht der Piastadarum in disem Casimiro sein end genommen;

König Ludwig aber hat zway Töchter verlassen/ die Maria / so dem Keyser Sigmund verheyrath worden. vnd die Adjuga oder Hedwig/die hette von hertzen gehrn den Ertzhertzog Wilhelm von Oesterreich genommen/ vnd jhme als ein geborne Königin in Poln das Königreich mitgebracht: dann sie war von Kind auff mit disem Ertzhertzog von Oesterreich / da diser auch noch ein Kind war versprochen vnd verheyrath / war auch kein andere hindernus den angestelten Heyrath zubrechen / als der Fürst Jagello Großhertzog in Littawen. Nach dem disem gleichwol noch Haydnischen Fürsten die schöne Gestalt deß Leibs/ hochvernünfftige witz deß Gemüts/vnd alle andere Tugend der Königin Hedwig kundbar worden/hat er sich dermassen in sie verliebt/das er sich bey den Polnischen Ständen/vnd ihr angemelt; wofern sie ihn zu der Ehe nemen/ vñ die Poln zum König erwöhlen wolten/ wär er erbietig alle seine Länder voraus die

Littaw

Littaw / vnd was er in Reussen mit dem Schwerd gewunnen / oder von seinen Vorfahren Erblich vberkommen / dem Königreich Poln einzuverleiben / vnd auff Ewig zuschencken; zu deme wolte er sambt allen seinen leiblichen Brüdern / allen Littawern / Samogitieren / Reusseren vnnd allen seinen Vnderthanen den Christlichen Glauben annemmen / vnd sich Tauffen lassen. Als dise mähr in Polen kam / waren die Polnische Ständ vber diemassen froh / aber die Königin Hedwig sehr trawrig / vnnd wolte nichts wissen von dem Littawer Jagello / in betrachtung derselbige ein kurtzes / vnansehliches Männlein / auch gantz Barbarisch / ja nit Getaufft war / ich hab / sprach sie / einen besseren vnnd wackeren Mann an dem Ertzhertzog Wilhelm / den hat mir mein Herr Vatter geben / ich hab jhn auch allezeit als meinen zukünfftigen Herrn vnd Ehemann geliebt / ich will jhn auch nit lassen / es kost was es wölle. Die Reichsständ bemüheten

sich gar starck jhr solches außzureden/ fürgebend/es sey vil ein anders mit der Ehe einer schelchten Privat Person / vnd einer Königin ; jene möge gleichwol heyrathen nach jhrer Affection / vnnd angenom̃ner Liebschafft / aber dise müsse sich verehlichen nach ragion di stado oder wies die Nutzbarkeit jhrer Länder vnd Reich erfordert; so sey auch der münderjährigen Personen Ehe also beschaffen/ das sie auß gewisen vnd wichtigen vrsachen wol möge auffgelöst werden. Das wolte aber die in den Ertzhertzog Wilhelm gantz verliebte Königin nit verstehen/ möchte auch kein außred helffen/ biß man endtlich auff das kam/ es solte diser zweiffel von jhrer Fraw Muetter Elisabeth erörtert / vnd dero außspruch gemäß gehandlet werden. Die Königin Hedwig war gleichwol dessen / doch mit vnwillen zufriden; man schickte Botten in Vngern an die Königin Elisabeth; die kamen bald wider mit bericht:

Cromerus lib. 14. in fine

Gerard de Roo. lib 3. in fine.

richt: wofern die Polen es darfür halten/ das das Litawischen Fürsten Jagellonis Freund- vnd Herrschafft jhnen nutzlich seye / so begehre sie den gemainen Nutzen der Christenheit vnd jhres Königreichs keines wegs zuverhinderen. Kaum kame dise antwort in Poln/ sihe da schickte man ein schleinige bottschafft zu dem mehrgemelten Jagello mit volgender zusiegung. Er solte nur kommen / der handel sey richtig. So wenig aber die Polaggen feyrten mit jhrē zukunfftigē König Jagellone: also wenig raste=te die jnnbrinstige Lieb der Königin Hedwigs zu jhrem Hertzvilgeliebten Ertzhertzogen Wilhelm: dem war auch seiner allerliebsten Hedwig guete Affection nit verborgen; man sagt die Königin Hedwig selbst habe dem Ertzhertzog allen handel offenbahrt vnd begehrt/ er solte sich vnverzogenlich einstellen. Als solches geschach/ der Ertzhertzog Wilhelm mit einer stattlichen wolgebutzten Reuterey/ statlichen bey sich habendē Kleinodien

vnd andern köstlichen sachen gen Cracaw kame/ wolten jhn die Landständ in den Königklichen Pallast nit einlassen/darumb kehret er ein in das Franciscaner Closter. So bald die Königin jhres lieben Ertzhertzogen ankunfft verstendiget/war sie fro/ kame alsbald zu jhm in das Closter in beglaitung jhrer Hoff Cavalieren vnd Frawenzimmer/ machte sich mit jhm lustig/ vnd hielte mit jhm als jhrem zukunfftigen Herrn vnd Ehegemahl ehrliche Täntz / begehrte auch nichts anders / als das die Hocherwünschte Ehe mit dem Ertzhertzog consumiert/vnd das Beyläger gehalten wurde/ehe vnd zuvor der Littawer Fürst ankäme / vnd in jhrer Lieb ein Hagel machte; die Polnische Landständ wißten solches gar wol/ wolten doch jhre Königin Hedwig/welche sie wegen fürtrefflichen Tugenden deß Leibs vnd Gemüts sehr liebten vnnd ehrten/nit betrüben / ja gaben jhr scheinbare gelegenheit jhrer Lieb zupflegen mit angehengter hoffnung/

das

das Beyläger mit dem Ertzhertzog solte alsbald vollbracht werden / zu dem ende liessen sie den Ertzhertzog außm Franciscaner Closter in das Königliche Schloß kommen mit der Königin Hochzeit zuhalten ; da war alles miteinander / was zu einem Hochzeitlichen Frewdenfest vonnöthen / bereit vnd verhanden / es manglete nichts anderst / als die Zusamengebung vnd vnd Beyschlaff / die Königin Hedwig vermainte nichts anderst als die Copulation werd auch fortgehen; ehe aber dise werckstellig gemacht wurde / ward der Ertzhertzog von jhr abgesondert / auß dem Schloß geschafft / vnd die Porten verschlossen. Dises verdrosse die Königin dermassen / das sie kurtzumb hinab von dem Schloß in die Statt fahren / vnnd mit dem Ertzhertzg Hochzeit halten wolte; als sie aber zu der Schloßporten kame / vnd dieselbige verschlossen fande / name sie mit aigner Hand ein Beyhl die Schlösser von der Porten abzuschlagen / hett es auch gewißlich gethan /

wofern Demetrius Goraj Königlicher Schatzmaister sie mit vilfältigen bitten nit darvon abgehalten. Nach dem der Ertzhertzog also spöttlicher weiß abgeschafft/wolte er keinen Polaggen mehr trawen / setzte sich auff das Pferd vnd ritte darvon; Weil er seine statliche Kleinodien vnd andere köstliche sachē/nit wol mit sich führen kündte/hinderlegte er selbe bey einem Polaggen mit Namen Gnevos / hoffend/selbiger werde sie jhm nach seim versprechen vnd deß Ertzhertzogs begehren widerumb erstatten / welches aber nit beschehen / der Gnevos verlaugnete sie/ sagend: er habe nichts von dem Ertzhertzog empfangen; kundte doch sein Schelmstuck in der That nit verschweigen / in dem er vil stattliche Güter von dem Ertzhertzogischen Schatz erkauffte/vnnd seinen Kindern nach seinem Todt verliesse: die Hauseten aber so vbel / vnd verschwendeten jhre Vätterliche Güter so liederlich das jedermänigklich sagen müßte.

Male parta, male dilabuntur

Vbel gewunnen/bald zerrunnen.

Kaum war der Ertzhertzog hinweck/ da kame der Großhertzog auß Littaw/ hielte sein versprechen / ließ sich vnd seine Brüder Tauffen / einverleibte alle seine Länder der Cron Polen/ vnd hielt Hochzeit mit der Königin Hedwig; ward auch mit einer newen Cron (die alte hette König Ludwig der Königin Vatter mit sich in Vngern geführt) zum Polnischen König gekrönt; vnlengst darauff zohe er in Littaw/ vnd name die Königin sein Gemahlin mit sich/ selbiges Land zu dem Christlichen Glauben zubekehren; vnderwegs ließ er auß vnerheblichen vrsachen an einen Orth in Polen den Bawrn das Vich nemmen/ die Königin erfuehr solches vnnd straffte ihren Herrn den König darumb/ sprechend: **Es gebür sich nit/ das ein König seinen Vnderthanen das jhrige nemme/ sonder das Königkliche Ambt bring es mit sich/ das er die Vnderthanen/**

vnd das jhrige beschütze. Vladißlaus (also hat Jagello in dem Tauff wollen gehaissen werden) kundte der Königin nit widersprechẽ/sagte doch das Vich sey noch verhanden/vnnd soll den Bawrn widerumb zugestelt werden. Ja sprach die Königin/die Ochsen wird man zwar den Bawren widerumb zustellen/wer wirdt jhnen aber die Zäher bezahlen/welche sie auß jhren Augen vergossen? Als der König in Littaw kommen mit sambt dem Ertzbischoff Guieʒne/vilen andern Geistlichen Fürsten vnnd Herrn/hat er daselbsten den P. Andreas Vazilo einen Franciscaner grosser vollkom-
Wad. menheit/der Königin Elisabeth ge-
1386. westen Beichtvatter zum Bischoff
n. 2. verordnet. Es hette diser fromẽ Vatter nebẽ andern Franciscanern so der Littawischen Sprach erfahren/vnnd vom König vnd Königin in die Littaw gsandt waren/gnueg zuthuen mit den Littawern/welche biß auff selbige zeit in der Haydenschafft verbliben; das Fewr betteten sie an als wie ei-

nen Gott an gewisen vnd darzu geweichten Oerthern; den Donner hiessen sie Percunum, vnd hielten jhn für jhrē Abgott; vnderschidliche Wälder / vnd in denselben absonderliche Bäum hielten sie für heilig / vnd für grosse mächtige Sünd / selbige abzuhawen; es geschach auch durch deß Teuffels List vnnd Macht / das wer sich vnderstuende dergleichen Bäum abzuhauen/alsbald starb oder krumpp wurde. In den Häusern hielten sie Nattern / vnd Schlangen / verehreten sie als wie die Haußgötter/ denen zu Ehren metzgten sie Haanen / vnd opfferten jhnen süsse Milch auff; wer jhnen etwas vbels thete /der ward für vnehrlich vnnd vnselig gehalten. Vil andere abschewliche Abgöttereyen begiengen die arme Littawer / welche der König selbsten ließ abstöllen / das geweichte Fewr ließ er außlöschen; die geheiligte Bäum abhawen / vnd die gemelte Schlangen ertödten mit grosser verwunderung der armem Littawern/das den Poln welche deß Königs

bevelch außrichteten nichts böses widerfuehr/ Weil sie dann sahen das der Christen Gott mächtiger war/ als jhre Götter/welche sie nit beschützen kundten/liessen sie sich Tauffen/ vnnd namen den Christlichen Glauben an. In denselben sie zuerhalten vnd lustig zumachen / ließ jhnen der König schöne rothe / vnd andere geferbte Tücher oder Klayder außthailen / welche die blinde Leuth höchlich erfreweten/dann sie wusten gleichsamb nichts von zierlichen vnnd ehrlichen Klaydern. Nach dem der König Vladißlaus Jagello vermainte / er hette sein Reich bestettiget/starb jhme sein allerliebste Gemahlin die Königin Hedwig mit grossen klagen vnd layd aller Vnderthanen: dann sie war ein Fraw hoches Verstands / vnnd viler herrlichen Tugenden; ein warhaffte Muetter der Barmhertzigkeit/welche sie Wittwen Waisen / vnnd anderen armen Leuthen erzaigte; ein Liebhaberin der Freyen Künsten/zu welcher forthsetzung sie zu Cracaw die

Acade-

Academiam mit reichen Einkom-
men begabt / vnd ein Collegium für
die Littawer zu Praag gestifftet ; ein
Guethäterin aller Geistlichen, vorauß
der Franciscaner nach dem Exempel
jhrer Anfrawen Elisabeth / welche/
wie oben gemelt / den dritten Orden
S. Francisci angenommen / vnnd
darinn verharzet biß ans end jhres
Lebens / jhrer Fraw Muetter Elisa-
beth/welche die Franciscaner zu jhre
Beichtvätter gebraucht / vnd jhres
Herzn Vattern deß großmächtigisten
Königs Ludwigs/welcher in dem ar-
men Franciscaner Rock hat wollen
sterben. Der König Vladißlaus Ja-
gello selbst / wol wissendt das er von
wegen der Königin Hedwig auß ei-
nem Hertzog zum König vber Poln
worden/betrübte sich hefftig vber den
Todt seiner lieben Gemahlin/ vnd ge-
dacht auff mittel/wie er das König-
reich Polen möchte verlassen / vnnd
bey seinen Erbländern verbleiben ; es
wolten jhms aber die Polen nit gstat-
ten/ wegen deren instendigen zuspre-
 chen

chen vnd einrathen / verheyrathe er sich wider mit deß Graffen von Zeil Tochter Anna / die auch ein zuspruch an Poln hette; nach dero Todt mit der Elisabeth Pelicea eines mächtigen Pfalzgraffen in Poln Tochter; Nach diser Ableiben hat er zur Ehe genommen die Fraw Sconza Sophia Andreæ deß Herzogs zu Kiow Tochter / bey der hat er gehabt seinen Sohn Casimirum den Vierdten dises Namens. Diser hat das Jagellonische Gschlecht bey dem Königreich Poln erhalten. Er war ein mächtiger Herr vnd zimblich glückselig in seiner Regierung / solche in guetem Wolstand zuerhalten / hat er sich der Geistlichen Franciscaner hülff andächtig / vñ vnabläßlich bedient. Zu seiner zeit kame Johannes Capistranus der H. Franciscaner ins Teutschland / der Nam vnd Rueff der Heiligkeit dises Manns war so groß in Poln / insonderheit an dem Königklichen Hoff / das der König Casimirus nichts an jhm erwinden ließ / den H. Capistra-

num

nam in Poln zubringen/die grosse andacht dises Königs zu dem Capistrano erhellet auß negstfolgenden Sendschreiben.

Casimirus von Gottes Genaden König in Poln/ Großhertzog in Littawen vnd Erbherr in Reussen/ wünscht Glück vnd Hayl dem Ehrwürdigen vnd fürtrefflichen Mann/ Herrn Johan von Capistrano Franciscaner Ordens/meinem allerliebsten Vatter.

Ehrwürdiger vnd fürtrefflicher Herr insonders vilgeliebter Vatter. Das vnser Herr vnd Gott ein Fürst der Königen/ sein Gnad auff vns in sonderheit außgegossen / erkennen wir daher / das er vns euch als seinen Diener zu geschickt / insonderheit die Böhmische Nation zubekehren. Alle Mitternächtige Länder loben Gott/ vnd sagen danck den höchsten Bapst/ als den sichtbaren Statthalter Cristi/ das vnsertwegen als deß zehenden Groschen/vnd hunderten Schafs/so ver-

verlohrn war widerumb zueroberen/ ein hailsams mittel erfundē worden. Ihr habts im werck erfahren/ das die Böhmen ein bösen / vnnd falschen Sinn haben/welchen sie gefast/vnnd geschöpfft auß den Gifftbrunnen der Ketzereyen. Ihr werdet zweiffls ohn verstanden haben/welcher gestalt das Böhmerland mit vilfältigen vnselig-keiten beladen/die Kirchen verbrendt/ die Junckfrawen geschendt/vnnd die Diener Gottes ertödtet worden seyn. Vil gewaltige Fürsten-Personen ha-ben sich vnderstanden / so schädliche Sect (der Hussiten) mit Wöhr vnd Waffen zuvertilgen/vñ ist nichts dar-auß erfolgt / als das (durch vner-forschliche Vrthail Gottes) ir Kriegs-heer vnnd angewendte Macht seynd schändlich zerschlagen worden/oder ja sich mit vnehrlicher Flucht darvon machen müssen. Dir ist diser Nation Heil: vnd Seeligkeit vorbehalten. Dir ist es auß der höche geben / was anderen verneint worden. Durch dein Gebett vnnd Verdienst wirdt

der

der Amalech vnden ligen / vnnd der hoffertige Goliath gestürtzt; das Volck Gottes aber wird mit seinen Kriegsheer erlöst werden; dich aber mein Vatter / bitte ich du wollest dich würdigen / nach verrichter Böhmischer bekehrung / dich zu vns in vnser Königreich Polen zuerheben; wir bitten dich doch / vnd beschwören dich durch die Barmhertzigkeit Gottes / du wollest bey vns ein wenig einkehren / vnd vns als deinen andächtigen Sohn haimbsuechen. Wir haben das Königreich Polen / das ist gut Catholisch. Wir haben das Hertzogthumb Littaw / dessen Völcker vnser Herr Vatter Vladißlaus glorwürdigister gedächtnus zu dem waren Catholischen Glauben bekehrt hat. Beeder Herrschafften Völcker begehren dich zusehen / vnnd begehren deiner Ankunfft mit grossen verlangen vnd bitten. Vber gemelte Herrschafften haben wir auch weite vnd braite Länder in Reussen / welcher Vnderthanen gleichwol den Christlichen Glauben bekennen; allein leben

sie nach der Griechische form vnd jrr-
thumb. Man hat zwar in vilen Con-
cilijs/so von der Catholischen Römi-
schen Kirchen angestelt worden/ ver-
suecht / ob sie möchten zu der waren
Catholischen Römischen Kirchen ge-
bracht werde/hat aber nichts geholf-
fen. Nun dise alle miteinander begeh-
ren mit einhelligen Geist/du wollest sie
nit verachten/ sie besuechen /damit sie
in die Schoß der einigen heiligen Kir-
chen Gottes versamblet werden mö-
gen. Es befinden sich vil / welche dich
niemahlen gesehen / aber auß anhö-
rung deines Namens verlassen sie den
Jrrthumb/vnd begeben sich auff den
Weeg des Heyls. welchen du(wie sie
hoffen) jhnen zaigen wirst. Weil du
von wegen der Böhmische bekehrung
zum waren Catholischen Glauben
sovil widerwertigkeite vnd gefahr für
süß vnd wolgefällig gehalten / soll dir
auch vnnd zwar vil mehr der Reus-
sen andacht süß seyn. War ist es/ alle
beede Völcker stecken in der Finster-
nuß deß Jrrthumbs; abir der Reus-
sen

sen bekehrung ist auß vilen betrachtung vermuetlich vil leichter: dañ dise Nation oder Geschlecht ist deß gueten begirig/einfaltig/vnerfahren vnd der Weltlichen lehr nit habhafft / defendiert vnd beschützt auch ihr Religion oder falschen Glauben mit schlechten Gruudfesten / hat nichts anders für jhr beschützung / als jhre Vorfahren lieb vñ brauch. Wañ du wirst komen/ so wirdt alles jhre fürgeben auffgelöst vnd zertrent werdẽ; gleich wie die Sonn am Himmel mit jhren Stralen die Finsternuß vertreibt / also wirst du auch mit der Clarheit deiner Fromb: Gelehrt: vnd Heiligkeit diser armen Leuth Finsternuß vertreiben. Deine lieb wolle sich erinnern der H. Apostel/ in welcher Fueßstapffen du gehest vnd stehest / das dieselbige auch in weitgelegne Länder sein gezogen das Evangelium zupredigen / du bist zwar gewiß/das dir Gott im Himmel den Lohn wird geben/welchen du verdienst wegen bekehrung so viler Völcker/aber eben darumb bitt ich

dich

dich / du wolst kein beschwernuß tragen zu mir zukommen gar vil Seelen außm Rachen deß Teuffels zuerlösen. Ach mein allerliebster Vatter / mach dich auff / vnd richte dich zu einem geschäfft / zu welchen dich die Stimb viler Völcker beruefft vnd wir dich mit vnsern bitten einladen. Zu dem ladet dich die Profession deines Stands / der eyfer zu der Seelē hayl / der Catholisch Glaub / vnnd die Lieb / durch welche Gott im Himmel alles miteinander schafft vnnd gebiet. Am negst kunfftigen S. Michaels Tag wird man in dem Großhertzogthumb Littaw ein Landtag halten / ich ersueche dich / du wollest Gott dē Herrn bitten / das er durch sein Göttliche Gnad vnd Barmhertzigkeit / die Hertzen der Prelaten vnd anderer Landständen / dahin richte / damit alles miteinander zum Hayl vnd Wolstand vnsers Reichs vnd Hertzogthumb wolgerichtet werde. Geben zu Gordegg in Vigilia vnser Frawen Geburtstag Anno 1451.

Im jetztgemelten Jahr ist gleich-

wol

wol der Pater Capistranus auß vnvmbgencklichen vrsachen nit in Poln kommen; der König Casimirus aber hat nit gefeyrt den Pater Capistranum zuberueffen / hat jhm dem vorigen gleichmässigen Brieff zugeschickt / vnd begehrt / er wolte doch in Polen kommen / welches auch in dem vierzehenden hundert zway vnd fünffzigisten Jahr nit geschehen mögen / wiewol jhn der König Casimirus starck begehrt / hat er doch in selbigen Jahr nit folgen mögen / vngeacht der Cardinal Sbingneus den Pater Capistranum mit wenigern eyfer als der König geladen. Endtlich hat diser auß anstifftung deß Königs Casimiri so vil erhalten / das Pater Capistranus Anno 1553. in Polen kommen / in begleitung Joannis Buglosi Thumherrn vnd gehaimen Secretarij. Als Capistranus nit weit von Cracaw war / hat jn gemelter Cardinal sambt der Clerisey; der König sambt seiner Frawmuetter Sophia / Herrn vnnd

Ritter=

Ritterstands Personen Processionaliter vnd mit so grossen Frewden empfangen / als wann ein Engel von Himmel wer kommen/ wie ich solches anderstwo erzöhlt.

In Thalete Franciscano

Daselbsten hab ich auch gemeldet was der H. Capistranus für grosse Wunderzaichen in Polen gewürckt/ vnnd sein Religion forthgepflantzt. Vber diß hat er dem König Casimiro starck auff das Gewissen geredt / der war ein streitbarer Held vnnd führte Krieg mit vilen Potentaten insonderheit mit dem Teutschen Orden / welches dem Capistrano nit gefallen / in betrachtung / die Teutsche Herrn vnder den Schutz vnd Schirm deß Apostolischen Stuels sein / dessentwegen hat er dem König folgenden Brieff zugeschriben:

Dem Durchleuchtigisten König Casimiro etc.

Ewr Königl: Majastät bin ich berait zudienen mit aller willferigkeit meines Gemüths / wünsche

ihr

ihr hochherlichen Triumph/Sig vnd die ewige Frewd. Einen armen Knechtle vnd fleissigen Freund gebürt es nicht den Königen vnnd Fürsten ein gueten Rath zuhinderhalten. Ich bekenne mich für einen trewen Diener ewer Majestät / dahero kan ich mich nit enthalten derselben einen Rath zugeben/ welcher ewren Hayl nuzlich / Königklichen Ruhm vnd Ehr/vnnd der posteritet oder nachkömbligkeit ersprießlich sey / damit die dignitet vnnd würde der Christlichen Religion nit erfaule oder stinckend / noch ewer Mayestät vnnd Königkliche Hochheit verkleinert werde. Sihe! nach dem ich als ewr armes Knechtle bin gewürdiget worden vor der Herzligkeit ewr Hochheit zuerscheinen / ist ewr Majestät an erweiterung ihrer Herzschafft in sibenzigen Stätten / vilen Flecken vnd gleichsamb vnzahlbaren Dörffern vermehrt worden. Der Cederbaum deines Lust-
garten

Lustgarten hatt sich erhebt biß in den Himmel / vnd dein Macht biß an die end der Welt. Derowegen wollest du dich würdigen / Durchleuchtigister König/zubedencken/das allain Gott im Himmel ein König der Königen vnd ein Herr der Herrschenden aller Menschen Reich vnd Herrschafft in seiner Hand habe/halte vnd außthaile wem er will. Dahero sollen ewr Majestät Augen allezeit vber sich gehebt gen Himmel vnd wachtsam sein Gottes Gebott zuhalten; dann Gott sicht nit an die Person ainiges Menschen / hat auch kein obacht ab der Macht einiges Herrn; den grossen vñ den klainen wird Gott richten nach seinem Wol: vnd vnuerdiensten. Ich bitt ewer Majestät mit der jenigen reverentz vnd ererbietung/mit welcher ich bitten kan/sie wollen meinen Rath nit verübel annemmen; ich bitte sie/ sie wollen den Christlichen Namen vmbfangen/vnd was darinn begriffen ist/ behalten; die Feind deß Creutzes Christi aber/ deren end der vntergang

gang/derer Bauch Gott ist / Ehr in schand verkehrt wird/ vnd allain auff das zeitliche sehen / wollen sie nit erhöhen/ auch kein gewalt geben/das sie dörffen wider die Christen was vnbillichs verüben; haben sie etwo ohne reiffe berathschlagung würcklich etwas erlaubt/ so wollen sie es ernstlich widerrueffen vnnd nach dem Form deß gemainen rechtens anstellẽ/damit der Herr nit zürne / der Fürsten Anschläg zernichte/sie verderbe von dem weeg der Gerechten / vnd Gott der Herr jhre Reich verwende auff Außländische/ als jhre Züchtiger. Dises hab ich zuentschuldigung meines Gewissens ewr Majestät wollen vberschicken / mit demütigen vertrawen auff dero gütigkeit/ sie werdẽ vilmehr in disem meinen Brieff mein Gemüt als die Bletter der Wort leßen/auch vil lieber die Frucht als die Bluemen in dem griebel jhres Hertzens verbergen zu der Ehr Gottes/jhererSeelen ewigen Heyl / vnd der seinigen fortsetzlichen Nutzen vnd glückseligkeit.

keit. Gehabt euch wol/ lebt glückselig-klich/ wie ich wünsch/ in ewigkeit. Auß ewer löblichen Statt Cracaw. Anno 1455. den 28. Aprilis in eyl.

E. M. Demütiger Knecht vnd Caplan Brueder Joannes von Capistran.

Vber vilfältige Guethaten/ welche der H. Joannes Capistranus (durch die Guethätigkeit Gottes) dem Jagelonischen König Casimiro erwisen/ ist auch dise gewest/ das er nemblich höchstgemeltem König Casimiro vnd der Durchleuchtigisten Ertzhertzogin Elisabeth Alberti deß Andern Tochter weißgesagt/ sie werden miteinander vil Königkliche Kinder haben/ vnd ein schöne junge Herrschafft erwerben/ welches auch geschehen: dann der König Casimirus hat bey seiner Gemahlin vil junge Herrn vnd Frewlein gehabt. Seine junge Herrn Söhn hat er dahin gehalten/ das sie fleissig sein zu den Franciscanern gangen/ guete Sitten von jhnen zuerlehrnen/ zu welchen jhnen heilige vnd guete ge-

legenheit

legenheit gaben zween fromme ja heilige Franciscaner; der erste hieß P. Simon von Lippnia / der war ein so frommer heiliger Mann / das er vor vnd nach seinem Todt mit Wunderzaichen leuchtete / er war so embsig in allerley gueten Wercken / das er kein Augenblick lang die zeit vmb sonst verzehrte; denen welche jhme riethen / er solte seinen schwachen abgemergeten Leib ein wenig ruhe lassen / gab er zur antwort; in dem Grab will ich jhm ruhe genueg lassen / jetzunder aber ist es nit recht vnd billich / dz der Knecht deß Herrn das allermindiste von der zeit vmbsonst lasse hinschleichen. Er Predigte alle Feyrtag 2. mal / in der Fasten alle Tag einmal. Auß andacht besuechte er die heilige Oerther zu Hierusalem; als er wider haimb kame / fieng er seine Predigen an mit dem süssen namen Jesus: den sprach er vberlaut 3. mahl: Jesus / Jesus / Jesus / gebott auch seinen Zuhörern sie solten disen süssen namen auffnemmen / vnd

jhm nachsprechen dreymal: Jesus;
Jesus/Jesus/als solches geschach/
vnd ein löblicher brauch daraus worden/ verdroß es die Thumherrn zu Cracaw/ die strafften jhn darumb/ vnd begehrten/er solte disen newen Brauch abstellen; er aber wiste sovil herzusagen von dem süssesten Namen Jesu/ mit anziehung deß H. Bernardini/welcher auch vil hat müssen leyden vonwegen deß süssesten Namens Jesus/das die Thumbherrn jhn vmb verzeyhung gebetten/ vnd noch darzu ersucht/er wolte in disem löblichen angefangnen brauch fortfahren vnd verharren. Der Weiber Reden flohe er/als wie der Schlangen wisplen; ein stattliche Fraw kam zu der Closter Porten mit jhm zureden/ der that er die Porten nit auff/ sondern gab jhr Audientz durch das Gätter; als sie solches für vbel hielte/sprach er: zum Reden braucht man keine Augen; es können auch die Blinden reden vnd hören reden. Alle gelegenheit der Sünden meydete er mit
höch-

höchsten fleiß / sprechendt : es sey besser vor der Sünd fliehen/ als mit der Sünd streitten. Anno 1283. griff jhn die Pest an / an derselbigen starb er auch im gemelden Jahr. Er hat neun Todten aufferweckt; acht vnd zwainzig Personen/ bevorab Weibsbilder in der Geburt leydend/ hat er von Todtsnöthen errettet ; neun vnd sibenzig hat er von der Pest erlößt ; vier vnd zwainzig Wassersichtige hat er gesund gmacht; fünff vnd zwainzig Febrizitanten hat er die begehrte Gesundheit widergeben; acht Personen hat er von Gewissen Angst vnd schwermütigkeit deß Herzens erledigt; fünff vnd zwainzig anderen hat er den Schwindel vnnd Hauptwehe vertriben/ drey Stummen hat er die Red widerumb zugestelt. Vilen andern welche mit andern Kranckheiten / als Hinfallenden/ Augenwehe/Grüß / Gschweren vnd dergleichen vblen zuständen behafftet/ ist durch intercession vnd fürbitt dises frommen Manns geholffen worden/

ja jhnen wird noch täglich geholffen/ dahero wird zu Rom starck gehandlet disen frommen Mann in die Zahl der Heiligen zuschreiben. Der ander fromme heilige Franciscaner / welcher zur zeit deß Königs Casimiri lebte/war Joannes von Duckla/von dem hat Burgermaister vnd Rath der Statt Leopolis oder Lewstatt in Reussen bewerthe Zeugnus nach Rom geschickt / das er sechzehen Todten aufferweckt / vnd vier vnd sibenzig von mancherley gefährlichen Kranckheiten erlöst. Bey seinem Grab hangen vber vil andere wäxine/hilzene/kupfferne/acht vnd sibenzig silberne Täffelein vnd eins von letigen Gold mit jhren Schrifften / welche anzaigen die grosse Guethaten vñ Wunderzaichen/ welche GOtt der Herr durch seinen fromen Diener Joannes von Duckla gewürckt Anno 1492. ist hochgemelter Franciscaner grosser Guethater Casimirus gestorben / jhm ist in dem Reich nachgefolgt zum ersten/ Joan. Albrecht;nach dises Todt, sein Sohn

Alexander

Alexander/als auch der ohne Kinder gestorben/ ist sein Sohn Sigismund König worden/ dessen Sohn Sigismundus Augustus hat keinen Mañserbẽ verlassen/dahero ist deß Casimiri Tochter Catarinæ Königin in Schwedẽ vnd deß Königs Joañis Sohn Sigismundus König in Poln worden/ der hat Añno 1618. an den Römischen Bapst Paulum den Fünfften/ vnnd Anno 1625 an Bapst Vrbanum den Achten geschriben auch endtlich begehrt/ er wolle die obgemelte zween Franciscaner in die Zahl der Heiligen schreiben lassen. Anno 1636. hat Vladißlaus der Vierdte gleiches begehrn gethan von wegen deß P. Simons võ Lippnia. Sovil hab ich kürtzlich wollen erzöhlen von den Polnischen Königlichen Personen / welche dem Orden S. Francisci wol zugethan/vnd etliche vnder jhnen sich in denselbigen begeben haben.

Das 6. Capitel.

Der Orden deß H. Francisci ist

ein Hauß in welchem kein Vberfluß begehrt / vnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird / massen auch solches die Königliche Personen deß aller schönsten Lands nemblich Engelland erkandt / vnd etliche derselben sich in disen Orden begeben.

ENgelland ist nur ein Insul/ vmb vnnd vmb mit wildem Meer vmbringt; aber ein so schönes lustiges Land / das es billich wird darfür gehaltē es sey kein schönere Insul in gantz Europa / ja villeicht nit in der gantzen Welt als Engelland/wegen acht stuck welche jener mit folgendem Verß entworffen.

Mons, fons, pons, arx, rex, Ecclesia, fœmina, lana.

Wegen der schönen Bergē/ Bruggen/vnd Brunnen/.
Schlösser/Königs/Kirchen/ Weiber/Woll so wird gespuñen;
Hat Engeland das lob der schönheit gewunnen.

Andere stuck zugeschweigen hat man

man vor zeiten in Engelland so vil auff die Kirchen gehalten / das ein Bischoff mit Namen Reichard am lustigen Orth Merifeld an einer v-berauß schönen Kirchen 41. Jahr nacheinander gebawt/vnd mit solcher Kunst vnd vollkommenheit vollendet/das in derselben sovil Fenster gemacht worden/sovil Tag im Jahr; so vil kunstreiche Marmel Säulen; sovil Stunden im Jahr; sovil Porten/ so vil Monat im Jahr seynd/ von disem kunstreichen Kirchen Gebäw findet man folgende Verß. *Cambdenus de Britannia*

Mira canam, soles quot continet annus, in vna
Tam numerosa, ferunt, ade fenestra micat.
Marmoreasq; capit fusas tot ab arte columnas,
Comprensas horas quot vagus annus habet.
Totque patent porta, quot mensibus annus abundat
Res mira, at vera, res celebrata fide.

Sovil Täg die Soñ macht im Jar

Sovil Fenster findst da fürwar/
Sovil Stunden seynd in dem Jar/
Sovil Marmel Säulē sich stu dar/
Sovil Monath hat ein Jahr /
Sovil Thüren stehen da offenbar.

Der König hat vor zeiten in Engeland so vil golten das man negst Gott in Weltlichen sachen kein höhers Haupt gewist vnd erkennt hat/ als den König / wiewol es bey disen vnglückseligen zeiten so weit kommen/ das die Engelländer jhren König/als einen Vbelthäter offentlich haben lassen Enthaupten. Als die Franciscaner vngefähr Anno 1220 (zu welcher zeit der H. Franciscus noch lebte)ins Engelland kommen / Regierte der König Hainrich der Dritt diß Namens / der war ein so frommer Catholischer Herr / das er alle Tag drey H. Messen hörte / ja offtermaln noch wol mehr zuhören begehrte; wañ der Priester das Hochheilige Sacrament auffhuebe / stuende der König auff/vnd küste dem Priester die Hand. Es kame diser fromme König Hainrich

rich einsmals ins gespräch mit dem heiligen König Ludwig in Franckreich/ der sagte vnder andern: man müste nit allzeit Meßhören; es sey besser öffter Predigen als Meßhören; Disem gab der König Hainrich zur antwort; ich will lieber meinen lieben Freund öffter sehen / als von jhm hören reden / wann man gleich das aller beste von jhm sagt. Wegē dises seinen grossen eyffers in Catholischen sachen/liebte der König Hainrich die Franciscaner von hertzen/bawete jhnen alsbald ein Closter bey der fürnemmen Statt Oxforth/ vnd war die andacht deß Königs vnd deß Volcks selbiges Closter auffzubawen so groß / das man nit wiste/ ob die freygebigkeit deß Königs grösser wäre/als die andacht deß Volcks zu den Franciscanern. Sein Anherr Hainrich der Ander hette sich vor zeiten verliebt in ein schöns Weibsbild/ die hieß man wegen jhrer schönheit Rosimunda/den Rosenmund/welchs sein Gemahlin die Königin kurtzumb

nit leyden wolte oder könte; damit der König dem Zorn seiner Ehegemahlin entgehen vnd der lieb seiner Buelschafft geniessen möchte/ließ er einen Jrgarten bawen/der ist genandt worden Rosimund/dieweil die Rosimunda in demselben sich auffgehalten/ gestorben/ begraben vnd auff jhrem Grab folgende Wort geschriben worden.

Hac iacet in tumba Rosa mundi, non Rosa munda;
Non redolet, sed olet, quæ redolere solet

Camdemus

Hie ligt begraben die Rosimund
Schmeckt aber nit wie ein Roos im Mund;
Sonder stinckt wie ein todter Hund.

An dem Orth wo das Franciscaner Closter erbawt ward/war ein Königklicher Weeg zu disem Jrgarten; weil derselbige den Franciscanern etlicher massen verhinderlich war / ließ jhn der König Hainrich von freyen stucken hinweck thuen/ vnd gleichwol einen

einen andern Weeg zum Irgarten machen; damit auch der König seinen Lust welchen er auß der Franciscaner conversation vnd Gesellschafft empfande/genueg thuen möchte / ließ er für sich nit weit von den Franciscanern ein Hauß bawen / auß welchen er seinen belieben nach zu den Franciscanern in das Closter kommen möchte / wie er dann offtermahls pflegte hinein zugehen/wolte auch nit/ das einiger Mensch mit jhm in die jnnere Zimmer deß Closters hinein käme. Es wird von disem König Hainrich dem Dritten geschriben/ dz er etwas Gäch vnd füreylends in seinen thuen vnd lassen / doch darneben glückselig gewest. Auß diser füreylender gewohnheit kan es geschehen sein/ das er einsmals den Kauffleuthen hat lassen vil Tücher nemmen/einen gantzen Wagen voll grawes Tuech den Franciscanern zugeschickt vnnd verehrt sich darmit zubeklayden ; die woltens aber nit annemmen / schickten es dem König zuruck vnd sprachen

Thom. Walsingam in Eduardo primo.

chen; es gebür sich nit / das man von dem geraubten Guet Allmuesen geb. Zu der zeit deß Königs Hainrichs war P. Gerardus ein geborner Graff von Eppenstein am Rhein/ den etliche den Waldgraffen nennen/ auß einem Franciscaner zum Ertzbischoff zu Mayntz worden / der hielte sich trefflich wol in der Regierung seines Ertzbistumbs; doch brachte jhn das vnglück dahin / das er seinem Vetter dem Graff Dietrich von Eberstein in dem Krieg wider den Hertzog Albrecht von Braunschweig geholffen / vnd sambt dem Graffen Dietrich seinem Vetter gefangē worden. So bald der Hauptman der sie gefangen/ den Ertzbischoff vnnd den Graffen dem Hertzog vberantworte/ ließ diser den Graffen bey den Füssen auffhencken/ vnd den Ertzbischoff Gerard in die gefäncknus legen / in derselbigen müst er auch ein gantzes Jahr sitzen/ vnd were nit loß worden/ wofern jhn nit der Fürst Reichard von Cornubien deß hochgemelten

Königs Hainrichs Herr Brueder mit achtausent Marck Silber hett los gemacht. Nach dem der Ertzbischoff Gerard von der Gfäncknus ledig/vnd widerumb in sein voriges Ertzbistumb gesetzt worden/vergaß er seines Guethäters deß Englischen Fürsten gar nit/sondern als ein Reichs Churfürst halff fleissig darzu/ das der Englische Fürst Reichard zum Römischen Kayser wider den König Alphonsum von Castillia erwöhlt wurde; wiewol keiner auß disen zween das Kayserthumb würcklich besessen/ weil die Forcht eins den andern zuruck: vnd alle beede für vnbillich gehalten/ sich selbst wegen eines frembden Reichs zuverderben. Nach dem der König Hainrich der Dritte die Schuld der Natur bezahlt/ist im sein Sohn Eduardus deß Namens der Erste ein löblicher Fürst vnd gueter Soldat in der Regierung nachgefolgt; der hat mit dem P. Joanne Pecano grosse lieb vnd Freundschafft gehabt; als diser noch ein Franciscaner war vnd

sich sowol hielte / das er vnder der Zucht vnd Lehr deß H. Bonaventuræ zu Paris ein gelehrter Mann / zu Oxforth ein Doctor der H. Schrifft / bald darauff der fürnembste Professor ward / auch zu Pariß die H. Schrifft mit grossen Ruehm vnnd Lob profitiert; endtlich auch zu Rom das fürnemme Ambt Magistri Sacri Palatij vberkam / ward er bey seinen General dem H. Bonaventura fälschlich angeben / als wann er sich übel gehalten / massen dann der Neyd sich befind neben der Tugend / gleich wie die schändliche Rauppen bey den grünen Bletern vnd schönsten Bluemen. Joañes empfande dise schmach vnd vnbilligkeit dermassen hoch / das er sie nit kunde verkochen; knyete nider vor einem Crucifix / klagte dem Herrn Jesu mit vberflissigen Zähern die zugefügte vnbilligkeit / vnnd hörte bald darauff folgende Verß / welche noch biß auff den heutigen Tag bey gedachten Bild sollen zusehen seyn.

Et ego quid demerui pendens inter Latrones?

Oravi, nec obtinui carnis petitiones.
Calicem mortis sorbui Patri placere studens per carnis passiones,
Ergo non murmur exeat, si non sit quod orasti,
Nec orasse pœniteat; quamvis non impetrasti,
Dum fraudat desiderium, ad maius beneficium datorem obligasti &c.

das ist

Vnd ich hab müssen hangen zwischen zwayen Mördern/ was hab ich gethan? ich hab gebetten/ vnnd doch nit erlangt was mein Menschlicher Leib begehrt. Den Kelch deß Todts hab ich getruncken/ meinen Vatter gehorsambt biß in den Todt. Derhalben sollstu weder Murren noch Brummen/ wann du nit vberkombst wz du begerst; laß es dich auch nit rewen das du gebettet/ wiewol du nicht erlanget was du begehrt/ weil der Geber aller Gaben dein verlangen nit erfüle

erfült/bleibt er dir verbundẽ mit grössern Gnaden. Als der fromē P. dises mit Verwunderung gehört/vnd mit Geistlicher süssigkeit erfült/seynd alsbald seiner Feind verleümbdungen/vnd sein vnschuld offenbar wordẽ; er aber name dermassen zu in allen Tugenden vnd Heiligkeit/das er Anno 1279. zum Ertzbischoff zu Cantelberg in Engelland erwöhlt wordẽ/in dise Wahl verwilligte der König Eduard mit grossen Frewden/vmbfieng den Ertzbischoff mit sonderbarer Königklichen Gütigkeit vnd gab jhm mehr/als die Bäpstliche Brieff mit sich brachten. Es hette der König Eduard gewißlich genuegsame vrsachen disen Ertzbischoff zu lieben: dann er ein vnsträfflicher H. Mann war; ausser der jenigen Fasten/welche der Franciscaner Regel mit sich bringt/Fastete er viertzig Täg vor vnser lieben Frawen Himmelfarthstag/gabe mit diser seiner abstinentz seinen Vnderthanen vnd Engellendern so guets Exempel/

das

das gar vil Leuth in Engeland selbige Fasten (ohne verbindnus) auß andacht fleissig hielten. Die Heiligkeit dises fürtrefflichen vnnd hochgelehrten Ertzbischoffs hat Gott der Herr nach seinem Todt mit Wunderzaichen bestettiget. Sonsten war der König Eduard den Franciscanern sehr wol zugethan/gebrauchte sich deren hülff vnd beystvnd in vilen wichtigen Bottschafften / bevorab an jhr Bäpstliche Heiligkeit vnd den König in Franckreich. Sein Fraw Muetter Eleonora war ein so andächtige Fraw/das sie sich nach dem Todt jhres Herrn vnd König Hainrichs, deß Eduardi Vattern in das Closter zu Ambrespiria begabe / in demselbigen den Clösterlichen Rock oder Habitum anlegte; als jhr Sterbstündlein verhanden befalche sie / man solte nach jhrem Todt jhr Hertz bey den Franciscanern zu Londen begraben / wie auch geschehen. Gleich wie deß Eduardi Tochter Eleonora den Namen jhrer Anfrawen truege / also hette sie

auch

auch die andacht zu dem Franciscaner Orden in jhrem Hertzen / vnnd erzaigte solche in dem werck / in dem sie dem H. Francisco zu ehren den Franciscanern zway Clöster bawete / jhr Schwester Maria thete es jhrer Anfrawen gleichfals nach / in dem sie ein Closterfraw ward im Closter zu Ambrespiria. Nach dem der König Eduardus der Erste dises Namens alt vnd schwach worden / vnnd nunmehr wol merckte / das sein bleiben auff diser Erden nit lenger sein möchte / ruefft er seinem Sohn Eduardo dem Andern welcher jhm succedierte / vnd bevalch jhm vnder andern / das er die Schotten / vber welche er die höchste Jurisdiction vnd Bottmessigkeit zuhaben vermainte / sie aber von jhm abgefallen waren / nit solte vngerochen lassen / sonder sie nach aller möglichkeit widerumb zum gehorsamb bringen / zu dem ende solte er seine deß Vatters Bainer wol einmachen lassen / vnd mit sich herumb führen durch gantz Schottland / also wur-

de

de er ohne sonderbaren widerstand seine Feind vberwinden: kein Mensch/sprach der alte/ wird dich vbergweltigen/ mein Sohn/ wofern du meine Todtenbainer wirst mit dir führen. Ich hette auch/ sprach er weiter/ das Creutz angenommen vnd mich vbers Meer ins H. Land begeben/ vngeacht meines hohen Alters/ massen ich in meiner Jugend gethan/ wofern mich die vnruhige Schotten/ deren vermainter König jetzunder ist Robertus de Brus/ nicht darvon abgehalten hetten; damit aber mein andacht nit vnerfüllet blibe/ hab ich zway vnd dreyssig tausent tt. Silber in gueter Paarschafft versamblet/ vermitlst derselbigen sibenmahl zwaintzig wackere Soldaten sambt allen jhren Hauswesen in das heilig Land zuschicken/ dise sollen meinen willen vnd wunsch vollbringē/ mein Hertz mit sich in das heilig Land tragen/ vnd daselbsten begraben: dann ich hoff zu meinem Gott/ dz

jhnen.

jhnen alles miteinander glücklich vonstat gehn werde / wañ sie mein Hertz mit sich nemmen. Darumb verbiette ich dir bey der Straff der Malediction vnnd Vätterlichen Fluechs / du wollest dises Gelt auff nichts anders verwenden. Aber Eduardus der Ander ließ seines Herrn Vattern Wort / Gebott / vnd vermahung zu einem Ohr ein: vnd zum andern widerumb hinauß gehen / er war aufferzogen neben einem adelichen Jüngling / der hieß Petrus à Gavaston / in disen war der Printz Eduardus gantz vnd gar verliebt / vnd kondte ohne jhn nit seyn / welches gleichwol sein Herr Vatter Eduardus der Erste geschehen ließ; so bald ers aber merckte / das gemelter Petrus ein dickischer Gesell / vnd verstolner Mann / der vnder dem schein der höfflichen dienstbaren Lieb nicht anderst suchte / als von seinem Sohn das Gelt herauß zumelchen / schaffte jhn der König auß dem Land / vnd gebott in seinem Todtbeth dem Edu-
ardo

ardo seinem Sohn / er solt bey leib den Petrum von Gavaston nimmermehr lassen ins Land / vil weniger an seinen Hoff kommen. Aber das aller erste / welches Eduardus brach nach seines Vattern Todt / war dises Haylsame Gebott: dann kaum war Eduardus in die Regierung getretten / sihe da liesse er den Gavaston wider zu jhm kommen / vnd liebte jhn mehr als alle andere / welches / wie auch viler andern Vbertrettung halber er kein glück / noch Segen / weder in: noch ausser deß Lands hette; in dem Land gieng es übel her / in erwegung / das vil gemelter Petrus alles miteinander Regierte / nit zu deß Königs / sondern zu sein aignen Nutzen; er spickte seinen Seckel gar wol / macht jhn voll / vnd das Gelt so er jhm nit getrawte zubehalten in dem Land / schickte er vbers Meer in die vöste Stätt in Franckreich oder anderst wohin; dahero hette der König allzeit ein lehren Seckel / die Landständ erfülten jhn offtermahln mit vilfältigen Contribulern

Thom. Walsingam in Eduar. Secundo

buiern vnd Stewren / es wolte aber nichts erklecken; dann deß Petri von Gavaston Geitz war vnersettlich / das beste an dem Königklichen Hoff war die Königin Isabella deß Königs
Wad. Philippi deß schönen in Francreich
ad an. Tochter; sie war mit der Affection
1326. vñ zunaigung guet Franciscanerisch /
n. 16. hette zu jhren Beichtvater den frommen vnd gelehrten Franciscaner P. Robertum de Lamberona / auß dessen threwhertzigen beystand name sie gleichwol grossen Trost; doch müste sie mit schmertzen behertzigen / das zwar der Orden S. Francisci ein Hauß in welchem kein Oberfluß begehrt / doch auch kein Mangel an der Nothwendigkeit zufinden; aber Ihr Königklicher Hoff ein Hauß / in welchem sie auch jhrem Stand gemessige Notturfft nit haben möchte / welches sie dann offt jhrem Herrn Vatter dem König in Franckreich mit nassen Augen / vnnd gleichsamb truckner Dinten schribe; legte alle Schuld auff jhres Herrn Privato / Vnder-

vnderhembd / vnd fac totum Petrū von Gavaston; doch war kein hoffnung/dise deß Königs Lieb von dem schalckhafften Petro zutrennen / als ein von dem gantzen Land höchst begehrter Erb ; Als diser verhanden/ die Königin Isabella einen schönen Printzen / der Eduardus der Dritte getaufft / vnnd nach seinem Vatter König worden / geboren /hat sich der König höchlich erfrewet; war aber die Landständ getröst bey dem König sovil erhielten / das er den Peter außm Land schaffte. Als diser hin vnd das Land ein newen König hette/ hat man sich ein zeit lang frisch erzaigt/auch sich gewaagt den Feind anzugreiffen; den hetten die Engelender dazumahl an den Schotten/welcher Obrister vnnd gekrönter König war Robertus La Bruß; Aber Eduardus der Ander hette wider den Robertum kein glück; seine Engellender möchten den Schotten nichts abgewinnen/ja sie wurden so hart von den Schotten geschlagen / vnd jhnen so

 grosse

Thom: Wal- sig. l. c. grosse Forcht eingejagt / das hunde[rt] Engellender vor zween Schott[en] sein geflohen / als wie zween Haase[n] vor einem hund. Dises vnglück ward geheufft von der widerkunfft deß bösen Manns Petri von *Gavaston*; der kundte nit bleiben in Franckreich / weil er die Königin Isabella betrübt hette; so möcht er auch nit verhärren an andern Oerthern; dann sein Geis[t] ließ jhm kein ruhe; deß armen Königs Eduardi vnbedachtsames Gemüth war jhm wol bekandt / drumb wagt ers / schiffte vbers Meer / kam widerumb ins Engelland / vnd ward von dem König willkomb geheissen mit höchsten vnwillen der Königin Isabella / der Herrn Patrioten / vnnd aller deren die es mit dem König / vnd Königreich wol meinten.

Der vnselige Petrus fieng widerumb an bey dem König das *fac totum* zuspilen / vnnd gewan sovil / darbey er zwar Reich aber das Land arm vnd so vbel versehen ward / das einsmals ein solcher Hunger entstuende / in welchem

welchen die Müeter jhre Kinder sieden/bratten vnd essen thäten / weiln dann deß Königs Hertz von dem Petro also eingenommen/ vnnd dahero die Regierung so übel versehen war/ hat man durch vnderhandlung der Königin Isabella vnd der fürnembsten Herrn deß Lands sovil erhalten/ das der Bößwicht Petrus endtlich ist gefangen vnnd hingerichtet worden. Da hat man aber gesehen / wie vnglückselig die jenige Leut seyn/welche jhrer Eltern trewhertzige Ermahnung / vorauß die sie im Todtbeth hinderlassen/so liederlich in den Wind schlagen ; weil König Eduardus solches layder gethan / haben sich alsbald schlimme Leuth bey jhm zugemacht/ vnnd die sach so weit gebracht / das der König wider seine aigne Landständ ein bluetigen Krieg angefangen / in welchem er die fürnembste Herrn vnnd Graffen gefangen bekam/vnd ließ sie alle miteinander vom Leben zum Todt verurtheiln/ auch die vrtheil grausamlich vollziehē.

Wad. ad an. 1315. n. 3. Etliche wollen sagen es seye Raymundus Lullus zu dises Königs zeiten in Engelland kommen / daselbsten Gold gemacht / auch den König die Kunst Gold zumachen gelehrt. Wofern deme also / ist auch gewißlich an deß Königs Eduardi Hoff war worden der spruch / welchen die Experientia selbst gmacht also lautend: Alchimia est ars sine arte: pars cum parte, cujus principium est scire, medium mentiri, finis mendicatum ire, die Goldmacherey ist ein Kunst ohne Kunst: ein stuck: vnnd flickwerck / dessen anfang haist gar vil wissen / der fortgang Liegen / das End Betlen gehen; massen solches dem König Eduardo dem Andern alles miteinander (wie soll gmelt werden) genuegsam widerfahren. Es ist im aber nit so / das Raymundus Lullus ein Goldmacher / sonder vil ein anderer Mann gewesen / als das er sich hette sollen einer so vngewisen Kunst / oder (recht Teutsch darvon zureden) gewiser betriegerey bedienen.

Er

Er war ein geborner vom Adel in Majorica/ward endtlich deß Königs in Majorica Hoffmaister/ verzehrte ein zeitlang sein Leben in Eytelkeit vnnd vnzimblicher Lieb; liebte vnder andern ein Eheweib/ das war schön von Angesicht/ aber hette den Krebs an der Brust. Dise sahe wol das Raymundus nit wolt ablassen jhr zu hofieren/ darumb liesse sie jhn auß bewilligung jhres Manns in jhr Kammer kommen/entblößte die Brust/die war von dem Krebs gleichsam gantz gefressen/ vnnd stancke wie ein Aas/ sprechend: Sihe Raymunde was du liebst? warumb wilstu die liebe zeit wegen eines so stinckenden Aas verzehren? O Raymunde hettestu in dem Dienst deines HErrn JEsu Christi so viel zeit zugebracht/ als du meinet wegen verlohren hast/so hette Er dir gewißlich dz Himelreich geschenckt? Von anschawung der außgefressnen schandlichen Brust/vnd von den weisen Worten der vernünfftigen Frawen/

wen / ist das Hertz Raymundi der-
massen berichrt / das er in ein andern
Mann verändert worden mit steiffen
fürsatz hinfüro GOtt dem Herrn al-
lein zudienen. In dem er dises sein
Gemüth bettend vor einem Crucifix
GOtt dem HErrn vortruege/hört er
ein Stimb vom Crucifix zu jhm spre-
chend: *Raymunde sequere me*, Ray-
mund folge mir nach; Als er diese
Offenbarung noch öffter hette / ent-
schlusse er beysich die Welt zuverlas-
sen / vnd name an den dritten Orden
S. Francisci / in dem batte er GOtt
den HErrn Tag vnnd Nacht vmb
Gnad der Sprach / damit er kundte
den Machometanern den Christli-
chen Glauben predigen. Als er sich
etliche Monat nacheinander auff ei-
nem Berg in dem Gebett vnd Fasten
auffgehalten / hat er von GOtt dem
HErrn viel Offenbarungen gehabt;
Als er endtlich vom Berg herunder
kame/sich vnder einem Lentisco oder
Mastixbaum nidersetzte vnnd ruhete/
die gantze Nacht in betrachtung Göt-
licher

icher sachen vnnd seines vorhabens vollbringend : sahe man das alle Zweyg vnd Bletter an disem Baum beschriben / oder gemahlet waren mit Griechischen/Arabischē / Caldeischen vnd Lateinischen Buechstaben; Dardurch wolte GOtt der HErr anzaigen / das Raymundus den Christlichen Glauben in disen Sprachen predigen wurde / wie auch beschehen/ biß er endtlich zu Tunis in Africa von den Saraceneren / welchen er den Christlichen Glauben eyferig predigte / anno 1315 gemartert worden. Nun ein solcher Mann/der Gott den HErren mehr als die Lugen liebte/ wirdt sich ja so betrogner Kunst nicht haben gelüsten lassen ; so waißt man auch wol das er niemal in Engeland kommen/ja in seinen Büchern verlacht er die Goldmacher / vnd sagt vnder andern : *Alchimistæ habent crumenas vacuas & caligas laceras.* Die Goldmacher haben gemainigklich lähre Seckel/vnd zerrißne Hosen : massen auch der mehr ge-

dachte König Eduardus der Ander endtlich bekommen; dann an seinem Hoff gienge es so übel her/das die Königin Isabella sambt ihrem ältesten Prinzen Eduardo dem Dritten hat müssen darvon vnnd in Franckreich ziehen Daselbst hat Isabella sowol gehaust/das ihrem Prinzen das Herzogthumb Aquitania / vnnd andere Länder/welche die Könige auß Engelland an Franckreich prætendierten als wie ein Lehen(massen sie sein Herr Vatter vnnd Anherr zuvor gehabt) seynd verlihen vnnd ihrem Sohn die Princessin Philippa deß Graff Wilhelms in Hanonnia / Seeland vnnd Holland Tochter zum Weib gegeben/ vnnd von disen Graffen der Königin Isabella vnnd ihren Prinzen so wol geholffen worden / das sie mit grosser Macht widerumb ins Engelland ankommen. Als die Engellender erfuehren/das die Königin mit sambt ihren Prinzen widerumb in das Reich kommen / fielen sie hauffenweiß ab von dem König zu der Königin/vnd

legten

legten endtlich den vnseligen König in die Gefänckknuß. Als die fromme Isabella solches hörte/vnd vermerckte/das man jhren Herrn den König gefangen genommen/jhn absetzen/vnnd jhren erstgebornen Sohn den Printzen Eduard zum König krönen wolte/betrübte sie sich dermassen/das kein Menschliche gstalt mehr an jhr zusehen war; der Fürst Eduard hett auch mit seiner Fraw Muetter ein Kindliches mitleyden vnd schwuer/ das er bey Lebszeiten seines Herrn Vattern/ die Königkliche Cron mit willen nit wolte annemmen : doch müst es endtlich geschehen ; Eduardus der Dritt ward zum König gekrönt/sein Vatter Eduard der Ander in der Gefänckknuß mit eim glüenden Bratspiß an haimblichen örthern durch ein Horn / damit kein eusserlich tödtliche Wunden an jhm gespürt wurde/ertödtet. Die hochgemelte sein hinderlassne Königin Isabella ward zu einer Franciscanerin/ in dem sie den dritten Ordē S. Fran-

Wad. ad an. 1357. n. 21.

cisci / oder wie andere wollen S. Claræ anname/darinn starb / vnd begraben ward. Sobald König Eduardus der Dritte in die Regierung tratt ward alles miteinander besser / vnnd er so mächtig/ das er die Frantzosen/ welche mit einer gewaltigen Schiff Flota kommen waren die Engellender zubekriegen/übl geschlagen/alle jhre Schiff zerbrochen oder versenckt/ oder gefangen bekommen / wegen diser Niderlag schambten sich die Frantzosen dermassen übel / das keiner vnder jhnen jhren König Philippo dem Sechsten disen grossen schaden / vnd schändlichen verlurst dörfft anzeigen. Damit aber der König dessen parte oder wissenschafft bekäme / müste ein Tischrat oder Schalcksnarr dise böse mähr anbringen; als derselbig zu dem König kam / fieng er an mit vilen Worten die Frantzosen zu Loben vnd die Engellender zuschelten sagend: die Frantzosen seynd dapffere/brave/ großmütige Leuth / sie dörffens kecker wagen als die Engellender/

Thomas. Walsingam in Eduardo tertio.

die ſeynd verzagte Bernheiter. Der König wolt wiſſen/warumb die Frantzoſen ſo wackere/vnd die Engelender ſo ſchlechte Leuth wären. Darauff ſprach der Narr: deine Frantzoſen dörffens wagen vnd springen ins Waſſer hinein; die Englische aber wagens nit ſo faſt ſonder bleiben in den Schiffen. Auß diſen Worten verſtuende der König/ das die ſeinige wäre geſchlagen worden; Rüſtete ſich mit Allermacht den Engellendern (welcher König ſich der Cron Franckreich anmaſte / wegen ſeiner Fraw Muetter Jſabella/vñ erwiſe es/dz er jhrentwegen mehr recht an Franckreich/als Philippus Valeſius hette) zubegegnen; er ward aber von diſen dermaſſen friſch angegriffen/vnd übel geſchlagen/das er ſeinen beſten Adel/den König auß Böhem/ Hertzog von Lothringen / dreyſſig tauſent Mann auff der Wahlſtatt Todt ligen ließ/vnd er kaum mit dem Leben darvon kame. Als König Philippus geſtorben/vnd an ſein ſtell

sein Sohn Joannes zum König worden; wolte auch diser sein glück an die Engellender wagen / aber ward von deß Königs Eduardi ältisten Sohn Eduardo dem Schwartzen also empfangen / das der König Jo: selbsten mit seim Sohn Philippo / fünffzehen hundert vom Adel gefangen / vnnd sechs tausent Frantzosen Todt bliben. Vber diß gewan der König Eduardus nach ailff Monatlicher Belägerung die gewaltige Vöstung Cales vnd zwang die Frantzosen dahin / das sie mit jhrem grossen Nachtheil müssen Frid machen; das Hertzogthumb Aquitania / welches zuvor die Könige in Engelland von den Frantzosen Lehens weiß hetten / bekamen sie durch disen Friden aigenthumblich / sambt vilen andern Oerthern vnnd der Vöstung Cales in Franckreich. Gleichmässiges glück hett auch der König Eduardus in Schottland / da spilte er vberal den Maister / in seim aignen Land war er gleichfals geliebt vnd gelobt von allerley Stands Personen

Jonen; sein Sigreiche Macht ward bekandt vnd genandt in aller Welt. Groß glück hette der König Eduard/ so lang sein Frawmutter die Franciscanerin Isabella/sein Gmahlin Philippa lebten vnd er fromb war; Als er sich aber an ein leichtfertige Fettl Namens Alicia Peeres hienge/derselben seinen Leib/alles was er hette, ja auch schier die Seel vbergabe/ward er vnglückselig / verluhr seine beste Länder in Franckreich/vnnd hette vor gemelter Fettl kaum sovil zeit / das er in seinen letsten Zügen ein bißl Rew vnd Layd vber seine Sünd haben möchte: Dann sie saß bey jhm so lang er noch reden kundte; als jhm aber die sprach vergienge/vnd die Augen einbrachen/ zohe sie jhme die Ring von den Fingern vnd gieng darvon. Da tratt ein einiger Priester zum König/ der hett gleichwol kein Sprach mehr zu dem Beichten / doch nam er das Crucifix von deß Priesters Hand/küßt solches herzlich, vergoß die Zäher/vnnd gabe auß zusprechung deß Priesters so vil

Zaichen / das zuspüren war / er bätt GOtt vnnd die Menschen vmb verzeyhung. Nach dem Eduardus dise Welt gesegnet / ward seines vorgemelten Erstgebornen Printzen Eduardi deß Schwartzen Sohn zum König erwöhlt vnd Richardus der Ander genannt. Sein ander-geborner Sohn Leonellus liesse den Franciscanerin oder Clarisserin ein herrliches Closter bawen / dessen Bas Mathildis von Lancastria hett im Willen ein Closterfraw S. Claræ zuwerden; als sie aber mit Herrn Rudolff Duforth verheyrat worden / vñ diser gestorben / ist sie ein Canonissa oder Thumfraw S. Augustini worden / doch verliesse sie nit die Andacht zu dem H. Francisco vnd S. Clara / auß dero antrib begehrte sie von Ihr Bäpstl: Heyligkeit die Gnad / das sie dörffte S. Augustini Orden verlassen / vnd ein Clarisserin werden / welches jhr dann der Bapst Vrbanus der Fünffte guetwillig erlaubte / vermög welcher erlaubnus die edle Höldin Mathildis

in S. Clara Orden gangen vnnd in demselben jhr Leben heiliglich bschlos-
sen. Der Vierdt-geborne Sohn Eduardi Hertzog zu Lancastria mit dem Zunamen Magnus / ein hoch-
weiser Fürst/war den Franciscanern über diemassen wol zugethan/welches dann ein Franciscaner deß Hertzogs grosser favorit mit seinem Bluet be-
zahlen müessen; dann der König Ri-
chardus der Ander war jung vnd ließ jhm zu zeiten von verständigen Leu-
ten nit wol rathen; dahero geschahen vil fähler in Gerichts vnd Gerechtig-
keit sachen; Es ward zu zeiten nit der jenige ernst gebraucht/ wie solches die rechtmessige Regierkunst mit sich bringt; Endtlich ist auß vilfältigen vngelegenheiten ein so grosses übel entstanden / dz sich an etlichē örthern die Baurn empört/jhren Obrigkeiten den gebürlichen ghorsam verwaigert/ vnnd weil man nit gleich im anfang den maisterlosen Baurn widerstand thette / ward der Lermen je lenger je grösser/ also das sich über die hundert

tau-

tausent Bawrn versamleten die wolten alle miteinander die fürnembste Herrn in dem Land/ insonderheit den hochgedachten Hertzog Joannem von Lancastria Todt haben/damit sie also nach vnd nach das Joch der Dienstbarkeit entschitten/ alle Herrn ertödten/vnd endtlich auch so gar den König hinrichten möchten. Dazumal lebte vnd lehrte sein gottlose Ketzerey Joanes Wicleff/von dessen verfluechten Lehr wurden die Baurn in jhren Bäurischen einbildungen mächtig sehr gestärckt / massen dann ein Priester Namens Joannes Paal/so von dem Wicleff verführt war / in beysein zwaymal hundert tausent Baurn Predigte/ vnd zu seinen Thema kein andere Wort gebrauchte/ als den alten Verß.

Als Adam hackte/vnd Eva span/
Wo war alsdann der Edelmann?

Diser Baurn hochmueth ward so groß/vnd jhr Macht so trutzig/ das jhnen kein Mensch widerstand thuen dörffte; zu Londen in der Hauptstatt

wurden

wurden jnen Thor vnd Thür eröffnet vnd keines wegs widersprochen/ wañ sie gleich allen Muethwillen üb'en. Sie begehrten in den Königl: Pallast zu Londen / der ward jhnen auffgethan; sie giengen hinein in den Pallast/durchsuechten alle Gwölber vnd Zimmer mit gewöhrter Hand ; sie assen vnd trancken in dem Pallast wie die Bauren/ waren lustig vnnd frölich wie die Baurn ; kotzten reverender vnd spiben wie die Baurn; legten sich auff die Königl: Bether wie die Baurn; triben schandpossen wie die Baurn ; jhre Bäurische stoltzheit gienge so weit/das sie nit zufriden waren mit dem andern Frawenzimmer/ sonder sie wolten so gar auch deß Königs Muetter küssen / zu dem müste der König stillschweigen ; diser war ein junger Herr/aber ein wunder war es zusehen/dz vnder den sechshundert wolversuechten Kriegsleuthen/vnnd sechs hundert Musquetierern od'(wie mans dazumal hiesse)Pfeylschützen/ so in der Burg verhanden/ keiner so

herz-

herßhafft war wider dise grobe Baurn ein Wort zureden/ zugschwei- gen ein Hand oder Finger auffzu- heben. Da hat man gesehen das es war sey.

Rustica gens, optima fles, pessima rides.

Der beste Bawr ist der demütig klagt/
Der schlimste welcher muethwil- lig lacht.

Da liesse sich sehen/ wie gar wenig der Mensch auch der aller großmüti- giste ohne Gottes segen vnd beystand vermög. Weil Gott der Herr die vom Adel mit den Baurn straffen wolte/ seind durch seine wundbarliche schick- ung der Herrn Hertzen also erfrorn vñ verzagt worden. Als nun dise grobe Baurn verstendiget worden / der Reichs Cantzler Simon von Subu- ria Ertzbischoff zu Cantelberg vnnd Robertus von Halis Jonniter Or- dens Reichsschatzmaister/ hetten dem König eingerathen / er solte die auff- rührische Bawrn gleich im anfang mit gewalt dempffen vnnd auff die Bäurische

Thomas. Walsingam in Richardo Secundo.

Bäurische stolze Köpff schlagen lassen/ suechten sie den Ertzbischoff vnd den Reichsschatzmaister vberall/ da sie solche endtlich bekamen/schluegen die stoltze Baurn disen zween / wie auch dem gemelten Franciscaner ohne alle Barmhertzigkeit die Köpff ab; der Reichs Cantzler ward so vbel von jhnen gemartert / das jhm erst auff den achten Straich der Kopff abgehawen wurde. Es war kein mittel den auffstand der Baurn in der güte zustillen/man müste gewalt brauchen; der erste aber welcher sich vnderstuende den Bäurischen gewalt mit gwalt zuvertreibē/war kein Cavalier/kein Edelman / kein Soldat/sonder ein Bischoff vnd Geistlicher Herr/ der weckte die Kriegsleuth endtlich auff mit seinem Exempel / das sie den Baurn mit gewalt entgegen zohen/ vnd widerumb zum gehorsam brachten;das fürnembste Werck / welches König Richardus in seinem Königreich gethan/war eben dises / das er nemblich die auffrührische Baurn stillete.

stelte. Sein Fraw Muetter war d
Fraw Joanna deß Graffen Edmun
von Canzio Tochter vnd guet Fran
ciscanerisch; Nach dem sie aber
gestorben/vnd bey den Franciscanern
begraben worden/hat jhr Sohn der
König Richardus je lenger je schlim-
mer Regiert/vnd sich bey den Vnder-
thanen dermassen feindselig gemacht/
das sie jhm die Königliche Cron von
dem Kopff genommen/ deß König-
reichs entsetzt/vnd endtlich mit Hun-
ger ertödtet/wiewol etliche wollen/er
habe sich selbst erhungert/kein Speiß
wollen geniessen/dahero sey er gestor-
ben. An seiner stell ward König deß
gemelten Jo. Hertzogs zu Lancastria
Sohn Henricus der Vierdte / der
ließ den frommen Ertzbischoff zu E-
borach vnd vil andere Geistliche hin-
richten / darumben hette er auch
kein Glück. Sein Sohn Hainrich
der Fünffte hielte die Geistliche in
grössern Ehren/darumb hett er auch
besser glück/das wolte jhm sowol/das
er in allen Kriegen obsigte / vnnd die
Ober-

oberhand erhielte/also/ das er in kur-
tzer zeit gleichsamb gantz Franckreich
vnder seinen gehorsam brachte. Sein
Sohn König Henricus der Sechste
liebte die Franciscaner vber alle an-
dere Religosen/ erhielt auch sovil von
ihr Bäpstliche Heiligkeit/ das er alle
zeit vier Franciscaner in seinem Pal-
last vnd Königklicher Hoffstatt hal-
ten möchte/die brauchte er in wichti-
gen sachen vnnd Gsandschafften an
vnderschidliche Fürsten vnd Poten-
taten. Die andere König in Engel-
land seynd gleichfals den Francisca-
nern sehr wol zugethan gewest/ biß Wad.
auff den König Hainrich den Ach- ad an.
ten/ehe derselbige die Catholische Re- 1441.
ligion verlassen/ hat er sein andacht n. 59.
zu den Franciscaner Orden alle Jahr
mit einem ergibigen Allmuesen/ so er
den Patribus welche zu Hierusalem
wohnen willig geraicht/ genuegsam
zuerkennen geben/vnd zum Gedenck-
zaichen seiner andacht folgende
Schrifft hinderlassen.

Hainrich von Gottes Genaden König in Engeland vnd Franckreich/ Herr in Irrland/wünscht glück vnnd Hayl seinen allerliebsten den Erwürdigen vñ Geistlichen Männern/dem Vatter Guardian vnd andern Brüdern deß Mündern Ordens von der Obseruantz / welche zu Hierusalem bey dem Grab vnsers Herrn wohnen.

Es macht es die angeborne andacht/mit welcher wir ewren Orden von Kind auff wolzuzethan gewest/ wegen der nachfolgung deß Evangelischen Lebens vnd immerwehrender Mühe vnd Arbeit welche jhr in dem Weingarten deß Herrn anwendet/ das wir euch mit vnsern Allmuesen ergetzen vnd helffen/damit jhr die H. Derther zu Hierusalem könnet behalten /in betrachtung das jhr daselbsten vor andern grosse lieb übet in auffnemmung/labung vnd ergetzung der Pilgram vnnd andern frembden/ welche dahin kommen die heilige Derther/ die vnser Herr vnnd Erlöser

lőser mit seinem H. Bluet besprengt/ zubesuechen vnd bey Tag vnd Nacht das heilig Grab / als ein offenbares Zaichen vnser zukunfftigen Aufferstehung/ mit stäten Lobgesang vnnd H. Opffer zieret ; vber diß aber schmach vnd spottreden/ tägliche anfechtungen/ Schläg/ Stöß / grausame pein vñ Marter von den Vnglaubigen überstehen müsset. Dannenhero / vnnd damit jhr mit gedult ewr Műheseligkeiten vbertragen dem H. Gebett vnd andern gueten Wercken obligen mőget/ vnnd vnser bey Gott dem Herrn/welcher ewr grosser Lohn ist/ ingedenck seyt/geben vnd bestellen wir euch ein Allmuesen von tausent Goldgulden / die sollet jhr alle Jahr auß vnserer anordnung vmb die Pfingstzeit von dem Großmaister zu Rodis/biß auff vnser belieben/ zuempfangen haben. Zu dessen Vrkund haben wir disen vnsern offentlichen Brieff mit vnser aigner Hand vnterschriben / vnnd vnsern Kőniglichen Pettschafft bestettiget. Geben in vn-

sern

sern Pallast zu Greffing den 23. No
vembris. Anno 1516. vnsers Reichs
im achten Jahr.

Hainrich der König.

Nach dem diser König Hainrich den Catholischen Glauben verlassen/ sich für das Haupt der Englischen Kirchen auffgeworffen vnd zum Ketzer worden/ wie auch sein Tochter Elisabeth/ haben jhn die Franciscaner müssen verlassen/ dann sie in sein vnbillisches begehren nit haben verwilligen können oder wollen/ vnd vil lieber jhr Bluet vergiessen/ als dem Statthalter Christi dem Römischen Bapst sein Primat vnd höchste Würde auff Erden absprechen wollen / massen dann auch jhre vil in Engelland sein gemartert worden/ vnnd den Catholischen Glauben mit jhren Bluet bezeuget/ nit allein zur zeit deß Königs Hainrichs/ seiner Tochter Elisabeth/ vñ anderer; sondern auch noch newlicher zeit/ als Anno 1642. 43. 46. vnd befinden sich noch biß auff heutigen Tag in die viertzig Franciscaner in Engelland.

Das 7. Capitel.

Weil der Orden S. Francisci ein Hauß ist / in welchem kein Vberfluß begehrt / vnnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird / haben auch etliche Königkliche Personen auß den Königl: Geschlechtern der Volckreichisten Länder Schweden vnd Denenmarck denselben angenommen.

SCandia oder Scandinevia ist ein Peninsula oder halbe Insul vnd so groß / das sie von Plinio wird geheissen / alter orbis ob incompertam magnitudinem: die ander Welt / weil es noch niemand erfahren wie groß sie aigentlich sey. Sie begreifft in sich die zway Königreich Norwegen / vnnd Schweden / wie auch einen theil von Dennenmarck / welcher doch mit den höchsten Gebürg vnd darvon herab fliessenden Wasser von Schweden abgethailt wird. Vnder dem König- *Henricus Altstedius Encyclopedia lib. 18. c. 7.*

 reich

reich Schweden gehört Gothla
Finnland / Bothland / Lappla
vnd vil andere Länder / welche in d
newlichisten Kriegen darzu erworb
worden / dahero ist der König
Schweden so mächtig / das er oh
die Galeen vor zeiten vber die fünf
zig Orlach: oder Kriegsschiff i
beraitschafft gehabt / deren etliche m
sechzig / in sibenzig / vnd achtzig Me
talinen Stucken wol versehē gewesen
jetzunder hat er zweiffels ohne vi
mehr / vnd kan im fahl der noth jnner
halb vierzehen Tag sechs vnd dreyssig
tausent Kriegsleuth zu Fueß ohne die
Reutterey auff bringen. In dises
Königreich Schweden kamen
die Franciscaner Anno 1222. als
der H. Franciscus noch lebte / vnnd
schafften daselbst wie auch in andern
Mitnächtigen Ländern grossen Nu-
tzen der Seelen; als solchen Lauren-
tius ein fürnember Adelicher vnnd
hochgelehrter Jüngling sahe vnd be-
trachtete in jhnen die Krafft Gottes /
verließ er die Welt / seine großmäch-
tige

Henricus Soterus Suecus de Regno Suetia

tige Reichthumb / wie auch andere Herzligkeit vnd ward ein Franciscaner; in disem Stand namb er dermassen zu an Frambkeit / Heiligkeit der Sitten/gelehrt- vnd wolredenheit / dz er mit seinem Exempel vnd Lehr jedermänigklich zur verwunderung vñ besserung deß Lebens bewogen; wiewol er ein hochweiser verstendiger Mann war/der Land vnd Leuth Regieren kundte / schämbte er sich doch nit einen armen zerzissnen Rock / wie die andere Franciscaner zutragen sprechendt: ich bin willig vnnd bereith von wegen der Lieb Jesu Christi nit allein Hitz vnd Kälte/ Frost vnd Vngewitter / die verachtung der Welt / Sport vnnd Schmach/ sonder auch alle andere Verfolgungen / ja auch den Todt selbst willigklich zuleyden. Wegen solcher fürtrefflichen Tugenden hat man disen Laurentium mit einhelliger bewilligung der Geistlichkeit vnd deß weltlichen Volcks zum Erzbischoff zu Vpsal erwöhlt. Als

Wad. ad an. 1244. n. 15. Henricus Soterus l. 2.

diser Franciscaner zum Ertzbisch
worden/ hat er sein Hirten Ambt
vnůberwindlicher bestendigkeit
Lehren vnd Predigen biß an dz
seines Lebens fortgesetzt ; Die gro
Herrn hat er mit gueten Räthen
vnd das gemeine Volck mit guete
Lehr vnnd Exempel in der Religion
aufferbäwlichen Sitten / Demuet
Frid vnd Einigkeit erhalten. *Zu der*
selbigen zeit war König in Schwe-
den Ericus mit dem zunamen Bal-
bus oder der Statzger / dessen
Schwester Ingelburg war verhey-
rath mit dem Birgero der Ostergot-
hen Fürsten / ein Mann von grossen
Tugenden vnnd dapfferkeit. Nach
dem König Ericus gestorben / vnnd
kein Sohn verhanden / hat es der
Ertzbischoff mit den Juano Blaa
angelegt / das deß Birgeri Sohn
Waldemarus zum König erwöhlt
wurde / als solches sein Vatter Bir-
gerus hoch empfande mit vermel-
den: weil kein König verhanden / so
gebür es jhme / das er Birgerus zum

König,

König erwöhlt werde / deme antworte Juanus: wann ja kein König in Schweden verhanden / so kan ich ein König auß dem Ermel herauß schitten/ wañ du nit wilst zufriden seyn. Mit disen Worten hat sich Birgerus müssen stillen lassen; Als er aber wie ein Tutor oder Vormundter seines Sohns deß newen Königs Waldemari vil seltzame händel wolte anfangen / den Adel auffwiglen vnnd an einander hetzen/ thate jhm der mehrgemelte Franciscaner Ertzbischoff ernsthafften widerstand / vnd gebott jhm/ er solte sein Schwerd in die Schayd stecken/ wofern er nit wolte von dem Schwerd vmbkommen: setzt hinzu / es habe die Erd in Schweden in newlich vergangen Jahren nur gar zuvil vnschuldiges Bluet gesoffen/ drumb solle man sorgen vnnd fleiß anwenden/ wie der gütige Gott mit der verfluechten Erden möge versöhnet werden: dann dieselbige/ sprach er/ ist sovoll von vnschuldigem Bluet / das sie

die Inwoner deß Lands kaum kan ertragen. In dem nun diser fromme Franciscaner-Erzbischoff den Fürsten Birgerum vnnd diser seinen Sohn Waldemarum an Zaum hielte/gieng es in Schweden wol her. Als aber Birgerus gestorben/vnnd also dem Waldemaro das Joch vom Hals genommen ware/tribe er auß anraitzung seiner Gemahlin/so ein Dännisch Weib war/vil böses/insonderheit hielt er seine Brüder gar übel/darumb ward er von dem Königreich verstossen/vnnd an seiner stell sein Brueder Magnus mit den zunamen Ladolos zum König erwöhlt/von dem Erzbischoff Folco gesalbt vnd dem gantzen Reich als wie ein König vorgestelt/diser war ein frommer Herr (auffs wenigist in seinem Alter) ein trewer Beschützer der Kirchen Gottes/ein Patron/vnnd Guethäter der Geistlichen vnnd ein grosser Liebhaber der andacht/welcher wegen er vil Clöster gestifftet; das erste hat er lassen erbawen neben der

Stattmaur zu Stockolm zu der Ehr deß H. Francisci vnd S. Claræ. Da er willens war an disem Closter den ersten Stain zulegen/ liesse er ein grosse Solemnitet anstellen / vnnd darzu vil Fürsten Personen vbers Meer her einladen / welche er nach vollendtem Gottsdienst vnd angewendten Ceremonien mit eim stattlichen Königklichen Panget ergötzte; das angestelte Closter aber gienge frisch auff/ ward stattlich gebawt/ vnd als es fertig/ mit Closter Junckfrawē S. Francisci besetzt; die hielte der König in so grossen Ehren/ das er sein allerliebste Tochter/ welche kaum siben Johr alt war/ jhnen zugesellte/ zu einer Closterfraw machte / vnnd mit so reichem Einkom̃en begabte / das jedermänigklichen bekeñen müßte/ König Magnuß sey ein gar freygebiger Herr. Mit gleicher andacht zu GOtt vnnd dem H. Francisco ließ er ein Manns Closter bawen für die Franciscaner in gedachter Statt Stockolm. Das dritte Closter ließ er gleichfals den Fran-

sceanern bawen im Stättlein Arbich/ das vierdte ließ er jhnen bawen in der Statt Lingob. Als er A. 1290 sich vol vnd Christlich zum Todt gericht/ vnd vermerckt/ seines bleibens seyn nit mehr in diser Welt/ befalch er/ man solte jhn begraben bey den Franciscanern zu Stöckolm / wie auch geschehen. Nicht lang nach disen zeiten ist auß Königklichem Schwedischen Gschlecht geborn worden die H. vnd wunderthätige Fraw Birgitta / von dero Heiligkeit vnnd grossen Himmlischen Offenbarungen findet man gantz vnd grosse Bücher geschriben; ich aber thue jhrer meldung: dann sie ein Franciscanerin gewest / den dritten Orden S. Francisci angehabt/ profitiert vnnd endtlich selbst einen newen Orden gestifftet. Als sie Año 1 3 5 9. auß Göttlichen befelch gen Rom/ vnd von dannen gen Neapoli kame / ward sie daselbst wegen der Heiligkeit jhres Lebens / von der Königin Johanna vnnd andern stattlichen Herrn vnnd Frawen herrlich empfangen vnnd beschenckt. Sie be-

suechte in selber Statt die H. örther vnd vnder andern der Clarisser Closter zum H. Creutz / welches die gewaltige Königin Sancia gestifftet. In disem Closter war ein Closter-Junckfraw mit Namen Schwester Clara/die kame zu der Birgitta vnd sprach: ich hab ein Heilthumb von dem Haar der Muetter Gottes/ das hat mir die heilige Königin (Also neñte sie die Königin Sancia) geschenckt / vnnd Gott hat mirs eingesprochen/ das ichs euch geben solle. Zum zaichen das ich die warheit sag / wird ich bald sterben vnnd zu meinem Herzn/ den ich vber alles lieb/ kommen. Nach disen Worten empfienge sie die Hochwürdige Sacramenta /vnd nach wenig Tagen gabe sie jhren Geist auff. Die Birgitta aber fieng an zuzweiffeln/ob es wol ein rechts Haar von der Muetter Gottes wär oder nit ? da erschin jhr die hochgelobte Junckfraw Maria im Gebett sprechend: so war es ist / vnnd geglaubt

wird / das ich von der Anna vnnd Joachim geboren bin: also war ist es das dises Haar auff meinem Kopff gewachsen : Endtlich ist dise H. Fraw zu Rom in dem Clarisser Closter bey Panis Perna gestorben/ von dannen ist jhr Leib in Schweden geführt/vnd sie von dem Bapst Bonifacio dem Neunten Anno 1391. in die Zahl der Heiligen geschriben worden.

Nach dem König Magnus Ladelos gestorben/ward sein Sohn Birgerus König an seiner stell/der setzte aber seine Füß nit in seines Herrn Vattern Fueßstapffen/lebte übel/besudlete das Land mit seines Bruedern Erici Bluet/dē er erschlueg vnd dahero in solche vngelegenheit geriete/das er von Land vnnd Leuthen verstossen / sein Leben sambt seinem Weib in Dennenmarck ellendigklich verzehren müste. Die Schweden aber erwöhlten zu jhren König Magnum mit dem zunamen Smech deß entleibten Erici Sohn. Der gedachte

te nit an den vnseligen außgang seines Herrn Vettern/ war eben so böß vñ Gottloß als wie König Birgerus/ darumb gieng es jhm auch also als wie dem Bigero; die Schweden verstiessen jhn von dem Königreich vnd erwöhlten an seiner stell zum König seiner Schwester Sohn den Hertzog Albrecht von Mechelburg/ der nahme den abgesetzten König Magnum gefangen/vnd behielte jhn siben Jahr in der Gefäncknuß. Zu derselbigen zeit war in Dennenmarck kein König/ es Regierte aber selbiges Land / wie auch N[illegible] die Königin Margaret[illegible] art deß Dritten [illegible] rst[illegible] nigs

Henricus aber (wie vnden soll gemeldet werden) darvon gezogen / hat sie sich als ein geborne Königin in Dennenmarck der Regierung vnderfangen / im anfang jhrer Regierung waren jhr etliche Reichsständ zu wider / insonderheit die Herrn von den Gschlechter Abilgarten / Limbecke vnd Beckere / das ist: Apffelgarten / Limbach / vnd Becher / von denen pflegte die Königin Margaretha zu sagen: sie habe kein ruhe in jhrem Reich / biß sie den Apffelbaum schitte / den Bach stelle / vnd den Becher zerbreche. Mit disen Worten hat sie angezeigt / es erfordere die Noth vnnd wichtigkeit der Regierung / das sie die bemelte Gschlechter demütige vnd erniderige / wie sie auch stattlich gethan / vnd jhre Reich rechtmessiger weiß bestettiget. Der vorgemelte König in Schweden Albrecht ein geborner Hertzog von Mechelburg kundte bey den Schweden welche er mit gar zu grossen Steurn vberlegte / kein ruhe / vnnd mit seiner

Nachba-

Nachbarin der Königin Margaretha keinen Friden haben: die hieß er den Bruchlosen oder König ohne Hosen/ weil sie ein Weib war. Item Margareth Münchediebin/ weil sie mit geistlichen Herrn die wichtigiste sachen berathschlagte. Endtlich brache die sach auß in einen offentlichen Krieg. Die Schweden wolten den Hertzog Albrecht nit lenger für ihren König haben/erwöhlten zu jhrer Königin die Margaretham/ daher gieng der Krieg an/in demselben ward König Albrecht geschlagen / vnnd sambt seinem Sohn gefangen / auch in die Gefäncknuß gelegt an S. Mathias Tag/an welchem er eben seinē Vatter Magnum gfäncklich eingezogē/müste auch siben Jahr in der Gefäncknuß bleiben gleich wie sein Vatter Magnus. Ward also die Königin Margaretha ein Fraw vnd Königin vber drey Königreich Dennenmarck/Norwegen/vnnd Schweden / die hat sie auch vil Jahr nacheinander wol vnd löblich Regiert. Wiewol die Schweden

Isacius Pontanus lib. 6. hist: Danicarum.

den über sie klagen vnd sagen; sie ha[illegible] jhnen den Schweden zum spott ei[illegible] Mintz vnd darauff ein Weibs Geschlecht schlagen lassen. Die Schweden mit gar zu grossen Stewren beschwert/ in dem sie auß einẽ jedwedern Kühschwaiff ein grosse sumã Gelts herauß gemolchen; wann man sie erinnert / sie solte nach jhrem versprechen vnd brieflichen Vrkundten keinen Außländischen die Schlösser vnd Vöstungen vertrawen / habe sie darauff geantwortet: bewahret jhr meine Brieff nur fleissig; wir wollen schon sehen das vnsere Schlösser bewahret werden. Solches schreib ich von diser Königin darumb/ dann jhre Sohn Henricus ist ein Franciscaner gewest. Von disem schreiben die Franciscaner Annalisten also. Henricus oder Ericus deß Königs Haquini vnd Margarethæ ehelicher Sohn / hat sich von Kind auff der andacht vñ Gotsdienst ergeben; er möchte weder von seiner Muetter Margaretha /noch von den

Reichs-

Reichsständen bewogen werden/ das er nach dem Todt seines Vatters vnd Brueders Olavi die Königkliche Cron auffsetzte / oder sich verheyrate von wegen der Posteritet oder Nachkömblingen/sondern hette einen sonderlich grossen verdruß ab dergleichen Reden; zoge darvon / name an den dritten Orden S. Francisci / begabe sich in ein wilde Einöde vñ vollbrachte sein Leben in höchster Armueth/ mit Geistlichen übungen/andächtigen Gebett vnnd Himmlischen betrachtungen. Endtlich nach dem man jhn hin vnd her gesuecht/ward er gefunden vnd in sein Reich gebracht; da hat GOtt sein Heiligkeit mit eim grossen Wunderzaichen bestettiget: die Reichständ wolten er solte sich vmb die Reẽierung annemmen; aber sein Muetter Margaretha / eintweders das sie von der Regierung nit gehrn wolte abstehen, oder das sie nit glaubte / es wär jhr Sohn (also gar hette sein strenges buessfertiges Leben sein Gestalt vnnd Angesicht verändert) ließ jhn fangen/vnnd in ein grosses Fewr

werffen / in demselben stuend er ein zeitlang vnverlegt in anschawung vnd mit verwunderung deß gantzen Volcks / doch wolte er dises augenscheinliche Zaichen der Göttlichen Allmacht wider sein Muetter nit brauchen / zohe widerumb auß dem Land / fuehre forth in seinem strengen rauchen Leben / nahme für sich ein Kirchfarth gen Rom / besuechte daselbsten der H. Apostlen Petri vnnd Pauli Kirchen / von dannen kam er nach Assisij / verricht sein andacht bey dem Grab deß H. Francisci / vnnd als er nach Peruß kam / ergriff jhn ein Fieber / da bekennt er wer er wäre / vnd gabe Gott dem Herrn seinen Geist auff. Als er starb leuteten die Gloggen sich selbst in der nechsten S. Andreas Kirchen bey S. Susanna Porten. So bald der Bischoff solches verstendigt / kam er herbey mit sambt der Clerisey / ließ jhn in gemelter S. Andreas Kirchen zur Erden bestätigen / vnnd einen ehrenreichen Gotsdienst halten / daselbsten leuchtet

er noch mit Wunderzaichen. Als der Kayser Sigismundus nach etlichen Jahren gen Rom raisete/durch Peruß zohe vnd solches hörte/gieng er in die Kirchen S. Andreas/ küste das Grab deß Fürsten Henrici vnnd befahle sich in sein heilige Verdienst. Sein Leib ist noch gantz; an der Porten deß Grabs stehen folgende Verß mit guldenen Buechstaben:

Qui potuit Cœlum precibus crntingere sacris,
Qui potuit Daciæ Regna tenere tria.
Qui iam paupertatis amator, Cultor, & Vrbis;
Istius, veniens huc peregrinus obit.
Quiq; iter ad Cœlum demonstrat, quiq; salutis;
Hic nunc æthereá det regione frui.

Das ist:

Der den Himmel mit bitten
hat künden biegen vnd schitten;
Der drey Reiche; Dennenmarck/
Norwegen vnd Schweden
Hette künden haben/wie ein König leben;
Der

Der doch mehr die Armut achte
Ligt da ein Franciscaner ohn
Pracht
Der andern zum Himmel zaigt
Weeg vnd Steg
Helff mir das ich ewig Leb.

Wadingus ad an. 1415. n. 9. & seq.

Es wollen gleichwol die Dänische Scribenten von disem Henrico nichts oder wenig wissen; aber Lucas Wadingus erweist es / das die vorgemelte Franciscanerische Annalisten nicht vnrecht dran seyn. Es seynd noch viel andere Königl: Personen auß dem Königlichen Geschlecht Dennenmarck / in welches Land die Franciscaner Anno 1232 mit blossen Füessen kommen/welche den Franciscaner Orden angenommen / wie ich auch anderstwo zum thail gemeldet; die übergehe ich aber kürtze halber/ vnd komme zu den Königlichen Personen auß Portugal.

Ende deß Andern Buechs.

Das

Das Dritte Buech.

Das Erste Capitel.

Der Orden deß H. Francisci [is]t ein Hauß in welchem kein Vber[f]luß begehrt/vnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird/massen [a]uch solches etliche Königkliche Per[s]onen auß dem aller Jüngsten Kö[n]igreich in Europa mit der Affection vnd annemmung selbiges Ordens dargethan.

DAs aller jüngste König- *Ioann. Vasaeus in Cronico Hispaniae c. 19.* reich in Europa ist Portu- gal / das hat seinen anfang [g]enommen vngefähr Anno tausent [e]in hundert vnd zwölffe von dem ed[l]en Held Henrico/ der war ein Sohn [d]eß Graffen Wilhelm von Limburg Salms/vnnd Lothringen ; er zoge dem Kriegswesen nach in Hispanien; als er sich in dem Krieg wider die Mohren vnnd Saracener sehr wol gehalten/hat er nit allein bey dem König Alphonso dem Sechsten in Castilia

stilia vnd Legio grosses Lob eingelegt/ herrliche Gnad erlangt/sondern auch sovil verdient / das jhme der König sein aigne Tochter (die war zwar vnehlich geborn) Theresiam oder Tharasiam zů Weib gegebẽ/vñ vil örther in Galecia/wo jetzunder Portugal ist/ geschenckt. Sein Sohn Alphonsus hat Portugal erstlich wie ein Hertzog 27. Jahr Regiert ; als er aber die herrliche Statt Lisabona von den Morn erobert/die örther S. Irenæa/ Simtria/vnnd Allenquel vberkom̃en/ auch den grausamen Morn Hauptmann Ismar sambt vier andern Königen auß Mauritania in einer Schlacht vberwunden / nennte man jhn den Ersten König in Portugal. Wegen der fünff Königen/welche Alphonsus in der Schlacht überwunden/führen die König in Portugal 5. Schilt in jhren Wappen. Antonius Vasconcellius ein Theologus der Societet Jesu gibt einen fürnemmern

vnd

vnd heiligern Vrsprung deß Wappens der Portugösischen Königen. Auß den Ländern/spricht er/diß: vnd jenseits deß Meers gelegen / kame so grosse Mänig der Morn zusamen/dz mans für vnzweifflich hielte; wofern die Christen in Portugal mit disen Moren solten streitten / so müste ein Christ mit hundert Morn fechten.

Antonius Vasconcellius de actis Regum Lusitaniæ

Dises grosse Kriegsheer der Moren führten vier Könige ohne den vorgemelten Jsmar/vnd suechten den König in Portugal ; den traffen sie an an S. Jacobs Vigil oder Vorfest. Der Moren Armada war schröcklich anzusehen / der Soldaten waren sovil/das sie alle Felder bedeckten ; der Portugeser waren nit mehr als zehen tausent zu Fueß vnd zwey tausent Pferd. Jn St. Jacobs Nacht kame auß der nechsten Capell ein Einsidel grosser Heiligkeit zu dem König Alphenso / weissagte jhm das er morgigen Tags den Jsmar:

mar mit sambt seinem Anhang/ den grossen vnzahlbaren hauffen schlagen vnd ein ansehenliche Victory darvon tragen werd /doch hab er wol zumercken/das wann die Morgenröthe anbrechen vnd er ein Glöggel wird klingen hören/solt er auß dem Zelt hinauß gehen vnd anhören was jhm Gott der Herr sagen werd. Alphonsus lobte vnd danckte Gott dem Herrn wegen der gueten Mähr ; so bald er hörte das Glöggle klingen in der ersten Morgenröthe/stuende er auff vnd gieng hinauß für sein Zelt. Sihe da erschin ein groß mächtiges Wunder! vnser Herr Jesus kam herab von Himmel in der gstalt in welcher er an dem H. Creutz gestanden / redte den Alphonsum an mit freundlichen Worten/gabe jhm einen Schild/ darauff waren fünff Wunden / massen jhn die Könige in Portugal hinfüro geführt/vnd befalch jhme/er solte den Königklichen Titul annemmen/ weil es seine Vnderthanen haben wolten. Nach dem Alphonsus seinen Feind

geschlagen/hat er die andacht/so er allezeit zu dem H. Creutz getragen hette/ je lenger je mehr vermehrt / vnnd zum Zaichen seiner andacht ein herrliche Kirchen in der ehr deß H. Creutz zu Conimbria für die Thumbherrn S. Augustini erbawt / vnnd mit reichen Einkommen begabt. Auß disem Gott=haus bekamen nachgehends die Franciscaner dz grosse Liecht ihrer Religion nemlich den glorwürdig: vñ wunderthätigen H. Antonium von Padua/zu der zeit Alphonsi deß Andern mit dem zunamen deß Faisten dises ersten Alphonsi Enichels/dessen Herr Brueder Petrus / brachte der fünff Franciscaner ersten Marter Cörper auß dem Machometanischen Königreich Maroco/vberschickte sie seinem Herrn Brueder / welcher dazumal zu Conimbria seine Königkliche Residenz hielte; er aber zoge wegen etlicher mißverständе / so er mit seinem Brueder dem König hette/in deß Königreich Legion zu seiner Schwester Sohn dem König. So

bald

bald Alphonsus der Ander König in Portugal/ die ankunfft der H. Martyrer Reliquien vernommen / zoge er jhnen entgegen mit einer herrlichen Procession/verehrte die Reliquien mit grosser andacht/vnnd liesse sie ins vorgemelte Gottshauß zum H. Creutz zu Conimbria beysetzen/daselbsten leüchten sie noch mit grossen Wunderzaichen. Ehe aber dise H. Martyrer die Marter Cron empfiengen/traffen sie an deß Königs Alphonsi deß Andern Gemählin die Königin Vraca/vnnd zaigten jhr an die zeit jhres Todts/welcher vnlengst drauff erfolget/ doch zuvor der Königin Beichtvatter Petro Nunho einem gelehrten vnd Gottseligen Thumbherrn zum H. Creutz zu Conimbria folgenderweiß geoffenbart worden. Er war bey der Nacht in der Kirchen / dero Thüren vnnd Porten waren verschlossen/doch sahe er in derselbigen vil Franciscaner die psallierten vnnd sangen kläglich ; er verwunderte sich wie sie in die Kirchen wären hinein kommen/ weil niemand zu der

Met-

Netten geliten / auch kein Mensch *Wa-*
ie Kirchthür auffgesperzt hett. In *dingus*
em er in solchen gedancken schwebte/ *ad an-*
ragte er einen auß disem hauffen/ wer *num*
ie wären vnnd woher sie kämen? der *1220.*
ntwortet jhme; wir seind alle mitein- *n. 67.*
nder Franciscaner oder Münder-
Brüeder; den du oben an sitzen sihest
st Franciscus/ welchen du mit so gros-
en verlangen begehrt hast zusehen;
ie andere fünffe / welche mit so gros-
em Glantz angethan / seynd die fünff
Martyrer welche in disem Gotshauß
uhen; GOtt hat vns geschickt für
ie Königin Vraca / welche jetzt ge-
torben / zubetten: vnnd mit vnserm
Gebett die von jhr empfangne Guet-
haten wider zuvergelten. Eben dise
Franciscaner Martyrer erschinen der
Frawen Sancia deß Königs Al-
phonsi deß Andern Schwester in der
Stund jhrer überstandnen Marter/
hetten bluetige Säbel in den Händen
sprechend: Jetzunder hat bey vns
die Sorg vnnd Mühseligkeit di-
ses Lebens ein end / wir seyn
X durch

durch den zeitliche Todt/ welc
vns die Feinde deß Christlic
Glaubens angethan/ eingan
in das ewige Leben / daselbs
seynd wir ewre immerwehre
fürbitter bey GOtt / der hat v
gesandt zu euch zur widergelt
der jenigen Guethaten/ welche
vns erwisen. Es war dise San
ein Gottseelige Fürstin vnnd ra
Junckfraw / die sich in dem Gebe
vnnd Wercken der Barmhertzigk
übte bey Tag vnd Nacht. Año 121
hette sie die mehrgemelte Francisc
ner Martyrer zu Alanquer zur He
berg auffgenommen/ vnnd daselbste
den Franciscanern auff jhren kost
ein Closter gebawt; Weil aber d
Lufft an selbigem Orth / wo das ers
Clösterle stuende nit allzeit frisch vn
gesund war/ gabe sie jhren Pallast he
vnd veränderte solchen in ein Closter
in demselben ist gestorben Fr. Zacha
rias. Als derselbige dises Closter
Guardian war/ hat er die frome Für
stin Sancia mit seinem H. Leben
höh-

höchlich aufferbawt / jhr vnnd jhren Vnderthanen guete glegenheit geben noch frömmer zu werden; einsmals hetten die Brüder kein Brod im Closter/doch ließ sie der Guardian in dz Refectorium gehen / das Benedicite machen vnd zu Tisch setzen/kaum wären sie nidergesessen / sihe da kam ein schöner Jüngling an die Porten der brachte sovil Brod/sovil Brüder in dem Revent waren. Dise Brodt hetten ein so lieblichen Gschmacken/das es ein jedweder wol mercken kundte/ sie wären nit auff Erden von einem Becken / sonder von den Engeln im Himmel gebacken/drumb hielten sie vil stücklen auff von disen Brodten als Heylthumb / vnnd der Frawen Sancia schickten sie ein gantzes / die empfieng solches mit höchster dancksagung. Dero Herr Brueder gemelter König Alphonsus hette nit genueg dran/das er mit so grosser Veneration vnd ehrerbietung der vorgemelten Martyrer Reliquien hette lassen beysetzen/sonder wünschte vnd

begehrte/ das dero Krafft vnnd a[...]
dacht vnder seinem gantzen Gschle[...]
außgethailt wurde / darumb schi[...]
er seiner Schwester/ welche an ein[...]
Orth Abbtissin war / einen gan[...]
Leib sambt dem Kopff / als wie e[...]
warhafftes Königkliches præsen[...]
Noch hette der König Alphonsu[...]
der Ander ein andern Brueder Na[...]
mens Ferdinandus/der war ein Für[...]
von grossen Tugenden vnd den Fran[...]
ciscanern sehr wol zugethan; die an-
dacht zu dem H. Francisco vnnd sei-
nen Brüdern ward vermehrt/ als er
sich verheyratet mit der Fürstlichen
Gräffin Joanna von Flandern; dise
liebte die Franciscaner vber alle Re-
ligiosen; als jhr Herr Ferdinandus in
Franckreich gefangen lage/gebrauch-
te sie sich in wichtigen sachen deß
Raths Fr. Joannis Nattiers/ der
war in der Welt vor disen ein Mann
von Adelichen Geschlecht vnd hohen/
fürtrefflichen Tugenden / er hieß Jo-
docus von Matrenis / als er aber
Geistlich ward / gab man jhm den
Namen

Namen Joannes vnd den zunamen Nattier/weil er so demütig war / dz er Körble von stro vnd Reissern machte. Als nun der Fürst Ferdinand auß der Gefänckuuß erlöst vnnd widerumb in sein Land kame /machte er für die Franciscaner mit guethaissung/ja anraitzung seiner Gemahlin Frawen Joannæ auch Körble / in dem er jhnen schöne vnd vil Clöster bawte. Zu Valencinis in Flandern bawete er den Franciscanern ein so stattliches Clöster / das sie bedencken hetten solches anzunemmen / ja sie wolten es nit annemmen/biß die Fraw Joanna dessentwegen den Bapst vnnd den H. Franciscum/ welcher noch lebte/ berichtete /vnd von beeden erlaubnus das die Brüder deß Closter beziehen solten / erhielte. Vber die Clöster welche der Fürst Ferdinandus vnnd sein Gemahlin Fraw Joanna den Franciscanern zu Gent/Bruck/ Aldenart vnnd andern örthern erbawet/ erzaigten sie jhnē so grosse Lieb/Fürstliche Gnaden vnd Guethaten /das sie

einem jedwedern Patri vnnd Fratr
einen Rock sambt der Capußen vnd
einen andern ohne Capußen alle
Jahr schenckten vnd mitthailten.

Es hette König Alphonsus der Ander noch ein Schwester Namens Constantia Sancia / die war gleichwol nicht ehelich gebohrn / aber in der andacht zu dem H. Francisco vnd seinen Orden / war sie eben so redlich als ihr Herr Brueder vnnd andere Gschwistrigen / solches anzuzaigen / bawete sie den Franciscanern zu Conimbria ein Closter am gstatt deß Flusses Mondæ. Dise Königliche Portugesische andacht zu den Franciscanern hat bey der Königklichen Posteritet nicht nachgelassen / sonder zugenommen / wie in folgenden zusehen.

Das 2. Capitel.

Der Orden S. Francisci ist ein Hauß/in welchem kein Vberfluß begehrt/vnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird / dahero ist er auch von vntaug- vnnd tauglichen Königen in Portugal geliebt worden.

DAmit Lycurgus der Spartaner Fürst vnd Gesatzgeber seinen Vnderthanen zuerkennen gäbe/wievil an der Kinder Zucht gelegen/ vnnd das die Kinder gemeinigklich biß ins alter behalten / welches sie gelehrnt haben in jhrer Kindheit vnd Jugend: gleich wie ein Hafen allzeit schmeckt nach den jenigen Safft/welchen man am ersten darein thuet: also gehts den Kindern allzeit nach/ was sie in der zarten Jugend haben gefaßt ; damit solches/ sprich ich/ Lycurgus seinen Vnderthanen augenscheinlich vorstellete/ ließ er zween junge Hund an vnder-

schidlichen Orthen auffziehen: d
ersten gebraucht er zu den Jag
vnd Wilprädt zufangen/den ande
ließ er daheimb in dem Hauß v
bleiben. Als nun die Hund erwac
sen vnd groß worden / stelte Licurgu
mit jhnen ein offentlich Comædi oder
Schawspil an/in demselben führte
dise beede Hund auff den Plaz / stel
te jhnen vor ein Schüssel vol Suppen
vnnd ließ darneben einen Haasen
lauffen; der Haußhund ließ den Haa
sen lauffen/vnd blib bey der Suppen;
der Jaghund aber ließ die Suppen
stehen / vnnd lieff dem Haasen
nach. Vermag die Zucht/sprach
darauff Lycurgus / sovil bey
den vnvernünfftigen Thieren/
wievil wird sie Vermögen bey
den vernünfftigen Kindern. Sol-
ches hat man augenscheinlich gese-
hen an den zwayen Prinzen vnnd
Königklichen Kindern Alphonsi deß
Andern Königs in Portugal/ dessen
erstgeborner Sohn hieß Sancius
diß Namens der Ander / der war in
seiner

seiner Kindheit vbel auff vnd fast allzeit Kranck/darüber betrübte sich sein Fraw Muetter Vraca dermassen hefftig / das sie gleichsam niemalen lachte oder frölich war: sie verwendet vil auff die ärtzte/vnd suechte allerley mittel/mit welchen jhren lieben Sohn kundte geholffen werden/aber es war alles miteinander vmb sonst vnnd vergeblich. Dahero nam sie jhr Zuflucht zu Gott / den lieben Heiligen/vnd ließ jhren Sohn Sancium auß andacht zu dem H. Augustino in einer Augustiner Kutten Klayden/ weil er dieselbe lang getragen/ward er geheissen: Sancius Cucullus der Sancius mit der Kutten / ist auch so fromb vnnd heilig worden/ das ers mit seiner frombkeit vilen Geistlichen vorgethan.

Wie Fromb er gewesen/ ist vnder andern abzunemmen auß dem Bäpstlichen Brieff Gregorij deß Neunten / welchen diser an deß Königs Sancij Beichtvattern P. Jacobum Franciscaner Ordens mit folgenden Worten geschriben,

Gregorius ꝛc.

Patri Jacobo dem Provincial d
Franciscaner in Portugal.

Wir sein von vnserm allerliebst
Sohn Sancio dem Durchleuchtig
gisten König in Portugal demütig
klich ersuecht worden / jhme die Gut
that der Absolution mitzuthailen we
gen dessen/das er nemblich zu Kriegs
zeiten/wann er sich bey dem Kriegs-
heer befunden/nicht zwar auß Teuff-
lischer Eingebung / sondern das
Kriegsheer in ordnung zustellen/oder
ein vnordenliches getreng zuverhieten/
zuzeiten die Geistliche mit der Spiß-
ruethen oder Regiment-Staab ge-
schlagen/oder mit der Hand gestossen.
Dahero lassen wir vns sein bittlichs
begehren gefallen/ vnd verleichen dir
Gwalt/das du jhn begehrter massen
Absolviern/vnd ein haylsame Bueß
aufferlegen solst/ mit bevelch das er
sich vor dergleichen excessen hinfüro
hüten solle. Geben zu Lateran 18.
Calend: Iulij vnsers Bapstthumbs

im

im sibendē Jahr Wie from aber König Sancius zum Betten/also vntauglich vnd vngschickt war er zu den Regimentsachen/ dessentwegen geschach vil übels/allerley vngelegenheit wurde dermassen geheufft/ das die Landstånd bewogen wurden mit guetheissen Båpstlicher Heiligkeit jhn von dem Kônigreich abzusetzen. Als Sancius deß Kônigreichs beraubt war/ ergab er sich gantz vnnd gar dem Gebett/Andacht vnd Wercken der Barmhertzigkeit/liebte insondͤheit den H. Lazarum / in dessen Veneration vnd ehrerbietung war er so eiferig vñ inbrinstig/das er vil guts den armen Leuthen vonwegen dises Heiligen gethan/solches war nit vmbsonst: dann der H. Lazarus jhm erschinen als er noch lebte/that jhme an Gottesstatt die zeit seines Todts verkündigen/vnd als er Kranck war danckte den Sancium / als wår der Lazarus allzeit bey jhm. Nach dem Sancins von dem Kônigreich verstossen / ward sein Brueder Alphonsus der Dritt Kô-

nig an seiner stell/disen hette sein Va
ter nit lassen in ein Mönchs Kutte
klayden/sondern von Jugend auff zu
Ritterlichen Thaten gebrauchen/da
hero ist auß jhm worden ein Ritterli
cher streitbarer Held vnd ein Mann
mit allen Königklichen Tugenden
begabt/welche er gleichwol etlicher
massen besudlt/in dem er seiner Fra
wen Mathildi/die jhn Reich vnnd
mächtig gemacht/die eheliche Treu
nit allezeit gehalten/sondern wegen jh
res hohen Alters vnnd Vnfruchtbar
keit sich mit der Beatrix deß Königs
Alphonsi in Castilien vnehelichen
Tochter vermischt/doch nach der
Mathildis Todt sich auß Bäpstlicher
erlaubnuß mit jhr ehelich verheyrat
vnd bey jhr vil Tugendreiche Kinder
gehabt/vnder denen war die schöne
Fürstin Helena/dises Königs Al-
phonsi eheliche Tochter. Der König
bawet Gott vnnd dem H. Francisco
zu ehren ein stattliches Closter in der
Statt Scalabi nit weit von dem Fluß
Tago/das besetzte er mit Closterfra-

wen

wen von S. Clara/zu disen gesellte sich die vorgemelte Princessin Helena nennte sich à Sanct Antonio, vnd bracht mit sich in das Closter all jhr Vermögen; sie war ein grosse Zier S. Francisci oder S. Claræ Ordens/nicht allein von wegen deß hohen Königklichen Geschlechts von welchem sie geborn/wegen der Christlichen Tugenden in welchen sie sich übte/sonder auch wegen der grossen Heiligkeit mit welcher sie leuchtet; die sichere Tugend der Demueth vnnd die guldene Tugendt der Lieb deß Nechsten / waren jhr so liebe Göst / das sie jhrentwegen schlechte Dienst in der Kuchel vnnd Kranckenzimmer verrichtete. Gedenckwürdig ist es/das als ein krancke Closterfraw sonderbaren appetit vnd lust hate Kerschen zuessen / gienge die edle Helena zu einem Kerschbaum/brache darvon vnreiffe Kerschen / die wurden alsbald Reiff in jhrer Hand/vnd als die Krancke darvon asse / ward sie alsbald Gesund.

Nach jhrem Todt hat man uber Jahr jhre Bainer lassen außgrabe selbige an ein bessern vnd würdiger Orth beyzusetzen/ zu dem ende sie i einer Procession herumb getragen mit diser Procession gieng man durch das Kranckenzimmer/in welchem et liche Closterfrawen Kranck waren/ so bald die Bainer der seligen Hele na in das Kranckenzimmer kamen/ erlangten alle krancke Closterfrawen jhre gewünschte Gesundheit. Noch vil mehr Wunderzaichen hat GOtt der HErr gethan durch dise seelige Fürstin / die hat man geschriben in einem gewissen Buech/ welches ge stohlen vnd also verlorn wordē. Dem König Alphonso ist sein Sohn Dio nisius in der Regierung nachgefolgt/ von dem in folgendem Capitel mehr zumelden.

***

Das

Das 3. Capitel.

Der Orden S. Francisci ist ein Hauß in welchem kein Vberfluß begehrt/vnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird /darumb hat jhn auch der allerhaußlichiste König in Portugal geliebt/vnd sein Ehgemahlin sich drein begeben.

DAs fundament vnnd der warhaffte grund einer guten Policey vnd Regierung ist die rechte Oëconomi vnnd Haußhaltung: gleich wie zuerhaltung deß Menschlichen Leibs die Digestion oder verdäung der jenigen Speissen die man einnimbt / das allerbeste mittel ist den Leib zuerhalten / zuerfrischen vnnd zusterecken: dann was solls vil Speiß vnd Tranck einnemen vnd nit verkochen oder verdähen? lasse man alle Medicos/Doctorn/Artzte/Schreyer/Quacksalber/ Alchimisten vnd andere über den Menschlichen Leib kommen/ so wird doch derselbige

nit

nit genesen biß er ein guete dähun habe: also kan auch kein Regierung es seye in dem Monarchischen / oder Aristocratischen / oder Democrati schen Stand bestehn / es seye dann sach/das man sich der gueten Hauß- haltung gebrauch; man lasse gleich- wol herzukommen Juristen/Alchimi- sten/Statisten/ Arcigogolanten vnd dergleichen Leuth/so wird doch die Re- gierung so wenig bestand haben / so wenig der Leib gesund ist / welcher ei- nen kalten Magen vñ kein verdähung hat. Solches alles miteinander be- trachtete der König Dionysius in Portugal gar wol/vnd setzte das fun- dament seiner Regierung auff die guete Haußhaltung. Als sein Herr Vatter Alphonsus starbe war er ein Fürst von zwainzig Jahren; sein Fraw Muetter die Königin Beatrix ein Weib von hohen Verstand hette sich gar gern der Regierung vnder- fangen/ aber Dionysius wolte es kei- nes wegs gestatten; da halffe weder bitten noch betten; weder lieblen noch-

schmaich-

schmaichlen; weder drohen noch
schnarchen. Dionysius müste / wolte
König seyn vnd allein Regieren/ vn-
geacht dessentwegen sein Fraw Mut-
ter auß dem Land zoge. Er aber sprach:
es ist eim Mann ein grosse schand/
wann er nach dem ailfften Jahr
seines alters sich von einem Hoff-
maister laßt Regieren; aber die
gröste schand ist es wann er vn-
der der Regierung eines Weibs
lebt/ das jhn Hoffmaistert. Nach
dem er ein König worden / gabe er
dem gantzen Land mit der That ge-
nuegsamb zuerkennen / das die für-
nembste Grundfeste der Regierung
die guete Haußhaltung seye: erstlich
machte er Frid mit seinen Feinden;
solches müste geschehen durch lieb
vnd layd; weil sie nit guetwilligklich
sich wolten verstehen zu der billigkeit/
griffe er sich an mit aller Macht/ vnd
zwange sie zum billichmessigen Fridē.
Nach dem er Frid in dem Land hette/
hielte er so wol Hauß/das er vier vnd
viertzig Stätt zum thail von grund
auffer-

aufferbawet/zum thail widerumb restauriert vnd verbessert; die Baurn nennet er Nervos Reipublicæ: die Flaxadern der Regierung: dann gleich wie der Menschliche Leib ohne Flaxadern weder gehen/stehen/sitzen/redē oder reitten kan; also kan ein König in dem Land ohne guete haußliche Baurn nichts thuen. Mit diser seiner haußlichkeit ward der König Dionysius zu einem gwaltigen Potentaten/ solche sein Macht zustärcken/ verheyrat er sich mit der allerheiligisten Frawen/ welche dazumal in der Welt lebte; dise war deß Königs in Arragonien Tochter die edle Fürstin Elisabetha; vmb sie warben drey fürnemme Fürsten Personen; der Erste war des Königs von Neapoli Printz vnd erstgeborner Sohn; der Ander war der junge König auß Engelland; der Dritte war diser König Dionysius. Hette man der heiligen Elisabeth die Wahl geben/ welchen sie vnder disen dreyen haben wolte/ hett sie zweiffels ohne die heillige liebe GOttes vorgezogen

gen vnd gesagt: sie verachte keinē/ och wolle sie auch keinen haben; Aber der gehorsam ihres Herrn Vattern hat sie als ein fromme Tochter dahin bewogen / das sie den König Dionysium in Portugal genommen/ vnd sich mit demselben Ehelich verheyrat. Nach dem die Königin Elisabetha sich in disem Stand befunden/ ward sie nit Hoffertiger/ massen sie von keiner Hoffarth wißte / sonder verblibe in dem demütigen Stand der Franciscaner nidrigkeit / welche sie schon lengst erwöhlt/ vnd den dritten Orden S. Francisci angenommen hette; den Pomp vnnd Pracht verpriembte sie mit der Müheseligkeit/die Königkliche Frewden durchgosse sie mit Zähern/die stattliche Königkliche Klayder versetzte sie mit freywilliger Casteyung jhres Leibs/ sie war andächtig im Gebett vnnd erhebten Gemüth zu Gott/ doch liesse sie kein Mangel erscheinen in dem Gehorsam jhres Königs /solchen zuvollbringen/thailt sie die zeit deß Tags

ordenlich

ordenlich auß. So bald sie auffge-standen/bettete sie die Metten vnd di Prim; gienge darauff in die Königkliche Capell / küßte dem Priester di Hand/opfferte jhr Gab auff den Altar/vnd blib bey dem gantzen Ambt mit gebognen Knyen/welches mit gebürlichen Ceremonien gehalten/ vnd lieblicher Music müste gesungen werden. Nach dem Ambt bettete sie das übrige Brevier vnd vnser lieben Frawen Curß. Nach dem essen/gienge sie fleissig zu der Vesper/darbey hielte sie sich auff in Himlischen betrachtungen oder lesung andächtiger Bücher mit vergiessung viler Zäher. Doch wolte sie nit das jhre Frawenzimmer solte feyren / schaffte solches zu der Weiblichen Arbeit/gieng jhnen vor mit guetem Exempel/ in dem sie vil sachen zu dem H. Altar Dienst gehörig mit aigner Hand machte vnd in die Kirchen verehrte.

Jhre Sünden Beichtete sie gar offt vnd empfienge gleichfals so offt das Hochwürdige Sacrament deß

Altars,

Altars; damit sie aber dem Gebett deſto mehr abwarten möchte/ aß vnnd trancke sie gar wenig. Vber die gebottne Faſtäg/Faſtet sie in der Wochen dreymal; von S. Joannis deß Tauffers Tag an biß auff vnser Frawen Himmelfarth faſtete sie allezeit/ zu zeiten auch hielte sie die Engel Faſten biß auff S. Michaels Tag; wofern ihr Herr der König Dionyſius nicht wer darwider geweſt/ hete sie dörffen das gantze Jahr Faſten: dann sie wüſte wol/ das auß waichen Klaydern vnd gueten Wolleben die Schaden der böſen Begirden vnd Sündhafften Gedancken herfür kommen. Als sie zu Alanquer Kranck war/ riethen ihr die Medici sie solt ein wenig Wein trincken; sie aber wolte nit/ eintweders weil sie deß Waſſers gewohnt war/ oder den Doctor Rath für vnnothwendig hielte / oder das sie vom Königklichen brauch nit weichen wolte: dann auch die König in Portugal/ die Königin zugeschweigen / wenig Wein trincken. sihe wunder! da Wad. ad an. 1282. n. 40.
geschahe

geschahe widerumb ein solches Wunderzaichen als vorzeiten zu Cana in Galilea: dann die Mägd brachten ihr zwaymal frisch Wasser in den Krieglein/das ward zweymal in den besten Wein verkehrt.

Der armen Leut Noth vnd Armseligkeit abzuhelffen/ war sie vber die massen Embsig/vnd in darraichung deß Allmuesens so fleissig / das man vermeinte/sie gebe vil mehr / als ihre Vermögen außtruege ; es war kein Armer in dem Land / welcher nit der Königin freygebigkeit genosse : dann sie hett ihrem Allmuesengeber gebotten keinem das Allmuesen zuversagen. Vil kamen zu ihr das Allmuesen zuempfangen/wiewol sys nit vonnöthen hetten nur zu dem ende / damit sie sähen / wiewol es der Königin anstuende Allmuesen zugeben. Die frembde ließ sie nit allein mit grosser freundlichkeit zur Herberg auffnemmen/sondern gabe ihnen auch Klayder vnd Zehrgelt. Allen Clö-

nach dem sys vonnöthen hetten/ ihre
grosse freygebigkeit verblibe nit allein
in dem Königreich / sondern fuhr
forth vnd erstreckte sich auch auff di
Außländische/ denen thäte sie guet
nach aller möglichkeit / insonderhe
aber hette sie ein wachendes Aug au
die vom Adel / welche etwann dur
vnglück / oder sonsten in Armue
gerathen/damit sie sich der Arme
kundten entschitten. So bald sie v
stendiget worden/das in dem R
etliche ehrliche Weiber waren/we
aber auß mangel der Nahrung s
ihr Ehr verschertzen wolten / li
ihnen helffen mit Gelt/Klaydern
dern Nothwendigen sachen / v
halff das sie ehrlich verheyrat
den ; ob zwar ihr freygebigkeit
geübt ward / so erschine doch di
vil mehr an den Fastägen / ma
alle Freytag in der Fasten drey
armen Leuthen mit grosser D
die Füß wuesche/dieselbe küßte
dise arme mit newen Klayde
deckte/solches

nach dem jns vonnöthen hetten/ jhre grosse freygebigkeit verblibe nit allein in dem Königreich / sondern fuhre forth vnd erstreckte sich auch auff die Außländische/ denen thäte sie guets nach aller möglichkeit / insonderheit aber hette sie ein wachendes Aug auff die vom Adel / welche etwann durch vnglück / oder sonsten in Armueth gerathen/ damit sie sich der Armeten kundten entschitten. So bald sie verstendiget worden/ das in dem Reich etliche ehrliche Weiber waren/ welche aber auß mangel der Nahrung schier jhr Ehr verschertzen wolten / ließ sie jhnen helffen mit Gelt/ Klaydern/ andern Nothwendigen sachen / vnnd halff das sie ehrlich verheyrat wurden ; ob zwar jhr freygebigkeit allzeit geübt ward / so erschine doch dieselbe vil mehr an den Fastägen / massen sie alle Freytag in der Fasten dreyzehen armen Leuthen mit grosser Demuet die Füß wuesche/ dieselbe küßte vnnd dise arme mit newen Klaydern bedeckte/ solches thät sie nach Christlichem

lieben gebrauch alle heilige Wenhe-pfinßtag dreyzehen Weibern / vnder denen war einsmals ein Fraw/die hette den Krebs an dem Fueß/disen verbarge sie vor der Königin/ vnd reichte jhr dar den anderen Fueß zuwaschen/ aber die Königin name den bösen Fueß mit gewalt/wuesche/ küßte vnd macht jhn gar Gsund. Als sie zu Scalabi an einem H. Carfreytag dise gewohnliche Andacht vnnd Barmhertzigkeit den armen Leuthen erwisen / blibe ein armer krancker Mann dahinden im Hoff / den traff der Portier an/macht jhn üblauß mit Worten/ vnd schlueg jhm noch darzu die Haut voll an; sobald es aber die Königin erfuehr ließ sie jhn für sich kommen/ tröstete jhn mit Worten/ verbande mit aignen Händen seine Wunden/vnd schickt jhn fort mit guter Schanckung / der kame deß andern Tags widerumb der Königin grossen danckſagend / das er durch jhr H. Fürbitt/vnud Verdienst frisch vnd Gesund worden wär. Wie lieb

vnd angenemb dem Allerhöchsten di-
ser seiner Dienerin freygebigkeit ge-
wesen / hat er mit einem herzlichen
Wunderzaichen dargethan. Es het-
te die Königin vil Gelt versamblet/
vnd solches in dem Fürtuech den ar-
men Leuthen außzuthailen / das sa-
he der König Dionysius vnnd fragte
was sie in dem Fürtuech hette? sie
sprach: Rosen; vnd als sie das Für-
tuech auffthate / ward das Gelt in
lauter Rosen verwandlet / wiewol es
in dem harten Winter war / dahero
wird sie abgemahlt mit Rosen in
dem Fürtuech / es ist auch noch im
Closter S. Claræ ein Thür/ die heißt
man die Rosenporten/dann in dersel-
bigen stehendt hat sie den armen
Leuthen vil Gelt außge-
thailt.

***

Das 4. Capitel.

Die H. Franciscaner-Königin Elisabetha hat genuegsam zuerkennen geben/ der Orden S. Francisci sey ein Hauß in welchem kein Vberfluß begehrt/ vnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird; dann sie kein Vberfluß begehrt/ vnnd auch kein Mangel an der Nothwendigkeit gehabt.

Vber die grosse jetzt erzöhlte munificentz vnd kostfreye Liberalitet / welche die Königin Elisabeth gegen den armen erzaigt/ war sie auch begabt mit einer sonderbaren Königklichen Großmütigkeit/ mit welchen sie den Glantz der Religion vnd Gottsdienst / wie auch den gemainen Nutzen der Vnderthanen stattlich beförderte. Wohin sie kame / da man etwo ein Kirchen oder Spital bawte oder Wasser gebäw führete/ gabe sie alsbald ein guete Summa Gelts darzu / damit das

ge-

Gebäw desto besser vnnd schleüniger vollbracht wurde. Fraw Berengaria Arias hette 6. Welsche Meylwegs von Lisabona in einem lustigen Thal ein Junckfrawen Closter Cistercienser Ordens angefangē zubawē/ aber vor jhrem Todt nit vollbringen mögen/ drumb solches der Königin befolhen/ die hat das grosse werck nit allein vollbracht/ sondern auch selbiges Closter mit stattlichen Einkommen begabt/ vnd zwar vnder dem Namen vnnd Titul der Frawen Berengaria.

P. Joannes Martini Franciscaner Ordens Bischoff zu Ægita hette ein Spital für die Findlkinder zubawen angefangen/ vermöchte aber solches nit zu vollenden / drumb befalch er solches der Königin; dieselbe vnterfienge sich nit allein es auß zubawen/ sondern begabt es auch mit reichen Einkommen; Martinus hette dises werck für ein gewise anzahl der Findlkinder angefangen / aber die Königin Stifft es für alle Findlkinder so vil dorthin gebracht wurden. Ein

lust war es zusehen/wie freundlich die H. Elisabeth mit disen Findlkindern vmbgienge; so offt sie gen Scalabi kame/liesse sie die Findlkinder sambt ihren Amben zu sich kommen / hielte Taffel in deren gegenwart / vnnd schickte jhnen essen von jhrem Tisch als jhren allerliebsten Kindern ; so bald dise Findlkinder groß worden/ liesse sie solchen Handwerck lehrnen zu welchen sie tauglich waren/ wann sie das Handwerck gelehrnt/ vnd sovil kundten/ das sie sich selbsten zuernehren wußten / wurden sie gleichwol auß dem Spital gethan/ doch mit der Condition/das wann sie erkrancketen / widerumb kommen dörfften/ darinn jhr Nahrung vnd Labung zuhaben : dann/ sprach die Königin/dise arme Kinder wissen nit wer jhre Vätter oder Mütter seynd/ drumb ist es billich/das sie jhr Zuflucht haben zu dem Spital als zu jhres Vatters Hauß.

An vilen andern örthern bawete sie schöne Spitäler/ Kirchen / Clöster

vnd

vnd Gottshäuser. In der Statt zum newen Thurn bawete sie ein Hauß/ vnd begabte es mit Einkommen für die jenige Frawen/welche jhr vnehrliches Leben verliessen/vnnd hinfüro Gott dem HErrn begehrten zu dienen in der Keuschheit. In der Statt Alinquer erschin jhr Gott der H. Geist in gstalt einer Tauben / vnnd befalch jhr sie solte jhm in selbiger Statt an außgezeichneten Orth ein Kirchen bawen/an dises Orth ließ die H. Königin die vorsteher selbiger Statt kommen: da sahe sie in deren gegenwarth/ das das Werck von Englischer Hand abgerissen vnd abgezircklet war / wie es sein müste/solches hielte Elisabeth für ein sonderbare Himmlische Guethat/fiel nider auff jhre Knye/ sahe übersich gen Himmel ein halbe Stund mit vnuerwendten Augen/ GOtt lobent vnd danckent; bald darauff liesse sie die Zimmerleuth herbey kommen/ vnd befalch jhnen das Werck anzufangen ; Nachmittag kame sie widerumb schawent/was die Wercksleuth

machten/da kam vngefähr ein Mägdl das hette einen Rosenbusch / den schencket sie der Königin / dise sprach den Wercksleuthen zu/vnnd sagte: sie solten fleissig seyn/vnnd an der Bezalung nit zweifflen / gabe einem jeden mit sonderbarer holdseeligkeit ein Rosen sprechendt: heut sollen die Rosen ewr Lohn seyn. Ein wunderding! die Wercksleuth giengen heimb auff den Abend / durchsuechten ihre Bünggel die arme nahrung zugeniessen/ein jedweder name sein Rosen herauß/ hielte sie an die Naasen daran schmeckēdt: sihe da wurdē die rote Rosē in schöne grosse rothe guldene Pfeñing gekehrt /darüber verwunderte sich die Wercksleut /kundten dises Werck nit genuegsam lobē noch preisen auch vor dem König Dionysio/der kundte sich nit gennegsam Verwundern über die Tugend vnd Heiligkeit seiner Frawen/ als welche das Gelt in Rosen vnnd die Rosen in das rothe Gold verwandlet hett. Wiewol nun der König Dionysius vil hielt auff sein Gemahlin

Elisa-

Elisabeth die jhn zum Vatter zway-
er Kinder gemacht hette / ließ er sich
doch von dem Teuffel verführen/ leg-
te sich zu Kebsweibern / vnnd zeugte
Kinder bey jhnen also das er bey siben
Kebsweibern siben Kinder hette/wel-
ches gleichwol der Königin nit ver-
borgen / doch erzaigte sie sich gegen jh-
rem König vnnd Ehehern eben so
freundlich vnd willig als wie zuvor/ja
vor den Menschen erzaigte sie jhrem
König newe Dienst der freund-
vnd holdseligkeit; vor GOtt aber be-
mühte sie sich mit newer Andacht den
König von seinem bösen Leben abzu-
wendē. Kein Mensch kund es glaubē/
wofern es nit mit sovil zeucknussen er-
wisen worden/das die Königin Elisa-
beth jhres Herrn Panckart vnnd vn-
eheliche Kinder auffgenommen / sol-
chen Amben geben/vnd sie lassen auff-
ziehen / erquicken / vnnd ergötzen
alswañ es jhr aigne Kinder gewesen/
vnderdessen aber nit mit dem aller-
mündisten Wort über jhren Herrn
geklagt. Solche der Königin grosse

gedult hat GOtt der HErr noch mehr offenbart/in dem er verhengt d; der König in Argwohn gerathen/als tribe sie Unzucht mit einem Adelichen Jüngling/welchen sie für jhren Secretarium gebrauchte/vnd jhm wegen seiner Trew vnnd züchtigen Sitten wol zugethan war.

Der König lage selbst Kranck in disem Spital/in dem er Unzucht tribe mit leichtfertigen Weibern / darumb maß er anderLeut nach seinem Fueß/ verhielte gleichwol sein Zorn vnd gedacht auff mittel vnd weeg wie er den beklagten Jüngling / so in der warheit Unschuldig war/möchte hinrichten lassen. Als nun der König einsmals an dem gstatt deß Wassers Mondæ einen frischen Lufft zuempfangen spazieren gienge/ kame er vngefähr zu dem Kalchofen / liesse den Vorsteher der Kalchbrenner zu sich kommen vnd sagt jhm: so bald einer kombt von den Edelknaben vnd fragt/ob deß Königs bevelch außgerichtet seye / so nembt jhn gefänck

gefäncklich an/ werfft jhn lebendig in den brennenden Kalchofen vnd verbreñt jhn ohne alle barmhertzigkeit. Deß andern Tags ließ der König gemelten Adelichen Knaben/welchem die Königin sowol wolte/zu sich komen vnd bevalch jhm: er solte alsbald zu dem Kalchbrenner gehen vnd fragen:ob deß Königs bevelch vollbracht worden? Da ließ GOtt der HErr augenscheinlich sehen/das er ein warhaffter Beschützer der Vnschuld seye. Der keusche Jüngling gieng hin als wie ein ander Vrias/truege den bevelch seines Todts in seinem Mund/ kaum kame er über die Pruggen deß gemelten Wassers/da hörte er in der Franciscaner Kirchen mit dem Glögglein zu der Wandlung leütten/ in dise giencge er eylends hinein/seinen Herrn vnd GOtt in dem Hochwürdigen Sacrament anzubetten / vnnd bey der Meß zubleiben biß an das ende; weilen aber ein anderer Priester herauß gienge Meß zulesen/ blibe er auch bey

derselbigen Meß biß sie auß war gedenckendt/er wolte nach derselbigen den Königlichen bevelch außrichten. Unterdessen hette der verleumbder/ der disen unschuldigen Jüngling bey dem König angeben/ weder rast noch ruhe/biß er vergwist / ob der beklagte wär hingerichtet worden / gehet zum König und sagt / er wolle for schen ob die angelegte sach jhr endschafft erreicht ; mit deß Königs erlaubnus laufft er gstracks fort zu dem Kalchbreñer fragend/ob deß Königs bevelch außgerichtet sey? der nimbt jhn alsbald bey dem Kopff / rueffi den andern Kalchbrennern/die kamen alsbald herzu/ neĩen den armen Tropffen und schleppen jhn zu dem Kalchofen/der schreyt und jamert/er seye nit der rechte/es seye ein anderer dem dises gemeint; aber dise lassen sich gar nichts irzen/fahrẽ fort/schieben dẽ verleumbder ohne Barmhertzigkeit in den Kalchofen / schiren wacker zu/ und verbrennen jhn ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit. Also fiel der jenige

nige selbst in die Grueben / welche er einem andern gemacht hette. Nach dem die Meß auß war / gienge der keusche Edlknab zu den Kalchbrennern / fragt ob deß Königs bevelch vollbracht wäre? die lachten vnd sagten alle von ja: als solches der Edelknab den König berichtete / verwundert sich der König über dißmassen fragend; wo er sich so lang auffgehalten? als der König den gantzen verlauff vernommen / gieng er in sich selbst / liebte GOtt den HErrn als ein gerechten Richter vnnd belohner der Vnschuld vil mehr als zuvor / besserte sein Leben vnd liebte die Königin je lenger je mehr wegē jhrer Keusch- vnd Heiligkeit / dero hat der König jhr Ehehern in schwären Zuständen sehr wol genossen:

In dem Gebett / welches der H. Elisabeth zu Ehren gemacht worden / spricht die Kirch also: Clementissime Deus, qui beatam Elisabeth Reginam, inter cæteras egregias dotes, bellici furoris sedandi prærogati-

va

va decorasti &c. Gnedigste GOtt/ der du vnder andern Gaben vñ Gnaden die H. Königin Elisabeth also gewürdiget / das sie ein sonderbare Tugend gehabt die vnsinnigkeit deß Kriegs zustillen. Dise Tugend hat die Königin Elisabeth erzaigt / in dem sie den Krieg auffgehebt / so angefangen war zwischen ihrem Herrn Dionysio vnd seinem Brud Alphonso: so hat sie auch Frid gemacht/ zwischen jhrem Herrn vnd dem König Ferdinando in Castilia/ vnd geholffen/ das sich diser mit jhrer Tochter Constantia / vnnd jhr Sohn Alphonsus mit deß Ferdinandi Schwester Beatrix verheyrat: ferner machte sie Friden zwischen jhrem Tochtermann Ferdinando vnnd jhren Brueder Jacobo König in Arragonia.

Endtlich hat der König Dionysius auch müssen erfahren / was gemeiniglich allen Vättern geschicht/ welche jhren Kindern gar zuvil hengen vnd sie gar zu zartlich auffziehen; seinen

seinẽ Sohn Alphonsum hat er von der sechsjährigen zeit seines alters an gar zu stattlich vnd prächtig gehalten/ jhme die Königliche Majestät vnnd Würde gar zu frühe zuverstehen geben/dahero fienge an der junge Printz gar zu Hoffertig vnd Stoltz zuwerden/ verachtet seines Herrn Vattern Ehrwürdiges grawes Haupt / trachtete darnach / wie er seinem Herrn Vattern die Cron von dem Haupt nemmen vñ jhm selbsten auffsetzen möchte; zu dem ende bracht er ein Kriegsheer von schlimmen losen Leuthen zusamen /ruckte darmit für die Königliche Residentz Statt/ solche wo möglich einzunemẽn / wär villeicht auch geschehen/wofern sein Herr Vatter nit gewarnet worden / vnnd alsbald Kriegsvolck / sovil in eyl geschehen mögen/ zusamen gebracht / mit demselben seinen Sohn zu Sintra zubelägern/zuerwischen / ja gar zuertödten: aber die fromme Elisabeth bate GOtt den HErrn jnnbrünstig / er wolte doch solches Ellend von dem

Königreich Lusitania abwenden/ neben dem Gebett brauchte sie alle andere Menschliche mittel/schickte durch vnderschidliche Weeg mit schleünniger eylfertigkeit vnderschidliche Botten zu jhrem Sohn vnd ließ jhn warnen wegen seines Vattern Zorn/ Grimmen vnnd augenscheinlicher gfahr seines vorstehenden Todts. Der Sohn war ebē so wild vñ zornig als der Vatter/auß vnsinnigen Zorn führte er sein Kriegsvolck zwaymal ins Feld / stelte es in Schlachtordnung deß vnsinnigen willens seinem Vatter zubegnen / mit jhm zuschlagen vnnd sein glück zuwagen / solte gleichwol sein Vatter darauff gehen. Endlich geschach es nit ohne sonderbare schickung Gottes / welcher der Elisabeth Gebett erhört / das der Sohn sein Kriegsheer widerumb zuruck führte vor seines Vatters ankunfft; kame auff einen andern Weeg zu seiner Fraw Muetter danckzusagen von wegen gethaner wahrnung/ aber war so halsstarrig/das er weder

von

von seiner Fraw Muetter drohungen / noch bitten / noch hertzlichen Zähern von seiner gefaßten mainung möchte abgehalten werden / ja war so Rachgirig / das er sein Fraw / seinen Sohn Petrum / vnd was jhm sonsten lieb war sambt allen seinen besten sachen auß Portugal verschickte vnnd mit den bey sich habenden Volck das Land Portugal verwüstete / Schlösser einnamb / Dörffer ansteckete / vnnd wie ein rechter Feind alle feindseeligkeiten übte. Der König Dionysius wolte gleich im anfang seines Sohns vnzeitige vermessenheit dempffen / versamblete ein groß Kriegsheer von alten wolversuechten Soldaten / mit demselben die Statt Conimbrla / wohin sich der Sohn begebē / zubelägern; verschickte aber zuvor sein Fraw deß Sohns Muetter die Königin Elisabet gen Alenquer / damit sie dem Sohn weder mit Rath vnd That / oder Gelt / oder ander mittel helffen möchte. Die liebe Königin verschmertzte dise außschaffung mit gedult / jhr war nichts

mehr

mehr angelegen/ als das Vatter vnd Sohn möchten widerumb versöhnt werden/ darumb bate sie GOtt den HErrn Tag vnd Nacht. Als sie aber hörte das vnfern von Conimbria zwischen beeden thailen Vatter vnd Sohn ein bluetigts Treffen angefangen/vnd auff beeden seyten heffrig gstritten wurde / wolte sie zwar dem König gehorsamen/doch gedachte sie auch/es werde dem König nit zuwider seyn/ wann sie gleich von wegen deß gemeinen Nutzen / deß Königs Ehr vnd Gesundheit / den gemessnen bevelch überschritte vnd eylends gen Conimbriam käme. Was sie weißlich gedacht/ das setzte sie mit Manlicher großmütigkeit ins Werck ; sie war gleichwol eine Wöhr- vnd Waffenlose Fraw/doch trange sie durch die werhaffte Soldaten / kame zu jhrem Sohn bate jhn / ersuecht jhn/ beschwuer jhn/vnud richtete endtlich sovil auß/das er sich erwaichen liesse vnd versprache seinem Vatter gehorsam zu seyn. Dise einigkeit ward

gleich-

gleichwol bestättiget mit einem Ayd-schwuer/aber werte nit lang wegen deß Prinzen Alphonsi halstarrigkeit: dan als er sich mit dem Kriegsheer gen Lisabona wendte/mahnte jhn der Vatter/ er solte anderstwo hinziehen / aber er antworte trutziglich/er wolte kurtzum auff Lisabona zu: Dionysius mörckte wol der vnsinnige junge Fürst habe nichts guets im Sinn/drumb zoge er jhm gleichfals mit gewörter Hand entgegen vnd traffe jhn an bey dem Stättlein Aluogas. Da war zusehen ein wunderbarliches / aber trawriges vnd kläglichs Schawspil: beyde Kriegsheer deß Vatters vnnd deß Sohns eines Königs Vnderthanen/ Vettern vnd Vettern Bluetsfreund vnd verwandte/einerley Fähnlein mit den fünff Wunden Christi bezeichnet stuenden gegen vnd wider einander; was noch mehr war/ das Veld war bedeckt mit todten Leibern so einander befreund waren / vnd gefärbt mit der Brüder Bluet. Währ auch ohne zweiffel in Portugal der gröste scha-

den

den geschehen / wofern die Königin Elisabeth / welche über dise böse Zeitung hefftig bestürtzt / nicht bald / gleichwol ohne Königlichen Comitat / herbey kommen. Als sie kam an das Ort deß streits / fragte sie nichts nach den Pfeillen / Kuglen vnd Stainen welche hin vnd her flogen / achte nit der Soldaten Kriegs geschrey / den glantz vnd krachen der Waffen / trange mit grosser bestendigkeit durch die Schlachtordnung / jhr allein müsten weichen: die dicke hauffen der Soldaten / sie lieffe vnnd rennte hin vnd her / biß sie jhren Sohn fandte / als sie den ersahe / schnarchte sie jhn an / schalte sein vermessenheit / verdambte sein Meinaidigkeit / verfluechte sein halstarigkeit vnd ermahnt jhn zum gehorsam / Reverentz vnnd lieb seines Herrn Vattern / zwang jhn die Waffen nider zulegen mit aller Müeterlichen Threw rathendt / er solte vmb verzeyhung bitten. Er gehorsambet seiner allerheiligisten vnnd liebsten Muetter / gab ein zaichen / das

die

die seinigen solten nachlassen von streitten vnd zuruck weichen; er aber kame nur mit sechs Pferdten zu dem König / nennet jhn seinen Herrn vnd Patron/bate mit weinenden Augen vmb verzeyhung/ versprach gehorsamb vnnd Reverens/die durch jhn niemahlen solte gebrochen werden. Wiewol der König jhn anfäncklich mit rauchen Worten anfuehr/ versprache er jhm doch widerumb Vätterliche Huld/ Lieb vnd Gnad/ liesse jhn ziehen nach Scalabim mit angehengter drohung vnd ermahnung; wofern er sich widerumb rebellisch erzaigen wurde / so wolte er jhn suechen vnd finden/er ziehe auch hin wo er wolle/vnd solte an jhm keinen Vatter mehr haben/sonder den ergisten Feind auff der Welt. Sihe mit solcher fürsichtigkeit hat die Elisabeth deß Vatters Zorn / vnnd deß Sohns vermessenheit überwunden! ob sie gleichwol ein Wöhrlose Fraw war/hat sie doch ein dreyfache Victori von Wöhrhafften Leutheu erhalten

halten vnd die ruhe jhres Reichs / die Ehr jhres Manns / das hayl jhres Sohns mit wunderbarlichen fleiß vñ vnglaublicher beständigkeit beschützt.

Nach dem die Glorwürdige Königin Elisabeth überall in Hispania Frid gemacht / jhr Tochter-Mann Ferdinandus König in Castilia gestorben / vnd bald darauff jhr liebe Tochter Constantia / kame sie ein Begird an / das Grab der heiligen Junckfrawn vnd Marterin Irenæ auß Portugal zubesichtigen / das war gemacht von den heiligen Englen mitten in dem Goldfliessenden Wasserstrom Tago / gleich wie deß heiligen Martyrers Clementis in dem Ponto. Als nun die Königin an dem gstatt deß Tagi jnnbrinstig bettete / sihe da thäte sich das Wasser in dem Fluß Tago von einander / gleich wie vorzeiten in dem rothen Meer / vnnd machte einen Weeg biß zu der Junckfrawen Grab / durch disen sandigen Weeg gienge die Königin mit vnerschrocknen Gemüth durch die auff

beeden

beden seyten stehenden Wasser-Mauren biß zu dem Leib der heiligen Marterin/ umbfienge denselben/ küßte jhn/ vnd kundte sich mit anschawung vnd berührung desselben nit genuegsam ersettigen / biß die einfallende Nacht jhr ein Zaichen gabe von dannen zu weichen/ vnterdessen wartete jhr das Wasser auff den Dienst gleich wie die gehorsame fleissige Mägd auff beeden seyten/ biß die Königin zuruck gienge/ da fiele es abermal zusamen nach vnd nach/ als wann es der Königin hette das Glayt geben/ biß sie gar auß dem Fluß herauß war / da gienge der Wasserstrom wie zuvor. Solche vnd vil andere stattliche Werck hat dise Glorwürdige Königin verrichtet/ ehe sie auß ehelicher Forcht jhres Herrn deß Königs den Franciscaner Stand hat offentlich dörffen tragen. Jetzt wollen wir sehen wie sie sich verhalten nach dem Todt jhres Ehemanns.

Das

Das 5. Capitel.

Das der Orden S. Francisci ein Hauß seye/ in welchem kein Vberfluß begehrt/ vnd kein Mangel an der Nothwendigkeit gespürt wird/ hat die Königin Elisabeth in dem werck erfahren vnnd mit wunderthätiger Heiligkeit dargethan.

apoc. 22 WAs die H. Schrifft so hoch an den außerwöhlten Gottes begert/ das sie nemblich GOtt den HErrn je lenger je mehr sollen lieben vnd loben / vnnd ihren Nechsten je lenger je mehr guets thun in dem sie sagt: qui Sanctus est Sanctificetur adhuc , & qui justus est justificetur adhuc: wer heilig ist werd noch heiliger/ vnnd der gerecht ist/ soll noch gerechter werdē; das hat die H. Königin Elisabetha mit vnauffhörlichen eyffer werckstellig gemacht. So bald jhr Ehern König Dionysius Anno

1325. Todts verblichen / hat sie sich alsbald in ihr Kämmerlein begeben/ auß einer wol verwarten Truchen ein schlechtes Franciscaner Klaydlein herauß genommen /das hette sie zu dem ende lassen machen vnd auffheben; das wofern sie vor ihrem Herrn vnd König solte sterben / sie in demselben begraben wurde ; wofern sie aber den König vberleben solte / sich mit solchen armen Rock beklayden möchte. GOtt der HErr vnd die andacht haben ihr das letztere vergundt: dann sie sich mit disem armen Franciscaner Klayd angelegt/solches vor lauter Frewden geküßt/ihr Goldgelbes Haar abgeschnitten / ihr Königliche Cron hinweck geworffen/anstatt derselben ein weissen Schlayr vmb den Kopff gebunden/ vnnd anstat der Königlichen Gürtel / so mit vilen Edelgstainen geziert vnd besetzt war/hat sie einẽ armen Franciscanerstrick angelegt. Wiewol dise Art der Klaydũg dẽ grossen Weltlichen Herrn

so ihr vnd ihrem Herrn auff den dienst warteten / vermuetlich nit gefällig war, hette doch die Königin Elisabeth kein bedencken / mit solchen auffzuziehen / sich in dem grossen Saal in welchem ihres Herrn Leichnamb lage / mit vilen Facklen / Windliechtern / vnd stattlichen Cavalieren vnd andern Herrn bewahret wurde / zusehen lassen vnd beywesenden Herrn mit mehr als Mannlichem Gemüth zuzusprechen / auch Christliche vnnd sattsame Vrsachen zugeben / warumb sie ihre Königkliche Klaydung verändert vnd in solchen armen Franciscaner Rock geschloffen. Bald darauff hat sie den Leib deß Königs lassen zu der Erden bestättigen in dem Junckfrawen Closter Cisterzienser Orden zu Odivellis sechs Welsche Meyl wegs von Lisabona / welches der König in sein Lebszeitten selbst gestifftet; sie selbsten gieng mit biß zu der Königlichen Begräbnuß / ließ vil Almuesen geben vnnd vil Gottsdienst halten für die Seel ihres Herrn: doch

war

war ihr solches nit genueg; sie stelte (vngeacht ihres hohen Alters) eine
Kirchfarth an gen Compostella zum
Grab deß H. Apostel Jacobus / doch
müste kein Mensch auß ihrem Comitat
oder Gesellschafft wissen / wohin dise
Raiß angesehen wer / biß das sie ka-
men vier Meyl wegs von Compostell
auff einen hohen Büchel / von wel-
chem sie die Statt sehen kundten / da
knyete die heilige Königin nider / grü-
ste den Apostl Christi mit weinenden
Augen vnd begabe sich sambt allen
ihren Comitat zu Fueß gen Comp
stell: daselbst verehrte die Königin
berauß stattliche Sachen / als nem
lich ein grosse guldene Cron mit vil
grossen köstlichen Edlgstainen gezie
stattliche Klayder mit Perlen vn
andern Edelgstainen gestickt / dar
der Portugeser vnd Arragonier
nigen mit Wappen herrlich
macht zusehen waren; großmäch
silberne Geschirr über die m
künstlich vnnd wol zugericht /
schenckte sie ein vberauß statt

M

ar jhr solches nit genueg; sie stelte
vngeacht jhres hohen Alters) eine
Kirchfarth an gen Compostella zum
rab deß H. Apostel Jacobus/doch
üste kein Mensch auß jhrem Comitat
der Gesellschafft wissen / wohin dise
Raiß angesehen wer / biß das sie ka-
men vier Meyl wegs von Compostell
auff einen hohen Büchel / von wel-
chem sie die Statt sehen kundten/ da
nyete die heilige Königin nider/ grü-
ete den Apostl Christi mit weinenden
Augen vnd begabe sich sambt allem
hren Comitat zu Fueß gen Compo-
stell/daselbst verehrte die Königin ü-
berauß stattliche Sachen/als nemb-
lich ein grosse guldene Cron mit vilen
grossen köstlichen Edlgstainen geziert;
stattliche Klayder mit Perlen vnnd
andern Edelgstainen gestickt/darauff
der Portugeser vnd Arragonier Kö-
nigen mit Wappen herzlich ge-
macht zusehen waren; großmächtige
silberne Geschirr über diemassen
künstlich vnnd wol zugericht / auch
schenckte sie ein vberauß stattliches

 Maul-

Maulthier/dessen Zaum vnd andere behencknuß mit Gold/ Silber vnd Edelgstainen über diemassen stattlich zugerichtet war; endtlich opfferte sie auff einen gantzen Priesterlichen Ornat/der war nach brauch selbiger zeiten auch herrlich vnnd künstlich gemacht: über diß alles gabe sie her ein großmächtige Summa Gelts zu dem Gebäw der Kirchen vnnd abhelffung der armen Notturfft. Als sie schier ein Jahr von wegen der Seel jhres lieben Herrn hette zugebracht vnnd widerumb heimb kommen/ liesse sie derselben den Jahr Tag halten. Disem nach fieng sie an sich selbstē zuberauben; jhre schöne köstliche Klayder welche sie bey jhres Herrn Lebzeiten müssen brauchen/ verwendte sie auff die Kirchenzier; was jhr zuvor hette gedient zum Königlichen Pomp vnnd Pracht/das verwendete sie alles miteinander zu dem heiligen Gottsdienst; ja alles Gold vnnd Silber gemüntzt vnd vngemüntzt/ so sie in jhrem Schatz vnnd gewohnlichen brauch hette/

hette/ließ sie verschmelzen vnnd verwendte solches auff die heilige Kelch/ Creutzen/ Rauchfässer/ Schifflen/ Leuchter/Schaalen vnd auff andere köstliche sachen/ welcher man sich in den heiligen Gottsdienst gebraucht; damit sie aber nit für gar zu streng vñ vnfreundlich gehalten wurde/ thailte sie ihre Königliche Cronen/ Halsbänder/Armbänder/ Gürtel vnnd andere stattliche Sachen von Gold vnd Edelgstain gemacht auß vnder jhre FrawSchnur vnnd Enicheln. Als jhr Bäpstliche Heiligkeit Johannes der zween vnd Zwainzigist verstanden/das eine so fromb- vnnd heilige Königin Verwittibt war/ tröstete er selbige als wie ein Vatter der Christenheit mit Gottseligen Schreiben/ von denselben ward die Königin Elisabeth noch mehr auffgemuntert zu einem strengen vnd gottseligen Leben; wiewol sie alt war/ liesse sie doch nichts nach von der Art jhren Leib zu geißlen vnd zu Casteyen mit Wachen/Betten/Knyen/Fasten/ vnnd

andern Bueßwercken. Sie wolte für umb das ihr Leben ihrem Franciscan Klayd solte gleich seyn/darumb liesse si neben dem Junckfraw Closter/welch sie zu der Ehr der heiligen Claræ zu Conimbria angefangen hette / für sich ein Pallast bawen / in demselben beliebte jhr zuwohnen nicht allein darumb /damit der Closter baw de sto schleunniger auffgienge / sondern auch das sie jhrer andacht desto besser abwarten vnd der geistlichen conver- sation der Closterfrawen mit Bäpstli- cher erlaubnuß desto mehr vnd freyer geniessen möchte. Gleich an jh- rem Pallast liesse sie ein Spital bawen / für fünffzehen Manns/ vnnd sovil Weibs Personen in der Ehr der heiligen Elisabetha Königin auß Hungern/ welche dazu- mal schon in die Zahl der heiligen ge- schriben war. In jhrem Pallast het- te sie stetts bey jhr fünff Clarisser Junckfrawen/ mit denen verrichtete sie jhr Gebett bey Tag vnnd Nacht/ liesse sie wenig schlaffen / weckete sie

vor

or Tag auff / sprache mit jhnen die
eiten vnd Prim/vnd hörte alle Tag
it jhnē drey Messen ; die erste ward
e halten in der Morgenröthe/bey der
ar kein anderer Mensch / als die Eli-
abeth sambt vorgemelten Junckfra-
en jhres Gottsdienstes helfferin ; die
nder ward gesungen für die Seel jh-
es Herrn Dionysij/ bey der müste sein
ie gantze Hoffstatt ; die dritte ward
gehalten von dem Fest selbigen Tags
darauff folget ein Predig / welcher
die Elisabeth beywohnte /vnnd gieng
niemalen auß der Kirchen/ biß sie die
Non vnnd was darzu gehört gespro-
chen hett. Nach dem sie dann jhren
außgemergleten Leib mit wenig Spei-
sen ergetzt/ vnterschidlichen Personen
Audientz geben / einem jedwedern
nach Notturfft jhr miltreiche Hand
gereicht / gienge sie widerumb in die
Königliche Hoff Capellen / hörte an
die gesungne Vesper/vnd sprach die-
selbige nachgehends sambt jhren Cla-
rissern mit höchster andacht : nach
der Vesper / wann kein Fastag war

(es war aber bey der Elisabeth gleich-sam alle Tag Fastag) begabe sie sich zu einem schlechten Nachtmal/ nach demselben bettete sie mit jhren Closter-Junckfrawen biß in die sinckende Nacht/vnd verzehrte dieselbige mit betrachtung Himmlischer sachen. Wann es nun zeit war jhren außge-mergleten Leib ein wenig ruhe zuver-lenhen /legte sie sich gleichwol in das Beth nider; so bald sie aber merckte/ das selbiges jhrem alten Leib gar zu waich vnd zart war / stuende sie auff vnd legte sich auff ein hartes Holtz /oder auch wol auff den blossen Boden. Dahero hat sie an fürtrefflichen Tu-genden über diemassen zugenommen; ob sie gleichwol in jhrem Ehestand schon heilig war/ so war doch das Le-ben in jhrem Ehestand/gegen dem die sie führete in jhrem Wittibstand/ nichts anders als ein schlechte Lehrn-schuel.

Nach dem das Clarisser Closter außgebawt/ward solches von jhr be-setzt mit ernsthafften vnnd heiligen

Closter

Closter-Junckfrawen / die bliben nit lang allein: dann sie wurden bald vermehrt von vilen stattlichen Adelichen Junckfrawen/welche sich haufen weiß in selbiges Closter verfügten/ vnnd in beysein deß Königs Alphonsi/seiner Gemahlin Beatrix vnnd der Königin Elisabeth jhnen liessen das Haar abschneiden/ denen liessen beyde Königin stattliche Panget vnnd Malzeiten halten / vnnd dienten bey denselben den Gesponsen Christi wie die arme Dierne. Insonderheit aber hette die Elisabeth in jhrem Spital ein grossen lust vnd frewd bey den armen Leuthen/die empfienge sie/suechte sie selbsten haimb/ speißte sie / labte sie/tröste sie mit solcher Lieb / das sie weder mit dem Gemüth noch mit dem Leib von jhnen möchte abgescheiden werden. Bey disen so herzlichen Wercken der fürtrefflichen Tugenden verblibe die H. Elisabeth noch nit /sie wolte noch ein höchere Arth zuleben anfangen/ vnnd den dritten Orden S. Francisci verwechslen

mit dem Clarisser Stand / gabe doch
ihr dise intention gelehrten, from-
men Leuthen zuberatschlagen / die rie-
then ihr/sie solte verbleiben in den ein-
mal angenommnen dritten Orden:
dann in demselben kundte sie mehr
thuen als wann sie sich gar in das
Closter einsperrete / massen sie auch
solches in dem Werck erzaigt. Dann
als Anno 1333. zu Conimbria ein
grosse Theurung war / ist die Barm-
hertzigkeit der Elisabeth überal offen-
bar worden / in dem ihr Schatz-
kammer/ Kornhäuser vnnd Städl
alle miteinander offen stuenden; es
kamen herbey arme/ reiche/ Bueben/
Jüngling/bestandne Männer/Wei-
ber/ gar alte Leuth / Geistliche vnnd
Weltliche/ die bekamen alle mitein-
ander von jhr Korn / Fleisch vnnd
Gelt öhne vnderschid vnnd verdruß/
vngeacht sie solches begehrten mit
gelegenheit vnd vngelegenheit / bey
Tag vnd bey Nacht/also das der Kö-
nigin Hauß nichts anders war / als
ein Magazin der gantzen Statt / der
armen

armen Proviant Hauß/ Seckel vnd
Zehrgaden. Ihr Haußgenossen sor-
geten sie möchten endtlich sambt ih-
rer Frawen in so grosser Theurung
auch endtlich Noth leyden / darumb
mahnten sie die Königin / sie solte
die übrigen vnkosten einziehen / sich
nit gar zu fast verthailen/vñ darnach
selbsten Mangel leyden; aber die Kö-
nigin straffte ihren kleinen Glauben
vnd sagte/man müß ein bessers ver-
trawen haben zu der Göttli-
chen Barmhertzigkeit / von der-
selben vil ein anders gedencke
vnd reden/befalch auch den ihr
gen sie solten auff Gott hoffen
wurden sie keinen Mangel leyd
Mit diser Resolution fuehre sie fo
thate nit allein den Lebendigen
guets / sondern verwendt auch
Gelt für die abgestorbnen / damit
selbigen begraben vnd ihnen der
bürliche Gottsdienst gehalten wu
dahero geschachs/das weder die T
ten von den vnvernünfftigen Th
gefressen / noch die Lebendigen
Hunger verzehrt wurden. Z

armen Proviant Hauß/ Seckel vnd Zehrgaden. Ihr Hauß genossen sorgeten sie möchten endtlich sambt ihrer Frawen in so grosser Theurung auch endtlich Noth leyden / darumb mahnten sie die Königin / sie solte die übrigen vnkosten einziehen / sich nit gar zu fast verthailen/vñ darnach selbsten Mangel leyden; aber die Königin straffte jhren kleinen Glauben vnd sagte/man müß ein bessers vertrawen haben zu der Göttlichen Barmhertzigkeit / von derselben vil ein anders gedencken vnd reden/befalch auch den jhrigen sie solten auff Gott hoffen so wurden sie keinen Mangel leydē. Mit diser Resolution fuehre sie fort/ thate nit allein den Lebendigen vil guets / sondern verwendt auch vil Gelt für die abgestorbnen / damit die selbigen begraben vnd jhnen der gebürliche Gottsdienst gehalten wurde; dahero geschachs/das weder die Todten von den vnvernünfftigen Thiern gefressen / noch die Lebendigen vom Hunger verzehrt wurden. Z 5 Es

Es war gleichwol die H. Königin gehörtermassen bey S. Jacob zu Compostell gewesen / als aber Anno 1335. ein vollkommner Ablaß daselbsten zuerholen / wolte die fromme Königin an jhr nichts lassen erwinden solchen zugewinnen; vngeacht sie ein Fraw von 64. Jahren war / machte sie sich dannoch auff den Weeg gen S. Jacob in beglaitung etlicher ehr-
Wad. lichen Matronen / mit denen gienge
ad an. sie zu Fueß in vnbekandter Klay-
1235. dung / truege jhren Bünggel auffm
t. m. Ruggen / hette einen Stab in der Hand vnd samblete das Allmuesen von Hauß zu Hauß als wie ein wahrhaffte Franciscanerin. Es scheint gleichwol hart zuglauben / das ein so alte Königin / mit so außgemergleten Leib / sich so tieff gedemütiget vnd in jhrem aignen Reich sich also verborgen; aber wer bedenckt die art vnd aygenschafft der andacht / der wird solches nit für vnglaublich halten. Dise Kirchfarth war vnserm Herrn desto lieber vnd angenemmer / vmb

wievil weniger gunst/ Lob/verwunde- rung vnd dienst an Reuttern vnnd andern stattlichem Comitat darbey gespürt ward. Nach dem sie wide- rumb heimb kommen / ergab sie sich gantz vnd gar der Demueth/ anderen Wercken vñ betrachtung deß Todts/ damit sie disen allzeit vor Augen het- te / liesse sie jhr auß feinen Marmel ein künstliches Grab machen / weil sie aber sorgte / es möchte das über- flissige Wasser auß dem Fluß Mon- da S. Clara Kirchen anlauffen vnnd jhr Grab überschitten/befalche sie / dz solches solte mitten in den obern Chor/ welchen sie newlich hette machen las- sen/versetzt werden ; es vermöchten aber die Werckleuth mit allen jhren Kräfften/welchen sie auffbotten / nit sovil/das sie dise Stainene Truchen tragen oder bewögen / zugeschweigen vber sich bringen möchten ; in deme sie also in disem Werck bemühet wa- ren/kame die Elisabeth darzu vnnd sagte : **was macht jhr da? warumb thüt jhr nichts ? laßt mich altes**

Weib meine alte weibliche Händ anlegen. Mit disen Worten stiesse sie ein wenig mit dem Stab an das Stainene Grab / alsbald ließ sich solches bewögen / vnd ward mit schlechter mühe vber sich gebracht an das Orth wo sie es haben wolte.

Als nun die liebe Königin sich also fleissig zu dem Todt richtet / kame ein newe Gefahr auß / welcher abzuhelffen sie jhr Hertz / Gemüth vnnd alles was sie hette trewlich anwendte. Jhr Sohn König Alphonsus in Portugal vnd sein Herr Vetter Alphonsus König in Castilia waren in beraithschafft ein bluetigen Krieg miteinander anzuheben / zu dem ende war der König in Portugal schon gen Stremontium, so ein Statt dreyssig Welsche Meyl wegs von Castilia / kommen / daselbst allerley Kriegsverfassungen anzustellen. Als solches sein liebe Muetter die H. Elisabeth verstanden / vnderliesse sie nichts solches grausame Fewr zu dempffen; der Sommer war verhanden / die Hitz

war

war groß/jhr Leib war schwach / der Weg war lang/die Raiß war gefährlich/die Sach war wichtig; doch hette sie kein bedencken / in grosser eyl von Conimbria gen Stremontium zuziehen/deß willens jhren Sohn zuerwaichen/seinen Vetter dahin zubewegen/das sie sich miteinander solten vergleichen/vnnd nicht nachzulassen jhr intention zuerlangen solte sie gleichwol das Leben lassen / wie auch geschehen; dañ auß der grossen Sommerhiz vnd vngelegenheit der Raiß bekame sie ein tödtliche Kranckheit/ in der machte sie jhr Testament in gegenwart jhres Sohns Alphonsi vnd seiner Gemahlin Beatrix/nach demselben verwend sie all jhr gedancken auff das ewige vnd erquickung jhrer Seelen. Es stuende die Königin Beatrix vor jhrer Fraw Schwiger vnd wart jhr auff den Dienst / gählingen huebe dise jhre Augen auff gen Himmel / schrye auff vnnd sprach: Tochter Tochter(also hiesse sie jhres Sohns Fraw) mach Ort vnd

Platz der Gottes gebärerin/ welche daher kombt in einem schneeweissen Klayd vns mit jhrer gegenwarth zutrösten. Am vierdten Tag jhrer Kranckheit beichtete sie jhre Sünd mit grosser Rew vnnd Layd/ befalche man solte ein Altar/ Meß darauff zulesen / auffrichten an einem Orth wo sie kundte gesehen vnnd gehört werden ; als solches geschehen stuende sie auff von dem Beth / legte jhre Klayder an/ vnd mit grossem Eyfer der Lieb Gottes vor welcher sie brante / machte sie sich knyend zum Altar/ vor dem empfienge sie den heiligen Leib Christi mit seufftzen / heulen/ weinen vnd vilen andern zaichen der Christlichen Andacht / also von der Welt vrlaub nemmend/ vnd sich in die Himmlische wohnungen erschwingend; da sie mörckte der Todt währe verhanden/ wiewol die Medici ein anders sagten/ liesse sie alle miteinander hinauß gehen/ vnd redte mit jhrem Sohn allein von dem Friden vnd andern hochwichtigen Sachen;

bald

Bald darauff liesse sie alle andere zeitliche Gedancken fallen/ begehrt allein die Himmlische Güter / richte sich auff den Weeg zu der ewigkeit/vnnd ruefte an mit grosser innbrunst der Muetter Gottes hülff mit disen Worten: Maria Mater gratiæ , Mater misericordiæ, tu me ab hoste protege & hora mortis suscipe: **Maria Muetter Gnadenreich/Mutter der Barmhertzigkeit/beschütze mich vor dem Feind vnnd nimme mich auff an meinem end.** Darnach sprache sie den Christlichen Glauben/das Vatter vnser / andere Gebettlein / empfienge die Lest ölung/ namb allgemach ab an der Stimb/ Gsicht vnnd andern Sinnen/ vnnd verließ also ihr grosse Seel den Leib als wann sie entschlaffen wäre/ nach dem sie 65. Jahr gelebt hette. Wol würdig ist dise grosse Heldin/ das alle andere Königin vnnd stattliche Frawen sich in ihr als in einem Spiegel anschawen/vnd vor demselben als einem Exempel grosser Tugend ihr Leben

ben vnd Sitten anstellen; schlechter Standsweiber aber sollen sich schä-men/das sie die Werck der Tugend vnd andacht verachten / in welchem sich dise Durchleuchtigiste Königin so emsig geübt hat.

Es hette dise Königin in jhrem Testament befolhen / man solte sie nach jhrem Todt zu Conimbria bey jhren Franciscaner- oder Clarisserin begraben; solches aber wolten etli-che für vnmöglich halten in betrach-tung der haissen warmen zeit / zu wel-cher einen todten Leib so weit über Veld zuführen / vnmenschlich ge-duncket: mir werden / sprachen etliche / alle miteinander erkrancken oder ster-ben / wann wir disen Todten stincken-den Leib biß gen Conimbria beglaiten müssen / bevorab weil derselbige nit außgewaidet vnd Balsamiert ist; an-dere wider sprachen disen fürgebend / man solte von einer so heiligen Köni-gin nit also schlechtlich reden / sondern vil mehr jhren letsten vnd deß Königs willē vollziehē. Als man nun mit disem Todten

Todten Leichnamb auff den Weeg kam / man müste jhn tragen über Berg vnd Thal; Berg auff Berg ab / da bekame der Sarch klunzen / auß denselbigen ranne die Feuchtigkeit deß tödtlichen Leibs; gab aber gar kein Gstanck von sich / sondern einen vn-erhörten Himmlischen geruch / der ü-bertraff allen Bisam vnnd Balsam / welches wegen die Glaytsleuth sic höchlich verwunderten / GOtt d[...] HErrn mit vergiessung viler Zäher lobend vnd danckendt / dz sie nicht [...]nes Weibs Aas / wie anfänck-lich wolten darvon sagen / sonder[n] allerköstlichste Reliquien vnd H[eilig-]thumb einer Göttlichen Frawen [mit] sich führten; bey welchem noch au[f dem] Weeg vil Krancke Gesund wor[den] vnd vil andere Wunderzaichen [ge-]schahen / welche / wie auch vil an[dere] vnzahlbare mehr / so nach jhrem [Todt] geschehen / ich kürtzehalben übe[rgehe] vnd beschliesse das Leben diser he[iligen] Frawen mit dem / was sich erst [...] 1612. mit disem jhrem Leib z[u...]

Todten Leichnamb auff den Weeg kam / man müste jhn tragen über Berg vnd Thal; Berg auff Berg ab/ da bekame der Sarch kluntzen / auß denselbigen ranne die Feuchtigkeit deß tödtlichen Leibs; gab aber gar kein Gstanck von sich/sondern einen vnerhörten Himmlischen geruch/der übertraff allen Bisam vnnd Balsam/ welches wegen die Glaytsleuth sich höchlich verwunderten / GOtt den HErrn mit vergiessung viler Zähern lobend vnd danckendt / dz sie nicht eines Weibs Aas / wie anfänglich etlich wolten darvon sagen / sonder die allerköstlichste Reliquien vnd Heylthumb einer Göttlichen Frawen mit sich führten/ bey welchem noch auffm Weeg vil Krancke Gesund worden/ vnd vil andere Wunderzaichen geschahen/welche / wie auch vil andere vnzahlbare mehr/so nach jhrem Todt geschehen /ich kürtzehalben übergehe vnd beschliesse das Leben diser heiligen Frawen mit dem/ was sich erst Anno 1612. mit disem jhrem Leib zugetragen/

Antonius Vasconcellus in vita

gen/

gen/als man nemblich denselben er-
öffnet/hat sichs befundẽ/das zwar der
Sarch halb verfault / die eisine
Schlösser vnnd Rigl an denselben
von dem Rost verzehrt/aber der Leib
der Königin Elisabeth noch gantz vnd
frisch/ safftig/weiß/föst/bewöglich/mit
frölichen / roselichten Angesicht vnd
vnversehrt gewesen / wiewol er zway
hundert sechs vnnd sibentzig Jahr in
d' Erden gelegen. Bey eröffnung deß
Sarchs, in welchem diser heilige Leib
sovil Jahr gelegen/waren vil anseh-
liche Herrn/denen trib die Frewd vnd
andacht das Wasser in die Augen.
Joannes Delgado ein Jesuiter be-
rührte mit eim Finger der Königin
Rosenrothes Angesicht/das gieng ein
als wann es Lebendig wäre. Baltha-
sar Azaredius Doctor der Artzney
nahme der Königin Armb in seine
Händ /zoge jhn dreymal an sich / der
ließ sich ziehen als wie ein Glid eines
lebendigen Menschen/vnd gieng vn-
zerbrochen von jhm selbst wider an
sein Orth. Wegen soviler vnd grosser
zaichen

zaichen der Heiligkeit/welche Gott der
Herr mit vnzahlbaren Wunderzaichẽ
bestättigt hette / ist dise heilige Fran-
ciscanerische Königin mit grosser an-
dacht/Frewd / Pomp vnnd Pracht
Anno 1625. von dem Bapst Vrba-
no dem Achten in die Zahl der heili-
gen geschriben worden.

Das 6. Capitel.

Noch andere Personen auß dem
Königlichen Gschlecht Portugal ha-
ben sich in den Orden S. Fran-
cisci begeben.

AVß einem weissen Ay schlie[ß]
auch wol ein schwartz Hänlei[n]
auch seltẽ der Sohn dem V[a-]
ter gleicht/ der maiste thail von [...]
Art abweicht; solches hat man au[...]
scheinlich gesehen an dem Kö[nig]
Alphonso dem Vierden diß Name[ns]
dises Fraw Muetter Elisabeth [...]
wegen gemelter Heiligkeit w[...]
als der frische Schnee; er aber [...]
lich schwartz: dann in seiner Ju[...]

zaichen der Heiligkeit/welche Gott der Herr mit vnzahlbaren Wunderzaichē bestättigt hette / ist dise heilige Franciscanerische Königin mit grosser andacht/Frewd / Pomp vnnd Pracht Anno 1625. von dem Bapst Vrbano dem Achten in die Zahl der heiligen geschriben worden.

Das 6. Capitel.

Noch andere Personen auß dem Königlichen Gschlecht Portugal haben sich in den Orden S. Francisci begeben.

AVß einem weissen Ay schliefft auch wol ein schwartz Hänlein/ auch seltē der Sohn dem Vatter gleicht/ der maiste thail von der Art abweicht; solches hat man augēscheinlich gesehen an dem König Alphonso dem Vierden diß Namens/ dises Fraw Muetter Elisabeth war wegen gemelter Heiligkeit weisser als der frische Schnee; er aber zimblich schwartz: dann in seiner Jugend

war er so maisterlos / das er sich sel-
nem lieben Herrn Vatter widersetzt;
hett jhn auch zweiffls ohn vmbs Le-
ben gebracht / wofern sein liebe Fraw
Muetter nit abgewöhrt hette: in sei-
nem hohen Alter / verschertzte er
gleichfals seine Königliche Herrlich-
keit / so er stattlich erhalten in dem
grossen Krieg wider die Machumeta-
ner / in dem er seines Sohns Kebs-
weib Agnes von Castro die vberauß
schöne Dame (gleichwol ist dise durch
haimbliche Bäpstliche dispensation
seines Sohns rechte Ehefraw gewe-
sen) jämerlich ermorden lassen; von
seines Herrn Vattern gueten Sitten
ist er gleichfals abgewichen: dann Kö-
nig Dionysius sein Vatter war im
anfang seiner Regierung ein sehr gu-
ter Haußhalter / aber diser sein Sohn
Alphonsus ein rechter verschwender /
gleichwol war er schon fünff vnnd
dreyssig Jahr alt / doch ließ er jhm
nichts so fast angelegen sein als das
Jagen / dahero beklagten sich die
Vnderthanen vnd brachten die sach
so

Antonius Vasconcellius in petro 1.

so weit / das seine Räth endtlich die
Mäuler auffthäten vnnd sagten dem
König guet rund: er sey nit bestelt
zum Jagen sonder zum Regieren /
solle gedencken die Vnderthanen
sein jhm befolhen / deren sachen
vnd beschwernussen anzuhören
zurichten / zu schlichten / vnd z
dem ende hab er die Königklich
Cron auff dem Kopff / auch sov
einkommens von den Vnderthe
nen zubegehrn. Ewr Majest
soll wissen / sprachen sie / das Go
der Allmächtig von jhr kein rec
nung fordern wird / wievil Wil
schweinen sie den Fang gegeb
wievil Hirschen sie auff dem J
gen erlegt / sondern wie sie jhr
Königlichen Ambt wol vor
standen seyn. Der König
zwar anfäncklich ab disen W
grossen verdruß / doch hat er dise
Fähler widerumb verbessert / se
ben Gottseeligklich beschlossen / v
nem Todt den Habit S. Fr
von dem Franciscaner Pro

so weit/ das seine Räth endtlich die Mäuler auffthäten vnnd sagten dem König guet rund: er sey nit bestelt zum Jagen sonder zum Regieren/ solle gedencken die Vnderthanen sein jhm befolhen / deren sachen vnd beschwernussen anzuhören/ zurichten / zu schlichten / vnd zu dem ende hab er die Königkliche Cron auff dem Kopff / auch sovil einkommens von den Vnderthanen zubegehrn. Ewr Majestät soll wissen /sprachen sie/das Gott der Allmächtig von jhr kein rechnung fordern wird/ wievil Wildschweinen sie den Fang gegeben/ wievil Hirschen sie auff dem Jagen erlegt / sondern wie sie jhrem Königlichen Ambt wol vorgestanden seyn. Der König hette zwar anfäncklich ab disen Worten grossen verdruß/ doch hat er dise seine Fähler widerumb verbessert / sein Leben Gottseeligklich beschlossen/ vor seinem Todt den Habit S. Francisci von dem Franciscaner Provincial auß

Vascon cellius in Alphonso n. 4.

auß S. Jacobi Provintz andächtig-
lich begehrt/denselben angelegt/darin
gestorben vnnd auch begraben wor-
ꝛen. Mit seinem vnehlichen Brueder
Sancio hett er vil händel vnnd strit-
igkeiten/wider solche sich zuwöhren/
gieng diser mit seiner Gemahlin Tar-
rasia außm Königlichen Geschlecht
Castilia gebürtig zurath / welcher
gstalt sie der feindseligen Verfolgung
Barto- widerstehen möchte; als endlich zwi-
lomeus schen jhnen beyden der Schluß ge-
Pisa- macht ward/ sie wolten ein Vöstung
nus lib. in der Statt Graffenhofen(Villa-
1. con- conte)auffbawen/hetten sie ein Nächt-
form. liches Gesicht / durch welches sie er-
fructu mahnt worden/ wofern sie jhnen vnd
8. jhren Vnderthanen wol wolten ra-
then /so solten sie kein Kriegs- sonder
Betthauß; kein Weltliches sonder
Geistliches Gebäw auffführen / dise
Wad. ermahnung liessen sie jhnen eingehen
ad an. vnd erbaweten an statt der Vöstung
1357. ein Junckfrawen Closter zu der Ehr
n. 21. S. Claræ am selbigen Orth.
Den König Alphonsum vberleb-
te

te sein Fraw Beatrix / so bald aber
ihr Herr dise Welt gesegnet / ward
sie ein Franciscanerin /namb an den
Geistlichen Rock S. Claræ / that
darinn Profession vnd starb Heilig-
lich; damit sie aber S. Claræ Or-
den vnd Regl desto besser möchte ver-
stehen vnd halten/begehrte vnd erhielt
sie von Bäpstlicher Heiligkeit zway
Closterfrawen S. Claræ Ordens/
die waren stetts bey vnd vmb sie biß
in jhren Todt. Jhr Sohn Petrus
ward König an seines Vatters stell/
der war gleichwol zimblich herb vnd
hart gegen seinen Feinden / doch hat
er bey seinen Vnderthanen ein s
grosses Lob verlassen wegen seine
strengen Gerechtigkeit / das man v
Jahr nach seinem Todt gesagt: es s
in Portugal die guldene vñ glü
seligiste zeit gewest/zu weld
König Petrus das Regiment
führt. Vor seinem Todt hat er
dem Exempel seines Herrn Vatte
Franciscaner Habit begert/ ist in
gestorben vnnd begraben we

te sein Fraw Beatrix / so bald aber ihr Herr dise Welt gesegnet / ward sie ein Franciscanerin / namb an den Geistlichen Rock S. Claræ / that darinn Profession vnd starb Heiliglich; damit sie aber S. Claræ Orden vnd Regl desto besser möchte verstehen vnd halten / begehrte vnd erhielte sie von Bäpstlicher Heiligkeit zway Closterfrawen S. Claræ Ordens / die waren stetts bey vnd vmb sie biß in jhren Todt. Jhr Sohn Petrus ward König an seines Vatters stell / der war gleichwol zimblich herb vnd hart gegen seinen Feinden / doch hat er bey seinen Vnderthanen ein so grosses Lob verlassen wegen seiner strengen Gerechtigkeit / das man vil Jahr nach seinem Todt gesagt: es sey in Portugal die guldene vñ glückseligiste zeit gewest / zu welcher König Petrus das Regiment geführt. Vor seinem Todt hat er nach dem Exempel seines Herrn Vattern dē Franciscaner Habit begert / ist in dem gestorben vnnd begraben worden.
Man-

[illegible] als er schon wie ein [illegible] [illegible] Balsamen [illegible] er mit grossen [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] seinem Beichtvatter [illegible] vnd denselben ein Sünd [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sen zu Beichten / [illegible] [illegible] / nach empfangner [illegible] aber [illegible] [illegible] ersten Frawen Constantia hat er [illegible] nen Sohn Ferdinand [illegible] ist dem Herrn Vatter in der Regierung nachgetretten vnd hat die gewaltige Statt Lisabona wider aller Menschen Glauben vnd hoffnung mit Rinckmauren eingefaßt. Kurtz vor seinem Todt hat er die Hochwürdige Sacramenta mit grosser andacht empfangen / den Christlichen Catholischen Glauben offentlich bekennt vnnd mit vberflüssigen Zähern seine Sünd / insonderheit die Vnbeständigkeit / welcher wegen er von den Scribenten hart gestrafft wird / beweint / von Gott dem Herrn hertzlich verzeyhung seiner

Pisanus loc. cit.

Vasconcellus loc. cit.

seiner Sünden / auch von dem Franciscaner Provincial den armen Franciscaner Rock begehrt / in dem ist er gestorben / vnnd begraben worden in der Franciscaner Kirchen zu Scala-[illegible] neben seiner Fraw Muetter Constantia. Es hette König Ferdinandus seine eheliche Tochter Beatrix dem König Johanni in Castilia verheyrat/ daher gebürte disem wegen seiner Fra[illegible] [illegible] das Königreich Portugal; aber die Portugeser wolten vil lieber zu ih[illegible] [illegible] König haben einen Bastar[illegible] oder vneheliches Kind vnnd Pfaffen [illegible] als den König Johannes auß Ca[illegible] stilia der war Fürst Johannes deß je[illegible] gemelten Ferdinandi Brueder / v[illegible] deß vorgemelten Königs Petri v[illegible] ehelicher Sohn von dem Kebsw[illegible] Tarasia; gleichwol müste er [illegible] Königreich Portugal mit [illegible] Schwerd beschützen / massen er a[illegible] trefflich wolgethan: dann er nit a[illegible] seine Feind ritterlich zuruck schl[illegible] sondern auch seine Macht [illegible] Meer in Africam erstreckte vn[illegible]

seiner Sünden / auch von dem Franciscaner Provincial den armen Franciscaner Rock begehrt / in dem ist er gestorben / vnnd begraben worden in der Franciscaner Kirchen zu Scalabi neben seiner Fraw Muetter Constantia. Es hette König Ferdinandus seine eheliche Tochter Beatrix dem König Johañi in Castilia verheyrat / daher gebürte disem wegen seiner Frawen das Königreich Portugal; aber die Portugeser wolten vil lieber zu jhrem König haben einen Bastart oder vnehelichen Kind vnnd Pfaffen / als den König Johannes auß Castilia derwar Fürst Johañes deß jetztgemelten Ferdinandi Brueder / vnd deß vorgemelten Königs Petri vnehelicher Sohn von dem Kebsweib Tarasia; gleichwol müste er das Königreich Portugal mit dem Schwerd beschützen / massen er auch trefflich wolgethan: dann er nit allein seine Feind ritterlich zuruck schluege / sondern auch seine Macht übers Meer in Africam erstreckte vnnd den

Machometanern die herrliche Sta
Septa abnahme. In seiner glückli
chen Regierung folget jhm nach
sein Sohn Eduardus / der war nit
allein ein über diemassen ritterlicher
Held/sondern auch so gelehrt / das er
Bücher geschriben; zu den Francis
caner Alphonso Sacco / welcher alle
zeit Barfueß vnnd mit blossen Füssen
daher gienge / truege er so grosse an
dacht vnd verthrawen / das er jhm
nit allein seine Sünd beichtet/sondern
auch in allem folgete was diser from
me heilige Mann dem König rieth
vnd sagte; Sein Tochter Eleonora
ist dem Römischen Kayser Frideri
co dem Dritten/oder wie jhn andere
haissen dem Vierdten verheyrat
worden/ vnnd hat jhm geboren den
gewaltigen Kayser Maximilianum
den Ersten / von welches grossen
Guethaten zu dem Franciscaner Or
den hab ich anderstwo geschriben.
Sein andere Tochter Catharina
war versprochen/erstlich mit dem Kö
niglichen Prinzen Carolo von Na
varra

InThalete Franciscano

varra/darnach mit dem König in Engeland/aber sie wolte keinen haben/liebte vil mehr Gott als den Mann/legt ein armen Franciscaner Rock an/vnnd ward ein Clarisserin zu Lisabona. *Vasconcellius in Eduardo*

Sein dritte Tochter Johanna ward dem Kön. Hainr. dem Vierdē in Castilia beygelegt/ sie hette ein Tochter/die hiesse gleichfals Johanna/ dise hetten die Reichsständ in Castilia schon für ihre Königin erklärt/ dahero hat sie Alphonsus der Fünffte König in Portugal dises Eduardi Sohn vnd Successor zu der Ehe begehrt; ist auch schon mit ihr versprochen gewest/ weilen aber die Castilianer sie für ihr Königin endelich nit haben wollen erkennen/ hat König Alphonsus ihrentwegen mit den Castilianern einen Krieg angefangen/ wurd auch gewißlich bey eim Treffen nit bliben seyn/wofern die angestelte Ehe wäre fortgangen; damit aber viler Christen Bluetvergiessung verhütet wurde/verließ die fürtreffliche Fürstin Johanna/ welche König Alphonsus

wegen ihrer fürtrefflichen gaben ExcellentemDominā: die fürtreffliche Fraw zunennen pflegte / die Welt/den Breutigam / legte an einen armen Franciscaner Kittel vnd ward ein Clarisserin zu Conimbria. Bey ihrer Einklaydung war ihres Breutigambs erstgeborner Sohn Johannes ein Fürst von grossen Tugenden vnd Königlichen qualiteten/ der betrachte gar wol bey diser hohen Person die eytelkeit der Welt vnnd wanckelmütigkeit deß glücks; sein Herz Vatter aber kundte sich in diser betrachtung nit sowol schicken / grembte sich dermassen vber sein verlohrne Braut/das er ein Jahr darnach nemblich 1481. durch den zeitlichē Todt dise Welt verlassē; die Jo. aber blibe nit allein bestendig in dem armen Geistlichen Franciscaner Stand/sondern verließ auch gedenckwürdige Werck der Heiligkeit. Es verließ der König Alphonsus der Fünffte zway eheliche Kinder / ein Sohn vnd Tochter; die Tochter Johanna

anna war ein so schöne Weibs-Person/das als der König Ludovicus der Eilffte in Franckreich ihr contrafet der Bildnuß gesehen / ist er auff die Knye nidergefallen vnd GOtt dem HErrn danck gesagt/ das er würdig worden ein Bild solcher schönheit anzusehen;begehrte auch selbige mit seinem erstgebornen Sohn dem Delphin in Franckreich zuverheyraten/ aber sie liebte vil mehr Gott als den Mann vnnd begabe sich ins Closter. Ihr Herr Brueder König Johannes der Ander war den Franciscanern sehr wol zugethan/sein Beichtvatter war Pater Antonius von Elua ein Franciscaner / der hat als ein Mitlsperson widerumb Frid gemacht zwischen den Königen in Castilien vnnd Portugal. Es hette diser König Johannes ein groß verlangen / das der Christliche Glauben den Völckern in India vnd Morenland / welche zum thail noch Haydnisch/zum thail Machometanisch oder Ketzerisch waren /offenbart wurde;zu dem ende

verwendt er gar vil auff die Schiffart so er auß schickte die Indianische Länd aufzuspehen/kame doch nit weiter/ als biß zu dem vor Gebürg der gueten hoffnung/ darumb vnderstuende er sich zu Land zuerlangen was er zu Wasser nicht hat mögen zu weg bringen/zu dem ende schickt er Paterem Antonium von Lisabona Franciscaner Ordens gen Hierusalem/ mit bevelch er solte sambt seiner jhme zugegebner weltlichen Gesellschafft versuechen/ob er von dannen möchte ins Morenland komen zu den Abyssinern/vñ sich selbiger Völcker Sitten/ Art/vnd Religion erkündigen: der hat aber auß Mangel der Arabischen Sprach nit weiter dörffen fortziehen. Sonsten war König Johannes ein gerechter heiliger Fürst; der Heiligkeit seines Lebens gibt zeugnuß sein todter Leichnamb/der soll noch gantz vnd vnverschrt seyn. Er hette zwar einen vnehelichen Sohn der hiesse Georgius/sein Muetter war ein Edlfraw/ doch wolte Johañes nit/das diser sol-

e ein hoffnung zu der Regierung
aben/sondern verschaffte das seines
Vattern Brueders Ferdinandi Sohn
Emanuel nach jhm zum König er-
wöhlt wurde. Diser König Emanuel
hat mit erfindung der Orientalischen
Indien werckstellig gemacht/welches
König Johannes so hoch verlangt
hette: dann er hat seine Schiff biß
gen Calacut in Indien geschickt/vnd
mit denen vil Franciscaner/vber die
hat er Anno 1500. seinen Beicht-
vatter Patrem Henricum von Co-
nimbria Franciscaner Ordens als ein *lib. 3. Solonis*
Obrigkeit bestelt/wievil dise in bekeh-
rung der Hayden außgerichtet/habe
ich anderstwo geschriben. Dem Kö-
nig Emanuel/welcher loblich vnnd
wol Regiert/ist sein Sohn Johannes
der Dritte in dem Regiment nachge-
tretten/der war den Franciscanern
gleichfals sehr wol zugethan/als er
einsmals auß seinem Fenster die Fran-
ciscaner mit jhrem Brotsack sahe Bet-
len vnd für seinen Pallast verüber-
gehen/rueffte der König dem Patri/
vnd

vnd fragt jhn mit liebreichen Worte/ was jhm doch seines Pallasts-Porten oder Thür gethan / das er durch dieselbigen nit wolte eingehen/vnd in seinem Hoff das Allmuesen / wie anderstwo samblen? der Pater antwortet; er hab keinser laubnuß von seinem Guardian gen Hoff zugehen. Darauff sprach der König : gehet hin mein Pater / sagt ewren Guardian/in disem meinem Hoff wohnen auch Christen / gleich wie in andern nechstgelegnen Häusern: darumb solle er meinem Hoff nicht mehr solche Schmach anthuen ; bevalch auch seinen Leuthen sie solten den Franciscanern/so offt sie sich wurden anmelden / die Notturfft mithailen. Auß vilen Kindern/welche König Johannes bey der Catharina Caroli V. Schwester gehabt/blib übrig sein Sohn Johannes / dem ward ehelich beygelegt die Fürstin Johanna Caroli V. Tochter; als dise Großleibs war/vnd jhr Mañ der junge König Johannes schon gestorben/

storben / stelte man in dem gantzen Königreich Portugal vil Processiones vnd Gebett an / das GOtt der HErr dem Königreich Portugal wolte einen Manns-Erben bescheren: dann auß dem Portugesischen Königlichen Gschlecht war niemand vbrig/ als der alte König Johannes vnd sein Brueder der Cardinal Heinrich. Die Statt Conimbria bestelte ein herrliche Procession zu dem Grab der heiligen Franciscaner-Königin Elisabeth/in dem sie sich daselbst mit grosser andacht auffhielte vnnd ihr Glübt auffopfferte / kame die junge Königin nider zu Lisabona vnnd gebar einen schönen Sohn / der ist gehaissen worden Sebastian. Wadingus vermeint/die H. Elisabeth habe den Portugesern disen Printzen/ auß welchem zweifflsohn / wofern er lenger gelebt/ wurde sein ein fürtrefflicher König worden/erbetten vnnd sie erfrewet mit einem so gottseligen vnnd dapffern Jüngling; das sie jhn aber nit lenger behalten/daran sein schul-

dig gewest jhre Sünd vnnd vnglück. Als der junge Prinz Sebastian noch ein Kind war / übergabe man jhm in die Zucht seiner Anfrawen der Königin Catharina; sein Fraw Mutter aber die junge Königin Johanna verließ Portugal / zoge widerumb in Castilien gen Madritt / daselbst bawte sie den Franciscanerinen ein Frawen Closter / name an den dritten Orden S. Francisci / gienge selbst in jhr Closter / so sie gestifftet / führte darinn ein heiliges gottseeliges Leben biß in jhren Todt / vnd war villeicht glückseliger als jhr Herr Sohn der König Sebastian / welcher als er ein Herr von zwainzig Jahren / seglte er auß vnreiffem Rath vbers Meer in Africam / Kriegte mit den Machumetanern / thäte denselben grossen Schaden / aber das glück wendte sich von jhm auff die Machumetaner / doch wolte er nit weichen biß er von sechzig Türggen vmbringt vnnd erbärmlich erschlagen worden; andere aber sagen was anders von disem König Sebastiano

Vasconcellius l. c.

stiano/ das er nemblich auß der Schlacht mit dem Leben darvon kommen/ein zeitlang ein Einsidel gewesen/ nachgehends gen Jerusalem kommen / ein Franciscaner worden/ sich in dem H. Grab auffgehalten/ vnd vngefähr vor drey Jahren gestorben. Ob dem also gibt die zeit; als er also gestorbrn/oder verlohren worden war/war er noch Ledig / verließ kein Kind/vnd weil keine andere von dem Portugesischen Gschlecht übrig/ als der Cardinal Heinrich deß Königs Emanuelis Sohn / darumb ward diser herfür gezogen vnnd zum König erwöhlt. Wiewol diser from heilige König den Franciscanern zugethan gewesen/hat er vnder andern zeichen seiner andacht zum H. Francisco in dem zuerkennen geben/das er den Recollecten Franciscanern drey Clöster gebawt. Nach dem König Henricus dise Welt gesegnet / ist das Königreich Portugal an das hochlobliche Hauß Oesterreich erwachsen / wievil grosse Guethaten der

Francifcan: Ordẽ von disem hochlobl:
Hauß empfangen; wievil Kayserl: vñ
Königl: Personen auß disem hochlobl:
Hauß sich in den Franciscaner Orden
begeben; das auch König Phillippus 8
Dritt sambt seiner Fraw Schwester
Isabella Fürstin in Niderland / allen
seinen Kindern vnnd seiner Fraw
Schnur Isabella Borbonia deß
jetzt Regierenden Königs in Hispa·
nia Erster gemahlin hochseligster ge·
dächtnuß den dritten Orden St.
Francisci angenommen / hab ich
gleichfals anderstwo geschriben.

[Margin note, cut off: …n Tha- / …lete / …Fran- / …ciscano]

Weil dann nun sovil Königkliche
Personen den Orden S. Francisci
beschribner massen geliebt / vnnd vil
auß denselbigen sich darein begeben/
bleibts darbey/ das der Orden S.
Francisci ein Hauß seye / in wel-
chem kein Oberflu- begehrt/vnnd
kein Mangel an der Nothwen-
digkeit gespürt
wird.

Ende deß Franciscani Pittaci oder
Fünfften thails der Franciscaner
weißheit.

Register.

A

A

B

Brauch-

Ver-

F

Ist

Ist

Legte

E N D E.